image
not
available

P. o. germ. 990 l
(1835

Digitized by Google

93 BG
1835

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

Schlesischer Musenalmanach

für

das Jahr 1835.

Herausgegeben

von

Theodor Brand.

Achter Jahrgang.

Breslau,

bei August Schulz und Comp.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Schlesischer

Musenalmanach

für

das Jahr **1835**.

1835

93 BG

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl von Wachsmann

ist den 27sten September 1787 zu Grünberg in Schlesien geboren. Im Jahre 1809 wurde er Badenscher Offizier, später Gutsbesitzer auf und zu Buschvorwerk bei Schmiedeberg, wo er als Landesältester des Hirschberger Kreises, ganz sich und den Musen lebte. Um sich jedoch den literarischen Beschäftigungen auch in Bezug auf die Benutzung der Hülfsmittel ungestört hingeben zu können, verließ er im Jahre 1833 jenen reizenden Wohnsitz und mit ihm Schlesien, und wählte Dresden zu seinem Aufenthaltsorte. Von hier aus erfreut er nun das gebildete Lesepublikum durch seine Erzählungen und Novellen, welche sich, wie dies das fast einstimmige Urtheil ist, immer mehr durch Würdigkeit und Gediegenheit des Stoffes und der Ausführung auszeichnen. Es kann hier nicht der Ort sein, ein kritisches Urtheil über unsern Dichter auszusprechen. Die eine Bemerkung möge nicht unbeachtet bleiben,

Digitized by Google

daß derselbe zu seinen Dichtungen hauptsächlich die Geschichte benützt und daher fortdauernd mit einem gründlichen Studium derselben beschäftigt ist.

Seine Erzählungen und Novellen, zu denen noch einige historische Aufsätze gerechnet werden können, sind in verschiedenen Journalen und Taschenbüchern mitgetheilt worden. In der neuesten Zeit hat sie der Verfasser gesammelt und unter dem Titel: „Erzählungen und Novellen," so wie „Neueste historische Novellen und Erzählungen" (seit 1831; bei Brockhaus und Focke in Leipzig) herausgegeben.

C. G. Nowack.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Die Empörung der Sclaven, Erzählung von C. von Wachsmann	1
Von den vier Temperamentis, von Hoffmann von Fallersleben	118
Frühlingslied, von demselben	120
Heugabel und Besenstiel, von demselben . .	121
Trinklied, von demselben	123
Von der rothen Rose, von demselben . . .	124
Tonkünstler-ABC, von A. Kahlert . . .	125
Lied der fahrenden Schüler	128
Die Asenburg, Erzählung von Julius Krebs .	130
Vergangenheit, von Aug. Kahlert . . .	183
Trinklied von Hugo Czirn von Terpitz . .	184
Das Trostlied, von demselben	186
Der Betrübte, von demselben	177
Die Ritter, von demselben	190
Marie, von Gust. Schneiderreit . . .	191

Digitized by Google

Seite

Der letzte Gulden, Morgenscene in einer Hauptstadt 193
Zweites Fest der Freiwilligen in Breslau . . 219
Rhapsodie über Denken und Reden, von Dr. Kosmeli 235
Die Nacht, von demselben 255
Das singende Rad, von Fr. Ostberg . . . 270
Die Zauberin 277
Der heitere Genius, von Kubraß . . . 279
Ermuthigung, von Carl Heinr. Tschampel . 282
Das göttliche Kind, Parabel von Quint . . 283
Am dritten August, von Theodor Brand . . 286

Digitized by Google

Die Empörung der Sclaven.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

Motto.

Er, der die Wildniß blühen machte, hat den Unwissenden und Wilden zu seinem Werkzeug gemacht, um seinen Willen zu vollbringen. — Kooper.

Fast im Mittelpunkte, der von einem ewigen Frühlinge umblühten Inselkette, die den Golf von Mexico einschließt, liegt Hayti die Perle der Antillen. — Herrliche Ströme fließen hier im Schatten mächtiger Bäume, in deren Wipfeln bunte Papageien, emsig ihr Futter suchend, herumklettern, und von dem Rohr des Jägers aufgeschreckt, in Schaaren emporsteigend, ihr leuchtendes Gefieder im Strahle der tropischen Sonne erglänzen lassen. Ueberall strahlt jene Pracht der Natur, welche die Gegenden der Wendekreise auszeichnet. „In diesen Thalgründen der Wonne, sagt ein geistreicher Schriftsteller, genießt man die Reize des Frühlings, ohne je die Kälte des Winters oder

Digitized by Google

die Hitze des Sommers zu empfinden. Nur zwei Jahreszeiten herrschen hier, und eine übertrifft an Schönheit immer die andere. Der Boden bedeckt mit Blumen, seufzend unter der Last edler Früchte, verwirklicht jedes Gemälde der Dichtung, so reizend es auch sein mag. Ueberall wird der neugierige Blick, von den mannigfaltigsten Formen und Gestalten, die der Glanz des klarsten Sonnenlichtes umstrahlt, angezogen. Vorzüglich sind die inneren, von der Küste entfernten Gegenden der Insel, ein Inbegriff aller Naturschönheit.

Hier zieht sich die Bergkette Cibao von Westen nach Osten. In ihren furchtbar schönen Schluchten, in ihren lieblichen Außenthälern, hat sich die Bildnerin Natur in den großartigsten Kontrasten zu erschöpfen gesucht; indeß blieb auch die Hand des Menschen bei Ausschmückung des Gartens Westindiens nicht müßig.

Die Vorberge des Cibao, da wo jetzt ein Urwald emporgeschossen ist, den der Jäger nur mit dem Beile in der Faust durchdringen kann, die Ufer des Artibonite, wo gegenwärtig der scheußliche Kaiman in Palmenschatten ruht, hatte die Regsamkeit des französischen Pflanzers mit Kaffeepflanzungen bedeckt, die wie ein breiter Gürtel das Gebirge umzogen. Unübersehbare Zuckerfelder, wie ein hellgrünes Meer daherwogend, breiteten sich, wo jene aufhörten, über die Ebene aus, und lohnten durch die Schätze ihres

Digitized by Google

Ertrages sowohl, wie durch die Pracht ihres Anblicks. Letzterer ward noch durch die blendende Weiße der in der grünen Fläche auftauchenden Pflanzerwohnungen, so wie durch ein Netz von Alleen, gebildet durch unzählige, mit reicher glänzender Frucht beladene Orangenbäume ungemein erhöht. Alles jedoch was Menschenhand gebildet, ward in der scheußlichsten aller Revolutionen wieder durch Menschenhand zerstört, und erst in unsern Tagen beginnt das Zerstörte sich nach und nach aufs Neue zu gestalten. —

Es war im Jahre 1791 als auf der Pflanzung Morne rouge, die in der sogenannten Nordebene, doch unmittelbar am Fuße der Gebirgskette Cibao lag, das Fest der Zuckerernte gefeiert wurde. Schon seit vielen Tagen waren die rüstigen Negersclaven — und Herr Baillen, der Eigenthümer, besaß deren über hundert — geschäftig gewesen, das saftige Rohr zu schneiden. Unter muntern Gesängen bewegten sich lange Reihen zweirädriger Karren, von stämmigen Negern gezogen, der Zuckermühle zu, und das eintönige, unablässige Knarren der Maschine zeigte an, daß diese fortwährend im Gange sei. Jetzt war eine Woche eben zu Ende, der folgende Tag ein Sonntag, und Herr Baillen hatte befohlen, daß heute die Arbeit eine Stunde vor Sonnenuntergang aufhören, und die Sclaven mit Weib und Kind sich vor dem Herrenhause versammeln sollten, um zur Vorfeier des morgenden Tages eine doppelte Portion Rum, und

Digitized by Google

Maniocmehl zu empfangen. Mit anscheinender Freude vernahm das schwarze Völkchen die Nachricht von dem Ergebnisse der guten Laune ihres Herrn. Ein langer hagerer Mulatte, den die rauhe Sprache, noch mehr aber die mächtige Peitsche in der knochigen Faust, als den Oberaufseher der Sclaven bezeichnete, trieb sich in der wimmelnden Menge schwarzer Gestalten herum, und indem er Rum und Manioc durch zwei alte Neger vertheilen ließ, sendete er ein paar gräßliche Flüche, wohl auch einen mäßigen Peitschenhieb, in den verworrenen Menschenknäul, sobald ihm der Spectakel zu arg wurde. Solche Ausbrüche bestialischer Tyrannei schienen indeß von dem schwarzen Volke nur als nothwendige Acte der Autorität angesehen zu werden, denn der Lärm verminderte sich nur auf Minuten, um dann heftiger als vorher loszubrechen, und als es zwei gewandten Burschen gelungen war, unbemerkt von dem Oberaufseher ein kleines Rumfäßchen in eine neben an befindliche Hecke rollen zu lassen, verbreitete sich ein wieherndes Gelächter durch die Menge. In letzterer unterschieden sich zwei Individuen zu auffallend von den Uebrigen, und ihre Persönlichkeit steht in zu innigem Zusammenhange mit dem Verfolge dieser Geschichte, als daß eine kurze Schilderung derselben unterlassen werden könnte. Die eine der oben angeführten Personen war ein kleiner, untersetzter, stämmiger Kerl von mittlern Jahren. Die, selbst für einen Neger, allzuauf-

Digitized by Google

geworfenen Lippen, die überaus platte Nase, der entsetzlich große Mund, der, bei oft wiederkehrendem lautem Lachen, zwei Reihen weiße, aber einzeln stehende, und dem Anscheine nach spitz gefeilte Zähne blicken ließ, endlich ein ganz eigenthümlicher wilddreister Blick, gaben der brandschwarzen, und dabei ziemlich säbelbeinigen Gestalt, etwas Widriges, Grauenhaftes; demungeachtet schien dieser Mensch der Spasmacher und Liebling der ganzen Gesellschaft zu sein, ja selbst von dem Oberaufseher sichtlich bevorzugt zu werden. Richtete dieser nämlich — was überaus selten geschah, um nicht etwas seiner Würde zu vergeben — ein freundliches Wort an einen der Sclaven, so war es sicherlich nur Jean Jaques, der dieser Ehre theilhaftig wurde, und das gefurchte finstere Gesicht des Mulatten verzog sich dann wohl zu einem halben gnädigen Lächeln, wenn der Schwarze seiner Antwort, wie fast jedesmal geschah, einen kekken Spaß, der von der ganzen Bande mit übergroßem Gelächter aufgenommen wurde, beifügte. Auch auf die Menge seiner Mitbrüder schien Jean Jaques eine große Autorität auszuüben. Jeder Wink von ihm ward schnell befolgt, jedes seiner Worte belacht oder angestaunt, ja enthielt letzteres, was nicht selten geschah, einen Befehl, so ward derselbe so schnell vollführt, als hätte die Peitsche des Aufsehers ihn geboten. — Ganz verschieden von dem eben Geschilderten, war der Zweite derer, die aus der Menge

Digitized by Google

hervorragten. Es war ein schöner, schlankgewachsener Jüngling von mehr dunkelbrauner als schwarzer Hautfarbe. Sein Vaterland schien das nördliche Afrika, und deshalb war auch seine Nase weniger eingebogen, die Lippen weniger aufgeworfen, seine Lockenhaare weniger wollig als jene seiner Mitsclaven. Er schien an dem lärmvollen Treiben um ihn her wenig Antheil zu nehmen. Träumerisch stand er an den Stamm einer Fächerpalme gelehnt, und es bedurfte einiger leiser Worte, so wie eines bedeutungsvollen Blickes Jean Jaques, um ihn zu bewegen, seine Portion Manioc und Rum in Empfang zu nehmen. Auch ihm zollten die Neger eine an Achtung gränzende Aufmerksamkeit, deren Veranlassung indeß nicht ersichtlich war, und die auch von dem Oberaufseher, der den Jüngling, wegen seiner Faulheit, wie er dessen träumerisches Wesen nannte, augenscheinlich nicht getheilt ward.

Kaum war die letzte der Mainoc- und Rumportionen in den Händen der Neger, als der ganze Haufen einem in Mitte ihrer Hütten gelegenen Platze zuzog; ein Feuer, genährt von trockenem Zuckerrohr, loderte empor, und bald ertönte die Schellentrommel und der wilde Gesang, der jeden Abend nach Sonnenuntergang ihre heimathlichen Tänze begleitete. — —

Während aber die Sclaven sich ihrer Lust überließen, hatte Herr Jerome Baillen mit seiner Tochter Rosalie, deren Verlobten und Vetter Edmund Baillen,

Digitized by Google

und dem oben geschilderten Aufseher der Neger, unter der Veranda seines Hauses, um dort das Abendbrot zu verzehren, Platz genommen. Es war hier ein ungemein liebliches Plätzchen. Da das Herrenhaus auf dem Rücken eines mäßigen Hügels lag, so konnte man von diesem Punkte aus, die Hütten der Neger, die Zuckerrohrfelder, ja einen großen Theil der Gegend bis dahin, wo das wellenförmige Gelände von Dondon und Morne en Diable die Aussicht sperrte, überblicken. — Jerome Baillen war ein dicker Mann von ungefähr funfzig Jahren, und ungemein gutmüthigem, wenn auch nicht besonders geistvollem Gesicht. Er trug die gewöhnliche, in Westindien, auch heute noch gebräuchliche Pflanzertracht, lange weiße Pantalons, ein eben solches Jäckchen, und ein um das Haupt gewundenes buntseidenes Tuch, das jedoch vermöge eines großen, weißen, darüber gestülpten Filzhutes, mit breiter Krämpe nur wenig sichtbar war. Rosalie Baillen und ihr Verlobter Edmund war ein so liebliches als interessantes Paar, und es würde einem Dritten schwer geworden sein zu entscheiden, wer von den beiden jungen Leuten, dem Auge einen wohlthuendern Anblick gewähre, ob der Jüngling mit dem großen schwärmerischen Auge, oder das Mädchen mit dem kindlichen, bescheidenen Blick. Beide waren in einfacher, doch zierlicher europäischer Tracht; die des Mulatten dagegen glich gänzlich der des Hausherrn.

Digitized by Google

Eben hatte man die Reste der Speisen abgetragen, die beiden jungen Leute saßen still heimlich Hand in Hand, und hatten sich mancherlei zu sagen, als Herr Baillen mit vieler Umständlichkeit eine Bordeauxflasche entsiegelte, und nachdem er sich, seinem Neffen, und dem Mulatten, die Gläser vollgeschenkt, an den Letzteren das Wort richtete.

Wie stehts Monsieur Baudoin? hob er an, haben Sie durch Jean Jaques und Henri die Stimmung unserer schwarzen Schlingel erforschen lassen? — Wie nahmen die Kerls die schönen Sachen auf, welche die Atalante aus Frankreich überbracht, und wofür unser Herrgott die Nationalversammlung — hol der Henker die ruppigen Advokaten! — auf ewig verdammen möge?

Mit Jean Jaques habe ich schon seit mehreren Tagen über Alles gesprochen! sagte bedächtig der Mulatte, indem er mit der knochigen Hand nach dem Weinglase langte, es an den Mund brachte, und auf einen Zug austrank. — Es ist Alles abgemacht! — Sollte unter der schwarzen Kanaille irgend eine Teufelei ausgeheckt werden, ehe die von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse zur Ausführung kommen, so erfahren wir es in der ersten Minute.

Ich sagte es immer! rief Baillen. Wäre der Jean Jaques nur nicht ganz so brandschwarz, so wäre er fast unter die gewöhnlichen Menschen zu rechnen. — Hören Sie! sprach der Töpfer Dessalines zu

Digitized by Google

mir als ich ihn ihm abkaufte; der Jean Jaques ist ein verzwackter Hund, aber sonst ein ganz vortrefflicher Kerl! und er hatte wahrhaftig Recht. —

Sie haben ihm doch eine Unteraufseherstelle versprochen? fragte der Hausherr weiter.

Freilich! entgegnete der Mulatte. Und ich stehe Ihnen dafür, Herr Baillen, der Kerl wird eine Peitsche führen, so gut wie ich selber; wo er hintrifft, da wächst in zehn Jahren kein Härchen wieder.

Und Henri? fuhr Baillen fort.

Der Prinz von Benin oder Monomotapa? rief Jener mit verächtlichem Lachen. Der nichtswürdige Schlingel! was glauben Sie daß er sagte? — Er meinte: ich solle ihm lieber die härteste Arbeit auflegen, als ihm befehlen, seine Brüder auszuhorchen. — Ich habe übrigens seinen Wunsch erfüllt! er hat den ganzen Tag die Maschine drehen helfen, da eins der Pferde erkrankt war.

Der arme Henri? rief Rosalie erschrocken. O lieber Herr Baudoin, das hätten Sie doch nicht thun sollen!

Ach, was! rief lachend der Mulatte. Demoiselle Rosalie war von jeher zu gütig gegen das schwarze nichtswürdige Pack! — Ein Neger ist ein Vieh, und bleibt ein Vieh, und als ein Vieh nur muß er behandelt werden, wenn er sich nützlich machen soll.

Wie ist es möglich, rief Edmund der bis jetzt geschwiegen, daß in dem Jahrhundert der Civilisation

Digitized by Google

Reden solcher Art über eine menschliche Lippe kommen können? — Ich will nicht ein Wort von moralischen Grundsätzen sprechen, welche Ansichten dieser Art, wie ich sie, seitdem ich Europa verließ, überall mit Entsetzen vernehme, so leicht widerlegen, aber begreifen Sie nicht Herr Baudoin, daß das Aussprechen solcher Grundsätze, noch mehr aber deren Befolgung, muthwillig die Gefahr, die uns von allen Seiten umgiebt, vergrößern, ja sie, wenn sie nicht vorhanden wäre, mit Gewalt hervorrufen heißt? — In einem Augenblicke, wo die Nationalversammlung zu Paris die Emancipation der Schwarzen verkündigt, und indem man sich in der Kapstadt herumstreitet, ob man die befohlenen Masregeln halb oder gar nicht in Ausführung bringen soll, werden auf jeder Pflanzung Thaten begangen, die ganz dazu geeignet sind, den Neger mit der Keule in der Faust zum Richter in eigner Sache aufzurufen.

Deine Rede riecht etwas nach den Pariser Salons mon neveu! rief ärgerlich Herr Baillen, während der Mulatte verächtlich lächelnd nach dem Glase griff. Ich behaupte nicht, daß man die Schwarzen wie Thiere, sondern ich sage nur, daß man sie wie Kinder, und zwar wie ungezogene, behandeln müsse. Folgt die Hand nicht, so büße der Rücken; vom Kopfe ist ohnehin keine Rede. — Bei Alledem ist mir es unlieb, daß Sie den Henri haben in die Mühle spannen lassen, Herr Baudoin. Der Junge steht bei

Digitized by Google

den Negern in großer Achtung. Wißt ihr noch, als er voriges Jahr mit dem Transporte in der Kapstadt ankam, wie seine Gefährten ihn öfters die Hand oder die Brust küßten? Sie sagten: der Vater des Burschen sei ein kleiner Fürst, oder so etwas, auf der afrikanischen Küste, und der Besitzer von Terrier rouge, der den Jungen gekauft hatte, vertauschte mir ihn, wie Ihr wißt, gegen den falben Klepper, der durchaus nicht in der Zuckermühle gehen wollte.

Ich wollte, Sie hätten den Klepper, und der Pflanzer von Terrier rouge den Taugenichts! sagte verächtlich lächelnd der Aufseher. Zur Arbeit taugt er ohnehin wenig, und dann ist mir auch sein trotziges Gesicht durchaus zuwider. Da ist der Jean Jaques ein ganz anderer Kerl; immer munter, spaßhaft, und anstellig auf jede Weise. Und gehorsam ist er, Herr Baillen, gehorsam wie ein Haushund! Nur eines Winkes mit dem Auge bedarf es für Jean Jaques, und er fliegt, Ihre Befehle auszuführen.

Sie haben Recht, Herr Baudoin! erwiederte der Pflanzer mit einem gutmüthigen Lächeln. Er ist ein seelensguter Kerl der Jaques. Ein bischen dumm ist er — und wie sollte auch ein Neger nicht dumm sein? — aber gutmüthig ist er über alle Beschreibung.

Erlauben Sie mir daß ich Ihnen widerspreche, mein Vater! sprach Rosalie mit trüben Lächeln, und kopfschüttelnd. Die Herzensgüte des Negers, von dem Sie sprechen, ist es gerade, die ich bezweifle. Erin-

Digitized by Google

nern Sie ſich, daß vor wenig Wochen, als Sie mit dem Pferde gefallen waren, und Sich den Fuß beſchädigt hatten, Herr Baudoin den Neger in den Wald ſendete um Pflanzen zu einem Umſchlage zu ſammeln, weil die Schwarzen verſicherten, daß Jean Jaques beſondere Kenntniſſe der Heilpflanzen beſitze? Erinnern Sie Sich ferner daß Henri dem Rückkehrenden die Kräuter aus der Hand riß, und ſie ihm vor die Füße werfend, behauptete, daß jene Kräuter, die Jean Jaques nur in der Zerſtreuung zuſammengerafft haben könnte, Ihnen Schaden bringen, vielleicht den Verluſt des Beines zuziehen würden. Der gute Henri holte andere Pflanzen, und Ihr Fuß war in wenig Tagen geheilt.

Du glaubſt er hätte aus Bosheit —

O keinesweges! unterbrach Roſalie den Vater. Ein ſolcher Vorſatz wäre teufliſch, und wie ſollte Jean Jaques ihn gegen einen ſo gütigen Herrn wie Sie, mein Vater, gefaßt haben? Aber ſchon dieſe Unachtſamkeit bei dem Leiden eines Herrn, der ihm ſo ſehr vertraut, iſt es, was mich ihm abgeneigt macht; auch geſtehe ich offen, der wilde ſcheue thieriſche Blick dieſes Negers, die, wie mir ſcheint gezwungene Freundlichkeit, die hündiſche Unterwürfigkeit, die Herr Baudoin ſo an ihm rühmt, machen mich mißtrauiſch. Mit einem Worte, ich habe Furcht wie ein Kind in ſeiner Nähe. Ohnehin hält man allgemein jenes Volk der

Digitized by Google

Schwarzen, welches gewohnt ist, seine Zähne spitz zu feilen, für tückisch und bösartig.

Kindisches Geschwätz! rief unwillig Baillen. Weil der arme Jaques häßlich ist, so muß er auch schlecht sein. Aber freilich, Du sprichst wie ein Mädchen! —

Ich spreche wie ich empfinde! erwiederte Rosalie lächelnd. Sehe ich in das offene, wenn auch trotzige Gesicht Henri's, so fühle ich mich unwillkührlich davon angezogen. Ich lese, so zu sagen, das ganze Geschick des Unglücklichen in dem düstern, klagenden Auge. Ich denke mir dann, wie der junge Mann, vielleicht erzogen im Ueberflusse, gewöhnt an alle Bequemlichkeiten des Lebens, dem trauernden Vater, der weinenden Mutter, den liebendrn Geschwistern entrissen wird, um in Ketten über das Meer geschleppt, gemißhandelt, und endlich zur härtesten Arbeit verdammt zu werden, ich denke mir — —

Den Papa des Burschen, fiel spöttisch lachend der Mulatte ihr in die Rede, mit einer goldenen Krone auf dem wolligen Haupte, und einem silbernen Scepter in der schwarzen Tatze, auf einem Throne der von Rubinen und Smaragden funkelt, während seine Souverainität sich über fünf oder sechs Erdhütten erstreckt, und er in einer der letztern, auf einer Kuhhaut sitzend, seinen Kuskussu in aller Andacht und Ehrbarkeit verzehrt! — Ach Fräulein Rosalie, Fräulein Rosalie! was kann doch die Phan-

Digitized by Google

taſie einer jungen Dame für Bilder vormalen! — — Aber ſo ſind die Frauen! ſprach er neckend weiter. Sie laſſen ſich einmal gern bewundern, und wäre es auch von einem Neger. Weil der Burſche, wenn Sie auf die Spitze eines Baumes blicken, wie eine Katze hinaufſpringt, um Ihnen die ſchönſte Orange herunter zu holen, weil er, bekannt mit Ihrer Neigung für die Blumen, deren täglich zur Ausſchmückung Ihres Zimmers aus dem Walde in Menge herbeiſchleppt, weil er Sie Viertelſtunden lang mit ſeinen dunkeln Fiſchaugen anſtarrt, und Ihnen nachblickt, ſo muß er nothwendigerweiſe ein Prinz, und über die Maßen unglücklich ſein! — Geſtehen Sie es nur! Wäre der Burſche nicht jung, und ſo hübſch als eines jener ſchwarzhäutigen Thiere nur ſein kann, Sie würden an ihm nicht ſolchen Antheil nehmen.

Ich weiß mich nicht zu beſinnen, Herr Baudoin, erwiederte Roſalie beleidigt, wodurch ich Sie veranlaßte, auf ſolche Weiſe mit mir zu ſcherzen, indeß kann ich verſichern, daß ich Ihrem Jean Jaques das gleiche Mitleid wie dem armen Henri ſpenden würde, wenn mir das Geſchick des Erſtern ſo hart wie das des Letztern erſchiene. Allerdings iſt Henri's Dienſtfertigkeit — —

Von dieſer weiß ich wenig zu ſagen, fiel Edmund ein, und ich muß in dieſem Stücke Herrn Baudoin Recht geben. Ich befand mich neulich am Rande des Waldes, und traf Henri, der dort Blumen ſam-

Digitized by Google

melte. Es war Abend. Ich wäre gern dort geblieben, um irgend ein Wild in der Dämmerung zu belauschen, und bat Henri, mir meine Flinte zu bringen. Was meinen Sie, daß er antwortete? — Massa (Monsieur) Edmund ist nicht mein Herr, er mag sich sein Feuerrohr selber holen. — —

Ist's möglich? rief Herr Baillen. Er unterstand sich in diesem Tone mit Dir, mit meinem Neffen, zu sprechen? — Ich hoffe, Du hast ihm seine Widerspenstigkeit —

Ich habe sie ihm verziehen! erwiederte Edmund. Mich dauerte der Arme, den die unglückliche Lage, in der er sich befindet, mürrisch macht. — Es ist wohl ein furchtbares Loos, von dem vaterländischen Boden, aus den Armen Derer, die wir lieben, fortgerissen und über das weite Meer geführt zu werden, um in einem fremden unbekannten Lande in Sclavenfesseln zu schmachten. —

Das sind philantropische Redensarten, die Du in den Pariser Salons vernommen hast, und die auch so in der Theorie nach Etwas klingen mögen; in der Praxis aber ist es eitel dummes Zeug! rief erhitzt der Oheim. Das schwarze Volk hat es in der Heimath nicht halb so gut, als hier, wo der Maniockessel den ganzen Tag kaum vom Feuer kommt. — Was kennt der Schwarze für eine Lust, wofür hat er Sinn, als für Essen und Tanzen? Und mangelt ihm dies etwa hier in Morne rouge, oder einer der

Digitized by Google

Pflanzungen rings umher? Hat er nicht Alles was er braucht? Wird er übermäßig angestrengt? — Ja, wenn dies Letztere etwa noch der Fall wäre! aber was sind täglich acht Stunden Arbeit für einen Neger? Wir freilich, wir würden so etwas nicht aushalten, aber wir sind von einer ganz andern Organisation, wir sind so zu sagen, eine ganz andere Menschenart, eine höhere, edlere, die mit jener gar nicht verglichen werden kann.

Dennoch hat die Nationalversammlung zu Paris — —

O, ich weiß, ich weiß! sprach heftig der Oheim weiter. Als wir, wir Kolonisten, die hier an Ort und Stelle sind, die die Sache verstehen müssen, das Wort: Ohne Sclaven keine Kolonieen! erschallen ließen, da antwortete ein gewisser Herr Robespierre, von dem ich in meinem Leben nichts gehört habe, als daß er kleiner Advokat aus Arras ist, und stark gepudert und pommadirt einhergeht — ja dieser Muskadin antwortete: Mögen lieber die Kolonien zu Grunde gehen als ein Grundsatz! — Der gute Herr bedenkt aber nicht, daß wir Pflanzer auch Grundsätze haben, ja daß wir, nur freilich in einem andern Sinne, seine Phrase zu unserm Symbolum machen. Mögen lieber die Kolonien untergehn, als daß der Grundsatz: der Sclave bleibt Sclave! verändert werde. — Dies, Herr Neffe, ist unser Feldgeschrei. —

Digitized by Google

Ich fürchte, lieber Oheim, sagte Edmund, Sie sprechen im prophetischen Geiste ein furchtbares Wort aus! — Sollte die Generalversammlung der Pflanzer, so wie der Konvent, auf jenen Grundsätzen beharren, so dürfte es bald im Felde ertönen. — Der Ausspruch Robespierres ist, meiner Meinung nach, noch unendlich besser als der Mann selbst, den sogar seine Freunde einen Ehrgeizigen nennen, und den wir in den Wirren, in denen Frankreich jetzt befangen ist, vielleicht noch eine ganz andere Rolle spielen sehen werden. Aber nicht Robespierre allein, sondern auch Männer, an denen kein Tadel haftet, wie Lafayette und Gregoire, sprechen zu Gunsten der Schwarzen; und glauben Sie etwa nicht, daß diese Stimmen schon den Negern zu Ohren gekommen? — Als ich vor wenigen Tagen in der Kapstadt war, hörte man wunderliche Dinge. In der Nähe von Port au Prince, so wie in den Kirchspielen von Arcahaye und Mirabalais, sollen Verschwörungen entdeckt worden sein, die nichts weniger beabsichtigten, als alle Weißen zu ermorden.

Der Mulatte schlug ein lautes Gelächter auf, und Baillen stimmte aufs herzlichste mit ihm ein.

Da hat man Dir einen tüchtigen Bär aufgebunden, Neffe! rief er, als er sich wieder beruhigt hatte. — Mit dem Ermorden hat es keine Noth; das ist wohl den armen schwarzhäutigen Narren nicht im Traume in den Sinn gekommen, aber von einem

Digitized by Google

Davonlaufen in die Gebirge, von einem Maronniren in Masse während der Zuckererndte, um auf diese Weise eine Verminderung der täglichen Arbeitsstunden zu erzwingen, davon soll die Rede gewesen sein. — Uebrigens ist den Negern in unserer Gegend die ganze Sache fremd. —

Das ist noch die Frage, lieber Vater! sprach Rosalie besorgt. Ich habe schon mehrere Abende unsern Jean Jaques, mit fremden Negern, in heimlichem und sehr angelegentlichen Gespräch angetroffen.

Das geschah mit meinem Wissen, und auf ausdrücklichen Befehl! sagte mit vieler Selbstgenügsamkeit der Aufseher der Sklaven. Wie ich Ihnen schon gesagt, ist mir der Jaques mit Leib und Seele ergeben, und dabei ganz absonderlich brauchbar, um auf gute Weise Alles, was in den benachbarten Pflanzungen vorgeht, zu erfahren.

Lange wendete sich auf diese Weise das Gespräch noch hin und her, doch ward es mehr von Seiten des Hausherrn und des Aufsehers, als von den jungen Leuten fortgesetzt, welche, nachdem sie sich heimlich fortgeschlichen, unter den Palmen, die das Haus umstanden, auf und ab wandelten, und sich von dem Glücke, das ihnen die nächste Zukunft bringen sollte, unterhielten.

Edmund Baillen war, wie schon früher erwähnt wurde, ein naher Verwandter des Hausherrn. Er hatte seinen Vater, der gleichfalls ein reicher Plantagenbesitzer

Digitized by Google

auf San Domingo gewesen war, früh verloren, und wurde als Kind nach Paris gesendet, um dort erzogen zu werden. Jetzt, ein Jüngling, hatte er bereits die Jahre der Mündigkeit erlangt, und kehrte nun nach den Antillen zurück, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen. Er fand, daß sich dieses durch die Sorgsamkeit seines Vetters, der es verwaltete, ungemein vermehrt hatte, indeß war das Leben des westindischen Pflanzers allzuwenig nach seinem Sinne, als daß er nicht in kurzer Zeit zu dem Entschlusse gekommen wäre, die ererbten Besitzungen zu verkaufen und nach Europa zurück zu kehren. Gewiß hätte er, nachdem er seine Pflanzungen vortheilhaft veräußert, auch den zuletzt erwähnten Vorsatz ausgeführt, aber er hatte Rosalien, die er als Kind verlassen, nun als eine lieblich erblühende Jungfrau wiedergefunden, und sie war es, die ihn für längere Zeit an den Boden seines Geburtslandes fesselte. Die Verbindung der jungen Leute sollte in wenig Wochen stattfinden, und Edmund war entschlossen, wenigstens für die Zeit, daß Herr Baillen lebte, sich mit seiner Gattin in der Kapstadt niederzulassen, und dort ein kaufmännisches Geschäft zu begründen. Auf diese Weise dachte er die Wünsche Rosaliens und ihres Vaters, so wie den seinigen, dereinst nach Europa zurückzukehren, mit einander zu verbinden. — —

Am Tage nach der oben geschilderten Unterredung — es war ein Sonntag in der Mitte des Herbstes

Digitized by Google

— ging Rosalie am Waldsaume, welcher den Fuß der Berge einschloß, spazieren. Die Sonne war eben im Untergehen; und ihre letzten Streiflichter strahlten auf dem Gefieder der bunten Papagaien, die wie funkelnde Meteore aus dem grünen Meere der Zuckerfelder aufstiegen, und in Schwärme vereinigt in das Dunkel des Waldes hineinschossen. Schreiend kletterten sie an den Lianen, welche den Stamm der Ceder mit dem des Acajou, des Guayac, und des Baumwollenbaums verbanden, auf und ab, und schwiegen endlich, als der Abend immer mehr herniedersank, und nur dann und wann, gleichsam wie im Traum, das Aechzen der im Schlamme der grande Riviere schlummernden Kaimans, oder das heisere Kläffen des im Dunkel nach Beute ausgehenden wilden Hundes nachzuahmen. Lange hatte Rosalie den sonderbaren Lauten gehorcht, und sie war eben im Begriffe nach Hause zurückzukehren, als sie bemerkte, daß sich im Westen ein furchtbares Gewitter aufthürme. So häufig diese Naturerscheinung nun auch auf den Antillen ist, wo vom April bis zum November fast jeden Nachmittag Wetterwolken, die sich endlich in einen luftreinigenden Regen auflösen, emporstiegen, so bildet ein in aller Macht losbrechendes Unwetter in jenen Breiten, ein zu furchtbar schönes, zu ungemein imposantes Schauspiel, als daß der Zuschauer nicht davon aufs Aeußerste ergriffen werden sollte. Der ganze Horizont scheint in solchen Augenblicken in

Digitized by Google

Feuer zu ſtehen, Blitze zucken nach allen Seiten, der Donner rollt fortwährend, und nicht ſelten bricht ein Orkan los, der Bäume entwurzelt, Häuſer niederſtürzt, und ganze Plantagen vernichtet. Um ſich zu überzeugen, in wie weit ihre Beſorgniſſe gegründet wären, richtete Roſalie den beflügelten Schritt nach einem Hügel, der einen freien Blick in die Ferne erlaubte. Lange ſtand ſie hier, das Auge nach Weſten gerichtet. Sie überzeugte ſich bald, daß erſt ſpät in der Nacht, das Gewitter ſich entladen dürfte. Eben wollte Roſalie zurückkehren, ſie wendete ſich um und — ſtieß einen lauten Schrei aus, als ſie dicht neben ſich eine dunkle Geſtalt bemerkte, die ſie ſtill und ſchweigend fixirte.

Fürchtet ſich Fräulein Roſalie, weil ſie allein iſt mit dem ſchwarzen Mann? ſprach endlich die Geſtalt im Patois der Sclaven. Und doch möchte dieſer ſein Leben für Roſalie hingeben.

Ach Du biſt es, guter Henri! erwiederte das Mädchen ſchnell beruhigt. Du haſt mich gewaltig erſchreckt, und dennoch freut es mich, daß Du hier biſt. — Was meinſt Du, wird das Gewitter heraufziehen?

Es wird! ſagte Henri ernſt. Es wird heraufkommen, zerſchmettern, vernichten.

Woher weißt Du das? fragte Roſalie betroffen.

Der Schwarze ſchwieg, und ſchaute aufmerkſam nach Weſten.

Digitized by Google

Meinst Du daß jene Wetterwolken einen Orkan verkündigen? fragte das Mädchen weiter.

Ein Orkan wird losbrechen! erwiederte der Neger ernst.

Und Du meinst, daß er der Pflanzung Gefahr bringen könnte?

Auf Morne rouge wird kein Stein auf dem andern, nicht die Fahne des Zuckerrohrs auf ihrem Stengel bleiben! erwiederte der Schwarze mit feierlichem Tone.

Mensch! woher weißt Du dies mit solcher Gewißheit? rief Rosalie entsetzt, indem sie den Sclaven am Arme faßte. Sprich augenblicklich! auf was gründest Du Deine Meinung? —

Wir haben den Fetisch befragt! erwiederte Henri nach einer Pause.

Unsinn! rief Rosalie, indem sie sich jedoch einigermaßen beruhigte, da ihr die abergläubischen Gebräuche der Neger, und deren fester Glaube an die Gaukeleien ihrer Fetischmänner nicht unbekannt waren.

Wir haben den Fetisch mit Blut befragt! sagte der Schwarze mit dumpfem, bedeutungsvollem Tone.

Rosalie fuhr zusammen. Das Mädchen wußte, daß die Neger gewohnt waren zur Zeit des Neumonds, oder bei Gelegenheiten die ihnen besonders wichtig erschienen, ihrem Fetisch, einem unförmlichen, plump aus Holz geschnitzten Götzenbilde, einen schwarzen Hahn, einen Hund oder irgend ein anderes Thier

Digitized by Google

zu schlachten, und daß ihre Fetischmänner, gewöhnlich ältere Neger für die sie eine besondere Verehrung hegen, diese Gelegenheiten benutzten, um durch Weissagungen aus dem Blute des Thieres, die Masse der Sclaven für ihre Zwecke zu stimmen. Da bei den Untersuchungen, die wegen hier und da entstandener, und im Keime erstickter Meutereien, geführt worden waren, es sich ergeben hatte, daß die Rädelsführer durch Gaukeleien dieser Art auf die Menge zu wirken gesucht, so waren solche abergläubische, aus dem Heimathslande der Neger stammende Gebräuche durch die Colonialgesetzgebung arg verpönt, und die Theilnehmer dieser Opfer oft hart gestraft worden, ohne daß es gelungen wäre, letztere gänzlich zu verhindern. Dennoch war es dies nicht, was Rosalien so erschreckte. Herr Baillen war ein zu nachsichtiger, ja selbst zu sorgloser Gebieter, als daß er sich, wenn sonst nur die Sclaven ihre Pflicht erfüllten, viel um deren religiöse Meinungen bekümmert hätte. Zwar unterließ er niemals, sobald er neu angekommene Neger gekauft hatte, durch den Pfarrer des Kirchspiels die Ceremonie der Taufe an ihnen vollziehen zu lassen, doch war dies mehr Gewohnheitssache, als daß er sich sonst etwas dabei gedacht hätte, und er scherzte oft darüber, wenn er in einer der Sclavenhütten den bon Dieu der Schwarzen, wie er sich ausdrückte, nebst einer vor den Fetisch hingestellten Schüssel mit Honig und Maniocmehl entdeckt hatte. Indeß hatte

Digitized by Google

ein ganz anderer Vorfall in Rosaliens Seele einen entsetzlichen Verdacht erregt. Man hatte vor wenig Tagen auf einem freien, im Walde gelegenen, jedoch wenig besuchten Platze, einen Neger mit abgeschnittener Kehle gefunden. Nebenumstände hatten erwiesen, daß kein Selbstmord stattgehabt, doch waren die Thäter nicht ermittelt worden. Wie, wenn der Unglückliche geopfert worden wäre? war jetzt des Mädchens erster Gedanke; und: Welches furchtbare Vorhaben konnte solch ein Opfer fordern? der zweite. — — —

So sehr sich auch die Furcht Rosaliens bemächtigte, so beschloß das Mädchen dennoch, sich so gut es angehen wollte, zu verstellen, um auf diese Weise vielleicht etwas von den Plänen, über welchen die Sclaven zu brüten schienen, zu entdecken.

Und was antwortete denn Euer Fetisch, als Ihr ihn über die nächste Zukunft befragtet? hob Rosalie so unbefangen an, als ihre Gemüthsstimmung es erlauben wollte.

Henri schien von der Frage des Mädchens überrascht. Er schwieg ein Weilchen, und Rosalie glaubte die Augen des Negers durch das Dunkel starr auf sich gerichtet zu erblicken. Endlich hob er zu sprechen an

Die Worte des Fetisch waren dunkel, sagte er. Als das Blut des Opfers floß, sprach der, dem das Ofer gebracht ward: Siehe, es wird auf dem Gipfel des Cibao sich eine feurige Taube niederlassen; ihr

Digitized by Google

flammendes Gefieder wird wiederglänzen in den Welten des Artibonite, und der grande Riviere, bis da, wo sie in das salzige Wasser fließen. Dann aber wird die Taube ihr feuriges Gefieder schütteln, Funken werden herniederfallen wie die Schneeflocken auf dem Mondsgebirge, sie werden die Wohnung des weißen Mannes verzehren und das Herz des Schwarzen wird froh werden. —

Und wann wird sich der Spruch erfüllen? fragte Rosalie, indem sie ihre Pulse bis in den Schläfen pochen fühlte.

Bald! — bald! — rief Henri mit starker Stimme, indem er seinen nackten, kraftvollen Arm, nach einer hohen, nur schwach von der aufsteigenden Mondssichel beleuchteten Bergspitze ausstreckte. Wehe denen, die ihr Ohr verschließen der Stimme des Warners, wie die Schlange der Wüste bei den Tritten des Kameels; ihr Haupt wird zertreten werden, denn — siehe die Feuertaube hat sich auf dem Gipfel des Berges niedergelassen. — — —

Rosalie blickte nach der Richtung, die der Arm des Negers bezeichnete, und sah zu ihrem Erstaunen auf einer, nur den wilden Maronnegern, die wie es hieß in jenen Schluchten des dichten Urwaldes ihre Wohnstätte hatten, zugänglichen Bergspitze, eine weithinleuchtende Flamme, die augenscheinlich von kleinen, in der Plaine du Nord bis in die Gegend von Limbé und Port Margot auf einzelnen Hügeln

Digitized by Google

aufsteigenden, und bald wieder verlöschenden Feuern beantwortet wurden. — Rosalie konnte nicht einen Augenblick länger in Zweifel sein, es waren Feuersignale, die irgend ein von den Negern verabredetes Unternehmen einleiten sollten. — —

Mehrere Augenblicke schwankte das Mädchen, ob es nicht gerathen sei, so schnell als möglich nach dem Herrenhause zurück zu eilen, und dort das Gehörte und Gesehene anzuzeigen, aber theils wußte Rosalie, daß ihr Vater niemals den Gedanken an Empörungsversuche der Neger Raum geben wollte, theils kannte sie den festen Sinn der Letztern zu genau, um nicht überzeugt zu sein, daß weder Drohungen noch Belohnungen Henri veranlassen würden, nur ein Wort mehr zu sprechen, als er ohnehin Willens war, zu sagen; sie beschloß demnach, sich an das Herz des jungen Wilden zu wenden.

Henri! sprach Rosalie ernst. Willst Du mir einige Fragen frei und aufrichtig beantworten?

Fräulein Rosalie mag sprechen! entgegnete der Schwarze.

Habt Ihr — Du und Deine Brüder — Euch über etwas zu beklagen?

Der schwarze Mann klagt nicht! versetzte Henri kalt.

Hat mein Vater, hat Herr Baudoin Euch irgend ein Unrecht angethan? ich will es zu vermitteln suchen; sprach Rosalie weiter.

Digitized by Google

Fräulein Roſalie iſt ein Engel, Maſſa Jerome Baillen ein guter Mann, Baudoin ein Elender, aber — der ſchwarze Mann klagt nicht! erwiederte der Neger im vorigen Tone.

Hat es Dir und Deinen Brüdern je an etwas gemangelt? fragte Roſalie weiter. Iſt nicht Eure Koſt, Eure Kleidung beſſer als die aller Neger rings umher?

Es iſt ſo! erwiederte ruhig der Schwarze.

Wäre es nicht eine abſcheuliche Undankbarkeit, ſprach jetzt Roſalie mit Wärme, indem ſie Henri einen Schritt näher trat, um genauer in ſein vom Monde ſchwach beleuchtetes Antlitz zu ſchauen, wäre es nicht eine Bosheit ſonder gleichen, wenn Du, oder Jaques, oder ſonſt Einer der Sclaven, die mein Vater wohlwollend vor den Andern auszeichnet, ſchändliche Pläne, die von Nichtswürdigen geſchmiedet wurden, verheimlichen oder wohl gar begünſtigen wollte?

Hat Fräulein Roſalie, ſprach der Schwarze mit Eiſeskälte, und ohne eine Miene zu verändern, hat Fräulein Roſalie den ſchönen Panther, den Maſſa Baillen von der Küſte von Südamerika vor Kurzem zum Geſchenk erhalten, ſchon genau betrachtet?

Allerdings! entgegnete das Mädchen. Aber —

Das Thier, fuhr der Schwarze fort, hat Alles im Ueberfluß; Maſſa Baillen füttert es mit eigner Hand, Fräulein Roſalie bringt ihm allerlei Leckerbiſſen, die es auch freundlich annimmt; aber wenn einſt

Digitized by Google

der Käfig offen stünde, wenn die Luft des Waldes, der Athem der Freiheit, in seine Nüstern strömte, würde es etwa wie ein Lamm die Hand des Wärters leckend heraustreten, um sich von Neuem einsperren zu lassen? würde es auch nur wie die Katze, sich still und heimlich bei Nacht davon schleichen? — Nein! brüllend wie der hungrige Löwe der Mondsgebirge würde es aus dem geöffneten Kerker stürzen, es würde sich erinnern, wie man es gebunden, geschlagen, wie man die Kleinen, die es in Schmerz und Angst geboren von ihm gerissen und über den Bord des Schiffes geschleudert, wie rasend würde es nach den schützenden Wäldern eilen, und Tod und Vernichtung würde den Weg, den es genommen, bezeichnen. Geh Mädchen! schloß der Neger mit starker Stimme, indem er Rosalien so fest am Arme faßte, daß sie laut aufschrie. Geh! der schwarze Mann ist ein Panther! — —

Rosalie war heftig über die Aufregung, in der sich Henri befand, erschrocken, dennoch hatte sie zu viel Glauben an ihn, als daß sie irgend etwas Böses von seiner Seite gefürchtet hätte, auch ward es ihr deutlich, daß nur in heftiger Erregung des Gemüths der Neger etwas von den Planen, mit denen die Sclaven umgingen, verrathen könnte.

Ich kann nicht glauben, sprach Rosalie, daß Du die Unthaten, die der abscheuliche Sklavenhändler an

Digitized by Google

Dir oder den Deinigen beging, an Unschuldigen rächen könntest.

Unschuldige? rief bitter lachend der Sclave. Wo sind hier Unschuldige? — Ist es der weiße Teufel, der den schwarzen Mann in Ketten über das Meer schleppt oder ist es der, der ihn für Gold erkauft? — Nein! nein! hier ist Niemand unschuldig wie Du selbst. — Siehe Mädchen! fuhr Henri fort, und es ward Rosalien immer unheimlicher bei seiner leidenschaftlichen Rede. Ich war ein freier Mann, mein Vater ein mächtiger Häuptling, er gebot über mehr denn tausend Krieger; wir lebten friedlich mit allen unsern Nachbarn am schattigen Ufer des Zambese. Da kam ein Schiff voll weißer Männer aus fernem Osten; es hatte Brandwein an Bord, und Feuerwaffen. Bald begann der Streit. Volk wüthete gegen Volk, Stamm gegen Stamm, zuletzt Bruder gegen Bruder; überall war Tod, und Thränen. Mein Vater, alle meine Brüder wurden in der Schlacht erschlagen, ich weinte nicht, denn sie waren als Männer gefallen, meine Schwestern wurden in Fesseln gelegt, und verkauft wie ich selbst, ich weinte nicht, denn dies ist das Loos des Besiegten, als aber der weiße Barbar die arme Amina, das Mädchen das ich liebte wie meine Augen, wie meine Seele, das Mädchen, das schön, edel, und unschuldig war wie Du, als er Amina, die von der Blatterseuche auf dem Schiffe ergriffen wurde, kalt über Bord schleu-

Digitized by Google

dern ließ, da weinte ich, und gelobte blutige Rache. —

Ich kann mir denken, armer Henri, wie entsetzlich Du gelitten haben magst! sprach Rosalie mit Theilnahme.

Kannst Du? rief Henri schmerzlich. Ja Du kannst es, denn Du bist so gut, so freundlich, so edel wie Amina! — O wenn Du Amina gekannt hättest, Du hättest sie geliebt, wenn auch ihre Haut schwarz war, und die Deinige weiß ist, wie das Gefieder des Schwans! — Sie war so lieb, so gut! ach! und wir liebten uns schon als wir noch klein waren. Und als ich an der Seite ihres Vaters aus der ersten Schlacht zurückkehrte, als er mir dann Amina entgegenführte! — —

Henri schwieg eine Weile mit über der Brust gefaltenen Händen, und Rosalie bemerkte im Schimmer des Mondes, daß ein Strom von Thränen über seine dunkeln Wangen floß.

Alles, Alles ist vorbei! sprach er nach langer Pause, und es kam Rosalien vor, als ob die Worte mehr an ihn selbst, als an sie gerichtet wären. Die Krieger meines Stammes sind erschlagen, der Zambese wälzt seine grünen Wellen schweigend durch den Wald, der sonst von tausend fröhlichen Stimmen ertönte, Amina's Haupt ruht im Schlamme des salzigen Wassers, die Ungeheuer der Tiefe umspielen den edlen Leib. Ich, ich allein bin übrig, der Einzige

Digitized by Google

von meinem ganzen Stamme, und wozu? — Ha! rief er auf einmal laut und mit wildem Lachen. Hat es der Fetiſch nicht geſagt? Um zu tödten, erſchlagen, vernichten! — — —

Menſch! Du biſt fürchterlich? rief Roſalie erſchrocken, indem ſie unwillkührlich einige Schritte zurücktrat.

Aengſtige ich Dich, Du arme wehrloſe Taube? ſagte Henri, indem er Roſaliens Hand ergriff. O fürchte nichts. — So wie jetzt Deine Hand in der meinigen zittert, ſo zitterte auch die Hand Amina's wenn die Kriegsmuſchel im Walde ertönte, oder der Weſtwind das Brüllen des Löwen aus den fernen Bergen daher trug; demungeachtet war dieſer Arm, ehe ihn der Verrath, den die Weißen unter unſern Stämmen ausgeſäet, in Feſſeln legte, immer ſtark genug, Amina zu ſchützen, und auch über Dich wird er ein Schild halten in den Augenblicken der Gefahr.

So glaubſt Du daß Gefahr vorhanden? fragte Roſalie ängſtlich. — Ich bitte Dich, ſprich! ſetzte ſie hinzu, als der Neger ſein Schweigen nicht unterbrach.

Für Dich giebt es keine, ſo lange ich lebe! ſagte endlich Henri mit feſter, ſtarker Stimme. Wo lebte auch das Ungeheuer, welches wagte das Meſſer gegen dieſe edle Bruſt, die Axt gegen dies ſchöne Haupt zu richten? — Die Deinen aber, Alles was Du liebſt,

Digitized by Google

Dein Vater und der Jüngling den Dein Herz gewählt, sie sind in großer Gefahr. — —

Also doch, doch! — O meine Ahnung! rief Rosalie. Henri ich bitte Dich, setzte sie dringend hinzu, komm, entdecke Dich meinem Vater! Noch wird sich die Gefahr abwenden lassen, noch —

Keine menschliche Gewalt verhindert mehr, was beschlossen worden! sprach Henri fest und kalt.

Entdecke Dich meinem Vater! bat Rosalie immer dringender. Er ist reich! Er wird Dich mit Geld belohnen, er wird Dir die Freiheit schenken.—

Gold? rief der Neger mit Verachtung und in wildem Tone. Glaubst Du daß der schwarze Mann das Leben seiner Brüder für Gold verkauft? — Und Freiheit? Kann Dein Vater auch meinen Brüdern auf der ganzen Insel die Freiheit schenken? — Doch ja! man würde uns das Haupt abschlagen, setzte er bitter hinzu. Die Seele wäre dann frei, denn diese würde man nicht peinigen können. — —

Du fürchtest, man würde Deinen Edelmuth mit Undank belohnen? rief Rosalie. Nun wohl! so entdecke mir die Pläne Deiner Unglücksgenossen. Keine menschliche Gewalt, selbst die Befehle meines Vaters, die Bitten meines Verlobten nicht, sollen mir das Geständniß der Quelle meines Wissens entreißen. Die Befehle der Nationalversammlung, die Freilassung der Sclaven betreffend, sind aus Europa angekommen; in der Kapstadt berathschlagt, der Aus-

Digitized by Google

ſchluß der Pflanzer, ob man ſie ausführen ſolle oder nicht. Eine deutliche Darſtellung der drohenden Gefahr einer Sklavenempörung, würde die Frage bejahend entſcheiden.

Es iſt zu ſpät! ſagte Henri ruhig und kalt.

Es iſt nicht zu ſpät! rief Roſalie dringend. Morgen ſoll Edmund nach der Kapſtadt eilen. Er kennt den Stand der Dinge in Frankreich, er haßt die Sklaverei; er wird mit Wärme Eure Sache führen.

Es iſt zu ſpät! ſprach der Schwarze mit Eiseskälte. Für die Entſcheidung des Kampfes zwiſchen dem ſchwarzen und weißen Manne, kommt ſelbſt das „Morgen" zu ſpät! —

Alſo heute noch, in dieſer Nacht noch, ſoll die Empörung ausbrechen? rief das Mädchen mit Entſetzen. — Wohlan, ſo eile ich zu meinem Vater, zu Edmund. Nicht ungewarnt, vielleicht nicht ungerächt, ſollen die Meinigen ermordet werden.

Bleibe! rief der Neger, indem er Roſalien am Arme ergriff. Nur das unverbrüchlichſte Schweigen rettet Dich und die Deinen. Ein Wort von Dir, ein Wink Deines Auges, und der Orkan bricht los, den Du zurückzuhalten meinſt. — Siehe Mädchen! fuhr der Neger fort, indem er Roſalien, die ſich, loszuwinden ſtrebte, bei der Hand feſt hielt. Als ich Tod und Verzweiflung im Herzen, dieſe Inſel dies blühende Land betrat, auf dem der Fluch, der den Fußtritt des Weißen bis über das Meer begleitet,

Digitized by Google

und alle Keime des Glücks verdorren macht, schon vor Jahrhunderten, wie sie sagen, den letzten der Ureinwohner vertilgt hat, da gelobte ich mir bei den Gebeinen der Krieger meines vernichteten Stammes, alle meine Gedanken, alle meine Kräfte anzustrengen, um den Tag der Vergeltung herbeizuführen. Seit dieser Zeit habe ich wenn die Sonne emporstieg, bis sie wieder in das salzige Wasser hinabsank, bei der Arbeit, in der Zeit der Ruhe, beim Tanz, ja selbst im Schlafe, in Träumen jenes großen Augenblicks geschwelgt, ja ich lebte nur in dem Gedanken der Rache. — Und als nun der Augenblick gekommen war, die Stunde die unsre Ketten brechen soll zu bestimmen, als das rauchende Blut eines Verräthers von dem Munde und der Hand des Fetisches herabträufelte, da dachte ich an Amina, ich sah wie Ungeheuer, wilder als die, die in der Tiefe auf die edle Beute lauerten, sie ergriffen und in die schäumenden Wogen schleuderten; eben wollte ich meine Hand auf die kalte Brust des Opfers legen, mein Mund wollte den Eid: keines Weißen zu schonen, aussprechen, da fiel mir ein: wie auch Du so schön, so gut, so edel bist wie die geliebte Todte, wie auch Du einen Jüngling liebst, so heiß wie mich Amina liebte, ich dachte an das graue Haar Deines Vaters — und ich schwur blos: daß wir frei werden, und jeden Verräther unseres Geheimnisses tödten wollten. — Gehe nun hin, wenn Du kannst! schloß Henri ruhig, verrathe

Digitized by Google

den Einzigen, der Dich und die Deinigen noch zu retten im Stande ist, und sei versichert, daß ich mir augenblicklich das Herz durchbohre, so wie ich dem Fetisch meines Stammes es gelobt. — — —

Rosalie war wie erstarrt vor Entsetzen. Sie kannte den entschlossenen Sinn des Negers nur allzuwohl, sie wußte, daß sein Tod den Ausbruch der Verschwörung entweder augenblicklich veranlassen, oder doch gewiß jede Möglichkeit, sich von den Plänen der Sclaven zu unterrichten, abschneiden würde.

Also noch diese Nacht? fragte sie mit zitternder Stimme.

Ich darf Dir nichts weiter entdecken! erwiederte Henri. Vielleicht habe ich schon mehr gesprochen, als mein Schwur erlaubte, doch mußte ich es thun, wenn ich Euch retten wollte. — Zwei Dinge empfehle ich Dir noch besonders. Das eine derselben ist, daß Du Dich mit Vorsicht zu den Anstrengungen einer beschwerlichen Reise rüstest, das zweite, daß Du eine Viertelstunde vor Mitternacht heimlich die Thüre des Hauses öffnest. — —

Soll ich unsern Mördern die Thüre öffnen? fragte Rosalie entsetzt.

Du öffnest sie Deinen Rettern! erwiederte Henri beruhigend. — Eins ist nur möglich, fuhr der Schwarze nach einer Pause fort, als er sah, daß das Mädchen schwankte, entweder Du vertraust mir, oder Du vertraust mir nicht. Ist Letzteres der Fall,

Digitized by Google

so seid Ihr Alle verloren; keiner von Euch sieht den nächsten Morgen wieder. Traueſt Du mir aber, so traue mir ganz, und — öffne die Thüre vor Mitternacht. — — —

Roſalie befand ſich in einer furchtbaren Lage. Sollte ſie ihr Leben — und das ſchien ihr wenig — ſollte ſie aber auch das Leben ihres alten Vaters, ihres Verlobten, in die Hand eines Sclaven geben, der ihr offen ſeinen Antheil an der Verſchwörung, alle Weißen zu ermorden, geſtanden hatte? — Lange war das Mädchen keines Wortes, ja kaum ſeiner Sinne mächtig, da fiel Roſaliens Auge auf das vom Monde ſchwach beleuchtete Antlitz des Negers. Jeder Zug in Henri's offenem, männlich ſchönem Antlitze, drückte die tiefſte Theilnahme an ihrem furchtbaren Geſchicke aus. Aengſtlich ruhte das dunkle Auge des Schwarzen auf ihren Lippen. Bittend hatte er die Hände über der Bruſt gefaltet. Jede Miene, jede Geberde, drückte die angſtvollſte Erwartung aus. War dies Täuſchung, war dies Lüge, ſo hatte nie ein Menſchenantlitz die geheimſten Geſinnungen des Herzens mit Wahrheit ausgedrückt. —

Nicht wahr, Du öffneſt die Thüre? ſagte Henri nach längerem Schweigen, indem er die dunkle Hand auf Roſaliens ſchneeweiße Schulter legte.

Ich öffne, erwiederte ſie ſtill weinend.

So wollen wir uns trennen, um uns wiederzufinden im Augenblicke der Gefahr! ſprach Henri ha-

Digitized by Google

ſtig. Jetzt aber müſſen wir auf verſchiedenen Wegen zurückkehren; Alles wäre verloren, wenn man Verdacht ſchöpfte.

Eben wollte der Neger ins Gebüſch ſchlüpfen, als er bemerkte, daß ſich Roſalie weinend das Geſicht in den Schleier hüllte. Aengſtlich kehrte er zurück.

Ich bitte Dich Mädchen, ſei ſtandhaft! ſprach er dringend. Die Röthe Deines Geſichts, Dein verweintes Auge, könnte Verdacht erwecken, und dann wäre keine menſchliche Macht im Stande, Dich zu retten. Nur dieſe Stunde, nur wenige Augenblicke, ſuche Dich zu beherrſchen; Dein und der Deinen Leben iſt der Preis.

Roſalie winkte ſtumm mit der Hand, und haſtig eilte der Neger in den Wald. — — —

Langſamer nur, und das Entſetzliche ihrer Lage überdenkend, ging das Mädchen nach dem Herrenhauſe zurück. Roſalie ſah nur zu wohl ein, daß das Leben aller der Ihrigen von dem Entſchluſſe, den ſie gefaßt hatte, abhinge, dennoch überzeugte ſie ſich immer mehr, daß ſie wohl thun würde, Henri gänzlich zu vertrauen. Hätte ſie ſich auch entſchloſſen, ihrem Vater und Edmund Alles zu entdecken, ſo war es ihr doch gänzlich klar, daß weder Bitten noch Ueberredungen ihn zu dem einzigen Rettungsmittel, der Flucht, welches überdies noch immer zweifelhaft blieb, beſtimmen würden. An Vertheidigung gegen die zwanzigfache Uebermacht der Sclaven war um ſo we-

Digitized by Google

niger zu denken, als für den Fall, daß sich die Empörung über die ganze Insel verzweigte, kein Weißer dem andern zu Hülfe eilen konnte, sondern nur auf Mittel zu denken hatte, in dem allgemeinen Morde das eigne Leben zu retten. Rosalie entschied sich demnach immer fester zu einem unverbrüchlichen Schweigen, ja selbst zur Verstellung für den Fall, daß man ihre Abwesenheit gewahr worden wäre, vor Allem aber zu Vorbereitungen zu gemeinschaftlicher Flucht. — —

Kaum war das Mädchen in das Wohnhaus getreten, als man ihm sagte, daß Herr Baillen schon länger als eine Stunde mit Ungeduld auf das Abendessen warte. Rosalie flog in das Zimmer. Sie fand die Gesellschaft bereits an der Tafel. Der Hausherr unterhielt sich angelegentlich mit Jaques, welcher die Aufwartung hatte. Bei Rosaliens Eintritt fuhr er auf.

Wieder einer von Deinen unbesonnenen Streichen! rief er ihr entgegen, indem er ihr mit einem Winke der Hand Platz zu nehmen gebot. Länger wie eine Stunde haben wir mit Angst auf Dich gewartet, und Edmund ist die ganze Plantage durchirrt, ohne Dich zu finden. — Wie es heißt schweifen Maronneger in der Nähe herum, und unser guter Jaques sagt uns eben, man habe nun entdeckt, daß es diese gewesen, die dem Schwarzen aus Arcahaye den Hals abgeschnitten.

Digitized by Google

Rosalie warf unwillkührlich den Blick auf Jaques. Es war von dem Neger die Rede, der, wie Henri ihr gestanden, dem Fetisch geopfert worden, und sie meinte, daß der Schwarze vielleicht durch Befangenheit sein Mitwissen verrathen würde, aber nicht die mindeste Veränderung war in den stumpfen Zügen zu lesen, das gewöhnliche wilde, sinnlose Lächeln zuckte über das breite Gesicht.

Ich habe Massa Baillen gesagt, sprach der Neger unbefangen, wie ich bemerkt, daß auch Henri abwesend sei, vielleicht ist er Fräulein Rosalie begegnet, und ist zu ihrem Schutze bei ihr geblieben, oder hat sie wenigstens vor Gefahr gewarnt.

Es wollte dem Mädchen bedünken, als ob Jaques auf die letzten Worte einen gewissen Nachdruck legte, wenigstens sprach er sie nicht in dem gewöhnlichen undeutlichen Sclavenpatois, und obwohl er emsig mit der Bedienung des Tisches beschäftigt schien, so kam es doch Rosalien vor, als ob er mit Anstrengung auf ihre Antwort horche. Sie beschloß sich, so gut es anging, zu verstellen.

Hat Henri etwas von der Nähe der Marons gewußt? frug sie so unbefangen als möglich. — Ei, dann sollte er einen tüchtigen Verweis erhalten; er ist mir begegnet, und hat mir kein Wort davon gesagt.

So ist er Dir doch begegnet, theure Rosalie? rief Edmund. Und mir sagte er, als ich ihn vor

Digitized by Google

wenig Minuten unweit seiner Hütte antraf, er habe Dich nur in der Abenddämmerung von fern erblickt.

Ich werde dem Burschen morgen die Peitsche kosten lassen! rief Baudoin, der Aufseher.

Morgen trifft die Peitsche des Massa Baudoin nicht den schwarzen Mann, morgen hat sie einen Ruhetag! sagte der Neger mit wildem Lächeln.

Wie meinst Du das, Du Ebenholzgesicht? fragte der Mulatte den Lieblingssclaven, dem er einen dreisten Scherz wohl hingehen ließ, so lange er bei guter Laune war.

Morgen ist ein Feiertag! sprach lachend der Schwarze.

Ei sieh doch! rief Baudoin mit rohem Gelächter. Die Burschen möchten zuletzt alle Heiligen des Kalenders feiern, während sie so viel vom Christenthum wissen, wie der Affe vom Rosenkranz. — Aber apropos! Monsieur Jaques; was bedeutete denn heute Abend das große Feuer, welches die Marons auf dem Gebirge angezündet hatten, und wozu sich auch noch mehrere kleine in der Ebene gesellten? Es ist wohl heute so eine Art von Hexensabath, der Euern hölzernem bon Dieu zu Ehren angezündet wird.

Freilich! freilich! lachte Jaques. Die armen Teufel feiern ein Fest, wobei es manchmal ein wenig bunt hergeht, ja dergestalt, daß nicht alle Theilnehmer den folgenden Morgen stets erleben. — Sie

Digitized by Google

nennen es, setzte er unbefangen hinzu, das Fest der Befreiung. —

Rosalie blickte dem Sclaven starr ins Gesicht. Er schien es zu bemerken, doch veränderte sich keiner seiner Züge.

Die Narren, fuhr Jaques plaudernd fort, scheinen wirklich zu glauben, daß sie sich bei dem gestohlenen Manioc, den mühsam zusammengesuchten Früchten des Waldes, dem Fleische des scheußlichen Kaimans, besser befinden, als in der Dienstbarkeit des weißen Mannes. Freilich ist nicht ein Jeder so gütig wie Massa Baillen, aber Viele sind es doch, und ich sage immer: Weißer Mann, guter Mann. — Der Neger sprach Alles dies so ruhig, so unbefangen, daß Rosalie jedes einzelne Wort Henri's sich mit Gewalt ins Gedächtniß zurückrufen mußte, um bei dem Glauben zu bleiben, daß eine blutige Verschwörung dem Ausbruche nahe und Jaques ein Mitwissender sei. Auch auf den Hausherrn machte die Rede des Schwarzen einen bedeutenden Eindruck.

Ich wünschte nur, rief er triumphirend, daß der kleine Herr Robespierre und alle die andern Pariser Pflastertreter die Worte unsers treuen Jaques hören könnten! Wie würden die guten Leutchen erstaunen, wenn sie vernähmen, daß der Neger mit Gleichgültigkeit das Geschwätz von den Menschenrechten und den andern schönen Dingen aufnimmt! — Was sollten auch die armen Schwarzen anfangen, wenn

Digitized by Google

man sie auf einmal in Freiheit setzte? Womit sollten sie ihren Unterhalt erwerben, da jeder Pflanzer, wenn er bezahlte Arbeiter halten müßte, deren so wenig wie möglich anwenden würde? Hunger und Elend müßte unter der schwarzen Bevölkerung einreißen, und sie nach und nach bis auf den letzten aufzehren.

Ich glaube gern, sagte Edmund lächelnd, mit dem Kopfe schüttelnd, daß die Neger eines so gütigen Herrn wie Sie mein Oheim, sich wohl befinden und einmal entfernt vom Vaterlande, keinen besondern Werth auf ihre Freilassung legen mögen, aber überall ist dies nicht der Fall. Erst heute hörte ich, daß man wieder in der Gegend von Jacmel eine Meuterei entdeckt, und ein Detachement Soldaten aus der Kapstadt dorthin entsendet habe. —

Unnütze Vorsicht, die nur Aufsehn erregt! rief Baudoin. Die Weißen von zwei oder drei Nachbarplantagen, und einige treue Neger, würden im Nothfall schon reine Arbeit gemacht haben.

Massa Baudoin ist ein kluger Mann! rief Jaques mit der Dreistigkeit, mit welcher sich in Westindien, und wohl auch hier und da in Frankreich, ein Lieblingsdiener in das Gespräch seiner Herrschaft zu mischen pflegt. Man hätte die rebellischen Bestien aufhängen, viertheilen, und ihre Glieder in dem ganzen Kirchspiel herumschicken sollen!

Digitized by Google

Du bist ein treuer Diener, mein guter Jaques! sagte Baillen zufrieden lächelnd, indem er dem Neger ein Glas Rothwein darreichte. Da, trink einmal auf das Wohl Deines Herrn! Wollte Gott, daß alle meine Leute Deine Gesinnungen hätten.

Massa Baillen nimmt das Wort von meiner Zunge! rief der Neger, indem er mit Hast nach dem Glase griff, und es mit raschen Zügen austrank. — Mögen Alle, rief er mit einer Stimme welche Rosalien schaudern machte, mögen Alle, deren Haut farbig ist, Jaques Gesinnungen theilen, und eine andere Sonne wird über San Domingo aufgehen! — Möge aber, wenn diese Sonne emporsteigt, sie das Haupt des letzten Verräthers auf dem höchsten Pfahle begrüßen, und der Leib des Widersachers dem Kaiman zur Beute werden! — — —

Der Blick des Schwarzen nahm bei diesen Worten den Ausdruck einer so unbeschreiblichen Wildheit an, sein breiter Mund, welcher zwei Reihen weißer, spitz gefeilter Zähne sehen ließ, verzog sich so krampfhaft, daß Jaques gutmüthiger Beschützer, der Herr des Hauses, sich eines Tadels nicht erwehren konnte.

Ei, ei! mein guter Jaques; sagte er, ich weiß die Bravheit Deiner Gesinnungen zu schätzen, und Meuterei, so wenig sie auch hier, bei der Leichtigkeit sie zu unterdrücken, zu bedeuten hat, sollte stets streng bestraft werden, aber dazu sind eine Anzahl Peitschenhiebe ausreichend, im schlimmsten Falle käme etwa

Digitized by Google

noch das Aufhängen dazu, das Pfählen und Viertheilen indeß iſt eine afrikaniſche Beſtrafungsmanier, die Ihr vielleicht von den Türken — hol ſie der Henker! — angenommen habt. Du mußt bedenken, daß Du jetzt ein katholiſcher Chriſt biſt — erſt dieſer Tage kam mir Deine Taufrechnung unter die Hände; ich habe dem Pater Betort ſechs Livres zehn Sous für die Ceremonie bezahlt — und ſo ſind die Neger Deine Mitchriſten und Nebenmenſchen; ja ſo zu ſagen, und in gewiſſer Hinſicht, ſelbſt die meinigen. — Ich hoffe daß Du die Meſſe beſuchſt, wenn der gute Pater in Morne rouge erſcheint? —

Was denkt denn Maſſa Baillen von Jaques? ſprach der Neger mit einem gewiſſen Stolze. Für den ſchwarzen Mann, der mit der Sichel in der Hand in der Plantage arbeitet, mag der Fetiſch, den er aus dem Mittaglande mitgebracht, ganz gut ſein, aber Jaques, der immer um ſeinen Herrn beſchäftigt, der ſo zu ſagen ein Weißer iſt — der Kerl war ſchwarz wie eine Kohle — muß nothwendig ein Chriſt ſein. —

Während Geſpräche dieſer Art geführt wurden, war es ſchon ſehr ſpät geworden, und Baillen gewohnt, ſehr zeitig ſeine Lagerſtätte zu ſuchen, betrieb die Anſtalten zum Schlafengehn mit ſolcher Haſt, daß es Roſalien unmöglich ward, ihm unbemerkt von Jaques einige Worte zuzuflüſtern und ihn um die Entfernung des Negers zu bitten. Erſt als Baillen

Digitized by Google

in Begleitung Baudoins und des Schwarzen das Zimmer verließ, raunte sie Edmund zu: daß sobald der Neger seinen Herrn entkleidet, und das Haus verlassen hätte, Edmund aufs Schleunigste zurückkehren solle, da sie ihm etwas Dringendes mitzutheilen habe. Nach wenigen Minuten, die indeß in dem ängstlichen Verlangen nach Mittheilung, dem Mädchen zu Stunden wurden, erklangen Schloß und Riegel der Hausthür. Rosalie hörte die flüchtigen Tritte des sich entfernenden Negers, so wie die schweren Baudoins, und Edmund trat ein. — —

Ist Baudoin fort? rief das Mädchen ängstlich ihm entgegen.

Ja wohl! erwiederte der Jüngling; er verließ mit Jaques das Haus, um sich nach seiner Wohnung zu begeben.

O so rufe ihn zurück! bat Rosalie. Die Ungeheuer werden ihn ermorden! — Oder nein! bleibe hier; es möchte Aufsehn erregen.

Edmund starrte sprachlos Rosalien an. Er konnte weder die Aufregung in der er sie fand, noch ihre Worte sich erklären. Wenige Worte des Mädchens, unterbrochen von Thränen der Angst, setzten ihn von dem Vorgefallenen, und dem zu Erwartenden bald in Kenntniß. — Anfangs war Edmund aufs Aeußerste bestürzt, doch bald ermannte er sich; die Größe der drohenden Gefahr schien seinen Muth nur noch mehr zu beleben. Mehrerlei Pläne wurden

Digitized by Google

gefaßt und verworfen. — Bald kam man auf den Gedanken, im Verein mit dem Hausherrn und dem Mulatten, den man unter irgend einem Vorwand zurückrufen laſſen wollte, nach der nächſten Plantage zu entfliehen, von dort durch Eilboten alle Weißen in der Nähe zu verſammeln, und ſo beim Ausbruche der Verſchwörung, den Aufrührern die Stirn zu bieten. Aber es war nur noch eine Stunde bis Mitternacht übrig. Die Zeit drängte. Würde man nicht von Seiten der Empörer im Voraus darauf bedacht geweſen ſein, jede Kommunikation von einer Pflanzung zur andern, durch Auffangung der Boten, durch Tödtung der Flüchtigen, unmöglich zu machen? Einen Augenblick hatte Edmund die Idee, diejenigen der Sclaven, auf deren Treue man ſich etwa verlaſſen zu können glaubte, durch Drohungen oder Verſprechungen zu Mittheilung der Pläne der Böswilligen, und zum Kampfe gegen Letztere zu bewegen, und ſie deshalb einzeln unter irgend einem Vorwande herbeikommen zu laſſen, bald überzeugte man ſich aber, daß wenn auch, was noch ſehr zu bezweifeln ſei, dieſer Plan gelänge, eine Rettung bei der Allgemeinheit der Empörung, dennoch unmöglich wäre. — Flucht blieb nun das einzige Mittel. Dieſe augenblicklich, und nach der Kapſtadt hin zu unternehmen wäre leicht geweſen, aber vor Tagesanbruch war letztere nicht zu erreichen, und zwei bis drei Pflanzungen ließen ſich durchaus nicht umgehen. — Nach längern Berathungen beſchloß man endlich, den

Digitized by Google

Hausherrn unverzüglich zu wecken, Alles zur Flucht, zugleich aber auch für den Fall der Noth zur Vertheidigung zu bereiten, die Thüre zwar zu öffnen, sie aber zu bewachen, und Niemanden bewaffnet die Schwelle überschreiten zu lassen. Edmund versprach, für Letzteres zu sorgen, und während Rosalie den Vater weckte, setzte der Jüngling die im Hause befindlichen Gewehre in schußfertigen Stand, und begab sich sodann an den Eingang des Hauses. — —

Baillen war wie vom Donner gerührt, so vorsichtig ihm auch Rosalie die Schreckensnachricht mittheilte. Kaum war er im Stande, seine wichtigsten Papiere und einige Kostbarkeiten zu sich zu stecken; lautlos, und die Hände faltend, sank sodann der alte Mann in einen Lehnstuhl. Still weinend kniete Rosalie zu den Füßen des Vaters, und benetzte dessen Hände mit ihren Thränen. So kam endlich Mitternacht heran.

Das Gewitter, welches schon gegen Abend in der Ferne gedroht hatte, zog eben vorüber, und ein sanfter Regen rieselte herab. Bei jedem Rollen des Donners, bei jedem Windstoß fuhr Rosalie erschrocken empor; sie glaubte das Angriffsgebrüll der Schwarzen, die Annäherung einer Mörderrotte zu hören; so verging noch eine schauerliche Viertelstunde. — Auf einmal vernahm das Mädchen ein leises Flüstern an der Thür des Hauses. Edmunds Stimme ertönte anhaltend doch leise Jetzt schwie man. Die

Digitized by Google

Thüre knarrte in den Angeln, und der Riegel schob sich vor; leise Tritte näherten sich dem Gemache. Edmund trat nun herein, ihm folgte Henri und ein zweiter Neger, beide unbewaffnet. —

Rosalie, so wie ihr Vater fuhren entsetzt empor. Das Mädchen hatte Henri beim ersten Anblick nicht erkannt. Sein dunkles Antlitz, Arme und Brust waren mit weißen Linien bemalt; vielleicht war diese Maßregel von sämmtlichen Empörern gewählt worden, um desto größeres Entsetzen zu erregen, vielleicht war es auch nur die Kriegssitte ihres Landes.

Fürchte Dich nicht, Massa! sagte Henri indem er zu Baillen trat, und den fast regungslos dastehenden alten Mann bei der Hand ergriff. Jedes Haar auf Deinem Haupte ist Henri heilig; eben so — hier zeigte er auf seinen Begleiter — den Männern meines Stammes. — Ich habe mich, um Dich uud die Deinen zu retten, als Deinen erbittertsten Feind gestellt, ich hoffte Euch unter Bedeckung in die Nähe der Kapstadt bringen lassen zu können, und ließ durch einen andern Mund diesen Antrag machen, aber Jaques, unser Anführer — Baillen erstarrte — will nichts von Gnade wissen; er besteht auf Eure Niedermetzelung. Um Euch zu retten, habe ich diesen Auftrag zum Scheine übernommen. Vier verschwiegene Männer meines Stammes habe ich ausgewählt. Einer von diesen begleitet Euch an einen sichern Ort, wo ich Euch wiederzusehen hoffe.

Digitized by Google

Sobald ich überzeugt bin, daß ihr in den Wald gelangt, stecke ich das Haus in Brand; es ist für Jaques das verabredete Zeichen, daß die That vollbracht ist, und für die benachbarten Pflanzungen das Zeichen zum Ausbruch, da Morne rouge auf einem Hügel liegt, und das Feuer meilenweit gesehen werden kann. — Doch jetzt fort! kein Augenblick ist zu verlieren. Nehmt Eure Kostbarkeiten mit; Lebensmittel findet ihr dort, wo Ihr Euch verbergen werdet, Waffen sind überflüssig. —

Baillen schien kaum bei Besinnung; das Ganze war ihm wie ein fürchterlicher Traum. Er blieb unbeweglich.

Fort! — fort! — rief Henri mit ängstlicher Ungeduld. Es ist keine Zeit mehr zum Ueberlegen.

Rette auch den armen Baudoin, lieber Henri! sprach endlich Baillen zitternd.

Den Elenden? erwiederte Henri voll Verachtung. Er ist nicht mehr zu retten.

Er ist todt? rief Rosalie voll Entsetzen.

Jaques hat ihm die Kehle abgeschnitten! erwiederte der Neger ruhig.

Unmöglich! schrie Baillen. Seinem Beschützer? Dem Manne, dessen Liebling er stets gewesen? — Nein, Mensch! es kann nicht sein. Baudoin lebt noch, aber Du willst ihn ermorden! — Ich bitte Dich Jüngling, sei menschlich! Baudoin war hart, er war es gegen meinen Befehl; aber — o rette ihn — er war mein treuer Diener, ich überlasse ihn

Digitized by Google

nicht seinen Mördern. — Ich bitte Dich junger Mensch! setzte Baillen weinend hinzu als Henri fortfuhr zu schweigen; schenke mir sein Leben. Ich war ja einst Dein Herr, und habe es immer gut mit Dir gemeint.

Er ist todt! sagte Henri ernst.

Baillen sah den Neger bittend an, und rasch sprach dieser einige Worte in einer unbekannten rauhtönenden Sprache zu seinen Gefährten. Letzterer zog ein in ein Palmblatt gewickeltes Päckchen aus seinem Schurz hervor.

Willst Du Dich von dem Tode des Elenden überzeugen? fragte Henri mit dumpfen Tone. Es ist die Faust des Erbärmlichen. — Ich konnte mir Deinen Wunsch, ihn zu retten, denken, und befahl sie heimlich mitzunehmen.

Fort! fort! stammelte Baillen mit beiden Händen abwehrend, und nachdem die Unglücklichen ihr Gepäck schweigend zusammengerafft, schwankten sie unter der Begleitung der Schwarzen zur Thür hinaus. — — —

Mit außerordentlicher Vorsicht untersuchte erst Henri die Umgebungen des Hauses, ehe er den Flüchtlingen erlaubte, dasselbe zu verlassen. Sie fanden vor der Thür der Wohnung noch zwei andere Neger, die Jener, allem Anscheine nach mit in das Geheimniß gezogen hatte. Mit raschem Schritte ging Henri und ein anderer der Sclaven nun voran; sie eilten einem wenig betretenen Seitenwege zu, der sich durch eine dichte Zitronenpflanzung schlängelte,

Digitized by Google

und obgleich die Dichtheit der Zweige hier faſt jeden Schimmer des Mondes, der ohnehin durch einige einzelne, dem Gewitter noch nachziehende Wolken, verdunkelt wurde, abhielt, ſo trieb doch Henri mit ängſtlicher Haſt zu fortwährender Eile, und ſchien, dann und wann einige Schritte vorausgehend, auf die Bewegung jedes Blattes zu horchen. Endlich gelangten die Flüchtlinge, triefend vom Schweiß den ihnen Angſt und Anſtrengung ausgepreßt, an eine Schlucht, welche nur vom Fuße des Wildes betreten, zur Regenzeit das Bett eines von den Gebirgen herabſtürzenden Gebirgsbaches ausmacht.

Ich muß jetzt zurückkehren! ſagte Henri. Geht mit dieſem Krieger meines Stammes. Ihr könnt ihm gänzlich vertrauen; ſein Leben haftet mir für das Eurige. — Für jetzt folgt Ihr dieſem Felſenpfade; in weniger als einer Viertelſtunde ſeid Ihr in dem Urwalde; ihr überſteigt ſodann einen kahlen Bergrücken, und befindet Euch an den Ufern des Flußes, wo ich Euch eine Zufluchtsſtätte bereitet habe. Daß Ihr dieſe nicht einen Augenblick verlaſſen dürft, wird Euch die Klugheit ſagen. Lebensmittel findet Ihr dort. Gefahr auf dem Wege giebt es nicht. Die Marons müſſen in dieſem Augenblicke ſchon im Thale angekommen ſein. Ihr ganzer Haufen dringt gegen die ſtark bevölkerten Pflanzungen von Limbé und Croix rouge vor. Solltet Ihr indeß dennoch unglücklicherweiſe auf einen Nachzügler ſtoßen, ſo giebt

Digitized by Google

es nur ein Mittel. — Henri langte in eine Felſenſpalte, und zog zwei kurze Schwerter hervor, von denen er das eine Edmund, das andere dem Neger übergab. — Stoßt nieder wen Ihr begegnet! es kann ohnehin blos ein Feiger ſein, der den Kampf ſcheut, und nur deſſen Früchte genießen will. — Schont Niemand! ſetzte er noch einmal in beſorgtem Tone hinzu. Euer Leben hängt davon ab. Ihr ſeid verloren, wenn irgend ein menſchliches Auge Euch erblickt. — — —

Henri ſprach nun noch einige Worte in fremder Sprache, und in feſtem herriſchen Tone mit dem zweiten Neger, die dieſer mit über der Bruſt gekreuzten Armen und geſenktem Haupte anhörte. Leiſe und demuthsvoll beantwortete ſie der Schwarze, und küßte endlich Henri auf die Schulter, und die Bruſt.

Morgen Abend, oder niemals mehr ſehn wir uns wieder! ſprach jetzt Henri ernſt, indem er den Flüchtlingen die Hand zum Abſchiede reichte. Baillen ergriff die dargebotene faſt beſinnungslos, Edmund mit Schaudern; er dachte daran, daß ſolche in wenig Augenblicken den Feuerbrand in die friedliche Wohnung ſchleudern, und ehe die Sonne aufging, ſich mit dem Blute der Weißen röthen werde.

Sei menſchlich Henri, und denke an Gott! ſprach Roſalie weinend, als ſie die kleine weiße Hand in die Rechte des Jüngling legte, der kräftig und in furchtbarer Schöne — wenn man ſolche einem Ne-

Digitized by Google

ger zugestehn will — wie der Rachedämon seines Landes vor ihr stand.

Dachten auch sie daran, als sie Amina über Bord schleuderten? erwiederte er mit kaltem Grimm.— Aber geht! Das Werk, es will gethan sein. —

Nach einer Bewegung mit der Hand, eilte Henri jetzt leichten beflügelten Schrittes abwärts, und langsam, den fremden Neger an der Spitze, stiegen Jene die Schlucht hinan. —

Endlich waren die Flüchtlinge am Rande des Waldes, der wie ein breiter Gürtel die Vorberge der Cibaokette bedeckte, angekommen. Der Himmel hatte sich aufgeklärt, und die Sichel des Mondes erleuchtete die Gegend hinlänglich, um hier und da die weißen Gebäude der benachbarten Pflanzungen aus dem Schattenmeere auftauchen zu sehen. Die Wandernden hielten ein Weilchen an, um Athem zu schöpfen, vorzüglich um Vater Baillen einige Augenblicke des Ausruhens zu vergönnen. Die Nähe des Urwaldes, der hier, wegen des undurchdringlichen Unterholzes, ein sichres Versteck bot, verhinderte ohnehin jede Gefahr. Noch lag die tiefste, nächtliche Ruhe über die Gegend ausgebreitet, kein Laut tönte von dem Hügel von Morne rouge nach dem Waldrande hecauf; nur in einigen der Sklavenhütten, die wie überall auf der Insel eine Strecke von dem Herrnhause entfernt lagen, glänzte ein schwaches Licht.

Digitized by Google

Der unglückliche Baillen hatte sich auf einen umgestürzten Baumstamm gesetzt, und starrte stumm und schweigend vor sich hin. Rosalie und Edmund standen Hand in Hand, die Blicke nach dem friedlich vom Monde beglänzten Herrnhause von Morne rouge gerichtet. Der Neger durchspähete rollenden Blicks die Gegend in der Nähe, und schien auf jedes rauschende Blatt am Waldrande, wie auf jeden fallenden Kiesel in der Schlucht zu horchen.

Begreifst Du unser Unglück, lieber Edmund? flüsterte Rosalie leise zu dem Jünglinge gewendet. — Mir ist Alles wie ein Traum! Wenn ich in die stille friedliche, von den Kinderjahren her mir befreundete Gegend blicke, so erscheint mir unsere nächtliche Wanderung, unsere Flucht, nur wie ein böser Fieberwahn der sich jeden Augenblick lösen könne, um der ruhigen, freundlichen Wirklichkeit Platz zu machen.

Auch ich, liebe Rosalie, kann vor dem Drange der verschiedenartigsten Gefühle noch nicht zu einer klaren Besinnung gelangen, erwiederte der junge Mann. Schon als wir die Schlucht emporstiegen, dachte ich manchmal: ob es nicht besser gewesen wäre, anstatt feig zu fliehen, uns nach einer benachbarten Pflanzung zu begeben und dort die gemeinsame Vertheidigung zu berathen? — —

Ha! rief jetzt halblaut der Neger, welcher zur Seite der jungen Leute stand, indem er mit ausgestrecktem Arme nach dem Hügel von Morne rouge

Digitized by Google

deutete. — Die Fenſter des Wohngebäudes fingen an ſchwach, dann heller zu erglänzen. Der Glanz vermehrte ſich von Secunde zu Secunde, er ſtieg vom Parterre des Hauſes bis zum Giebel; ein Licht, anfangs wie ein einzelner Punkt, dann größer und größer, zuletzt eine mäßige Flamme, erſchien auf dem Dache — doch nun brach eine Feuerſäule mit einmal durch das Letztere, ſie ſtieg wie ein Baum empor, und rechts und links ſich breitend, verhüllte ſie mit einem Flammenmantel das ganze Gebäude. —

Ein dumpfes Geſchrei, Töne mannigfacher Art ſchallten jetzt aus der Tiefe hervor, und es kam den jungen Leuten vor, als ob eine Maſſe ſchwarzer Geſtalten tanzend um die Flammen wimmelte, die die friedliche Wohnung ſo eben verzehrten.

Auch Baillens Auge fiel jetzt auf dieſen Punkt.

Fort! fort! — rief er, ſich erſchrocken erhebend. Ich will Morne rouge niemals wieder ſehen. — —

Auf einem ſchmalen Fußſteige, der nur Einen hinter den Andern zu gehen geſtattete, betraten die Flüchtigen den düſtern Urwald. Der Neger ging als Führer voran, ihm folgte Baillen, dann Roſalie, Edmund, das Schwert in der Hand, beſchloß den Zug. Nur ſparſam fiel das Mondlicht durch die Aeſte hundertjähriger Stämme, deren Gipfel durch Schlingpflanzen vielfacher Art durchzogen waren. Wie Seile verbanden die ſtarken, auf mannigfaltige Weiſe verſchlungenen Lianen Stamm mit Stamm,

Digitized by Google

nur hier und da hingen sie wie riesige Stränge von den Aesten der Bäume bis zum Boden herab. Dann und wann versperrten sie sogar den Weg, und der Führer war gezwungen, mit dem Schwerte einen Durchgang zu eröffnen. Bei Alledem war es sichtbar, daß der Neger nicht zum erstenmal diesen Pfad betrat. Die Sicherheit, mit welcher er den Fußsteig wieder zu gewinnen wußte, wenn irgend ein nicht wegzuräumendes Hinderniß ihn versperrte, und die Flüchtlinge einen Umweg zu nehmen zwang, bezeugte nur allzudeutlich seine genaue Kenntniß der Gegend, so wie die geheimen Verbindungen, welche die Sclaven von Morne rouge mit den entlaufenen Negern, welche die unzugänglichsten Punkte des Gebirges bewohnten, unterhalten hatten. Schon über eine Stunde, und fortwährend bergauf, hatte die Wanderung der Flüchtlinge gedauert. Schweigend und mit großer Vorsicht, ging der Schwarze beständig voran, und hielt von Zeit zu Zeit still, um wie es schien, auf ferne, der übrigen Gesellschaft unvernehmbare Laute zu horchen; dann setzte er mit sichtbarer Beruhigung seinen Weg fort. Eben so still, doch Rosalie und Baillen in fortwährender Furcht auf feindlich gesinnte Maronneger zu stoßen, folgten ihm die Gefährten nach. Sobald der Luftzug aus irgend einer nahen Gebirgsschlucht durch die Wipfel der Bäume strich, so oft ein aufgeschrecktes Gewürm im dürren Laube des Bodens raschelte, am meisten wenn

Digitized by Google

ein von den Tritten der Gesellschaft gescheuchtes Wild sich aus dem nächtlichen Lager erhob, und flüchtigen Laufes durch das knackende und prasselnde Unterholz dahinschoß, fuhr Rosalie mit einem halb unterdrückten Schrei zusammen, und klammerte sich so fest an Edmund, daß sie schon darum jede Vertheidigung gegen einen Angriff ihm unmöglich gemacht haben würde. — Jede Minute ward indeß den Flüchtigen zu einer Stunde, und alle Fragen wegen Beendigung der Reise beantwortete der Schwarze nur mit den Worten: Weit! noch sehr, sehr weit! — Baillens Kräfte begannen sich indeß sehr zu erschöpfen, und der alte Mann bat mehrmals den Neger, daß er etwas langsamer gehen möge, als Letzterer der Gesellschaft bedeutete, daß sie einen Augenblick ausruhen solle, indem er nur einige Schritte vorausgehen, und bald wieder hier sein wolle. Die Reisenden ließen sich nun auf das feuchte Laub, das den Boden bedeckte, nieder, aber eine Ruhe dieser Art war nicht geeignet, ihre Kräfte zu vermehren, denn die Angst, ob der Neger auch wiederkehren, ob er nicht vielleicht feindliche Maronneger mitbringen würde, trieb bald Rosalien, bald Edmund von ihrem Sitze auf. Endlich ließen sich die leisen Tritte des rückkehrenden Schwarzen vernehmen. Er war allein, und schien mit dem Erfolge seiner Recognoscirung zufrieden.

Alles gut! rief er ziemlich laut. Die schwarzen

Digitized by Google

Männer alle im Thal. Massa Baillen wird ausruhen in ihrer Hütte. —

Auf einen Wink des Sclaven brach die Gesellschaft von Neuem auf. Nach dem Verlaufe weniger Minuten, ward der Wald weniger dicht. Strahlen des Mondes brachen hier und da durch die Bäume, und dann und wann bezeugten einige gefällte Stämme, so wie einzelne angebrannte Baumstümpfe, daß die Hand des Menschen in dieser Wildniß thätig gewesen sei. Noch ein Augenblick, und die Wanderer traten aus dem Walde ins Freie; sie befanden sich auf einem gänzlich kahlen und unfruchtbaren Gebirgsrücken, der mit einzelnen, weit und breit zerstreuten Steingruppen besäet war. Eine der letztern war größer als die übrigen. Wie eine zirkelrunde Mauer umschloß sie ein nicht unbedeutendes Stück Land; die Wanderer erstaunten nicht wenig, als sie sahen, daß ein Theil dieser Felsen durch Menschenhand künstlich zu einem Walle aufgethürmt, der andere aber vermöge seiner natürlichen Lage dazu benutzt worden war. Ein schmaler Durchgang, der jedesmal nur einem Einzelnen den Eintritt gestattete, bildete die Thür dieses Felsenringes. Innerhalb desselben lagen zwanzig zirkelrunde, aus rohen Holzstämmen zusammengefügte Hütten. Es waren die verlassenen Wohnungen eines Trupps Maronneger.

Hier ausruhen! sprach der Schwarze, indem er Herrn Baillen in eine der Hütten schob, nachdem er

Digitized by Google

ein Lager von trockenem Laub und Grase bereitet hatte. Die Wohnung des weißen Mannes ist noch weit, sehr weit. —

Sodann, ohne eine besondere Theilnahme an dem Geschick seines unglücklichen Herrn zu zeigen, eilte der Neger an den Eingang des Felsenringes, doch wie es den Wanderern schien, weniger in der Absicht hier Wache zu halten, als weil die natürliche Lage des Orts einen freien umfassenden Blick in das vom Monde erhellte Thal gestattete. Sobald Baillen sich auf das ärmliche Lager gestreckt, eilten die jungen Leute an die Seite des Schwarzen, der auf einen dicht am Eingange befindlichen Felsenblock gestiegen war.

Der schwarze Mann kämpft mit dem weißen! rief der Neger mit wilder Freude Edmund entgegen, indem er den dunkeln, hellbemalten Arm mit solcher Hast nach dem Thale ausstreckte, daß einige metallne Zierrathen, die er am Ellenbogen als Talismann befestigt hatte, leicht davon ertönten.

Die jungen Leute blickten mit ängstlicher Neugier in das Thal. An mehr wie zwanzig Punkten sahen sie die Wohnungen der Pflanzer im Feuer stehen. Hier schien die Sache ohne Kampf, durch plötzlichen Ueberfall geendigt worden zu sein. In der Nähe von Limbé dagegen, so wie in den bevölkerten Pflanzungen von Mirabalais und Massacre wüthete noch der Kampf. Von dort her, so wie aus der Gegend

Digitized by Google

von Port Margot ertönte dumpf der Schall der Sturmglocke, und knatterte Kleingewehrfeuer. Augenscheinlich gewannen die Empörer von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr Terrain, denn jeden Augenblick ging eine neue Pflanzung in Flammen auf, und endlich stand auch der kleine Thurm der Kirche von Limbé in Feuer. —

Mit Schmerz bemerkten die jungen Leute, daß von ihrer traulichen Heimathswohnung dem zu ihren Füßen liegenden Pflanzerhause von Morne rouge, nichts als ein glühender Aschenhaufen übrig sei. — So genau auch Edmund hinblickte, konnte er keine Bewegung menschlicher Gestalten auf dem Hügel, den die Flamme röthete entdecken.

Der Neger schien Edmunds Bemühungen zu errathen.

Der schwarze Mann ist nicht mehr zu Morne rouge! sagte er mit Blicken in denen die Kampfbegier funkelte. Er kämpft bei der Pflanzung von Croix rouge.

Die Sicherheit, mit welcher der Schwarze dies aussprach, schien auf einen längst entworfenen Plan des Aufstands zu deuten.

Und wer ist der Anführer der Neger von Morne rouge? fragte Edmund zögernd.

Der junge Löwe vom Ufer des Zambese! Henri, mein tapferer Häuptling; antwortete der Neger mit stolzer Freude. O wo er zusammentrifft mit dem

Digitized by Google

weißen Manne, da wird ein Kampf sein, wie der Streit des Löwen mit den Elephanten.

Henri wäre der Anführer der Empörer? rief Rosalie bestürzt ohne zu bedenken an wen sie ihre Worte richtete. Er wäre im Stande einen Plan zur Ermordung so vieler Unschuldiger zu entwerfen, und sich an die Spitze zu stellen, um ihn auszuführen? — Nimmermehr kann ich dies von Henri glauben ——

Jaques hat den Plan zur Befreiung unserer Brüder ersonnen! sprach der Schwarze in einem Tone, der keinen Zweifel an der Wahrheit gestattete. Längst hat er mit Andern seines Stammes zu Gonaives, Grande Anse, und Dondon, Alles voraus bestimmt. Henri wollte, daß man die Weißen nach der Küste bringen, und über das große Wasser senden solle, so wie sie uns hierhergeführt, aber Jaques sagte: es gehe nicht; man müsse sie tödten bis auf den letzten. Henri sprach lange für den weißen Mann, aber endlich mußte er schweigen den Jaques ist ein großer Häuptling. Alle unsere Brüder von den Gebürgen bis ans Meer, haben ihn zum Anführer gewählt, und auch ich würde Euch nicht hierher begleitet haben, wenn ich nicht den jungen Löwen meines Stammes über Alles liebte. Henri aber sagte: François gehe, und rette den weißen Mann, und François ist gegangen. —

Rosalie war von der einfachen Erzählung des Negers, die in jedem Worte ein so entschiedenes Ge-

Digitized by Google

präge der Wahrheit trug tief erschüttert. Also Jaques, der mehrjährige Diener des Hauses, der Lieblingsſclave ihres Vaters und Baudoins war wirklich eines der Häupter der Empörung! — Während sein Herr ihm mit Beweisen seines Wohlwollens überhäufte, während Baudoin, so tyranniſch er ſonſt auch seine Untergebenen behandelte, bei ihm eine Ausnahme machte, dachte er an Beider Ermordung, und ward wirklich der Mörder des Einen. Und Henri der von Allen Verkante, der Gemißhandelte war nun der Einzige, durch deſſen Hülfe eine Rettung noch innerhalb der Gränze der Möglichkeit lag! — —

Während nun der erſchöpfte Baillen in den Armen des Schlafes eine kurze Erholung fand, und Roſalie und ihr Verlobter in ſtummem Schmerz in das Thal hinabſtarrten, welches bis an die Gränzen des Horizonts von Flammen geröthet ſchien, begann der Tag anzubrechen.

Wir müſſen fort! hob der Neger an. Wir haben noch eine weite und beſchwerliche Wanderung bis an die Ufer des Kaimanfluſſes.

Wie? rief Roſalie erſchrocken; dorthin willſt Du uns bringen? Iſt dies nicht die wildeſte Gegend des Gebirges? —

François nickte bejahend.

Mein Häuptling befiehlt es ſo! ſetzte er kalt und ruhig hinzu; ſeinen Befehlen muß gehorcht werden.

Digitized by Google

Das Mädchen blickte ängstlich auf Edmund. dieser suchte indeß Rosalien zu beruhigen, indem er ihr bewieß, daß grade nur in der Unzugänglichkeit, in gänzlicher Abgeschiedenheit ihres Aufenthaltsortes die Möglichkeit einer Rettung liegen könne.

Baillen ward nun geweckt. Es fand sich, daß der Schlaf ihn gestärkt, die kurze Erholung ihm aber so viel Kräfte gegeben hatte, um sich der Betäubung, in der er bis dahin befangen gewesen, zu entreißen. Weinend schloß der alte Mann die Tochter und den Neffen ans Herz, und die Reisenden traten aufs Neue ihre Wanderung und zwar in der Richtung nach der wildesten Gegend des Gebirges an. Es war dies eine enge, vom höchsten Gebirgsrücken des Cibao sich herabziehende, und dann in einen weiten Kessel sich erweiternde Waldschlucht. Mitten durch Sümpfe schlängelte sich in vielfachen Krümmungen der Kaimansfluß, ein Seitenarm der grande Riviere. Da wo er von dem kahlen Bergrüken herabschoß, war er nur ein kleines Bergwasser, doch tiefer unten in dem felsigen, mit vielen Sümpfen abwechselnden Gelände, ward er immer breiter und tiefer, und kein Weißer hatte in dieser Gegend sein Bette überschritten, ja sich nur demselben genähert, da die Pfade die in diese Gegend führten, nur den Maronnegern bekannt waren. Aber auch diese zogen die freien, luftigen Gebirgsrücken, der sumpfigen, pesthauchenden, und unwirthbaren, ihre Streifzüge in

Digitized by Google

die Mais- und Maniocfelder eher erschwerende als begünstigende Tiefe, vor, und nur vor langen Jahren — so behauptete die Sage — sollte ein Haufen Marons, unter Anführung eines Weibes, von hier aus, die Thäler in Furcht und Schrecken gesetzt haben. Wahrscheinlich war dies die Veranlassung gewesen, weshalb man der wilden Waldschlucht den Namen Vallée de la Negresse, oder auch Vallée du Diable gegeben hatte. — —

Obwohl es jetzt heller Tag war, und die Reise immer abwärts ging, so erschien sie den Wanderern dennoch viel beschwerlicher als in vergangener Nacht. Der Pfad war kaum zu erkennen, und der Boden überall mit einer seit vielen Jahren so aufgehäuften Schicht von Blättern und verwitterten Zweigen bedeckt, daß nur der scharfe Ortssinn des den Zug anführenden Afrikaners sich hier zurechtzufinden im Stande war. Die Vegetation, hier von einer selbst in den fruchtbaren Thälern, noch unbekannten Kraft, hatte an vielen Stellen den Weg dergestalt versperrt, daß das Jagdmesser des Negers nur mit Mühe Platz schaffen konnte. Ganze Strecken weit, gingen die armen Wanderer gebückt unter einem, von ineinander geschlungenen Schmarotzerpflanzen gebildeten Baldachin, der dem Tageslicht fast den Zugang versperrte, und hier unter den dichten Blättern, in dem düstern Schatten eine so kühle Temperatur erschuf, daß kalte Fieberschauer den erhitzten Wanderern über

Digitized by Google

den Rücken rieselten. Alles in der schaurigen wilden Umgebung, mochten nun die Reisenden sich durch jenes dichte, unermeßliche, fast nimmer endende Pflanzenchaos drängen, oder, was jedoch seltener der Fall war, in dem weiten hallenden Urwalde, unter den ungeheuren Bäumen, die durch die Dicke ihres Stammes, der Ausdehnung ihrer Krone, der Grüne und Glätte ihrer Rinde ihr Staunen erregten, einherwandelnd, Alles um sie her trug das Gepräge des Furchtbaren, Wilden, Geheimnißvollen. Vorzüglich konnte sich Rosalie des Schauders nicht erwehren. Die Stille des Waldes, die selbst die sonst so lärmenden Vögel der tropischen Zone nicht mit ihrer kreischenden Stimme unterbrachen, die immer wilder und wilder werdende Scenerie der Umgebung, Alles machte auf ihre Seele den Eindruck von etwas tief Melancholischen, Entsetzlichen. Es war ihr, als ob der dunkle, mit leisen Tritten und schweigend den engen Pfad hingleitende Afrikaner, der nur dann und wann, und selbst auch da nur mit einem Winke der Hand, einem ernsten tiefsinnigen Blicke, einer Bewegung des Hauptes die Wanderer zur Beschleunigung der Reise ermahnte, der Priester irgend eines Riesengötzenbildes, eines seiner heimischen Fetische sei, dessen entsetzliche Gestalt sie bald unter den ausgebreiteten Aesten eines der alten Bäume emporragen sehen würde, und zu dessen bemostem Altar, der Schwarze mit dem blitzenden Opfermesser

Digitized by Google

in der Faust, sie und ihre Gefährten zu führen im Begriff stehe. — — —

Die Reisenden waren indeß immer bergab gestiegen, und jetzt fingen niedere Dornbüsche, und im Moorboden verkrüppelndes Unterholz an, die nur einzeln stehende Waldbäume zu ersetzen. Auf einem schmalen Pfade, der sich zwischen faulenden, auf der Oberfläche mit üppigen Wasserpflanzen bedeckten Sümpfen in vielen Krümmungen durchschlängelte, brachte der Neger die Gesellschaft zu den Ufern des Flußes, der sich schon von Weitem durch gewaltiges Tosen ankündigte. Es war eben kein bedeutender Wasserfall, der dies Rauschen verursachte, es war vielmehr nur eine Stromschnelle zn nennen, aber obwohl François die Gefährten mit einigen Worten darauf vorbereitet hatte, so erfüllte dennoch das was ihr Auge sah, die Wanderer mit stummen Entsetzen. Letztere hatten nämlich sich mit Mühe durch das Gesträuch bis zum Ufer des Flusses durchgearbeitet, und standen jetzt unter einem hundertjährigen Acajoubaume, der die knorrigen Aeste weit in die Lüfte streckte. Dicht zu ihren Füßen, doch mehr als vierzig Fuß tiefer als der Uferrand auf dem sie standen, tobte das Wasser mit Wuth in einem engen Kanale herab, den dessen Gewalt seit Jahrhunderten in den klingenden Fels eingewaschen hatte. An einzelnen, in der kaum zehn Ellen breiten Felsenrinne aufstarrenden Steinblöcken, brachen sich die Gewässer mit

Digitized by Google

solcher Wuth, daß der Schaum bis zu den Füßen der Reisenden emporspritzte, und die Wassermasse noch auf eine beträchtliche Weite wie ein weißer Streif in dem mächtigen, dunkeln, nur wenig] bewegten Kessel, in den sich unterhalb des engen Kanals der Strom erweiterte, erschien. Auf dem finstern Pfuhl der sich hier fast zirkelrund ausdehnte, und dessen Gewässer, vermöge der bodenlosen Tiefe, nur so dunkel gefärbt erschienen, trieben sich beweglos, einige bräunliche Körper von einer unbestimmten Form umher, wie deren die jungen Leute auch mehrere in der Entfernung, an dem Ufer des sumpfigen Kessels, gelagert erblickten, und sie würden dieselben, hätten sie sich in einer bewohnten Gegend befunden, unbedenklich für unförmliche Holzblöcke gehalten haben, die von der Art des Menschen gefällt, hier von dem Strome im Kreislauf umhergetrieben, und endlich ans Ufer gespült worden, hätte nicht ein anderer Umstand, ihr mit Erstaunen gemischtes Entsetzen erregt. Der Neger hatte nämlich kaum bemerkt, daß die Blicke der jungen Leute unverwandt auf den düstern Pfuhl gerichtet waren, als er lächelnd das rothe Kopftuch, welches er um das wollige Haupt gewunden trug herabnahm, und indem er es im Winde flattern lies, einen gellenden Schrei ausstieß. Sofort waren die auf dem Wasser treibenden Gestalten verschwunden, und die am Ufer gelagerten erhoben sich und verschwanden langsam in der Fluth.

Digitized by Google

Der Kaiman ist furchtsam! rief François lachend, während die Gefährten sich voll Entsetzen ansahen. Wenn er weiß daß er bemerkt wird, so entflieht er, aber heimlich vermag er wohl einen Menschen zu überfallen. — Doch hier müssen wir über den Strom, und dann seid Ihr zur Stelle. —

Der Schwarze hatte, während er die letzten Worte sprach, nach einer sich auf der andern Seite des Flusses erhebenden Felswand, aus deren Klüften Dorngesträuch und niedere Bäume hrrvorragten, sodann aber nach einer von Gebüsch verdeckten, nur wenige Schritte stromaufwärts befindlichen Stelle, gezeigt. Mechanisch folgten die Wanderer dem vorangehenden Neger durch das Dickig. Ihr Entsetzen sollte noch vermehrt werden. Es war hier die schmalste Stelle des Flußbettes. Kaum acht Ellen war ein Ufer von dem andern entfernt, aber eben deshalb tobte hier gerade auch die Strömung mit größter Kraft. Diesseits, dicht am Ufer stand ein Baum von mäßigem Umfang, jenseits ragte eine starke Strauchwurzel aus einer Felsenspalte; an beiden waren die Enden einer, kaum eine Elle breiten, von Lianen geflochtenen, und von dem emporsprützenden Schaume fortwährend naß und schlüpfrig erhaltenen Hängebrücke befestigt. Vom Luftzuge, der über der Strömung ungemein heftig war, schwankte der gefährliche Steg unaufhörlich hin und her. —

Digitized by Google

Hier müssen wir hinüber! sagte François ohne eine Miene zu verändern. Drüben im Felsen ist eine Höhle; auf eine Zeitlang Eure Wohnung.

Es ist unmöglich! riefen Edmund und Rosalie aus einem Munde. Keiner von uns vermag den Steg zu überschreiten ohne hinabzustürzen.

Es muß aber sein! erwiederte der Neger kalt. Mein junger Häuptling hat es befohlen.

Laß uns weiter oberhalb einen Uebergangspunkt aufsuchen! bat Edmund.

Es giebt keinen! sagte der Neger, mit größter Ruhe. Die Ufer sind dort steil wie eine Mauer; unten aber verliert sich der Strom in Sümpfen, die von Kaimans wimmeln.

Du siehst, lieber François, sagte Rosalie, daß wenn auch wir den Uebergang wagten, dies der Vater dennoch nicht im Stande ist; er würde hinabstürzen, der Strom würde ihn fortreißen, und er könnte den Unthieren zur Beute werden.

Massa Ballien muß auch hinübergehn! antwortete der Neger mit voriger Ruhe. Es giebt sonst kein Mittel, und mein Häuptling hat es gesagt. —

Laß es uns versuchen meine Tochter! hob der Alte jetzt mit einer Festigkeit an, die er auf der ganzen Reise noch nicht gezeigt. Es ist ja ohnehin nur der Anfang aller Gefahren, die uns noch erwarten.

Die Behauptung, die in den letzten Worten Balliens lag, war leider von einer nur zu sehr in die

Digitized by Google

Augen ſpringenden Wahrheit. Die Möglichkeit einer Rettung ſchien den jungen Leuten auf einmal ſo fern, daß es im Grunde einerlei war, wo, und wann ihr Unglück enden ſollte, und man ſchickte ſich zum Uebergange an. Der Neger war indeß auf dem ſchwankenden, ſchwindelnden Stege hin und her gegangen, um den Nachfolgenden Muth zu machen; er kehrte jetzt zurück, nud bot Ballien die Hand. Der Alte betrat feſten Schrittes die entſetzliche Brücke. Roſalie ſank auf die Kniee, und verhüllte ſich das Geſicht. —

Eine furchtbare Minute war vergangen, als das Mädchen aufſah; Roſalie erblickte den Vater jenſeits des Steges. — —

Jauchzend hob ſie die gefaltenen Hände gen Himmel, dann warf ſie ſich an Edmunds Bruſt, und betrat friſchen Muthes den ſchwindelnden Steg. Der Neger war ihr indeß entgegengekommen. Die weiße Hand des Mädchens ruhte in der eiſenharten Fauſt des Afrikaners. Steg, Fels, und Fluß ſchien ſich mit Roſalien im Kreiſe zu drehen, die Sinne wollten ihr ſchwinden — aber nach wenig Augenblicken befand ſich auch ſie auf feſtem Boden. Edmund folgte mit Hülfe des Schwarzen mit feſten Tritten nach.

Jubelnd und Arm in Arm begleiteten die Gefährten den Neger um eine Ecke des Felſen. Hier ſchien die Natur eine weite Höhle gewölbt, und die Hand

Digitized by Google

des Menschen nur wenig nachgeholfen zu haben. Die Grotte war geräumig und trocken. Ihr Eingang war von einer Seite durch den Vorsprung der Steinklippe, auf der andern durch eine Dornhecke gänzlich dem Blicke jedes fremden Auges entzogen, da die Fronte desselben schnurgerade gegen jenen düstern Pfuhl gerichtet war, auf dem schon hin und wieder die langen und spitzigen Köpfe der Krokodille emportauchten. In einem Winkel der Grotte lagen Lebensmittel, größtentheils Maniockkuchen und Früchte aufgehäuft, und ein Haufen Moos, so wie einige frische aus Palmenzweigen geflochtene Matten bewiesen, daß der, welcher die Höhle zu dem Aufenthalt der Flüchtlinge erkohren, auch an eine Lagerstätte, mithin an einen längern Aufenthalt gedacht hatte.

Ihr seid hier völlig in Sicherheit, wenn Ihr Euch nicht durch Unvorsichtigkeit verrathet! hob François nach einer Weile an. Die Marons sind alle im Thale, und ohnehin betrat nie Einer von ihnen ohne Noth diese unwirthbare, dem Fetisch des Gebirges geweihte Gegend. Ueberdem bedarf es zwei kräftige Hiebe mit dem Schwerdte, um die Brücke in die Tiefe zu stürzen, und von der andern Seite ist der Felsen unersteiglich, weshalb Ihr auch ohne Furcht vor den Anfällen der Kaimans sein könnt. Wollt Ihr Waldfrüchte sammeln, und fürchtet den Steg zu überschreiten, so führt ein enger Gang — hier zeigte er nach dem Hintergrunde der Höhle —

Digitized by Google

Euch am Fuße des Felsen in Mitte einer Dornhecke ins Freie. Zum Ueberfluße ist jener Ausgang noch von innen mit einem Felsenblock leicht verschlossen. Vor Allem hütet Euch während des Tages Feuer anzuzünden; man könnte die Rauchsäule im Thale bemerken. In Kurzem seht Ihr meinen Häuptling. Lebt wohl! — —

Während dieser Rede zeigte sich weder Theilnahme an dem Loose der Flüchtlinge, noch Schadenfreude bei ihrem furchtbaren Geschicke in dem ruhigen Antlitze des Schwarzen. Es war ganz sichtlich, daß er die Befehle zu ihrer Rettung mit eben derselben fühlloſen Gleichgültigkeit vollzog, mit der er den Unglücklichen, wäre sein Auftrag entgegengesetzter Natur gewesen, das Eisen in die Brust gebohrt haben würde. Die Sorgfalt, mit der er alle Hindernisse hinweggeräumt, um die Aermsten an Ort und Stelle zu bringen, war augenscheinlich nur dem Verlangen, die Befehle Henri's mit Pünktlichkeit zu vollziehen, zuzuschreiben, und die Heiterkeit, die sich, als er, ohne weiter Abschied zu nehmen, aus der Höhle schritt, über sein Gesicht verbreitete, war die eines Menschen, der froh ist ein unangenehmes, beschwerliches Geschäft glücklich hinter sich zu wissen. Dennoch hatte die Entfernung des Negers für die Gesellschaft etwas entsetzlich Beängstigendes. Ein unaussprechliches Gefühl von Beklommenheit, das aber Jeder vor dem Andern zu verheimlichen suchte, schnürte

Digitized by Google

ihnen die Bruſt zuſammen, als ſie die dunkle Geſtalt des Afrikaners mit leiſen Tritten über die Brücke eilen, durch die Bäume gleiten, und dann im Geſträuch verſchwinden ſahen. „Jetzt ſind wir allein, von jedem menſchlichen Weſen verlaſſen, ja jedes menſchliche Weſen fürchtend, in der nur von Krokodillen bewohnten Wildniß!“ dies war der erſte Gedanke jedes der Unglücklichen, ſo ſehr ein Jeder von ihnen ſich auch hütete ihn geradezu auszuſprechen. — —

Sobald die erſte Beklommenheit etwas verſchwunden war, begannen die Flüchtlinge, die nöthigen Einrichtungen in ihrer neuen Wohnung zu treffen. Nachdem ſie ſolche in allen ihren Theilen unterſucht hatten, fanden ſie, daß dieſelbe für die Lage, in der ſie ſich befanden, dennoch nicht ſo übel ſei. Mehrere Sitze, mit Mühe in den Felſen eingehauen, fanden ſich an einigen Orten, zuletzt ſogar ein Heerd, von dem der Rauch durch eine Felſenſpalte ſeinen Abzug finden konnte. Es war augenſcheinlich, daß in jener Zeit, in welcher die entflohenen Neger noch ſo wenig zahlreich waren, daß ſie nicht an eine Vertheidigung gegen ihre Verfolger denken durften, die Marons hier eine ſichere Zuflucht für längeren Aufenthalt geſucht, und gefunden hatten. Erſt als der Tag zu ſinken begann, wurden Anſtalten zu einem frugalen Mahle getroffen; bis dahin hatte die Erinnerung an die Schrecken der vergangenen Nacht,

Digitized by Google

die Aermſten nicht an dies Bedürfniß denken laſſen. Um den Vorrath der Lebensmittel nicht allzuſehr zu ſchmälern, beſchloß Edmund den folgenden Tag die Umgebung zu durchſtreifen, und Kräuter, Wurzeln, oder Waldfrüchte herbeizuſchaffen, für heute aber gedachte die Geſellſchaft ſich mit einigen geröſteten Pataten zu begnügen.

Der Abend war indeß herbeigekommen, ein mäßiges Feuer loderte auf dem Herde, und die Bewohner der Höhle hatten auf einigen herumliegenden Steinblöcken Platz genommen. Ein lebhaftes Geſpräch, die verſchiedenſten Muthmaßungen, Hoffnungen, Befürchtungen betreffend, wogte hin und her. Edmund war am ruhigſten. Er bewies den Gefährten: daß wenn auch das Aergſte, eine Sklavenempörung über die ganze Inſel ſich verbreitend ſtatt gefunden hätte, dieſe dennoch die Kapſtadt, oder auch Port au Prince nicht ſogleich ergreifen würde, und die Weißen bei ihrer Zahl, und denen ihnen zu Gebote ſtehenden Hülfsmitteln, ſich in jenen Plätzen Wochenlang halten könnten; dorthin aber mit Henri's Hülfe auf nächtlichen Wanderungen zu gelangen, ſei, wenn auch allerdings ſchwierig, doch keineswegs unmöglich. Roſalie ſtimmte ihrem Verlobten bei, und ſetzte hinzu daß, wenn man überhaupt nur die Küſte zu erreichen im Stande ſei, eine Flucht dann um ſo leichter zu bewerkſtelligen wäre, da, ſobald die Nachricht des Aufruhrs die benachbarten

Digitized by Google

Inseln erreichte, die Engländer, um der Sicherheit ihrer eigenen Kolonien Willen, ganz Domingo mit Kreuzern umgeben würden, und diese dann, ganz abgesehen von den politischen Verhältnissen, einigen Unglücklichen, hinter denen die Hand des Mörders wäre, die Aufnahme am Bord nicht versagen würden. Ballien war nicht der Meinung der jungen Leute. Er stellte die Flucht nach der Küste mitten durch die von empörten Sklaven wimmelnde Ebene, als ein unausführbares Unternehmen dar, und fügte bei, daß wenn man auch durch ein Wunder die Küste erreichte, sich dennoch nicht ein zweites: daß nämlich gerade dort ein Schiff vor Anker liege, ereigenen würde. — Unter Gesprächen dieser Art war die Mitternacht herangekommen, das Feuer auf dem Heerde brannte düsterer, und die Gesellschaft dachte bereits daran ihr Lager zu suchen, als ein leises Geräusch sich vom Eingange der Höhle her vernehmen ließ. Edmund sprang rasch nach dem Schwerte und stürzte nach der Thür.

Sei unbesorgt! ich bin es; tönte dem Jünglinge eine bekannte Stimme entgegen, und Henri trat herein.

Der Neger war nur leicht bekleidet; ein offenes Jäckchen, Pantalons, ein rothes Tuch um das Haupt gewunden, waren alle seine Bedeckungen, dennoch zerfloß er fast in Schweiß. Ein großer Pack, den

Digitized by Google

er auf dem Rücken trug, hatte ihm dieſen ausgepreßt. Eben warf er ihn ab.

Ich bringe Euch Kochgeſchirr, und noch einige Vorräthe! ſagte er gelaſſen. Ihr werdet noch längere Zeit hier bleiben müſſen, ehe an ein Weitergehen zu denken iſt. — Dir Herr, ſetzte er zu Vallien gewendet hinzu, bringe ich dieſen Beutel mit Gold; Du wirſt es bedürfen. Das Silber hab ich, da es zu ſchwer iſt, ins Feuer werfen laſſen.

Der Neger ſagte Alles dieſes mit einer ſo gleichgültigen Miene, als ob von einem ganz einfachen Geſchäfte, das er zu ſeines Herrn Zufriedenheit abzuthun geglaubt, die Rede wäre.

Setze Dich zu uns, guter Henri, Du wirſt ermüdet ſein; ſprach Roſalie, indem ſie auf einen der Steinblöcke zeigte.

Henri kann nur wenige Minuten hier bleiben! erwiederte der Schwarze, indem er ſich niederließ; er muß mit Tagesanbruch auf dem Wege nach Port Margot ſich befinden.

Dauert der Kampf noch fort? fragte Edmund zögernd.

Von den Vorbergen des Cibao bis Limbé und Mirabalais hinaus, giebt es keinen Weißen mehr, der das Schwerdt erheben könnte! erwiederte Henri nach einigem Zögern.

Alſo todt? todt alle unſere Nachbaren und Freunde? rief Roſalie mit Entſetzen.

Digitized by Google

Niemand lebt mehr in der Nähe von Morne rouge; erwiederte der Neger kalt.

Alſo Alle die wir kannten und liebten — rief das Mädchen; doch unterließ Roſalie augenblicklich die Fortſetzung ihrer Rede, als ſie bemerkte, daß einige Blutstropfen unter dem Kopftuche des Negers hervorquollen, und dies letzere auch damit befeuchtet ſchien. — Was iſt das, Henri? Du bluteſt! rief ſie aus.

Der Neger nahm ſchweigend das Tuch vom Haupte, und eine klaffende Wunde, die ſich vom wolligen Haare her, quer über die Stirn bis an die Schläfe zog, ward ſichtbar. Mit großer Ruhe ſchlug Henri das Kopftuch auseinander, faltete es von Neuem, und band es dann feſter um das Haupt.

Es iſt nichts! ſprach er dann kaltblütig. — Als der ſchwarze Mann mit dem Weißen kämpfte in der Ebene, erhielt ich dieſen Säbelhieb. Die Anſtrengung des Ganges hat die Wunde geöffnet.

Auch Du alſo, rief Ballien vorlauter als Noth oder Klugheit es gebot, haſt an dem allgemeinen Morde Theil genommen?

Glaubſt Du Maſſa, daß Henri die Hände in den Schoß legen wird, wenn die Krieger ſeines Stammes die Axt gegen ihre Henker erheben, fragte der Schwarze mit Heftigkeit, indem ſein Blick einen Ausdruck von Wildheit annahm. Ich habe Dich gerettet weil ich Dein Brod gegeſſen, und — hie

Digitized by Google

ließ er ſein Auge leicht an Roſalien vorübergleiten — auch noch aus einem andern Grunde. — Denke aber nicht, daß, weil die Weißen den Arm eines Häuptlings in Feſſeln legen, und ihn zu Sklavenarbeit zwingen konnten, ſie auch vermochten ſeinen Muth zu beugen. — Geh! ſagte er mehr vor ſich hin, als an Ballien gerichtet. Ich haſſe ſie Alle bis zum Erſchlagen. — — —

In dem Blicke des Negers brannte bei dieſen Worten ein ſo düſteres Feuer, die weißen Augäpfel rollten ſo grimmig in ihren Höhlen, ſein Mund zuckte ſo krampfhaft, daß Roſalie ſchauderte, und Ballien alle Luſt zu weitern Fragen verlor.

Werden wir Dich wiederſehen? hob Edmund nach längerer Pauſe an.

Nur noch einmal! erwiederte Henri mit gänzlich verändertem Tone der Stimme. Es geſchieht dann, wenn Ihr wie ich hoffe in Sicherheit ein Schiff beſteigt. Bis dahin laßt es Euch hier gefallen, und ſeid gänzlich unbeſorgt. François, der Euch hierher geführt, wird alle drei Tage hier erſcheinen, und Euch mit den dringenſten Bedürfniſſen verſehen. Mangel werdet Ihr nicht erleiden, doch werdet Ihr freilich genöthigt ſein, damit aufs Genaueſte für unvorhergeſehene Fälle hauszuhalten. Eins vor Allen vergeßt nicht! Kein Feuer ſo lange es Tag iſt. — Steigt hier eine Rauchſäule auf, ſo ſeid ihr verrathen. Von der Pflanzung vou Croix rouge aus, hat man

Digitized by Google

einen freien Blick in dieſe Bergſchlucht, und dort ſteht Jaques mit einem Theil unſers Heeres. —

Der Neger erhob ſich jetzt, und nachdem er Jedem ſchweigend die Hand zum Abſchiede geboten, verſchwand er ſo ſtill und leiſen Trittes wie er gekommen war.

Eine gute Anzahl Tage vergingen den Leidensgefährten in ungeſtörter Ruhe. François erſchien ſtets in der Nacht des dritten Tages, und brachte Lebensmittel aller Art, doch, war es natürliche Stumpfheit oder verkappte Liſt, weder Edmund noch Ballien konnten aus den Ausſagen des Schwarzen etwas Genaues über den Stand der Sachen in der Ebene erfahren. Frugen ſie nach Henri, ſo verſicherte François jedesmal, daß ſein tapferer Häuptling beim Heere ſei, daß er ſich keinen Augenblick von dort entfernen könne, um die Flüchtlinge heim zu ſuchen, daß er aber erſcheinen werde, ſobald die Zeit ihrer Befreiung gekommen ſei. Die Unglücksgefährten lebten indeß in ihrer Abgeſchiedenheit ruhig, und ſo viel es die Ungewißheit ihrer Lage zuließ, auch getröſtet. Hatte auch Ballien durch die Empörung der Neger, falls, wie es der Anſchein gab, dieſe nicht wieder gedämpft werden konnte, die größte Hälfte ſeines Eigenthums, die Plantage von Morne rouge verloren, ſo blieben ihm doch noch beträchtliche Fonds in Europa. Dort befand ſich überdies faſt das ſämmtliche Eigenthum Edmunds. Waren demnach die

Digitized by Google

Freunde so glücklich die alte Welt noch einmal wieder zu sehn, so ließ sich der Verlust auf San Domingo, so beträchtlich er immer war, verschmerzen. Ballien besonders, obgleich er einer von denen war, die bei dem allgemeinen Unglück am meisten verloren, da die Plantage die er besaß, zu den bedeutendsten auf der Insel gerechnet wurde, schien sich dennoch leichter zu trösten, als die jungen Leute gehofft hatten. Das Unglück, das wie ein Blitz aus heiterm Himmel, und ohne daß er die Möglichkeit eines solchen nur je geahnt hätte, auf ihn hereingebrochen war, hatte bei dem alten Manne einen solchen Abscheu gegen das Pflanzerleben hervorgebracht, daß er oft hoch und theuer beschwor, daß, wenn er durch unvermuthete Wendung des Geschickes, welche indeß nicht zu erwarten sei, je wieder zum Besitze von Morne rouge gelangen sollte, er nicht einen Tag mehr dort zubringen, sondern die Pflanzung augenblicklich verkaufen würde. Edmund und Rosalie theilten die geheime Hoffnung, die sich in den Reden des Vaters kund gab, die der Wiedererlangung seines Eigenthums durchaus nicht, vielmehr schien ihnen die Flucht nach Europa noch durch so viele Hindernisse verschlossen, daß sie solche als die noch einzig möglich glückliche Wendung ihres Geschickes ansahen, dennoch stellten sie sich so, als ob sie der Meinung Balliens in Allem beipflichteten, um dem altem Manne nicht einen Trost zu rauben, der ihm in

Digitized by Google

der kummervollen Lage, in der sie sich Alle befanden, eine größere Geistesruhe geben konnte. Letztere aber war es, die den Gefährten in den ersten Tagen nach ihrer Flucht vorzüglich ermangelte. Jeder zusammenbrechende Baum, dessen krachender Fall durch die Schlucht ertönte, der schrillende Ruf eines Vogels, ja selbst das Pfeifen des Sturmes, war hinreichend die Flüchtlinge aufzuschrecken. Mit dem Jagdmesser in der Hand sprang dann Edmund zur Höhle hinaus, um jeden Feind, der es wagen könnte die Hängebrücke zu überschreiten, abzuwehren, oder wenn es Noth thäte, den einzigen Zugang zu der Wohnung zu zerstören. Die dunklen Nächte des Tropenlandes, noch mehr v .oüstert durch die nahen Bergwände, die mächtigen, uralten, riesenhaften Bäume, waren es vorzüglich, in welchen sich die Furcht der Höhlenbewohner auf einen hohen Grad steigerte. Bald besorgten sie, daß man das Feuer, welches sie im Hintergrunde der Höhle angezündet hatten, durch irgend eine Felsenspalte im Thale erglänzen sehen könnte, bald schreckte sie das dumpfe Stöhnen eines Kaimans auf, der sich vierzig Fuß unter ihnen am Ufer des Flußes gelagert hatte, obwohl ihnen bei einigem Nachdenken die Ueberzeugung ward, daß die Felsengruppe, die sie in ihrem Schoße barg, auf allen Seiten von den Wipfeln der Bäume überragt und verdeckt werde, und daß ein so plumpes Thier wie der Alligator durchaus nicht im

Digitized by Google

Stande sei, den fast senkrechten Abhang zu erklimmen. Als die Gesellschaft indeß fast einen Monat in ihrem Asyl zugebracht hatte, verlor sich die Furcht, die sie Anfangs gepeinigt, immer mehr und mehr. Hatten sie sonst sich nur mit äußerster Vorsicht, und auf das Rauschen jedes Blattes achtend, aus ihrer Wohnung zu gehen getraut, und diese überhaupt nur auf einige Stunden verlassen, so schweiften sie jetzt halbe Tage im Walde umher. Die in immer größerer Menge gefundenen Waldfrüchte, die sehr leicht zu erlangenden aromatischen Bergkräuter, waren ihnen ein sehr angenehmer Fund. Sie überzeugten sich immer mehr, daß die Schlucht, die ihnen zur Zuflucht diente, so abgelegen, so schwer zugänglich, und das Eindringen in dieselbe ohne einen bestimmten Zweck von Seiten der trägen Neger so unwahrscheinlich sei, daß die Flüchtlinge ihre Excursionen endlich bis gegen die entblößten Gipfel der Berge ausdehnten. Hier saßen sie oft Stunden lang; sie vermutheten aus dem Anblick der Ebene irgend etwas Gewisses über den Stand des Kampfes auf der Insel schließen zu können. Leider war der Aufschluß, den sie sich zu verschaffen im Stande waren, von der traurigsten Art. Ueberall wo sonst die weißen Pflanzerwohnungen aus Palmenschatten emporragten, wo einst die Gegend von regsamer schwarzer Bevölkerung wimmelte, war Alles öde und leer. Schwarze halbeingestürzte Mauern waren die einzigen noch sichtba-

Digitized by Google

ren Reste, der ehemals so wohleingerichteten Herrenhäuser, ein dunkler Fleck bezeichnete die Stelle, wo ehedem die Sklavenhütten gestanden hatten; von Letztern konnte das Feuer nicht einmal eine Spur auf der öden Brandstätte zurückgelassen haben, da das Material aus dem sie errichtet waren, nur aus Rohr mit einem leichten Lehmanwurfe bestand. So schmerzlich den Flüchtlingen im ersten Augenblick der Anblick der sonst so blühenden, so hohen Wohlstand bezeichnenden Gegend war, so gewöhnte sich ihr Auge doch nach und nach daran. Standen sie auf der luftigen Höhe, wo die Ebene wie ein ausgebreiteter Teppich zu ihren Füßen lag, so dachten sie weniger an die Brandmale, die demselben aufgedrückt waren, als an dessen Saum, das dunkelblaue Meer, das in der Entfernung einiger Stunden sich ihren Blicken, die auf ihm mit Sehnsucht ruheten, darbot. — So verlor sich, mit dem verlängerten Aufenthalt in der einsamen Gegend die Furcht, die Anfangs die Armen so gepeinigt hatte, immer mehr aus ihrer Seele, ja sie waren im Stande über ihre Besorgnisse vor einem Anfalle der Kaimans, die ihnen früher ein solches Entsetzen eingflößt hatten, zu scherzen, wenn sie die Ungeheuer der Tiefe sich so plump, so schwerfällig am Ufer herumbewegen, und bei einem unbedeutenden Geräusch mit Hast in ihr heimathliches Element flüchten sahen. So wie aber die Furcht abnahm, eben so hatte bei der Gesellschaft auch die

Digitized by Google

Vorsicht, die sie vor einer Entdeckung schützen sollte, abgenommen. Tagelang schweifte sie auf den Bergen umher, überzeugt, daß die unwissenden Neger weder im Besitz eines Fernrohrs noch der Anweisung ein solches zu gebrauchen, die Flüchtigen selbst auf einer von allem verdeckenden Schutz entblößten Stelle nicht mit dem Auge entdecken würden, auch hatte François schon mehrmals vor allzu früher Anzündung eines Feuers gewarnt, da, wie er versicherte, man dann und wann den Rauch desselben in der Morgen- oder Abenddämmerung von der Ebene aus, bemerkt habe.

Die Gesellschaft mochte ungefähr sechs Wochen so in ihrer Einsamkeit zugebracht haben, als eines Morgens — der Tag war noch nicht völlig angebrochen — Kanonendonner in der Ebene ertönte. Der ungewohnte Schall des schweren Geschützes erregte die verschiedensten Vermuthungen.

Die Engländer landen! rief Ballien, der früher am niedergeschlagensten, jetzt am meisten zum Hoffen geneigt war. Sie nehmen den Augenblick der Sklavenempörung wahr, um sich in den Besitz der Insel zu setzen.

Vielleicht ist man ihnen jetzt von der Kapstadt aus entgegengerückt, und wird ihnen in der Ebene ein Treffen liefern! meinte Edmund.

Vielleicht ist es eine Freudensalve von Seiten der Schwarzen! sprach seufzend Rosalie.

Digitized by Google

Sie haben keine Kanonen! wandte Ballien ein. Aber eilen wir auf den Bergrücken, vielleicht kann man von dort etwas gewahr werden.

Der Vorschlag ward von Allen gebilligt und in aller Eile ausgeführt. Mit Anstrengung stiegen die jungen Leute aufwärts, und keuchend folgte ihnen Ballien nach. Endlich waren sie auf der Höhe angekommen, aber umsonst blickten sie nach Norden und Westen, nirgends sahen sie etwas das ihre Hoffnungen oder Befürchtungen rechtfertigen konnte; nur in der Gegend von Port Margot fielen dann und wann Kanonenschüsse.

Sie haben Port Margot angegriffen! sagte Ballien nach einer Weile. Der offene Ort wird sich nicht lange halten.

Das ist nicht der Kanonenlärm eines Gefechts; erwiederte Edmund kopfschüttelnd. Das ist der regelmäßige Schall der Freudensalven, die die Schwarzen wegen Einnahme des Orts abfeuern. Nach dieser Seite zu entfliehen ist uns forthin unmöglich; unsere einzige Hoffnung bleibt nun die Kapstadt. — Lange disputirten noch Ballien und Edmund über den in regelmäßigen Pausen wiederkehrenden Schall des Geschützes, als Rosalie auf einmal voll Schreck emporfuhr. Seht! rief das Mädchen voll Entsetzen; dort steigt eine Rauchsäule aus unserer Schlucht auf. Die Schwarzen sind in unserer Nähe. —

Erschreckt fuhren auch die Männer empor.

Digitized by Google

Beruhige Dich! sagte Edmund nach einer Pause, doch mit Besorgniß im Tone. Das Feuer ist, wie ich vermuthe, in unserer Höhle, aber nicht unsere Verfolger haben es angezündet; ich fürchte daß schon vor unserm Weggange ein Funken in den Holzvorrath, wo nicht in unser Mooslager gefallen, und daß eins oder das andere angeglommen ist.

So laßt uns hinabeilen es zu ersticken, wenn es nicht schon zu spät ist! rief Rosalie hastig.

Ich denke wir haben nichts zu besorgen! sprach Ballien mit Ruhe. In diesem Augenblicke hat der Rauch schon nachgelassen.

Demungeachtet wäre es gut einer Wiederholung vorzubeugen! sagte Rosalie ängstlich. Gehn wir! mir ahnt Unglück. — —

In weniger Zeit befand sich die Gesellschaft wieder in ihrer Felsenwohnung. Ein geringer Umstand hatte ihre Besorgnisse erregt. Ein einzelner Feuerbrand, den die Bewohner der Höhle bei ihrem plötzlichen Weggange schon erloschen gewähnt, hatte aufs Neue vom Luftzuge angefacht, sich entzündet, und nachdem er wenige Minuten geglommen, war er in Asche verwandelt worden. Da der Rauch nur eine kurze Zeit empor gestiegen war, so zerstreuten sich die Besorgnisse der Gefährten so schnell, daß sie des geringfügigen Umstands kaum mehr gedachten, als sie sich zu dem einfachen Mittagsmale niederließen. —

Digitized by Google

Ballien war heute ungewöhnlich heiter. Er sprach unaufhörlich von den Plänen, die er, wenn er Europa erreichen würde, in Ausführung zu bringen dächte. Auch die jungen Leute schwelgten in dem Gedanken an eine frohere Zukunft, welche, wie sie wähnten, ihnen die Gefahren des Augenblicks dereinst nur wie einen bösen Traum erscheinen lassen würden. Wären wir nur wohlbehalten an der Küste, oder noch besser, hätten wir nur erst salziges Wasser unter den Füßen! rief Ballien wiederholt. Gern vergäbe ich dann den schwarzhäutigen Schurken was sie mir angethan haben, und ich könnte dies um so leichter thun, da nicht so eigentlich diese selbst, sondern die nichtswürdigen Pariser Advokaten an der ganzen Teufelei schuld sind.

Die wohlthätigen Absichten, die allgemeinen Menschenrechte — hob Edmund an.

Ich wollte Herr Robespierre und Konsorten wären an unserer Stelle und empfingen durch die Ausübung jener Rechte von Seiten der Schwarzen, den Lohn für ihre Absichten, möchten diese nun gut oder übel sein; erwiederte mit unerschütterlicher Ruhe Herr Ballien. Siehe, Herr Neffe, fuhr er nach einer Weile fort; Du bist noch ein junger Brausekopf. Die Worte Freiheit, Gleichheit, Menschenrechte tönen noch gar lieblich in Deinen Ohren, und ich kann es Dir auch nicht verdenken, sie haben allerdings einen schönen Klang. Leider werden sie aber

Digitized by Google

seltsam interpretirt. Unter Freiheit verstehen viele Leute die Erlaubniß, Alles zu thun was ihnen gut dünkt, unter Gleichheit, die Ausgleichung der leeren Geldbeutel durch die vollen, und unter Ausübung der Menschenrechte, das Recht die Besitzer der letztern auf die Köpfe zu schlagen.

Ich will nicht läugnen, daß der abscheulichste Mißbrauch —

Wenigstens zehnmal öfter als der Gebrauch eintritt! unterbrach der Oheim halsstarrig den Neffen. Siehe, lieber Edmund, ich bin ein alter Mann, und als solcher bin ich der Meinung, daß jedes Ding auf dieser Welt, so vortrefflich, so tadellos an sich es auch immer sein möge, weit über seinen Werth bezahlt werden kann, ja der letzere auf weniger als nichts reduzirt wird, sobald die Sache zur Karrikatur verzerrt worden. — — Aber was ist das? — Hörtet Ihr nicht ein Geräusch. —

Allerdings! erwiederte Edmund mit Aufmerksamkeit. Ich hörte ein Geplätscher im Wasser. Vielleicht kämpfen die Kaimans um eine Beute.

Vielleicht hat auch sonst etwas ihre Aufmerksamkeit erregt! sprach Rosalie sich erhebend. Ich will doch nachsehn.

Das Mädchen ging nach dem Eingange der Höhle, aber — mit Entsetzen taumelte es zurück. Wir sind verlohren! rief es und sank ohnmächtig nieder. —

Voll Schreck sprang Edmund von seinem Sitze

Digitized by Google

auf, er wollte Rosalien zu Hülfe eilen, aber in diesem Augenblicke erschien ein riesiger Neger im Eingange der Höhle. Wie ein Rasender eilte der Jüngling nach dem nahe liegenden Schwerdte, er wollte sich auf den Eintretenden stürzen, aber schon fühlte er die mächtige Faust des Negers an seinem Nacken; mit weniger Mühe ward der Jüngling überwältigt und, obgleich er wiederholt sich dem Arme des Gegners zu entwinden strebte, so konnte ihm doch sein Vorhaben um so weniger gelingen, als auf einige fremdtönende Worte, noch vier andere Neger, mit Lanzen bewaffnet, hastig in die Felsenwohnung traten. Wenige Momente vergingen, und Edmund, Ballien, und die von ihrer Ohnmacht erwachende Rosalie waren gebunden, die Schwarzen nahmen sie in die Mitte, und bald verließen sie von ihren furchtbaren Feinden begleitet die Höhle. —

Sprach- und fast besinnungslos verfolgten die Unglücklichen ihren Weg; sie waren fast keines Wortes, kaum einer Thräne mächtig. Jeden Augenblick glaubten sie ihren letzten, jeden freien Platz im Walde zum Platze ihrer Hinrichtung bestimmt. Zu ihrem Erstaunen führten sie die Schwarzen, wiewohl schweigend, und die Unglücksgenossen mit feindlichen Blicken betrachtend, doch ohne jede Mißhandlung oder Beschimpfung den nächsten Weg nach der Ebene hinab. Der Zug ging nun fortwährend durch eine Gegend, wo der Krieg aufs furchtbarste gehaust

Digitized by Google

hatte. Von allen den Planzerwohnungen, die sonst in so großer Anzahl die Ebene bedeckten, war nichts mehr übrig als schwarze Trümmerhaufen, aus denen hier und da ein halbeingestürzter Schornstein emporragte, die herrlichsten Zitronenalleen waren umgehauen, sie hatten zu Wachfeuern dienen müssen. Endlich gelangte man in eine Gegend, die weniger verwüstet war. Wie es schien hatten hier die Weißen, sich nach der Kapstadt zurückziehend, den fruchtlosen Kampf aufgegeben. Hier stand hin und wieder ein Haus, dort waren selbst die Sklavenhütten nicht angezündet worden, endlich folgten ganz unverwüstete, doch von keinem lebenden Wesen bewohnte Plantagen. — Die Reise hatte nun schon gegen fünf bis sechs Stunden gedauert, und wollte noch immer kein Ende nehmen. Vallien hatte mehrmals ausruhen müssen, was die Schwarzen murrend, doch ohne besondere Widerrede gestatteten, endlich bemerkte man eine Plantage in der Ferne, deren Umgebung belebt schien, und in deren Nähe große Feuer ihre Rauchsäulen gen Himmel sendeten. Von allen Seiten sah man Trupps bowaffneter Schwarzen sich nähern oder entfernen, und als der Zug endlich um die Seite eines mäßigen Hügels bog, sahen die Unglücksgefährten ein sich weithin dehnendes Lager der Schwarzen vor sich. — Man näherte sich jetzt der Linie desselben und das Ganze bot einen zwar sonderbaren, doch nicht unkriegerischen Anblick dar. In gewissen Intervallen

Digitized by Google

waren große blaue und rothe Fahnen aufgepflanzt, und um jede derselben lagerte ein Trupp von ungefähr fünfhundert Mann in bunter Unordnung. Die Bekleidung der Truppe war unendlich verschieden. Einige der Neger waren fast gänzlich nackend, andere mit den sonderbarsten Bedeckungen, zum Theil selbst mit Frauenkleidern angethan. Eben so verschiedenartig war die Bewaffung. Hier sah man Lanzen, dort Flinten, Einer hatte ein rostiges Schwerdt, ja Mancher nur eine mächtige Keule in der Hand. — Eben war der Zug unserer Bekannten im Lager angekommen. Ein Schwarm von schwarzen Gestalten sammelte sch um sie mit wildem Gelächter. „Habt ihr sie?" rief der Eine. Die Blanken kommen ein wenig spät, aber dennoch zum Tanze zurecht!" „Der General wird nicht viel Federlesens mit ihnen machen!" meinte ein Zweiter. „Dort kommt der brave Chef der Avantgarde! schrie ein Dritter, auf einen Negeroffizier zeigend, der auf einem Schimmel quer über das Blachfeld gesprengt kam. „Wären die weißen Gesichter früher dem Obristen Terrier rouge begegnet, er hätte ihnen vielleicht den Weg nach dem Hauptquartier erspart."

Noch lachte der dunkle Haufen über den Witz der drei Unholde, als der Negeroffizier in der Nähe der Gruppe sein Pferd parirte. Er war ein schlanker junger Mann in blau und rother, mit Tressen besetzter Uniform; um das Haupt, welches von kei-

Digitized by Google

nem Huthe bedeckt war, trug er ein scharlachrothes Tuch, dessen einer Zipfel, vom raschen Ritte aufgelößt, einen Theil seines Gesichts bedeckte. Eben schlug er ihn zurück. Rosaliens Auge fiel auf den Fremden. Wer beschreibt ihr Erstaunen! es war Henri. Auch Ballien und Edmund hatten ihn erkannt. Bittend streckte der Erstere die Hand gegen ihn aus, und eben wollte ihn Rosalie anreden, als Henri hastig sein Pferd herumwarf.

Sperrt die Weißen dort in die Sklavenhütte! rief er laut. Sie mögen die wenigen Stunden, die sie noch zu leben haben, es sich darin wohl sein lassen. —

Es lebe der tapfere Henri Terrier rouge! Tod den blanken Gesichtern! jubelte der dunkle Schwarm, indem er die Gefangenen nach einer niedrigen Rohrhütte trieb, und sie mit Kolbenstößen hineindrängte. Henri sprengte ohne sich umzusehen den Hügel nach dem Herrnhause aufwärts. — — —

Die unglücklichen Flüchtlinge trafen hier noch mehrere Leidensgenossen. Es waren eine Anzahl weißer Milizen aus der Umgebung der Kapstadt, welche an dem nämlichen Tage in einem Vorpostengefechte verwundet, in die Hände der Neger gefallen waren. Ihre Wunden waren nur oberflächlich verbunden worden, und die Gefangenen schienen überaus niedergeschlagen. Daß sie noch lebten hatten sie, wie sie sagten, nur der Abwesenheit des Negergene-

Digitized by Google

rals Deſſalines zu danken; indeß wurde derſelbe jeden Augenblick von Port Margot zurück erwartet, und dieſer, verſicherten die Unglücklichen, habe noch nie einem Weißen, weß Alters und Geſchlechts er ſei, das Leben geſchenkt. Alles was von der weißen Bevölkerung bis jetzt in ſeine Hand gefallen, ſei ohne Verzug erſchoſſen worden, und es wäre nicht der geringſte Zweifel vorhanden, daß ſie Alle das gleiche Loos erwarte. Bei alledem, meinten die Gefangenen, wäre der Tod durch die Kugel noch der wünſchenswertheſte, da jene Martern, mit welchen die Unglücklichen, die den einzelnen Haufen in die Hände gefallen, hingerichtet worden, allen Glauben überſtiegen. — —

Die Lage in der die Unglücksgefährten ſich befanden, war furchtbar. Aus den Mittheilungen ihrer Genoſſen, überzeugten ſie ſich immer mehr von der anſcheinenden Unmöglichkeit einer Rettung. Nur auf wenigen Punkten an der Küſte, ſo wie in der Nähe der Kapſtadt, hielten ſich noch die Weißen, an ein Vordringen derſelben war jedoch nicht zu denken, da das Heer der Empörer das ihrige wohl zehnfach an Zahl überſtieg. Auch würde, dies ſagte den Unglücklichen ihre Ueberzeugung, ſelbſt der entſchiedenſte Erfolg der Waffen, nicht das Mindeſte an ihrer Lage haben ändern können, da nach der Meinung ihrer Mitgefangenen ſie Alle nur wenige Augenblicke noch zu leben hatten. Noch einmal auf Henri's Mithülfe

Digitized by Google

zu einer Flucht zu rechnen wäre eben so thörig gewesen. Sie sahen nur zu wohl ein, daß er durch ihre frühere Rettung, falls seine Mitwirkung dabei offenbar wurde, in den Augen der Neger zu kompromittirt erschien, als daß er, selbst wenn eine Möglichkeit zur Ausführung derselben sich zeigte, nicht alle Neigung dazu verloren haben sollte. Der Eindruck den Betrachtungen dieser Art, welche die Gefährten ohne Unterlaß anstellten, in ihren Gemüthern zurück lassen mußte, war natürlich eine gänzliche Hoffnungslosigkeit. Edmund und Rosalie fanden nur in dem Gedanken vereint zu sterben, noch einigen Trost, Ballien aber versank in die tiefste Traurigkeit.

Während des Laufes mehrerer Stunden, welche die Gefangenen ohne Speise und Trank, in einem Winkel der Hütte, auf der bloßen Erde sitzend, zugebracht, hatte sich fortwährend eine Menge Neugieriger eingefunden, welche die Gefangenen entweder mit einem dumm boshaften Lächeln anblickten, oder auch wohl laut verhöhnten. Nicht wenig erstaunten sie, als sie auch François sich durch den Haufen drängen sahen. Schon bei seinem Eintritt, war er ihnen durch ein überlautes Gelächter bemerklich geworden, und noch mehr fiel es ihnen auf, als er dieses auch bei ihrem Anblick fortsetzte.

Siehe da! rief er. Sind die Vögel, die zu Morne rouge so geschickt mitten durch die Flamme zu entfliehen wußten, doch endlich in die Hand des

Digitized by Google

Vogelstellers gefallen? Ja, ja, wenn François früh Morgens in der Vallée du Diable Rauch aufsteigen sah, und davon dem Obristen Terrier rouge — ihr müßt ihn ja kennen, er nannte sich sonst Henri, und hat den Namen von der Pflanzung wo er zuerst Sklave gewesen, angenommen — irgend Meldung machte, da hieß es immer: es ist nichts, François hat falsch gesehen! aber François sieht nicht falsch, er wußte gar wohl daß der Leichtsinn, der Unverstand der Weißen das Feuer angezündet hatten, und es ärgert ihn nur, daß man ihm nicht eher glaubte, bis das halbe Heer sich davon überzeugte. Eben so wenig wird man ihm auch glauben wollen, daß Ihr von dem Aufstande des schwarzen Volkes schon früher Nachricht bekommen, Euere Kostbarkeiten aber vergraben habt, und entflohen seid, ehe das Feuer Eure Wohnung ergriff.

Du sprichst von Kostbarkeiten, die wir vergraben hätten? sagte Rosalie, noch mehr durch die bedeutungsvolle Miene des Negers, wie durch seine Worte betroffen.

Ich habe nichts vergraben, oder versteckt! fiel Ballien ein. Alles das Meinige ist ein Raub der Flamme geworden, ein Beutel mit Gold ausgenommen, den ich unter dem Kopfkissen meines Lagers, in —

Den Du in Deiner Wohnung vergaßest, und der natürlich ein Raub der Flammen ward! unter-

Digitized by Google

brach François den Sprechenden. Von dieſem Beutel iſt keine Rede und ihn meine ich nicht, aber Du täuſcheſt Dich, wenn Du meinſt: ich werde verſchweigen, daß ich Euch an jenem Abende, im Dunkeln, in den Citronenhain, der unweit des Hügels liegt, ſchleichen ſehen. Ihr ſchleptet einen ſchweren Koffer in Eurer Mitte, und da wir dieſen nicht aufgefunden haben, ſo habt ihr ihn verſteckt oder vergraben. Gewiß habt Ihr Euch auch damals ſchon fortgeſchlichen, und hätte Henri meinen Rath, zuerſt das Haus zu erbrechen, und dann erſt anzuzünden befolgt, ſo würde es ſich gleich gezeigt haben, daß das Neſt leer war.

François ſah hier im Kreiſe der ihn umgebenden Schwarzen umher, als ob er ſich von deren Beifall verſichern wollte, und als ſie ihm ſolchen durch beifälliges Grinſen zu erkennen gegeben, fuhr er in ſeiner Rede fort.

Verſchlimmert Euer Loos nicht erſt durch langes Läugnen! ſagte er. Geſteht dem Obergeneral, wenn Ihr vor ihn geführt werdet, daß Ihr einen Koffer mit Koſtbarkeiten vergraben habt, und er wird Gnade für Recht ergehen, und mild wie er iſt, vielleicht Euch blos erſchießen laſſen.

Wie wäre es möglich, ſprach Ballien, etwas zu geſtehen, das ſich ſpäter als eine Lüge —

Du biſt ſo unſinnig, als hartnäckig, alter Mann! unterbrach ihn der Neger rauh. Hat Dir die Furcht

Digitized by Google

alle Vernunft geraubt, so laß wenigstens die Andern reden, und schweige für Dein Theil. Jedenfalls wirst Du dann Dein Loos nicht noch härter machen, als es ohnehin schon ist. — Bedenkt wohl was Ihr thut! fuhr François zu den jungen Leuten gewendet fort. Schon wegen der List; mit der Ihr Euch durch die Flucht unsern Händen zu entziehen wußtet, würde Euch der Obergeneral einen martervollen Tod sterben lassen; um wie viel erbitterter würde er noch sein, wenn ihr ihm hartnäckig die Vergrabung der Kostbarkeiten verschweigen wolltet? Gesteht Ihr indeß und zeigt den Ort an, wo sie vergraben liegen, so wird er Euch freilich nicht begnadigen — wann hätte auch der tapfere Dessalines einem Weißen das Leben geschenkt? — aber er wird vielleicht seine Nachsicht mit Euch so weit treiben, daß Ihr die Art Eures Todes selbst auswählen könnt, eine Gnade, der auch der Pflanzer Flerieu zu Grande Anse theilhaftig worden.

Du meinst also, wenn wir sagten — hob Rosalie, den Neger scharf ins Gesicht blickend, an.

Ja wenn ihr bekennt, daß Ihr die Kostbarkeiten vergraben habt, und an Ort und Stelle sie richtig nachweisen wollt, so könnte wohl Euer Schicksal eine Milderung erleiden! fiel François dem Mädchen rasch ins Wort. — Uebrigens thut was Ihr wollt, denn ich gehe jetzt zu dem Obristen und zeige ihm an: daß ich gesehen wie Ihr den Koffer ins Versteck ge-

Digitized by Google

ſchleppt. Bleibt Ihr dann bei Eurem Läugnen, ſo erleidet Ihr den martervollſten Tod. —

Ein Pferdegetrappel erhob ſich jetzt, und François ſprang mit Blitzesſchnelle zum Zelte hinaus. Kurz darauf riefen die Wachen ins Gewehr. „Es lebe Deſſalines! der brave General Deſſalines lebe hoch!“ ertönte es von allen Seiten. Die Gefangenen glaubten die Stimme François am lauteſten aus dem Getümmel erſchallen zu hören. Ein ſtarker Reitertrupp ſprengte eben vorbei, und nach dem Herrenhauſe zu. —

Die Sonne war bereits im Untergehen, als eine Ordonnanz des Generals — ein magerer zerlumpter Neger — den Befehl brachte, die Gefangenen vor ihn zu führen. — Auf! auf! riefen die wachhabenden Schwarzen mit wildem Lachen. Seid munter und luſtig! Bald wird man Euch ſpazieren führen. — Die Neger betonten das Wort ſpazieren auf eine ſo eigene, mit ſo wilder Geſichtsverzerrung begleitete Weiſe, daß ein Schauer des Todes die Unglücklichen durchrieſelte; ſie ahnten, daß jener Ausdruck noch eine verborgene furchtbare Bedeutung in ſich trage.

Sämmtliche Gefangenen, welche die Negerhütte in ſich ſchloß, die verwundeten Militzen ſowohl wie unſere Bekannten, zogen nun unter Begleitung halbnackter, ſie wild umtobender Schwarzen, dem ehemaligen Herrenhauſe der Plantage zu. Nachdem man ſie einige Augenblicke vor der Thüre warten laſſen, führte

Digitized by Google

man sie endlich in ein geräumiges Zimmer, den ehemaligen Speisesaal des Plantagenbesitzers; er war fast zur Hälfte mit einer Menge schwarzer Krieger angefüllt. Die Versammlung, bestehend aus den angesehensten Anführern des Sklavenheeres, bot einen so wilden als sonderbaren, so furchtbaren als lächerlichen Anblick dar. Eine Menschengruppe, die den Vordergrund des Saales einnahm, zeigte alle Hautfarben, vom hellsten Gelb des Mulatten, bis zum dunkelsten Schwarz des Negers vom Ufer des Nigers. Die fast europäischen Gesichtszüge des Erstern, kontrastirten seltsam mit der gedrängten aber weichen, Schwermuth ausdrückenden Antlitzbildung des Schwarzen vom Senegal, und diese unterschied sich wieder auffallend von der häßlichen thierisch wilden Gesichtsform des Bewohners der Zahnküste. So verschieden aber ihr Antlitz war, so verschieden war auch die Art ihrer Bekleidung und Bewaffnung. Hier sah man einen Mulatten, gekleidet als westindischen Incroyable in schneeweißem Jäckchen und eben solchen Pantalons, einen breiten Strohhuth auf dem Haupt, und einen mächtigen Husarensäbel an der Seite, dort trug ein breitmäuliger Schwarzer eine scharlachrothe mit vielen Tressen besetzte Uniform, mit welcher indeß die schmutzigen, nur bis an die Knie reichenden Unterkleider, und die bloßen Füße übel kontrastirten; auf einer andern Seite ging schweigend und wohlgefällig ein magerer sechs Fuß langer Neger auf und

Digitized by Google

ab, so oft er aber auch in den großen Wandspiegel blickte, schien es ihm dennoch durchaus nicht aufzufallen, daß die Infanterieuniform, die er am vorigen Tage bei der Wegnahme von Port Margot einem Erschlagenen vom Leibe gezogen und sich angeeignet hatte, ursprünglich einem ein Drittheil kleinern, die Hälfte dickern Manne angepaßt worden war. Alle aber schrien in dem auf den Antillen gebräuchlichen Sklavenpatois, welches sie mit den mannigfachsten, sonderbarsten Gestikulationen begleiteten, wild durch einander.

Bleibt hier stehen! sprach jetzt der Anführer der Eskorte, welche die Gefangenen hergebracht, zu unsern Bekannten. Ihr Andern geht vorwärts; dort ist der Obergeneral! —

Die Flüchtlinge von Morne rouge blieben von ihrer Bedeckung bewacht an der Saalthüre, so wie sich aber der Kreis der Negeroffiziere öffnete, um die verwundeten Milizen durchzulassen, fielen ihre Augen auf eine zweite Menschengruppe, in deren Mitte ein Mann von auffallendem Aeußern auf einem Lehnstuhl saß.

Es war ein stämmiger Neger von häßlichem wildem Ansehn. Er war in eine blaue Uniform mit rothen Aufschlägen gekleidet, Letztere aber auf allen Näthen mit handbreiten Tressen verziert. Eine Schärpe von blau und rother Seide umschlang seinen unförmlichen Körper, und ihre mit Gold verzierten Quasten, hingen bis auf die von Husaren-

Digitized by Google

stiefeln bedeckten, ziemlich schiefen Beine herab. Die Gravität, die der Mann bei dem Vortritt der Milizen sogleich annahm, die lächerliche Würde, mit der er einen ungeheuren mit blau und rothen Federn besetzten Treffenhuth auf das wollige Haupt stülpte, die Sorgfalt, mit der er die reichen goldenen Achselbänder, die von beiden Schultern herabhingen, in das Knopfloch schlang, würden einen ungemein lächerlichen Anblick dargeboten haben, wenn nicht das Gräßliche ihrer Lage, in den Gemüthern der Gefangenen jede muntere Regung verscheucht hätte.

Tretet näher, Ihr blanken Hunde! donnerte der Mann den unglücklichen Milizen entgegen, indem er mit dem schweren reich verzierten Säbel auf den Boden stampfte.

Kennst Du den Gräßlichen, Edmund? stammelte Rosalie geisterbleich. Ich glaube daß meine Sinne sich verwirren, sonst meinte ich —

Du täuschest Dich nicht! sprach der Jüngling mit Entsetzen im Tone. Es ist Jaques, Euer ehemaliger Sklave.

Dann sind wir ohne Rettung verloren, wenn nicht Henri —

Eben ging dieser, jedoch ohne einen Blick auf unsere Freunde zu werfen, an ihnen vorüber, und stellte sich ohne sichtbare Theilnahme an Allem was vorging, zur Seite des Sessels seines Generals.

Digitized by Google

Ihr wurdet bei dem Sturme von Port Margot gefangen! rief jetzt Jaques, — den wir fortan Deſſalines nennen wollen, ein Name den er von ſeinem erſten Herrn, einem freigelaſſenen Neger, angenommen hatte. — Wißt Ihr welche Truppen Euch gefangen nahmen?

Ich weiß es nicht! ſagte einer der verwundeten Weißen. Soviel nur ſah ich, daß der Anführer derſelben ein Mulatte war.

Dann war es die Jägerkompagnie von Dondon! rief Deſſalines wild. Sie führt der Kapitain André. Hölle und Teufel! das iſt auch ſo ein Milchgeſicht, das kein Blut ſehen kann, und das noch die ganze Armee anſtecken würde. — He! General Chriſtoph! — ein großer Neger von athletiſchem Baue trat vor — Laß den Kapitain André in Ketten legen. Die Kanaille wußte, daß ich verbot Gefangene zu machen. — Oder höre! laß ihn lieber gleich erſchießen. — Ja ja! das wird das Beſte ſein! laß ihn erſchießen. —

Chriſtoph verbeugte ſich und verließ den Saal.

Ich ſage es noch einmal, und wiederhole es dann niemals wieder, rief Deſſalines; wer mir noch einen Weißen, der mit den Waffen gefangen ward, vor die Augen bringt, wird mit ihm zuſammen gebunden, und mit ihm zugleich von derſelben Kugel durchbohrt. — Jetzt aber ſchafft mir die weißen Geſichter fort. — Kapitain Marbot! führe ſie ſpazieren. — —

Digitized by Google

Ein furchtbar blickender Neger, der bei dem General eine Art Adjutantendienst zu verrichten schien, winkte den Unglücklichen ihm zu folgen. Die Eskorte stieß die Armen mit Kolbenstößen zur Thür hinaus; zwei Augenblicke darauf erschallte ein heftiges Musketenfeuer, diesem folgte ein dumpfes Wimmern; endlich krachten noch zwei oder drei Schüsse, dann ward alles still. — —

Laßt die Andern vortreten! rief jetzt der General.

Die Wache drängte unsere Bekannten vor.

Tête de Dieu! schrie Dessalines, als er die Unglücklichen erkannte. Das ist ja der alte Narr von Morne rouge, und die Zierpuppe, seine Tochter! ja wahrhaftig, und da ist auch der Bräutigam des schmucken Aeffchens! — Nun Kinderchen, Ihr sollt gut bedient werden das versichere ich Euch. — Siehst Du, Kolonel! sprach er, sich zu Henri wendend; ich sagte Dir gleich an jenem Abende, daß Du nicht wohlgethan, das Haus anzuzünden, ehe Du die Bewohner erschlagen hättest. Wärst Du nicht ein so braver Soldat, und kennte ich nicht Deinen Haß gegen die Weißen, mir fielen sonderbare Dinge ein — François hatte also heute Morgen, als das Kommando abging, dennoch Recht, wie er vermuthete, daß sich Weiße in der Vallée du Diable verborgen hätten. Nun Ihr seid zwar spät zur Theilnahme an dem Tanze gekommen, aber zurecht kommt Ihr dennoch. —

Digitized by Google

Ich hoffe, sprach Ballien jetzt mit zitternder Stimme, daß Du eingedenk sein wirst, wie vieles Gute ich Dir erzeigte, wie ich Dich vorzog —

Freilich, Massa Jerome! rief Dessalines spöttisch lachend. Freilich bin ich dessen eingedenk. Ich erinnere mich noch ganz gut der Zeit, wo Du und der elende Baudoin, den ich mit dieser meiner Hand erwürgte, mich zum Spion bei meinen Unglücksgefährten herabwürdigen wolltet, wie ich um der Peitsche des Elenden zu entgehen bei Euch den Possenreißer spielte. O mir ist Alles noch gegenwärtig. —

Das Loos der Schwarzen zu Morne rouge war das mildeste auf der ganzen Insel! sagte Rosalie mit zitternder Stimme. Ist Baudoin manchmal hart gewesen, so war er es doch gegen den Willen meines Vaters, und darum —

Meinst Du, Jüngferchen, ich sollte ihn laufen lassen! unterbrach Dessalines mit furchtbaren Lachen das Mädchen. Nein! nein! Gleiches mit Gleichem! Milde gegen Milde! Ich habe lange Zeit beim Mittagsmahle hinter dem Stuhle Deines Vaters gestanden; könnte er nicht ein paar Jahre hinter dem meinigen stehen? — Der junge Mensch da, wunderte sich einst über die Kraft, mit der der schwarze Mann das Rad der Zuckermühle drehte; ich habe Lust ihn vor eine Kanone spannen zu lassen, um jetzt die seinige zu versuchen. — Und Du, solltest Du etwa bei dieser Gelegenheit um den Bräutigam

Digitized by Google

kommen, ſiehe da den Kapitain Lepelletier — er zeigte auf einen ſcheußlichen Neger mit einer vollkommenen Affenphiſiognomie, die durch thieriſches Lächeln noch gräßlicher wurde — ich wette darauf, er ließe ſich erbitten deſſen Stelle zu vertreten. —

Ein ſchallendes Gelächter durchtönte den furchtbaren Kreis, der die Gefangenen einſchloß. Deſſalines blickte ſelbſtgenügſam nach allen Seiten; er ſchien ſich über den Beifall, der ſeinem Witze zu Theil wurde, ungemein zu freuen, und wirklich als man die Bewunderung deſſelben auf allen Geſichtern, nur Henri, auf ſeinen Säbel gelehnt, ſah ſtill und ſtumm vor ſich hin.

Es entſtand jetzt eine Pauſe von wenigen Augenblicken, endlich trat Edmund feſten Trittes vor Deſſalines, indem er den Schwarzen ſo ſcharf ins Auge faßte daß dieſer unwillkührlich ſich erhob.

General! hob der Jüngling mit unerſchrockenem Tone an. Sie ſind oft Zeuge geweſen wie, und in welcher Art ich mich über den Kampf der Grundſätze hinſichts der Befreiung der Neger ausgeſprochen. Der Kampf mit Worten, wie ſolcher in Paris und in der Kapſtadt geführt ward, iſt jetzt zur That geworden, und die Vorſehung ſcheint in ihrem weiſen Rathe beſchloſſen zu haben, daß der Unterdrückte als Sieger aus ihm hervorgehe. An Ihnen iſt es jetzt zu zeigen, daß Ihr Volk der Freiheit werth iſt. Muß der Kampf bis zur Vernichtung

Digitized by Google

geführt werden, muß der Unschuldige die Sünden büßen, die auf diesem Boden seit Jahrhunderten gegen andere Unschuldige begangen wurden, nun wohl so tödten Sie uns, aber besudeln Sie Ihre Sache nicht durch Gräuel, die sie in den Augen der Freunde der Menschenrechte verächtlich machen müßte. — —

Waren es die Ausdrücke der Achtung, die in der Rede des jungen Mannes lagen, und die Dessalines zum erstenmale aus dem Munde eines Weißen vernahm, oder erinnerte er sich an die Theilnahme, die Edmund stets der Sache der Schwarzen bewiesen hatte, auf einmal verschwand der bisherige Hohn in der Miene der Schwarzen. Dessalines schien einen Moment zu überlegen, und der Ausdruck seiner Züge milder zu werden, doch bald zeigte sich, wenn auch nicht Spott, doch der vorige Widerwille in denselben.

Ich kann Euch nicht begnadigen! sagte er nach einer Pause. Ich habe einen heiligen Eid geleistet, daß kein Weißer, und wäre er mein Bruder, lebendig aus meinen Händen kommen soll! Indeß sollt Ihr nicht lange leiden. — Major Giraud! Führt die Weißen hinaus! Laßt die doppelte Mannschaft vortreten und die Gefangenen niederschießen. Ihr bürgt mir dafür, daß genau gezielt wird! —

Ich habe immer behauptet die Weißen sind Schufte! rief eine Stimme im Hintergrunde des Saals, und François drängte sich in den Kreis. Ich bitte Dich, Obergeneral, setzte er hinzu, laß die

Digitized by Google

Hinrichtung aufschieben, bis die Gefangenen entdecken, wohin sie ihre Schätze verborgen haben; denn daß dies geschehen ist, darauf will ich leben und sterben.

Ihr habt Kostbarkeiten versteckt? fragte Dessalines, indem er mit einem Winke der Hand den Gefangenen zu bleiben gebot.

Es ist nicht das Mindeste verborgen worden! erwiederte Ballien.

Schweig alter Narr! rief François; ich habe es mit diesen meinen Augen gesehen, wie Ihr einen schweren Koffer in den Citronenhain schlepptet. — Wir haben das ganze Wäldchen durchsucht, General, aber die Schelme müssen ihn vergraben haben; wir fanden nichts. Hier der Obrist — er zeigte auf Henri — wird bekennen müssen, daß ich ihm gleich des folgenden Tages davon erzählt.

Und warum hast Du mir keine Anzeige gemacht Kolonel? fuhr Dessalines zu Henri gewendet auf.

Ich habe nicht daran geglaubt! versetzte Henri ruhig.

Du hättest dennoch die Sache untersuchen müssen! rief der Vorige mit rauhem Tone.

Das kann ja immer noch geschehen, wenn sonst etwas vorhanden ist! erwiederte Jener kalt.

Und es wird auch geschehen und Du sollst mir dafür haften! rief Dessalines wild. Du wirst an Ort und Stelle Nachsuchungen halten.

Digitized by Google

Soll ich die ganze Citronenpflanzung umgraben lassen? erwiederte Henri verdrüßlich. Weiß François wo die Weißen ihre Kostbarkeiten versteckten, ei so kann er sie auch herausholen.

Den Ort weiß ich freilich nicht! erwiederte François unerschütterlich; aber hätte ich nur die Blanken zu Morne rouge, sie sollten mir ihn schon angeben müssen.

Ihr gesteht also ein, sagte Henri sich rasch zu Rosalien wendend, daß ihr Kostbarkeiten vergraben habt? — — Gestehe, Mädchen, gestehe! setzte er hinzu indem er als diese zauderte, sie am Arme faßte und ihn mit Heftigkeit drückte.

Ja, wir haben einen Koffer mit Kostbarkeiten vergraben! stammelte das Mädchen fast bewußtlos. Edmund sah Rosalien fragend, Ballien mit Erstaunen an.

Seht Ihr! rief François triumphirend. O ich wußte es wohl.

Und Du willst mir den Ort zeigen, wo er versteckt ist? frug Henri weiter. Nicht wahr Du willst es?

Ich will! erwiederte das Mädchen, scharf in des Schwarzen ängstliches Auge blickend. Mein Vater aber und Edmund muß mich begleiten; ich könnte am Ende den Ort nicht aufzufinden wissen.

Wohlan! rief Henri. So erlaube mir, General, daß ich meine Nachläßigkeit wieder gut mache, und mich mit den Gefangenen an Ort und Stelle

Digitized by Google

begebe. Ich hafte Dir dann mit meinem Kopfe für die Auffindung des Schatzes.

Nun wohl! erwiederte Deſſalines. Ich genehmige den Vorſchlag. Laß die Weißen nach Morne rouge bringen, und Dir dort die vergrabenen Koſtbarkeiten überliefern. Geſchieht dies ehrlich und aufrichtig, dann — hier ſagte er Henri einige leiſe Worte ins Ohr, die dieſer mit einem beifälligen Kopfnicken erwiederte —

Habt Ihr mich aber hintergangen, rief er mit einem Blicke auf die Gefangenen, in dem die ganze Wildheit ſeines Charakters ſichtbar wurde, denkt Ihr Euer elendes Leben durch falſche Angaben zu friſten, findet ſich das Verſteckte nicht auf, dann ſollt Ihr Deſſalines kennen lernen! Lebendig laſſe ich Euch in einen Keſſel geſchmolzenen Zuckers werfen! — Jetzt geht! — —

Die furchtbar verzerrten Züge mit der der Neger dieſe Worte ausſprach, bezeugten hinreichend, daß er wohl im Stande ſei, ſeine Drohung wahr zu machen und eben wollte Ballien entſetzt einige Vorſtellungen wagen, als Henri ihn heftig unterbrach.

Kein Wort mehr alter Mann! rief er mit ſtarker Stimme. An Ort und Stelle, wirſt Du reden. Noch eins, General! ſprach er zu Deſſalines gewendet. Erlaube mir, daß François mich begleite. Er behauptet geſehen zu haben, wie die Weißen ihre Koſtbarkeiten in das Verſteck ſchleppten, und er mag nun

Digitized by Google

auch Theil an der Mühe nehmen, sie wider heraus zu holen.

Ja, erlaube es, mein General! fiel François mit dreistem Tone ein. François will beweisen, daß er ein paar gute Augen im Kopfe habe, und wenn er dann, woran gar kein Zweifel ist, den Schatz herausfindet —

So soll er die nächste offene Lieutenantsstelle haben! schloß Dessalines mit grimmigem Lächeln. Geld oder Geldeswerth ist es, was wir jetzt zum Kriegführen brauchen. — Doch fort jetzt! Schafft mir die fatalen weißen Gesichter aus den Augen. —

Die Gefangenen wurden jetzt in die leere Sclavenhütte zurück geführt. Ihr Erstaunen diese noch einmal lebendig zu betreten, wurde von dem der sie bewachenden Schwarzen noch übertroffen. Es war das erstemal, daß einige Weißen die Nähe des General Dessalines lebend verließen, und die Neger, anstatt wie früher die Unglücklichen zu verhöhnen, theilten mit ihnen einige Maniockuchen; sie schienen sie für Wesen zu halten, die unter dem Schutz einer höheren Macht stünden. So ging der Rest des Tages vorüber. Eben wollten die Aermsten sich auf den bloßen Boden niederlegen, als ein Waffengeräusch so wie das Getrappel einiger Pferde, vor der Hütte hörbar wurde.

Steht auf! steht auf! rief der Anführer der

Digitized by Google

wachhabenden Schwarzen. Der Oberſt Terrier rouge iſt draußen! Ihr werdet weiter transportirt! —

Unſere Bekannten traten aus der Hütte. Beim Schein des Mondes erblickten ſie Henri zu Pferde, und vier bewaffnete, ſo wie mit Hacke und Spaten verſehene Neger.

Nehmt den Weißen die Feſſeln ab! rief er mit rauhem Tone; ſie möchten ſie am Gehen hindern. Tritt aber Einer aus dem Wege, ſo ſchießt ihn nieder. — Nun vorwärts! —

Der Marſch ging nun in das Dunkel der Nacht hinaus; doch ward dieſe ſowohl vom Monde, wie von den vielen Lagerfeuern ſattſam erhellt, um jeden Gegenſtand genau zu erkennen. Die Gefangenen überzeugten ſich bald, daß die vier ihnen zur Bewachung gegebenen Neger, ihrer Hauptfarbe und Geſichtsbildung nach zu dem Stamme, deſſen Häuptling Henri geweſen war, gehörten. Ueberall wurden ſie von den Lagerwachen, ſo wie von den Außenpoſten angerufen, und über eine Stunde waren ſie auf dem Wege der nach Morne rouge führte, fortgegangen, als ſie auf einmal den betretenen Pfad verließen, und queerfeldein eine faſt ganz entgegen geſetzte Richtung nahmen. Henri ſchien jetzt außerordentlich thätig oder beſorgt. Er ſprengte häufig mehrere hundert Schritt voraus, und kam dann mit derſelben Haſt wieder zurück, ſtets darauf mit ängſtlicher Stimme zur Eile mahnend. Endlich erreich-

Digitized by Google

ten ſie einen dichten Wald, und Henri ſchien nun ruhiger zu werden; er gebot ſogar, langſamer den Weg fortzuſetzen. Alle Fragen der Unglücksgefährten: wohin er ſie zu führen gedenke? beantwortete Henri nur mit einem Winke der Hand, der ſie zur Ruhe verwies, und erſt als Roſalie heftiger in ihn drang, erwiederte er mit Haſt: daß ihr Weg zur Freiheit oder zum Tode führe. — —

Immer langſamer ward der Marſch in dem finſtern Walde fortgeſetzt, als die Gefährten auf einmal bemerkten, daß eine dunkle Geſtalt vor ihnen aus dem Dickig ſchlüpfe und raſch auf Henri zueile.

Haſt Du? rief Letzterer ihr entgegen.

Ich habe! antwortete ſie.

Und das Schiff? frug Henri ängſtlich.

Es liegt vor Anker! antwortete der Fremde, in dem mit Erſtaunen Roſalie und Edmund jetzt den Neger François erkannten.

Nun vorwärts! rief Henri mit Haſt ſich zu den Gefangenen wendend. Noch eine Viertelſtunde, und Ihr ſeid in Freiheit!

Obwohl die Gefangenen die Möglichkeit einer Rettung noch nicht zu faſſen im Stande waren, ſo wirkte doch Henri's Zauberwort auf ſie wie eine Stimme aus der Höhe. Mit aller Anſtrengung ihrer Kräfte eilte ſie vorwärts, und wer beſchreibt ihre Empfindung, als nach wenig Minuten das Brauſen des Meeres deutlich in ihre Ohren tönte! —

Digitized by Google

Noch eine Viertelstunde verfolgten sie ihren fast beflügelten Lauf — da auf einmal öffnete sich der Wald, die unendliche Wasserfläche dehnte sich vor ihnen aus, ein Schiff lag einige Kabeltaulängen vom Ufer vor Anker, und eben landete ein Boot.

Henri sprang vom Pferde, und rief seinen Negern einige Worte in einer unbekannten Sprache zu; sie eilten zu dem Boote und hoben eine Kiste aus demselben.

Als die Wohnung von Morne rouge angezündet wurde, sprach Henri sich zu Ballien wendend, da dachte ich, für den Fall Deiner Befreiung, Dir Deine werthvollsten Sachen zu erhalten. Alles was wir an Geld oder Kostbarkeiten vorfanden, ließ ich in diesen Kasten werfen. Jetzt freilich, muß er der Preis Eurer Rettung sein; er muß der Habsucht Dessalines zum Opfer gebracht werden, und für den angeblich vergrabenen Koffer gelten. — Dieser Beutel mit Gold, den ich Euch für den Fall, daß Eile die Rettung des Ganzen unmöglich machte, nach Eurer Felsenwohnung sendete und der bei Eurer Gefangennehmung zurück blieb, hat François, sobald Ihr die Wohnung des Generals verließet dort aufgesucht, und ist — kaum hatte ich es gehofft — noch glücklich vor Eurer Abfahrt damit angelangt. Da! nehmt Euer Eigenthum zurück, und reiset glücklich! —

Digitized by Google

Henri! rief Edmund indem er den Neger in seine Arme schloß. Du giebst uns das Leben, doch Du wirst in Gefahr —

Sei ruhig! erwiederte Henri. Die Männer meines Stammes verrathen ihren Häuptling nicht, und für Dessalines seid ihr todt. Er befahl mir, sobald Ihr die Kostbarkeiten ausgeliefert hättet, Euch tödten, und in die Grube, die diese geborgen hatten, werfen zu lassen. — Doch eilt jetzt! ein unvorhergesehener Zufall — —

Wie sollen wir Dir danken edler Retter? rief Ballien schluchzend, und indem er den Neger in die Arme schloß. Ich bin zu Morne rouge wohl manchmal hart gegen Dich gewesen — —

Beruhige Dich Massa! erwiederte Henri sich aus den Armen seines ehemaligen Herrn loswindend. Du warst immer ein gütiger Herr. Willst Du mir aber eine Bitte gewähren so laß mich in Deiner Gegenwart, doch geheim, zwei Worte mit Deiner Tochter reden.

Rosalie trat mit dem Schwarzen wenige Schritte abseits.

Wir werden uns nie mehr wiedersehen, hob Henri mit ernstem doch schmerzlichem Tone an, darum Mädchen erlaube mir daß ich Dir die Gefühle entdecke, die mein Herz erfüllen, und die, wenn ich sie länger verschlossen halten müßte, dieses brechen würden. — Mit dem heißen Gefühle unversöhnlichen Hasses gegen die Weißen, die mich in Fesseln ge-

Digitized by Google

schlagen, die edle Amina ermordet hatten, betrat ich Morne rouge. Ich fand hier die Pläne zu einer Empörung der Sklaven bereits vor, Jaques entdeckte mir das Geheimniß, freudig ging ich darauf ein, — und machte es zur Bedingung: daß es mir gestattet sein solle, alle Weißen zu Morne rouge mit eigener Hand zu ermorden. Das graue Haar Deines Vaters veränderte nicht meinen Vorsatz — trug der meinige nicht auch graue Locken, und war er nicht in einem Kampfe gefallen, den die elenden Sklavenhändler angezettelt hatten? — daß Dein Verlobter gütig gegen mein Volk gesinnt war rührte mich nicht — denn auch die weißen Teufel die uns in Fesseln schlugen, hatten früher gütige Gesinnungen geheuchelt — Baudoin zu erschlagen, dazu hatte ich schon mehrmals die Axt erhoben, und der Gedanke, daß es unzeitig wäre, ließ meinen Arm wieder sinken; ich lebte nur der Rache. — — Bis dahin hatte ich Dich noch nicht gesehen. Ich sah Dich — und hin war mein Vorsatz! — Welcher Sturm von Gefühlen mein Herz bewegte — erlasse mir es dies auszusprechen. Haß, Liebe, Durst nach Rache, der tiefste Seelenschmerz, Alles dieses erfüllte abwechselnd mir die Brust, so viel aber ward mir klar: daß mir es nicht möglich sei, die Axt gegen das theure Haupt, das Messer gegen das edle Herz zu richten, und was Henri nicht thun könne, — dies schwur ich bei den Göttern meines

Digitized by Google

Landes — das solle auch kein Anderer wagen. Jetzt dachte ich zuerst auf Eure Rettung. Glaube deshalb nicht, theures Mädchen, daß ein reines, schuldloses Gefühl es war, was mich zu Eurer Rettung trieb; o nein! Dein Vater, Dein Verlobter, sollten nach Europa, in das Land der Weißen gesendet werden, Du aber solltest der Preis ihrer Rettung sein, ich wollte Dich als mein Weib zurück behalten. — Oft in lang durchwachten Nächten, grübelte ich über diesen Plänen, da aber war es mir immer, als ob Amina aus der Tiefe der Wasser sich erhöbe, als ob sie vor mir stünde, und zürnend die triefenden Locken schüttelte. Dies brachte mich zur Besinnung. Ich sagte mir: wie Du gerissen aus den Armen Deines Vaters, Deines Verlobten, geschleudert mitten unter ein fremdes Volk von anderer Farbe und anderen Sitten, traurig dahin welken, wie Du sterbend mich als Deinen Mörder anklagen würdest, und beschloß, Dich ziehen zu lassen. Glaube indeß nicht, daß meine Seele jene Ruhe erfüllt, die sonst gewöhnlich die Ausübung einer guten That begleitet. Mein Herz ist trostlos und leer. Ich habe dem Andenken des Weibes, das ich liebte, die Treue gebrochen, und dennoch mir keinen Ersatz gewonnen, ich habe den Schwur der Rache verletzt, und dennoch hat mich der Trieb zum Guten nicht dabei geleitet. —

Henri bedeckte mit beiden Händen sich das Ge-

Digitized by Google

ſicht. Roſalie wollte ſprechen, ſie ergriff ſeine Hand. Plötzlich umfaßte er das Mädchen, riß es an ſich, und drückte einen Kuß auf Roſaliens Stirn; dann eilte er zu ſeinem Pferde, ſchwang ſich hinauf und ſprengte wie ein Raſender in den Wald. — —

Langſamer folgten die Schwarzen unter François Begleitung, dem Ballien nur mit Mühe einige Goldſtücke aufbringen konnte, ihrem Anführer nach. — Unſere Bekannten beſtiegen nun die Barke, und bald befanden ſie ſich am Bord eines engliſchen Kauffahrers, der mit Anbruch des Tages die Anker lichtete, und den Kours nach Havanna ſteuerte. Dort vereinigte der Segen der Kirche die Verlobten. In wenigen Monden befanden ſie ſich in Frankreich.

Von Henri konnten unſere Bekannten, trotz aller angewandten Mühe, niemals beſtimmte Nachrichten erhalten. Erſt als der zum Kaiſer ernannte Deſſalines in einer Empörung umgekommen war, und General Chriſtoph den Thron von Hayti beſtiegen hatte, laſen ſie in dem Almanac royal, daß der Negerkönig den General Henri Terrier rouge zum Grafen von Grande Anſe, und Gouverneur der Kapſtadt ernannt habe.

C. v. Wachsmann.

Digitized by Google

Gedichte

von

Hoffmann von Fallersleben.

Von den vier Temperamentis.

Ich bin ein Melancholicus,
Bin immer ernst und voll Verdruß;
Die Welt dünkt mich ein wüstes Haus
Voll Sorg und Noth und Gram und Graus;
Hab weder Lust an Tanz noch Spiel,
Des Zechens acht ich auch nit viel;
Ich esse nur, ich trinke nur,
Weils haben will menschlich Natur.

Drauf werd ich ein Sanguineus
Der alles, alles lieben muß;

Digitized by Google

Die rosinfarben Wängelein,
Die ehr ich mehr denn Gold und Wein.
Ich pfeif und hüpf, ich sing und tanz;
Ich seh, daß ich behalt die Schanz;
Ich mach allzeit ein froh Gesicht
Und zaudre bei dem Trunke nicht.

Dann werd ich ein Cholericus,
Daß jeder drob erschrecken muß:
Ich tob ich lärm, ich fluch ohn End
Potz tausendhimmelsapperment!
Hab einen frischen freien Muth,
Biet an mein Gut und junges Blut,
Will ziehn weit über Land und Meer,
Wenns gilt für deutsches Volk und Ehr.

Doch endlich ein Flegmaticus,
Hab einen stillen Animus;
Ich frage wenig hin und her,
Ob man mir bringet neue Mähr,
Was hie und dort geschehen sei
Im deutschen Reich und in Türkei,
Ob man mich liebt, ob man mich haßt,
Hans Hache schimpft, Poet, Phantast.

Das alles macht der Wein aus mir,
Trink ich der Flaschen zwei, drei, vier,
Eins macht zum Melancholicus,

Digitized by Google

Bei zwein wirst du Sanguineus,
Cholericus kannst du bei drein,
Flegmaticus bei vier nur sein.
Ein jeder hat nun hier die Wahl!
Ich trink sie alle vier zumal.

Frühlings-Lied.

Wie sie ihr Haupt erheben,
Schneeglöckchen hier und da!
Ist bald auch meinem Leben
Der Frühling wieder nah?

Wie hell die Lüft' erklingen
Von Lerchen-Luftgetön!
Wird bald mein Herz auch singen:
Wie ist die Welt so schön?

O Wintertraum von Rosen,
Von Veil und Immergrün,
Wirst du dem Hoffnungslosen
Hienieden noch erblühn?

Digitized by Google

Heugabel und Besenstiel.

Heugabel und Besenstiel,
Die wollten sich vermählen,
Da gab's im ganzen Land gar viel
Und mancherlei zu erzählen.

Was ist das für ein Paar!
Wie die zusammen passen!
Er ist zu Haus das ganze Jahr,
Sie draußen auf Wegen und Gassen!

Er denkt an Stub' und Flur,
Und sie an Ochsen und Pferde;
Sie strebet nach dem Hohen nur,
Und er bleibt auf der Erde!

Bei Frühlingssonnenschein
Will sie ihr Amt nur führen;
Er aber muß Jahr aus Jahr ein,
Er muß sich immer rühren! —

Doch als die Trauung war,
Da wurden die Mäuler stille;
Heugabel und Besenstiel blieb ein Paar,
I nun, es war ihr Wille.

Digitized by Google

Heißa! das ganze Land
Zur Hochzeit war geladen,
Verwandt, bekannt und unbekannt,
Die krummen, die ſchiefen, die graden.

Da tanzten munter und friſch
Die Schemel, die Hütſchen, die Bänke,
Die Kannen, die Mulden, die Stühl' und die Tiſch'
Und Kiſten und Kaſten und Schränke.

Heißa! nun wurden ſie
Poetiſch über die Maßen,
Daß ſie vor lauter Poeſie
Stand, Rang und Würde vergaßen:

Die Liebe macht uns gleich,
Frau Beſenſtiel, Herr Gabel!
Der Will' iſt unſer Himmelreich —
Und das iſt keine Fabel.

Digitized by Google

Trinklied.

Die Frösch' und die Unken
Und andre Hallunken,
Die können nur zechen
Mit röchelnden Rachen,
Sie schlürfen aus Bächen,
Aus Pfützen und Lachen,
Aus Gruben und Klüften,
Aus Weihern und Teichen,
Aus Gräben und Grüften
Und manchem dergleichen,
Und plärren im Chor
Auf Modder und Moor
Nur Schnickschnack, Schnackschnack,
Und Unkunk, Quackquack.

Wir sitzen so sinnig,
Treuherzig und minnig,
Wir frohen Gesellen,
Wir machen es besser,
Denn unsere Quellen
Sind Flaschen und Fässer;
Wir lassen sie fließen
Bei Lachen und Scherzen,
Bis sie sich ergießen
In unsere Herzen;

Digitized by Google

Draus tönt dann der Wein
Gar lieblich und fein
Nur Liebes-Singsang
Und Liebes-Klingklang.

Von der rothen Rose.

Wann ich unter frischem Moſe
Träumen muß im Grab' allein,
O ſo laßt die rothe Roſe
Meines Traums Geſellin ſein!

Ach! ich durft's ihr nicht verkünden,
Daß ich warb um ihre Huld —
Doch der Tod macht frei von Sünden
Und die Erde tilgt die Schuld.

Darum laßt die rothe Roſe
Meines Traums Geſellin ſein,
Wann ich unter frischem Moſe
Träumen muß im Grab allein.

Digitized by Google

Tonkünstler ABC.

Allegro kann geſchwinde gehn,
Allegri ſchrieb neunſtimmig ſchön.

Bach that noch auf das Blech Verzicht
Beethoven, den verſtehn ſie nicht.

Clar'netten giebts A B und C
Cantoren thut der Magen weh!

Der Discantiſt muß treffen gut,
Der Dreiklang konſoniren thut.

Encora! iſt willkommnes Wort,
Euterpe iſt der Tonkunſt Hort.

Den Fugenbau lernt Mancher nie;
Faſch ſchuf die Singakademie.

Genie verleiht der liebe Gott,
Herr Gelinek wird ſchon zum Spott.

Aus C die Hörner blaſen bloß,
Neben Händel auch iſt Haydn groß.

Digitized by Google

Kein Isouard schreibt Iphigenie'n
Jomelli will heut nicht mehr ziehn.

Kalkbrenner spielt Klavier gar fein,
Zwei Kesselpauken müssen sein.

Die Laut' Verliebten Freude schafft,
Löw' ist zuweilen launenhaft.

Die Melodie den Mozart ziert
Im Mittelsatz wird modulirt.

Der Noten schreibt man heut zu viel,
Die None strebt nach einem Ziel.

Oboenton ist hell und nett,
Die Oper lebt noch vom Ballett.

Posaunen sind heut immer wach,
Den Paganini ahmt man nach.

Veraltet sind Quartets von Quanz,
Die falschen Quinten meide ganz.

Gar mancher Zopf Rossini'n schilt,
Rellstab ist streng und Rochlitz mild.

Die Septime führt schön zum Schluß,
Spontini'n ist der Lärm Genuß.

Digitized by Google

Tenor das Gis erreichen soll,
Ein Trauermarsch geht stets aus Moll.

Urtheile sind gar oft so so,
Der Türke bläst unisono.

Viotti kennt die Violin,
Vocalmusik sah Welschland blühn.

Wein, Weiber lieben Sänger sehr,
Der Weber war Romantiker.

Das X klingt ganz als ob man nie'st,
Vom Ypsilon nichts zu sagen ist.

Die Zinken man heut nicht mehr bläst,
Der Zelter war ein Maurer gewe'st.

August Kahlert.

Digitized by Google

Lied der fahrenden Schüler.

Weit über Ström' und Lande
Weit über Busch und Au',
Zum fernen Bergesrande
Zieht sich das Himmelsblau.
Des Lenzes süße Gaben
Begrüßt die Lerche hold,
Der thät sich selbst begraben,
Wer jetzt nicht singen wollt.
Juchheisasa! der Lenz ist da!
Juchheisasa! die Lust ist nah!
Die Brust ist frei,
Juchhei!

Nun grüß dich Gott, du lieber
Du theurer Sonnenglanz
Du rufst das Herz hinüber
Zum fernen Bergeskranz.
Nun grüß dich Gott, du milde,
Du süße Himmelsluft.
Dich schönes Weltgebilde
Voll lauter Klang und Duft.
Juchheisasa! u. s. w.

Digitized by Google

Willkommen, ſchmucke Kleine,
Mit ſchwarzem Augenpaar,
Reich uns von deinem Weine
Den allerbeſten dar!
Es lebe hoch das Wandern
Der Lenz, der Jugendſinn!
Nun dir der Becher Andern,
Du ſchöne Kellnerin.
Juchheiſaſa! u. ſ. w.

Ob's auch an deiner Seite
Den Knaben wohlgefällt,
Sie müſſen in die weite
Geſchmückte Frühlingswelt.
Viel Luſt iſt ja gegeben,
So weit man ſchauen mag;
So ſei uns denn das Leben
Ein ew'ger Maientag!
Juchheiſaſa! u. ſ. w.

Digitized by Google

Die Asenburg.

Nach einer Sage bearbeitet von Julius Krebs.

Auf der Thurmzinne der ur-alten Asenburg*) auf dem Zobtenberge ſtand Gräfin Maria Wlaſt, eine ruſſiſche Prinzeſſin, und ſchaute mit zufriedenen Blicken in den verglühenden Weſten, auf die Jugend der Städte und Dörfer, auf das waldige Bergland Schleſiens, das noch wenig von ſeinem Urgepräge verloren, und noch viel zu hoffen hatte von der lichtenden Axt, vom Segen des Pflugs.

Das herüberleuchtende Abendroth goß einen verklärenden Roſenſchimmer über der Gräfinn holdſeliges Geſicht; ihr weißes zartes Gewand flatterte muthwillig in der ſcharfen Nachtluft, ſo daß ſie wie

---

*) Asciburgium. — Wahrſcheinlich in einem der erſten Jahrhunderte nach Chriſto von den Lygiern erbaut.

Digitized by Google

ein lichter Engel anzuschauen war, der jeden Augenblick der Erde entschweben wolle. — Wenig hatte die Zeit von den Reizen des schönen Weibes verwischt, gleich als scheue sie sich, die zerstörende Hand an dies herrliche Gebild zu legen, das zu seines Gottes Ehre hier auf dem Zobtenberge, dem Himmel näher, eben so hoch über dem niederen Getreibe des Lebens stand, wie es alle Frauen des Landes überstrahlte. Und so war Maria, obschon dreißig Frühlinge ihr Auge grüßte, obschon eine mannbare Tochter sie Mutter nannte, immer noch von süß lächelnden Liebesgöttern umringt, ein heiß begehrenswerthes Weib für forschende Männerblicke.

Wol wußte das Graf Peter, ihr Gemahl; und wenn er dem frommen einfachen Sinn Maria's zufolge sie eigentlich auch ungern in der Waldeseinsamkeit des Zobtens ließ, während sein Amt als Landeshauptmann ihn an das herzogliche Hoflager zu Breslau fesselte, so freuete er sich doch wol heimlich, daß seines Lebens Blume so unentweiht von frechen Blicken nur für ihn blühete, und eilte, so oft er konnte, wie zum Allerheiligen seines Herzens auf die Asenburg, um in Maria's reiner Nähe seine heißen Sinne abzukühlen, oder sie vielmehr mit einer edleren Flamme zu erfüllen.

Doch mochte bei Breslaus fürstlicher Pracht der schönen Frau vielleicht die List des räuberischen Fuchses drohen, mochte eine bunte Schlange sie bethören

Digitized by Google

können, hier im Hochwalde klammerte sich nichts desto weniger niedres ekles Gewürm an die Ferse ihrer Unschuld, und sie selbst hatte die Natter im warmen Busen erzogen, die sie nun zu verletzen lauerte.

Was träumt Ihr, meine fürstliche Frau? fragte der neben ihr stehende Abt Oger, während sein tükkisches Auge in verzehrenden Blitzen auf sie niederflammte. — Ihr starrt so lange in den Abend hinaus, so selig und stumm! Was bewegt Eure schöne Seele, das nicht ich, Euer wärmster Freund, oder was eins ist, die durch mich dargestellte Kirche erfahren dürfte, in deren Schoß Ihr Euer schönes Herz so ruhig wiegen könnt?

Befremdet blickte Maria bei der künstlichen Rede die kleine häßliche Mönchsgestalt an. — Ich dachte an mein Jugendland, an das Land der Moskowiter, entgegnete sie; — ich wünschte ihm einen Mann mit so thätiger, reicher Hand, mit so frommem Sinn, wie mein edler Gemahl für dieses Schlesien ist. Gewiß, Ihr freut Euch mit mir des Segens, den er bereits geistlich und weltlich über diese Fluren ausgegossen.

Vergeßt nicht, daß der Segen nur von oben kommt! strafte sanft der Abt.

Wer so viele Kirchen baut zum Lobe des Herrn und der unbefleckten Jungfrau, wie Graf Peter, sollte der nicht des himmlischen Segens gewiß sein für

Digitized by Google

das Land wie für das eigene Haus? zagte die Gräfinn.

Wer weiß es, zweifelte Oger. — Wer kann wissen, ob er es mit wahrhaft zerknirschtem Gemüth thut; ob er schon die große Sündenlast dadurch gebüßt hat, die er früher vielleicht aufgeladen; ob er nicht Kirchen und Dörfer baut mit blutbeflecktem Gelde, im frechen Uebermuth, damit sein Name glänzend auf die Nachwelt komme! Ich bin nicht sein Beichtiger, und deshalb mag ich für sein jetziges Seelenheil nicht einstehen. Aber ich rechne es ihm nicht zu hoch an, was er thut. Es sind ja nur Brosamen, die von des Reichen Tische fallen. Schwelgt er nicht im Ueberfluß; hat er je ein härenes Kleid angelegt und auf einem Stein geschlafen in freiwilliger Entsagung; hat er sich um Christi Willen von dem Liebsten losgesagt? Er hat es nicht gethan; und so lange hütet auch Ihr Euch mit mir, ihn selig zu preisen.

Und wenn ich nun denken darf, — sagte die sinnende Gräfinn mit zitternder Stimme — daß ich und seine Tochter Ida ihm das Liebste sind auf Erden, so müßte er nach Eurer Meinung uns entsagen, um des himmlischen Eigenthums gewiß zu sein?

Das eben nicht! versetzte der Abt. — Doch wenigstens theilen soll er mit der Kirche; und es steht bei Euch, ihm dies zu erleichtern.

Digitized by Google

Wie meint Ihr das, Hochwürdiger? fragte die Arglose.

Werft Euch in meine Arme, in die Arme der Kirche, Gräfinn Maria; macht Euch in irdischer Liebe der himmlischen werth, die ich, ein Rüstzeug der Kraft Petri, Euch zusichern darf, und die auch den Gemahl entsündigen wird.

Bei diesen Worten hatte der Mönch kühn den Arm um ihren schlanken Leib gelegt; doch so blind im allgemeinen auch die Glaubensbefangenheit das edle Weib gegen die Lasterblöße des Beichtigers machte, so bebte sie doch hier erschreckt zurück. Die mächtige Ehrfurcht vor der Priesterkutte wich auf einen Augenblick dem noch mächtigeren Gefühle heiliger Sitte; sie wand sich los, sah mitleidig in Ogers braunrothes Gesicht, und sagte: Hat der böse Geist wieder über Euch Gewalt, Herr Abt, von dem Ihr mir neulich sagtet, daß er Euch von Zeit zu Zeit peinige, als Ihr mir gleichfalls Uebles zugemuthet. Gewiß habt Ihr die strengen wirksamen Buß-Uebungen gegen ihn unterlassen, oder treibt eine heilsame Versuchung, wol gar nur euern Scherz mit mir. Denn wie möchtet Ihr im Ernst die Sünde als das Thor zum ewigen Heil mir darstellen.

Ihr irrt in Euern Ansichten über das Verhältniß von Welt und Kirche! belehrte Oger mit künstlicher Ruhe. — Eine heilige Bedeutung kann in der Letzteren unter Umständen eine Handlung haben,

Digitized by Google

die in Jener ſchwarze Todſünde iſt. Doch erlaubt mir, ehe ich dies Euch weiter anſchaulich mache, zu Graf Peter zurückzukehren. Ich wollte Euch ſchonen, wollte unter der bloßen Vermuthung verſchleiern, was ich von ihm weiß; allein ich kann es Euch nicht erſparen, um meinen Worten beſſeres Gehör zu verſchaffen. Wißt alſo: Euer Gemahl iſt ein nordiſcher Seeräuber, ein kühner Abenteurer, der durch ungeheuern Frevel Dänemarks Kronſchatz an ſich brachte, und nun Kirchen und Klöſter von dem Raube baut, um eine Himmelsſtufe zu verdienen, die ihm nimmer werden kann. Denn er gibt nicht das Ganze zu frommen Zwecken; er behält noch genug für ſündigen Prunk, für ſchnöde Ueppigkeit, und ſo wird ihm nichts gerechnet. Auch Euch hat er betrogen, wie er den Himmel zu betrügen ſucht. Er hat Euer fürſtliches Blut beſudelt mit ſeinem ſündigen; er verwendet Eure Morgengabe, um ſich vom jenſeitigen Verderben los zu kaufen, vergebens! er reißt Euch mit hinab. Fragt Ihr, woher ich die ſauberen Nachrichten habe? Ein Ordensbruder aus meinem Vaterlande Brabant, der geſtern bei mir einſprach, hat ſie mitgebracht. Es iſt Alles wohl verbrieft, und gelüſtet's Euch, die alten Pergamente zu leſen, ſo ſende ich ſie Euch noch heut zur Burg.

Vernichtet durch das ſchreckliche Geheimniß, das den geliebten Gemahl ſo plötzlich zum Verbrecher ſtempelte, ſtand die Gräfinn ſchweigend da. Sie

Digitized by Google

widerſtrebte nicht, als der lüſterne Abt, ihre Betäubung benutzend, von neuem ſie umfaßte, als er ſogar mit ſeinem unreinen Munde ihre ſüßen Lippen berührte.

Plötzlich ward der Unheilige durch einen ſtarken Arm von Maria's Buſen weggeriſſen. Eine Frauengeſtalt von ungewöhnlicher Größe ſtand vor ihm mit blitzenden Augen, mit drohender Gebehrde, als wolle ſie ihn im nächſten Augenblicke von der Zinne herabſchleudern, und wie ein getretener Wurm krümmte er ſich die Thurmtreppe ſchnell hinab.

Dambrowka, was haſt du gethan? fuhr die Gräfinn entſetzt aus ihrem dumpfen Schmerz empor.

O Herrinn! entgegnete dieſe, ſich zu Maria's Füßen werfend, — wie mögt Ihr den elenden Heuchler Euren edlen Leib berühren laſſen; wie könnt' ich es ſehen, ohne daß es mir durch alle Nerven zuckte, ſeinen Sünderſchädel dort unten an den Felſen zu zerſchmettern. Und bei dem Heilandskreuz, das der fromme Peter Wlaſt überall in Schleſiens Fluren pflanzt, treff' ich den Abt noch einmal in ſolcher Stellung mit Euch, Ihr erlebt das Gräßliche; denn immer werd' ich an ſeine Verworfenheit, immer an Eure hohe Tugend dabei glauben.

Frevlerinn! wie magſt du den Diener der Kirche läſtern! ſchalt furchtſam Maria die treue Magd. — Sein Kleid, ſein Amt ſind ehrwürdig, wären ſeine Begierden auch ſträflich. Ueberlaß ihn dem ewigen

Digitized by Google

Richter; er wird mich nie wieder so bewußtlos finden wie heute, wo — ach! eine schreckliche Nachricht mein Herz zerriß.

Dambrowka, in der Umgegend die hohe Magd genannt, schien einem untergegangenen Riesengeschlecht entsprossen. Bewunderung erregte ihre äußere Erscheinung in den großartigen Verhältnissen ihres Körperbaues, in der marmorweißen Haut, dem glühenden Auge, den edlen Gesichtszügen; Ehrfurcht dagegen forderte ihre seltene Gewandheit und Stärke. Und in dem außerordentlich gebildeten Körper wohnte die Seele eines Nordlandsrecken, eine thatkräftige Begeisterung für alles Edle und Große, ein hoch entflammter Haß gegen jede menschliche Unwürde, ein sonnenklarer Verstand. Sie war ein Ausdruck der seltsamsten Naturlaune, sie schien ein gewaltiger Mann an Geist und Leib, und ihr schönes weibliches Gemüth schimmerte nur bisweilen in einer heimlichen Thräne des wunderblauen Auges.

Liebe und Treue, in schwärmerischer Hingebung, bereit zu jedem Opfer, hatte die Jungfrau der Gräfinn Maria geweiht, denn diese war die Wohlthäterinn ihrer armen Familie in Gorkau unterm Zobten geworden. Nur der Wille der Herrinn beugte den starken freiheit-athmenden Sinn Dambrowka's; ein Wink von Jener machte alle reichen Kräfte ihres

Digitized by Google

Wesens thätig. Sie war dabei unendlich erhaben in geistiger Freiheit über Maria's fromme Einfalt; sie erkannte längst des Abtes böses Treiben gegen diese; doch um nicht das bis zum Fanatismus gläubige Gemüth der edlen Gräfinn zu verletzen, beschränkte sie sich meist darauf, mit dem scharfen Auge, mit dem kräftigen Arme ihr schützend zur Seite zu stehen, eine seltene Leibwache der Liebe!

Dennoch ließ sie selten einen unmittelbaren Wunsch oder Befehl der Gräfinn durch eine andere Magd vollziehen; das Schwierigste, Eiligste war ihr dann das Liebste. Heute war sie auf ein Wort Maria's hinab nach dem Städtchen geeilt, um als Leckerbissen Fische für den Bärenzwinger zu holen, der nach jener rauhen Zeitsitte zur Lust auf der Burg gehalten wurde.

Auf dem Markt zu Zobten stand ein junger Mann von hoher, edler Bildung, und sein Auge verfolgte von fern mit besonderer Theilnahme jede Bewegung der reizenden Amazone, die in dem engen neugierigen Gewimmel um sie her ehrfurchtgebietend wie eine herabgestiegene Göttergestalt erschien. Ein leichtes blaues Kleid umschloß die gigantischen Glieder; ihr langes goldgelbes Haar floß in sanften leuchtenden Wellen über die Marmorschultern; ihre Füße waren mit Sandalen bekleidet, in der linken Hand trug sie ein Fischnetz, die Rechte war mit einem Jagdspieß bewehrt.

Digitized by Google

Vergebens fragte sie nach Fischen; der Markt war davon leer und Niemand konnte ihr dienen, so gerne auch Jeder mit der hohen Magd den Kauf geschlossen hätte. Endlich bemerkte ein Bürger jenen jungen Mann, der wie selbstvergessen da stand, und rief: Ach, da ist ja Wlotko, der Steinhauer. Er wird dich gern versorgen, schöne Dirne; sprich ihn nur an. Sein Vater hält stets einen reichen Vorrath von Fischen.

Dombrowka erhob den fragenden Blick; doch schon war Wlotko herangetreten, faßte ihre Hand, und sagte: Fische willst du kaufen, liebe Jungfrau? O komm in mein Haus! Forellen und Karpfen, so viel du bedarfst, sollen dir mit Freuden werden.

Ueberrascht von seinem lebhaften Tone blickte die Dirne in Wlotko's kühnes Gesicht, das eher einen Kriegsheld als den friedlichen Künstler verrieth. Von der Gluht seiner Blicke getroffen, senkte sie verschämt die ihrigen; eine süße Beklemmung umzog ihren Busen, und schweigend folgte sie ihm in das nahe Haus. Aber dort erkannte sie in den ringsum aufgestellten Steinbildern den gewaltigen Schöpfungs-Geist Wlotko's, und wie er wol auch zu seiner Zeit rüstig das Schwert führen möchte, dessen Meissel eine so große Seele verrieth. Und so war es auch. Als zarter Jüngling schon hatte der Bildhauer gegen die Böhmen ruhmvoll gekämpft, war dann lange in Deutschland umhergezogen, um sich in seiner

Digitized by Google

Kunst zu vervollkommnen, und erst vor wenig Wochen zu seinem alten Vater zurückgekehrt.

Der schöne Mann führte Dambrowka in den kleinen Garten, der an das Haus stieß, wo in einem krystallhellen Teiche ein lustiges Gewimmel von allerlei Fischen herrschte. Am jenseitigen Rande desselben stand, wie zum Kampfe aufgerichtet, ein ungeheurer Bär aus Granit, von Wlotko's Hand geschaffen, und seltsam war es, daß Dambrowka, deren Seele nie die Furcht gekannt, beim Anblick des riesenhaften Gebildes plötzlich von heftiger Bewegung befallen wurde. Ihr Gesicht entfärbte sich, ihre Glieder zitterten, sie lehnte sich unwillkürlich an Wlotko's Schulter.

Was ist Dir, liebe Dirne? fragte dieser befremdet; doch sie konnte nicht antworten, sie deutete nur mit finsterem Entsetzen, mit abgewandten Blicken nach dem Steinbären hin, indem sie den Künstler fort zu ziehen suchte.

Wie kann dies todte Thierbild dir so schrecklich sein! bemerkte er verwundert, und geleitete sie in's Haus zurück, wo sie sich auf einer Bank niederließ.

In zärtlicher Besorgniß holte er einen Becher Wein für sie. Sein Vater kam, und er erzählte ihm den seltsamen Anfall Dambrowka's.

Das sind oft schlimme Schicksalszeichen, die tief in der menschlichen Natur begründet! meinte der Greis. — Wer mag sie enträthseln?

Digitized by Google

Die Jungfrau hatte ſich erholt. Mit einem dankenden Liebesblick nahm ſie den Becher aus Wlotko's Hand, und ward nun in dem Grade unbefangener, als der Wunderſtrahl ihres Auges eine wachſende freudige Verwirrung bewirkte.

Es war eine plötzliche grauenvolle Nacht in mir, ſagte ſie; — doch jetzt iſt mir unausſprechlich wohl, ſetzte ſie hold lächelnd hinzu. — Es lockt mich hinaus in die warme, liebe Sonne, in den lebendigen Markt, den grünen, heitern Wald. Erfüllt Euer Verſprechen wegen der Fiſche, Herr Wlotko; dann will ich friſcher und fröhlicher wie ſonſt den alten Berg beſteigen.

Wlotko nahm ſchweigend ihr Netz, und kehrte in den Garten zurück. Dambrowka plauderte behaglich mit dem Alten wie ein liebes munteres Kind, bis jener mit dem Netze wiederkehrte, gefüllt mit glänzenden Goldkarpfen und rothgeſprengten Forellen.

Habt Dank, mein werther Herr! ſprach die Dirne, ſich mit der zappelnden Laſt beladend. — Und nun nennt mir den Preis!

Nimm die Fiſche zum Geſchenk, und ſprich wieder bei uns ein, ſobald du deren bedarfſt, meine Tochter, entgegnete Wlotko's Vater, ihre Hand drückend.

Ja, komm bald, recht bald wieder, Dambrowka! bat der Bildhauer in den weichſten Tönen, indem

Digitized by Google

er ihre andre Hand ergriff, und ihr still begeistert in die dunklen Augen schauete.

Ich werde Euer Haus nicht vorbei gehen! versicherte innig die Jungfrau mit gesenkten Blicken und ging.

Es war ihr wunderbar zu Gemüth. Bisher unbekannte, mächtige Gefühle hatten seit einer halben Stunde ihren Busen wechselnd durchstürmt; jetzt durchwogte sie ein Meer geheimnißvoller Freuden; sie flog den Zobten so hastig hinauf, als könnte sie ihrer süßen Unruhe entfliehen, — umsonst! Wlotko's Bild begleitete sie von Schritt zu Schritt.

In dem Augustiner-Kloster, welches Peter Wlast seiner frommen Gemahlinn zu Liebe neben der Assenburg auf dem Zobtenberge errichtete, saß am andern Morgen Abt Oger in seiner Zelle, mit verderblichen Plänen gegen die Gräfinn und ihre treue Dambowka beschäftigt.

Der dienende Bruder meldete ihm die Ankunft des Ritters Dobies, eines deutschen Abenteurers, der mit dem Abt gleiche Gesinnungen, und schon die Frucht manches Bubenstücks theilte.

Er ist heute besonders willkommen! erklärte Oger sich erhebend mit freudig funkelnden Blicken.

Digitized by Google

Sein Hauptplan schien fertig. Er schritt in der Zuversicht des Gelingens einige Male auf und nieder, indeß der Ritter nach dem Gemache klirrte.

Gott grüß' Euch, Hochwürdiger! sprach dieser eintretend. — Ihr werdet Euch wundern, mich so bald wieder auf dem Zobten zu bewirthen, doch seit ich hier Eure hohe Magd gesehen, läßt mir's nicht Rast und Ruhe. Ich muß das schöne Frauenbild besitzen, und stände dabei die Gunst meiner stolzen Königinn auf dem Spiele.

Ihr scheint mir sehr entschlossen, entgegnete der Abt. — Laßt Euch bei mir nieder, ich habe Euch eine Mähr zu erzählen, die Euch sehr nahe angeht.

Dobies rückte einen Sessel herbei; Oger schellte und befahl Wein zu bringen. Als die Becher gefüllt waren, ergriff er einen, und sagte: Stoßt mit mir an auf den Untergang Peter Wlasts!

Ja wol! rief Dobies, indem er den Pocal anklingen ließ; — Tod dem Schleicher! Mit seiner frommen Heuchelei, mit seinem Reichthum übt er einen immer mächtigern Einfluß auf Polen, und, wie Königinn Adelheid mit Recht fürchtet, auch auf ihren Gemahl aus. Erinnert Euch, welche Mühe es kostete, dessen unruhigen Brüdern ihre Landestheile mit Hülfe der Moskowiter abzunehmen, und wenn nun diese kostbare Eroberung Wladislaws Bestand haben soll, so ist es nöthig, daß Adelheid, als die Seele der gelungenen Unternehmung, den ihr feind-

Digitized by Google

lichen Einfluß des Adels zu schwächen suche. Denn er hetzt das Volk noch mehr auf, das ohnehin wegen der neuen Abgaben zur Besoldung der moskowitischen Hülfsvölker murrt. Auf der schwarzen Liste der Königinn steht vorzüglich Graf Peter, der auf dem krakauer Reichstage am gewaltigsten seine Stimme erhob, als König Wladislaw das väterliche Testament umstoßen wollte, welches das Reich nächst ihm noch unter seine drei Brüder vertheilte. Zu deren Besten arbeitet nun der schlaue Graf unaufhörlich an dem kränkelnden Gewissen Wladislaws, und es ist hohe Zeit, den Gefährlichen zu stürzen. Ich empfahl nun Euch, Hochwürdiger, meiner königlichen Frau, als besonders geeignet für dies Geschäft durch Klugheit und Beobachtungs-Geist, und sie sendet Euch diese goldne Kette als ein Zeichen ihrer Gunst. Vielleicht gelingt es Euch nun bald, dem Grafen eine Schlinge zu legen; wir in Krakau werden dann nicht säumen, sie zuzuziehen.

Der Abt empfing mit gierigen Händen das Geschenk, betrachtete es lächelnd, und sagte: Es ist mir lieb, Ritter, der Königinn und Euch zugleich schon jetzt eine Schnur liefern zu können; mögt Ihr nun beide selbst geschickt die Schlinge daraus drehen. Ein Troßbube Graf Peters, der ein Gespräch desselben mit dem Könige auf der Jagd belauschte, hat es dem Gesinde der Asenburg wieder erzählt. So kam es auch zu meinen Ohren, daß der Landeshaupt-

Digitized by Google

mann gegen Wladislaw eines vertrauten Umgangs erwähnt hätte, den seine Gemahlinn Adelheid mit Euch, Ritter Dobies, unterhielte; daß Ihr den polnischen Thron mit Erben wohl versehen würdet, und so weiter.

Der Ritter fuhr wüthend empor; Oger aber zog ihn mühsam in den Sessel zurück und versicherte boshaft lächelnd: Ich bin von Eurer Unschuld überzeugt, Edler Herr; es ist baare Verleumdung. Wie könntet Ihr es auch übers Herz bringen, Euern Herrn und König zu betrügen!

Nein, laßt jetzt Euern Spott, lieber Abt; er macht mir Ohrenzwang, entgegnete Dobies ärgerlich. — Gern rühm' ich's gegen Euch, ich hab' es bei der Königinn so weit gebracht, als ein gutes Glück es immer bringen kann. Doch daß jener Graf dies Glück untergraben und in einen Abgrund stürzen will — setzte er knirschend hinzu — das hat zur Stunde sein Todesloos geworfen. Fort nach Krakau mit der saubern Botschaft! Adelheid wird leicht ein Mittel finden, des Spähers Augen für die Folge ihren Neigungen unschädlich zu machen.

So bleibt doch nur sitzen, und verderbt mir durch Euern Ungestüm meine künstliches Gewebe und meine beste Laune nicht! ermahnte dringend der Abt. — Sind das die Früchte meiner Erziehung? Hab' ich Euch nicht oft gesagt, daß Leidenschaftlichkeit das beste Spiel verdirbt? Und wie gebart Ihr Euch!

Digitized by Google

Ihr wollt zuſchlagen, ohne ſicher zu berechnen, wohin Ihr trefft, was doch die gemeinſame Klugheit anräth. Bei ſolchem Tollſinn rühmt Euch meiner Schule nicht.

So ſprecht denn, was ſoll ich thun? fragte der Aufgeregte, mit finſterem Blicke ſich im Seſſel ſtrekkend.

Für's erſte mich ganz beſonnen anhören! fuhr Oger in ſeinem Straftone fort. — Befehlt Eurem Blut Ruhe und ſchärft Euer Ohr. Das muß der über ſich vermögen, der in dem kleinen Kopfesraume das wahre Scepter über die Dinge dieſer Welt bewahren will.

Fangt endlich nur an, Hochwürdiger! drängte Dobies unmuthig.

Nun ſo hört. Es iſt ein eigen Ding mit der Hahnreiſchaft, und auch der ſchwächſte Eheherr verſteht darinn wenig Spaß. Iſt daher Eure Geliebte eine Königinn, vielleicht um ſo ſchlimmer für Euch. Wer bürgt Euch denn dafür, wie Wladislav des Landeshauptmanns Ohrenfliſterei aufgenommen? Ob er nicht hierbei plötzlich erkennt, welch armſeliges Spielwerk er bisher in den Händen ſeiner Königinn geweſen; ob nicht in dieſer Stunde Adelheid ſchon einen feſten Thurm bewohnt, oder gar das Blutgerüſte beſteigt?

Ihr erſchreckt mich mit ſolchen Fragen! bemerkte Dobies.

Digitized by Google

Gewiß, es wird nicht sein, wie ich diesen Wladislav, wie ich diese schlaue Adelheid kenne, beruhigte der Abt; — doch Vorsicht ist unerläßlich. Sucht also unerkannt in Krakau anzukommen; hört, wie die Dinge stehn; sprecht eine sichere Zofe der Königinn, damit sie Euch eine geheime Unterredung mit dieser verschaffe; und fühlt Ihr den Boden noch nicht unter Euch wanken, dann handelt rasch und kühn, damit Er zum Opfer werde, der Euch dazu machen wollte. Die Gelegenheit scheint günstig. In wenig Wochen vermählt in seiner Burg zu Breslau dieser Statthalter Schlesiens seine Tochter Jertha mit dem Fürsten Jara von Serbien. Morgen will die Gräfinn Wlast mit der Braut abreisen. Wie wär' es, wenn die Königinn für den geschehenen Frevel einen Verhaftsbefehl gegen den Grafen auswirken könnte! Ihr selbst müßtet ihn zu eigner Genugthuung, doch so heimlich als möglich, vollziehen. Dann fort mit ihm in's tiefste Verließ des nächsten festen Schlosses. Die Gräfinn und das Brautpaar werden leicht durch ein Mährlein zu täuschen sein. Dem Fürsten Jara laßt die zarte Knospe Jertha; doch ihre Mutter, die volle Blühte, das reizende Weib, bringt ehrfurchtvoll zurück nach der Asenburg.

Und dann? fragte gespannt der Ritter mit beifällig leuchtenden Blicken, als der Mönch hier eine geheimnißvolle Pause machte.

Digitized by Google

Dann ist sie und mit ihr Dambrowka in unserer Gewalt, fuhr dieser fort, und die Hoffnung wilder Lust verzerrte bei diesen Worten sein häßliches Gesicht zur schäußlichen Fratze. — Wir haben offnes Spiel von allen Seiten; mit dem Sturz des mächtigen Grafen sind alle Schranken gefallen. List leite uns so lange als die Klugheit es gebietet. Sind die Opfer sicher, so mag die Maske sinken und die Gewalt ungescheut hervortreten. Genug davon für jetzt. Ist Alles so weit ausgeführt, wie ich es angab, findet sich ja wohl das Weitere von selbst.

Ihr seid ein Meister in der Kunst, den Teufel selbst schamroth zu machen! ich weiß es ja längst: jubelte Dobies, dem Abt die Hand drückend. — Euch vertrau' ich wie Ihr mir vertrauen könnt. Euer sei der Entwurf, mein die Ausführung.

Heut bleibt Ihr noch mein Gast, bemerkte Oger; doch morgen seid für den Rückweg dem heiligen Augustin und Euerem guten Roß empfohlen, denn Eile thut Noth. Trinkt aus, Herr Ritter, und begleitet mich in den Klostergarten.

Die Becher wurden geleert und sie gingen.

Tiefe Dämmerung lag über der Krönungsstadt Krakau. Glänzend wie ein morgenländisches Mährchen stieg der Vollmond über dem mächtigen Halb-

Digitized by Google

kreiſe der Karpaten herauf, und bald wiegte ſein heitres Bild ſich in der noch jugendlichen Weichſel. — Längſt aber brannte die ſilberne Ampel im geheimen Prunkgemach der Königinn Adelheid, der ſtolzen Tochter des vierten Heinrichs. Die ſchwerſeidenen Gardinen, vom Luftzug des offenen Fenſters bewegt, ſchienen ihr entgegen zu rauſchen; die großen hellpolirten Metallſpiegel warteten auf ihr eitles Bild; die weichen prachtvollen Kiſſen des Divan ladeten zu üppiger Ruhe. Ein kleiner Seitentiſch bot in goldenen Trinkgeſchirren feurigen Wein den feurigen Lippen; in jeder Ecke des Gemachs feſſelten marmorne Liebesgruppen das lüſterne Auge, und in ſanften Wölkchen ſchwammen ſüße Düfte umher.

Da rauſchte die Gardine an der Thür des Seitengemachs ſtärker, und mit feſten, raſchen Schritten erſchien die Königinn, in ein weißes einfaches Gewand gekleidet, doch geziert mit reichem Diadem und Armſpangen.

Ein halber Seufzer entglitt ihrem Buſen, welcher mächtige Leidenſchaftwellen ſchlug; das ſchöne Auge irrte mit verzehrender Gluht umher, ihr ganzes Weſen ſchien in fiebarhafter Aufregung. Sie warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel, und bebte ein wenig vor dem eignen Bilde zurück. Dann ließ ſie ſich raſch auf dem Polſterſitz nieder, mit der einen Hand das gedankenvolle Haupt ſtützend, die andere an die kämpfende Bruſt gelegt.

Digitized by Google

Bild an Bild, an Furchtbarkeit einander übertreffend, jagte durch die stolze Seele. Sie sprang auf, schritt heftig durch's Gemach, warf sich auf den Divan zurück, und sprang abermal ungeduldig auf.

Da schlüpfte ihre vertrauteste Zofe herein mit den Worten: Der Geheimschreiber des Königs, Pater Dominicus, bittet um Vortritt.

Ha, endlich! rief Adelheid freudig überrascht. — Er ist willkommen. Geleit' ihn herein.

Bald erschien der gemeldete Mönch, ein silbergelockter Greis, und heftete unter leichter Verneigung einige Secunden lang stumm das finstere Auge auf die Herrinn. Dann sagte er, ihr eine Pergamentrolle überreichend, mit eisigem Tone: Hier sendet Euch, meine königliche Frau, der gefällige Gemahl die verlangte Vollmacht. Möchte es nun Euch gefallen, darinn einen neuen Beweis seiner Achtung und Liebe zu finden. Dies sind die Worte, die er mir befahl.

Schon gut! Ihr seid entlassen! entgegnete kurz die Königinn, mit funkelnden Blicken die Schrift durchfliegend. — Meldet dem König meinen Dank! rief sie ihm noch nach, als Dominicus sich entfernte.

Sie las wieder mit gespannter Seele; jedes Wort schien sie freudig zu durchbeben; es zuckte ihr gichtisch um die Lippen. — Genugthuung für Frevel! volle Gewalt! was will ich mehr? Ich bin

Digitized by Google

mit dir zufrieden, zweiter Wladislaw; dein Großvater hätte vielleicht anders gehandelt. — So sprach sie, die Schrift endlich zusammenrollend, und setzte fürchterlich hinzu: Nun, Graf Peter, Eure Macht ist zu Ende gegangen; Eure Augen sollen in Polens Königinn nicht länger eine Buhlerinn sehen, Eure Zunge sie nicht mehr lästern. Sie wird Euch ein Quartier anweisen lassen, dagegen der schmuzige Aufenthalt des ärmsten Krakusen ein Krönungssaal sein soll.

Die Zofe unterbrach das würdige Selbstgespräch mit der Nachricht, daß Ritter Dobies um geneigtes Gehör bitte.

Zur guten Stunde! winkte Adelheid, und das Mädchen schlüpfte hinaus.

Wie, Ritter, schon zurück! empfing die Herrinn den Eintretenden, ihm die Hand zum Kuß reichend.

Es drohete meiner huldvollen Königinn Gefahr, versetzte Dobies, — und wie hätte ich einen Augenblick säumen können, wie hätte ich vermocht mich zu sättigen oder zu schlafen, bevor ich Euch gerettet oder doch meine schwarzen Besorgnisse vor Euch ausgeschüttet. So ritt ich Tag und Nacht mit angstvoller Seele, bis Krakau's Thürme mir das Ziel zeigten, bis ich endlich dies Königsschloß betrat.

Adelheid lächelte gefällig bei der wohlgesetzten Rede, ließ dann einen musternden Blick über seinen strahlenden Anzug gleiten, und bemerkte mit

Digitized by Google

gnädigem Spott: Doch habt Ihr Euch wie billig Zeit genommen, die Kleider zu wechseln, um bei meiner etwa nöthigen Rettung anständig zu erscheinen, nicht wahr? denn dieſe Kleider, in welchen Ihr vor mir ſteht, lieber Ritter, bezeugen nichts weniger als eine eilfertige Reiſe.

Verwirrt ſtammelte Dobies einige Worte, doch die Königinn legte vertraulich die kleine Hand auf ſeine Schulter, und ſprach: Beruhigt Euch, mein Freund: ein wenig männliche Eitelkeit gehört zu den Fehlern, welche die Weiber wol am leichteſten verzeihen, beſonders wenn die Gefahr, welche durch die Putzverſäumniß heranwachſen könnte, ſo fern iſt wie bei mir. Doch ſagt an, welche ſchlimme Botſchaft führt Euch ſo eilig nach Krakau zurück?

Der Ritter athmete freier, und erwiederte: Die leuchtende Freude in den ſchönen Augen meiner königlichen Frau ſcheint auf ein glückliches Ereigniß zu deuten, doch bin ich noch nicht ſicher, ob es den argen Verrath entkräftet hat, der gegen Euch und mich geſponnen iſt. Der Abt des Auguſtinerkloſters vom Zobtenberge, der Euch ſeine Ehrfurcht entbietet, erzählte mir eine ſchändliche Geſchichte. Graf Peter Wlaſt hat auf einer Jagd bei Breslau Euch der Buhlſchaft mit mir bei König Wladislaw angeklagt. Ein Troßbube, der es gehört, verbreitet die luſtige Neuigkeit von Mund zu Mund, und weiter fliegt ſie gewiß in dieſen Tagen von Schloß zu

Digitized by Google

Schloß, von Stadt zu Stadt, und bald wird das ganze Land davon ſprechen. —

Troßbuben, Lanzenknechte, helle Pöbelhaufen beſudeln den Namen der Herrſcherinn mit ihrem frechen Spotte, während ich dieſes ſchleſiſchen Statthalters Verleumdung für eine bloße Hofgeſchichte hielt?, unterbrach die Stolze den Ritter, und ihr Grimm zerriß jeden Zügel. — Teufel! das iſt zu viel; dieſe Schuld ſollſt du ſchrecklich löſen, Peter Wlaſt! Ich ſchwör' es dir bei Polens Königskrone.

Kommt zu Euch, hohe Frau! bat Dobies.

Ja ich will mich faßen, entgegnete ſie nach kurzem Kampfe. — Wißt, mein Ritter, Ihr ſeid mit Eurer Neuigkeit der Hauptſache nach meinen Ohren zu ſpät, doch meinem Herzen, dem Triumph unſerer Rache eben recht gekommen. — Sie entfaltete die königliche Vollmacht. — Seht her, dies Pergament verleiht mir volle Gewalt über Leben und Eigenthum des Verräthers; hier ſind Wladislaws Unterſchrift und Siegel! Ihr ſtaunt, Ihr begreift nicht, wie ich ſchon den Racheblitz in der Hand halte, da Ihr eben kommt mich vor der Gefahr zu warnen oder wol gar zu ſchützen. Nehmt Platz, ich will es Euch erklären. Kaum waret Ihr fort nach Schleſien, da ließ mich der Gemahl um vertraute Unterredung bitten. Ich erfuhr nun aus ſeinem Munde ſelbſt Wlaſt's Anklage; ich ſtürzte im künſtlichen Schmerz wie wahnſinnig in ſeine Arme,

Digitized by Google

meine Thränen strömten, ich beschwor meine Unschuld mit heiligen Eiden. Er war gerührt, er versicherte mir, davon zu überzeugt zu sein, und bat mich nur um künftige Vorsicht, um nicht so argen Leumund Raum zu geben. Doch mögt Ihr leicht denken, daß Kaiser Heinrichs Tochter damit sich nicht begnügte. Ich drang in den Schattenkönig, den ich mir erzogen, der meiner Klugheit drei Viertheile seines jetzigen Reiches verdankt, mir für den niedrigen Schimpf blutige Genugthuung zu gewähren; ich schilderte Wlasts Gefährlichkeit für den Thron mit den schwärzesten Farben, ich nannte ihn dreiste das Haupt einer Verschwörung zu Gunsten meiner Schwäger. Der Statthalter saß tief in Wladislaw's Herzen; es hielt schwer, ihn für dessen Verderben zu bestimmen, doch, wie Ihr gesehn, er hat es gethan. Und ich will nicht zögern: dies Verderben soll plötzlich wie Blitz auf den Grafen niederfahren, soll ihn im hellen Sonnenschein des Glücks erreichen. Gebt mir Euern Rath dazu, Dobies.

Ich halte es nicht für gefahrlos, meine theure Königinn, mit offener Gewalt gegen Wlast einzuschreiten. Seine Frömmelei, sein Reichthum, seine Freigebigkeit haben ihm zu vielen Anhang verschafft unter Adel, Priesterschaft und Volk, und die von Euch erdichtete Verschwörung könnte leicht um dieses einzigen Mannes willen zur Wirklichkeit ausarten. Nein, laßt die Klugheit walten. Abt Oger

Digitized by Google

bemerkte, daß der Graf in wenig Wochen im Schloß zu Breslau die Vermählung seiner Tochter feiert. Dort will ich hin mit einem reisigem Harst, und ihn möglichst geräuschlos gefangen zu nehmen suchen. Ich bring' ihn dann auf Schloß Kruswitz in sichre Haft, wo Ihr über ihn verfügen mögt, wie die Lust Euch antreibt. In Krakau und im Reiche aber rathe ich ausrufen zu lassen, daß Peter Wlast, wie sich ergeben, ein mit zahlloser Schuld beladener Seeräuber, der Räuber des dänischen Kronschatzes sei, und die öffentliche Sicherheit wie die Rücksicht gegen den befreundeten Thron zunächst seine Einkerkerung heische. Das wird das Volk beruhigen, und ob auch Adel und Geistlichkeit das vom Abt auf dem Zobten ersonnene Mährchen nicht glauben, so ist doch Euer Verfahren scheinbar gerechtfertigt, und die Feinde Eurer Macht werden keine Gewaltschritte wagen.

Der Rath ist gut! gestand die Königinn; — so eilt denn, ihn zur rechten Zeit auszuführen. Meinen Dank dafür kann ich freilich nur in warmen Worten aussprechen, denn außer dem Throne theile ich ja längst mit Euch, was ich besitze! fügte sie zärtlich hinzu, ihm die Hand reichend, die er an Mund und Lippen drückte.

Mein guter Stern erhalte mir die süße Gunst Adelheids! flisterte er dann, und seine Arme umschlangen kühn das stolze königliche Weib.

Digitized by Google

In Breslau war einige Wochen später ein rauschendes, glänzendes Fest. Nahe an Mitternacht durchzog noch das Volk mit betäubendem Jubel die Straßen, oder wimmelte in dichten Gruppen vor dem festen, hell erleuchteten Schlosse des Landeshauptmanns, an dessen Thore zwei ungeheuere lodernde Pechpfannen ihren Gluhtschein weithin über die lauschende oder tobende Menge warfen.

Drinnen aber, im prächtigen Saale, freute sich Graf Peter Wlast im Kreise der Edelsten und Mächtigsten des Landes der Vermählung seiner einzigen Tochter Jertha, und der reiche, geschmackvolle Glanz, den er mit verschwenderischer Hand geschaffen, war ein würdiger Ausdruck dieser hohen Freude. Kein banges Gefühl warnte seine große Seele vor dem in Krakau kürzlich für ihn geschärften Rachepfeil; im vollen Schoße seines treuen Glücks hatte er bisher die wenigen Schlangen verachten gelernt, die an Wladislaws Hofe seine Verse zu verletzen suchten; denn wie der gute Stahl seiner Rüstung gegen das Schwert des Feindes, so schützte gegen gemeine Bosheit ihn seine reine Tugend.

Dort saß der alte Landeshauptmann beim fürstlichen Hochzeitmahle, wo der behagliche Ueberfluß um den Preis rang mit dem kunstreichen Schimmer, der es umgab. Polen, Ungarn, Serbier, Deutsche zierten mit ihren Frauen in der Eigenthümlichkeit ihrer Nationaltrachten in bunter Reihe die festliche

Digitized by Google

Tafel. Dem hohen Brautpaar, dem edlen Hause Wlast, dem Höchsten und Schönsten, was den Menschen beglückt und schmückt, jubelten Trinksprüche bei den stets vollen Riesenpocalen, welche jenes kräftige Geschlecht liebte.

In rauschenden Musikwellen schwamm das Ohr, das Auge war gefesselt oder geblendet von den farbigen Kränzen und Papierlampen, womit die Räume des Schlosses prangten, wie von der Pracht der Gäste, der zahlreichen wimmelnden Dienerschaft, dem Reichthum der Geräthe; das Herz aber ergötzte sich an der Bedeutung des Festes selbst, am wol verdienten Glück des würdigen Statthalters, der seinen goldnen Ueberfluß zu Gottes Ehre und des Armen Hülfe in frommer Demuth verwendete.

Jedoch es gab ein Herz unter den Hunderten, die in dem brausenden Freudenmeere schwammen, das durstig blieb bei all' dem winkenden Ueberfluß, so nahe es auch die Bedeutung des heutigen Tages berührte. Es war das Herz der Gräfinn Maria, vergiftet durch jene Verleumdung Oger's, welche ihr den Gemahl als einen Verbrecher darstellte, und mühsam bezwang sie die Thräne des tiefsten Schmerzes. Seufzend sah sie auf ihren Gemahl, seufzend auf den herrschenden Prunk ringsum, der ihr von einem großen Raube geschaffen schien; standhaft jedoch lehnte sie jede zärtliche Bitte ab, sich über ihre seltsame Stimmung zu erklären.

Digitized by Google

So war auch für ihre Lieben ein Wermuthbecher in den lauteren Freudenquell gegossen, und nur der Statthalter fand in sich die Kraft, den Gästen eine heitre Stirn zu zeigen, indeß sein Herz der Gattinn wegen Unmuth und Besorgniß quälten.

Das edle Mutterherz der Gräfinn brach fast unter der Last des fürchterlichen Geheimnisses, das Oger's falsche Zunge ihr aufgeschwatzt; allein sie hatte fest beschlossen, dem Gemahl zu anderer Zeit sich zu offenbaren. Nach ihren strengen Begriffen glaubte sie den Himmel für ihr Haus nicht anders als durch den Schleier versöhnen zu können, und auch ihren Gemahl hoffte sie zu bewegen, bußfertig aus der Welt zurück zu treten.

Die Nacht war fast vorüber. — Die schönste Rose des Festes, die holde jugendliche Braut, verschwand mit dem Gemahl in's heimliche, duftende Gemach. Die trunkenen Gäste entfernten sich allmälig; die Lichter, die Fackeln erloschen, der Tag grauete.

Der späte Morgen erst vereinte die Männer wieder im Trinksaale. Hörner klangen lockend vor der Burg, Hunde bellten, Rosse wieherten unter den Händen harrender Troßbuben, und fort stürzte endlich die gerüstete Schaar zur lustigen Jagd in die nahen Oderwälder, bis der Abend sie wieder im gastlichen Saale versammelte.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe waren drei Tage der Nachfeier rauſchend dahingeſchwunden, und überſättigt vom Genuß zogen nun die Gäſte auf verſchiedenen Straßen heimwärts. — Auch der Fürſt Jara verließ mit ſeiner jungen Gattinn nach zärtlichem Abſchiede das väterliche Schloß, und verfolgte in der Mitte eines prachtvollen reiſigen Zuges die Straße nach dem fernen Serbien.

Die Burg des Landeshauptmanns ſchien verödet. Das laute lebendige Treiben, das wochenlang in ihr geherrſcht, hatte ſich in tiefe Stille umgewandelt. Graf Wlaſt ſelbſt dachte an ſeine Abreiſe nach Krakau, wohin ihn wichtige Angelegenheiten riefen. Stumm trug Maria noch ihren Schmerz umher; ſie hatte den rechten Muth, die günſtige Stunde noch nicht gefunden, ihn dem Gemahl zu offenbaren.

Mitternächtliches Schweigen umfing die Stadt Breslau und ihre Burg. Da brauſete und klirrte es heran mit Sturmeseile, und im hellen Sternlichte wurde eine wohlbewehrte Reiterſchaar ſichtbar, welche mit verhängtem Zügel auf das Schloß des Landeshauptmanns zuſprengte.

Die Thorwache rief an; von der Spitze des Haufens näherte ſogleich ſich ein Mann mit hohem wogenden Helmbuſch, und herrſchte den Wächtern zu: Einlaß für die Abgeſandten des Königs!

Zu ſo ungewöhnlicher Stunde! Das muß wichtig ſein! murrte einer der Krieger, von dannen ei-

Digitized by Google

lend, um den Herrn von dem Begehr zu unterrichten.

Indeß vermochten wiederholte Befehle und Drohungen die übrigen Wächter, die Schaar einzulaſſen.

Graf Peter eilte im Nachtkleide die Stiege herab, ihm voran ein Fackelträger. Sogleich umringten ihn die Geharniſchten, und ihr Anführer rief: Im Namen König Wladislaws, gebt Euch gefangen, Herr Landeshauptmann!

Wer ſeid Ihr? fragte unerſchreckt der Graf.

Dobies iſt mein Euch wohlbekannter Name, antwortete der Ritter, ihm ein entfaltetes Pergament entgegenhaltend.

Ihr ſeid mein Feind! bemerkte Graf Peter, die Schrift nehmend; — der König hat für die feindliche Abſicht ſeinen Mann wol gewählt. — Er winkte den Fackelträger heran, und durchflog das königliche Manifeſt.

Mein Schickſal wird mir klar! ſagte er dann, es zurückgebend; — dieſen Gewaltſtreich danke ich dem Haſſe Adelheids. Aus eignem Antriebe hätte Wladislaw nimmer ſo unköniglich verfahren.

So folgt uns ſtracks zu Gaul! gebot Dobies eilfertig.

Erlaubt, Herr Ritter, daß ich vorher mich ankleide und von der Gattin Abſchied nehme, entgegnete Wlaſt.

Nimmermehr, beharrte Jener. — Es wäre gefährlich für meinen Auftrag, hier zu zögern. Wozu

Digitized by Google

auch ein möglicher Kampf mit Eurer Burgmannschaft, oder doch der Anblick der jammernden Gräfinn! Ich tauge nicht für Weibesthränen. Hier nehmt, Herr Landeshauptmann, Ihr habt keine Wahl!

Damit riß er dem nächsten Krieger den groben Mantel von der Schulter, warf ihn dem Grafen um, und winkte, ihn fort zu führen.

Gewalt! schrieen die Diener Wlasts, und eilten hilferufend von dannen, indeß ihr Gebieter fortgeschleppt wurde.

Wie Gott es will, hauchte dieser nachgebend. — Man hob ihn auf ein Roß, und mehre Soldknechte sprengten, ihn in die Mitte nehmend, mit ihm davon.

Die schlaftrunkenen Burgleute griffen zu den Waffen; doch schnell hatten die königlichen Reiter sie wehrlos gemacht. Das Schloß ward besetzt, Dobies aber eilte nach dem Schlafgemach der Gräfinn, die ihm mit ihren Frauen angstvoll entgegentrat.

Ihr seht mich voll tiefen Schmerzes hier, meine hohe Frau, sprach er, sich ehrfurchtsvoll verneigend. — Auf des Königs ausdrücklichen Befehl wird so eben Euer Gemahl nach Krakau geführt. Die Ursache ist mir fremd. Gestattet, Euch meine Dienste zu weihen.

O ihr Heiligen, mein unglückliches Geheimniß!

Digitized by Google

jammerte Maria, in Dambrowka's treue Arme sinkend.

Der Ritter betrachtete einen Augenblick das hilflose reizende Schlachtopfer, dann die hohe herrliche Magd. Schon wollte das Gefühl der Macht ihn zu schnöder Willkür verlocken; doch die Klugheit widerrieth es ihm als gefährlich.

Beruhigt Euch, Gräfinn! sagte er endlich. — Wie auch die Anklage Eures Gemahls laute, ich zweifle nicht an seiner Unschuld. Bald wird er sie erweisen können, und froh in Eure Arme zurückkehren. Für jetzt bitte ich, Euch nach der Zobtenbr g geleiten zu dürfen. Der stille Lieblings = Aufhalt wird Euerem Herzen wohlthun.

Ja, nach der Asenburg, Ihr habt Recht, Ritter! antwortete Maria. — O in meinem stillen Zobtenwalde allein wird der Himmel mir den Geist des Trostes senden. Ich vertraue mich und Dambrowka Euerem Geleit; Ihr Andern bleibt zurück.

Sogleich bin ich wieder zu Eurem Befehl, fürstliche Frau! Ich gehe, Alles zur Reise zu beschicken. — Dobies legte sich verneigend die Hand auf's falsche Herz, und ging hinab, die Zelter der Frauen aufzäumen zu lassen, und die entbehrlichen Reiter der Bedeckung des Grafen nachzusenden.

Dambrowka kleidete die Gräfinn mit zitternder Hand rasch an. Ihre Seele durchflog eine schlimme Ahnung bei dieser Eilfertigkeit des Ritters, und doch

Digitized by Google

wußte sie nichts Anderes, als ihr Folge zu leisten. Sie trauete ihm nicht, obwol sie auf der Asenburg nur einmal ihn vorher gesehen. Dennoch schwieg sie von ihren finstern Gedanken, um die Angst der armen Gräfinn nicht zu erhöhen.

Die Rosse sind bereit! meldete Dobies eintretend. — Belieb' es Euch, hohe Frau, mir Euern Arm zu reichen. Maria ließ sich die Treppe hinab geleiten. Dambrowka folgte. Die zurückgehaltene Dienerschaft blickte den Scheidenden laut weinend nach.

Das Frührotd kämpfte sich eben durch leichte Nebel empor; die Hähne kräheten; noch war es einsam in Stadt und Gegend, — da trabte der kleine Zug, die Frauen in der Mitte, bereits auf dem Wege nach Zobten hin.

Meine geliebte Herrinn, laßt nicht den Gram so gewaltig über Euch herrschen, so bat am folgenden Tage Dambrowka die Gräfinn, als Beide wohlbehalten auf dem Zobten angelangt waren. — Erhebt Euch zu meiner Ueberzeugung von Graf Peters sonnenklarer Unschuld, was auch seine Feinde in Krakau gesponnen haben mögen, sie zu schwärzen. Entreißt Euch der unwürdigen Glaubensfessel an den bösen Abt, der Eures Herzens Frieden durch heil-

Digitized by Google

lose Verleumdung des edelsten Gemahls untergräbt. Seht muthig der Zukunft entgegen. Eine einzige Frage an ihn, ein einziger Blick in sein ehrliches Auge wegen seines vermeinten Verbrechens wird bei Eurer Wiedervereinigung mit ihm den wankenden Glauben an seine Tugend wieder befestigen und den Trauerschleier von Eurem Herzen nehmen.

Dein Trost thut mir auf Augenblicke wol, Dambrowka, entgegnete die Gräfinn matt, — aber er dringt nicht bis zu meinem innern Leben heilkräftig ein. Das Wenige, das Graf Peter mir von seinen seltsam verschlungenen Familienverhältnissen erzählte, ließ viel Raum übrig für die schlimmste Deutung, und seine Verhaftung hat nun die Wahrheit von Oger's Anklage zu sehr bestättigt. Hüte Dich daher, den frommen Mann zu lästern, wenn ich nicht endlich, wie ich Dir deshalb längst gedroht, Dich von meinem Angesicht entfernen soll. Trenne in dem Gesalbten der Kirche stets die beiwohnende göttliche Kraft von den einzelnen Ausbrüchen des Kampfes gegen den Versucher. Denke, daß der Kirche Diener stets einen härtern Kampf gegen die Sünde zu bestehen hat, als wir anderen Menschenkinder, weil der böse Feind in ihm einen Eckstein der Burg Gottes sieht; und rechne ihm die Augenblicke, in welchen seine menschliche Kraft zu erliegen scheint, nicht zu hoch an.

Digitized by Google

Dambrowka warf einen Mitleidsblick auf die arme Thörinn, die in grober Selbsttäuschung den Abt zu entschuldigen suchte, der ihr sittliches Gefühl so oft schon empörte; sie schwieg, in der traurigen Ueberzeugung, daß ihre Vernunftfackel den finstern Kuttenglauben der Gräfinn nicht zu durchleuchten vermöge. Die kräftige Jungfrau konnte nie die feurige Rede, womit sie Gott gesegnet, unterdrücken, wo es galt, ein Unrecht, einen blöden Wahn zu bekämpfen, doch bei der so geliebten hohen Frau setzte sie den Kampf nie länger fort, als bis sie ihr mit dem Verlust ihrer Gunst gedrohet hatte.

Der Abt trat jetzt mit einer Heiligenmiene in's Gemach. — Ich höre, fürstliche Frau, — sprach er mit Salbung, — wie trostlos Euer armes Herz danieder liegt wegen Eures Gemahls Schicksal. Ich freue mich heute besonders meines heiligen Amtes, Euch in dieser Zerknirschung den reichen Trostesquell der Kirche sprudeln zu lassen. Mögt Ihr daher die Gnade Gottes preisen, die Euch so leicht und schnell von des eingefleischten Sünders Gemeinschaft losgemacht hat, welche Eurer Seele bei längerem Bestande offenbar hier und dort Schaden gebracht hätte. Seid fröhlich, tanzt und singet dann, als wolltet Ihr einem neuen Bräutigam entgegen gehen; denn Eure Betrübniß wäre unchristlich, wäre eine arge Meisterung der himmlischen Fügung.

Digitized by Google

Ihr fordert mehr als ich vermag, Hochwürdiger, entgegnete die Gräfinn leise.

Dambrowka aber schoß aus den dunklen Augen einen Zornblitz in des Mönches freches Gesicht, und sagte dann, um sein weiteres Geschwätz voll trostlosen Trosts zu verhindern: Die edle Herrin braucht in der That Zerstreuung. Helft mir, Herr Abt, sie zu einem Gange in den Wald oder nach Gorkau zu bereden, wo ihre Seele stets so heitern Frieden findet.

Oger strengte seine schwerfällige Beredsamkeit an, welche für Maria Feuerworte enthielt, und so gelang es, sie ihrem finstern hinbrütenden Schmerze zu entreißen.

Alle Drei wandelten zusammen über den Burghof, und kamen an dem Bärenzwinger vorüber, wo die Gräfinn sonst gern ein Viertelstündlein verweilte, um sich über die seltene Zähmung der Thiere zu freuen.

Euer Swidno scheint krank! bemerkte der Abt, auf den größeren der beiden Bären zeigend, der in eine Ecke niedergestreckt brummend an seinen Tatzen saugte. — Er ist seit mehren Tagen schon nicht mehr auf den Beinen. Wahrscheinlich fehlen dem Leckermaul die schönen Karpfen, welche Dambrowka vor Eurer Breslauer Reise ihm aus dem Städtlein holte. Ihr habt ihn durch die Fische längst verwöhnt, hohe Frau!

Digitized by Google

Swidno, mein Liebling! klagte die Gräfinn. — Ach, wenn wir doch Fiſche hätten.

Dambrowka, froh, daß das Gemüth der Herrinn wieder eine Richtung nach außen zu gewinnen ſchien, und auch wol zunächſt, weil ſie Wlotko wiederſehen konnte, verſetzte ſchnell und erglühend: Ich will Fiſche holen, hohe Frau.

So eile, meine Tochter, erwiederte Maria; — ich gebe indeß den Spaziergang auf, um das Vergnügen zu haben, Swidno ſchmauſen zu ſehen.

Die Jungfrau lief nach ihrer Kammer, holte Netz und Jagdſpieß, und die junge Liebe beflügelte ihre Schritte nach Zobten.

Maria kehrte in ihr einſames Gemach zurück; der Abt aber trat zu Dobies, der ihn aufzuſuchen kam, und ſagte: Freut Euch, Ritter. Der Zufall hat an unſern Plan ſo eben die letzte Hand gelegt. Die hohe Magd iſt nach dem Städtchen gegangen. Bald neigt die Sonne ſich gegen Abend; drum haſtet Euch, Alles auszurichten, wie wir's beſprochen. Verſichert Euch beſonders der beiden Knechte; ich will unterdeß das Meinige thun.

Dobies verſprach's und eilte von dannen. — Nach einer Stunde wandelte Oger, Pflanzen und allerlei Geräth unter dem Ordenskleide verbergend, nach einen Winkel des Kloſtergartens, der in nichts weiter, als einem großen ausgerodeten und kräuterreichen Waldfleck beſtand. Er trat dort in ſeine ge-

Digitized by Google

heime Küche, ein wüstes Gemäuer, noch aus der Heidenzeit, von Brombeersträuchen und anderem Gehege wild umrankt.

Sorgfältig verriegelte er die verborgene Thür, schnitt die Pflanzen klein, machte Feuer an, und begann einen höllischen Trank aus Schierling, Bilsenkraut und Tollkirsche zu brauen. — Man hätte aus der Sicherheit der dürren Hand, die bald wie eine Teufelskralle in dem Kessel rührte, bald anderweitig bei bei dem bösen Werk beschäftigt war, auf den erfahrenen Meister schließen können. Die lodernde Gluht spielte im grellen Wiederschein auf seinem gelben verzerrten Gesicht, das nicht durch einen veränderten Zug die wilde Lust seines Innern andeutete; nur aus den kleinen katergrauen Augen fuhr bisweilen verrätherisch ein stechender Blitz der Leidenschaft.

Der Trank war fertig. Vorsichtig Farbe, Geruch und Geschmack prüfend, füllte er zwei Fläschchen damit, und verwahrte den Rest in einer dritten.

So bist du wirksam, hilfreicher Saft, — der schon manchen Mund verschloß, dessen mögliche Plauderei mir ungelegen gewesen wäre, sprach er dann zufrieden, die eine Flasche schüttelnd. — Hier ist genug für euch beiden armen Wichte, die ich nach gehöriger Beicht' und Absolution kühl und sanft unter den Felsen zu betten gedenke. Doch ihren Theil sollen sie haben an der errungenen Lust. Und wer weiß denn, ob sie nicht unter andern Umständen

Digitized by Google

heute oder morgen schon vom Speere des Feindes getroffen würden! Somit ist's einerlei. Was ist's denn auch weiter mit dem Sterben, wovor die Thoren mit blassem Schreck zurücktreten? Der Tod ist der stets verkannte gefälligste Freund, der größte und wohlthätigste Arzt. Er zerstört, was nicht bleiben darf, wenn nicht am ungeheuern Naturleibe hier und da eine Krankheitbeule heraustreten soll. Er tritt täglich zu uns in einer leisen unmerklichen Umarmung, und nur seine letzte ist kräftig und innig, und schließt uns die Augen für immer. Ob ich sie für den Einen und Andern früher herbeiführe durch die stille Kunst, die einst jener geheimnißvolle Hispanier mich lehrte, — was ändert das im großen Umschwunge der Dinge? — Darum an's Werk. — Hier schlafe bis zur Nacht für die beiden rüstigen Kriegsleute, freundlicher Tod; in dem brüderlichen Gefäß dort sei zu gelegener Zeit für Dambrowka und die Gräfinn bereit. — Er verbarg die Flaschen, verschloß die Giftküche und eilte nach seiner Zelle, deren Fenster bereits im Abendlichte glüheten.

Der edle Wlotko stand an der Thür seines Hauses, als Dambrowka, die geliebte Dirne, über den Markt von Zobten schritt. Er schwenkte freudig grü-

Digitized by Google

ßend den Hut, und ging ihr einige Schritte entgegen.

Sei mir und meinem Vater tausendmal willkommen, sprach er, ihre Hand ergreifend und entzückt in die klare, schöne Tiefe der Augen schauend. — Nun, Mädchen, heute lasse ich Dich so schnell wie neulich nicht fort, Du hast lange auf Dich warten lassen.

Und doch — fiel sie rasch und ängstlich ein — muß ich bald wieder den Berg hinauf. Meine arme Gräfinn ist zum Tode betrübt. Es gelang jedoch zufällig ihr eine flüchtige Theilnahme für Swidno, ihren kranken Lieblingsbären, zu entlocken, dem Eure fetten Karpfen vor einigen Wochen so wohl behagten, und ein leichter Wunsch von ihr trieb mich an, Eure Güte wieder anzusprechen, und da Ihr mich so freundlich ermahnt habt, Euer Haus nicht vorüber zu gehen —

Also nur dem Gelüst des Bären verdank' ich Deinen freundlichen Besuch! fiel der Steinbildner traurig forschend ein. — Ich dachte schon, der ehrliche Wlotko hätte auch einen kleinen Antheil an Deinem Wege zur Stadt.

Ihr quält mich, Herr! lispelte Dambrowka mit gesenkten Blicken. — Ich bin nur eine arme Magd, die thun muß nach der Herrin Gebot, und gern dort einkehrt, wo man sie wohl empfängt. Wie mögt Ihr daher so seltsam reden.

Digitized by Google

Komm nur in's Haus, dann will ich Dir's erklären, bat er, und sie traten ein. — Dambrowka begrüßte in der kleinen Stube den ehrwürdigen Alten, und Wlotko brachte Brot, Früchte und Wein herbei.

Hier erquicke Dich, sagte er, sich neben der Jungfrau niederlassend, — und dann erzähle uns von der Hochzeit zu Breslau. Ein Bauer, der diesen Morgen von dort kam, brachte eine traurige Mähr mit. Ist es wahr, der König hätte den Grafen Peter gefangen nehmen lassen?

Ach ja, es ist so! entgegnete die Dirne, und ließ das schöne Haupt auf den Busen sinken. Dann erzählte sie unter Thränen den ganzen unglücklichen Vorfall.

Das ist ein böses Spiel! bemerkte Wlotko's Vater. — Man sagt, die Königinn sei dem Grafen abhold, weil er den Erbesraub an ihren Schwägern nicht gut heißt.

Wir wollen für den wackern Landeshauptmann beten, und das Beste hoffen, sagte Wlotko. — Käm' es drauf an, seine Unschuld zu vertheidigen, kein Schwert in Polen und Schlesien bliebe in der Scheide, wie ich die Stimmung des Volkes für ihn kenne. Trockne Deine Thränen, Dambrowka; man wird in Krakau nicht wagen, ihm ein Haar zu krümmen.

Das Gespräch gewann allmälig eine freundlichere Richtung. — Ach, wie hab' ich die Tage, die Stun-

Digitized by Google

den gezählt, liebe Dirne, nach denen ich Dich wiedersehen würde, seit ich erfahren, du habest die Gräfinn und ihre Tochter nach Breslau begleitet, versicherte Wlotko herzlich, als sein Vater eben die Stube verlassen hatte; — wie hab' ich mich gesehnt, Dir sagen zu können, wie lieb Du mir bist.

Dambrowka schwieg. Eine hohe Röthe überflog ihr Gesicht; sie spielte seufzend an ihrer Busenschleife.

Du sprichst kein Wort; hat mein Geständniß Dir mißfallen?

Ihr scherzet grausam mit mir arme Dirne! zögerte sie hervor.

Bei den Heiligen, nein! versetzte Wlotko feierlich. — Ich mein' es ernst und ehrlich. Du bist ein seltnes, herrliches Weib und wie geschaffen für mein Aug' und meine Seele. Sprich, willst Du mein sein?

Er faßte ihre Hand, bog ihr Gesicht sanft aufwärts, und sah ihr liebetrunken in die Augen. Sie lächelte ihn holdselig an, und sank dann an seine Brust, an seine Lippen.

Doch — fuhr sie endlich auf — wie wird Euer Vater das aufnehmen?

Sei unbesorgt, entgegnete der glückliche Künstler lächelnd; — er kennt längst meinen liebsten Wunsch, und ist ihm wohlgeneigt.

Digitized by Google

Ja, ich segne ihn und Dich, meine Tochter! sprach der Greis, der unbemerkt hereingetreten war, und jubelnd zog Wlotko ihn in Dambrowka's Umarmung.

Ich will nur sein Glück! fuhr der Alte fort, — und wie er, so liebe ich Dich, seit ich von Deiner seltenen Tugend gehört und Dich zum ersten Male gesehen. Die Natur hat Euch beide mit geistiger und leiblicher Herrlichkeit ausgestattet, und ein hohes kräftiges Geschlecht wird Euch entblühen.

Auch ich habe stets Deiner mit räthselhafter Sehnsucht gedacht, gestand die Braut unter Wlotko's süßem Kosen. — Kalt und streng versucht' ich zwar meine Liebe eine Thorheit zu schelten, doch Dein freundliches Bild ließ sich nicht abweisen. Ich trug es in der verschwiegenen Brust durch den Lärm von Jertha's Hochzeitfest, und bracht' es wieder in denselben frischen Farben zurück auf die Asenburg.

Der Bildhauer erstickte durch seinen Kuß ihr letztes Wort auf der schwellenden Lippe; und wie flogen unter so heiterem Geschwätz die Stunden; wie baute die glückliche Liebe ein Haus von schönen Träumen, und stattete es reich mit kleinen lebendigen Bildern aus, in bunten Farben, in goldenen Rahmen, auf grünen Wänden! Da gab es nicht menschliche Bosheit, nicht Schicksalstücke; es war ein Haus voll Fried' und Freude auf einer Erde voll Engel, es war eine — Traumwelt. — Doch schon waren

Digitized by Google

die geheimnißvollen Nornen in voller Arbeit, das glänzende Lufthaus bis auf den Grundstein zu zerstören.

Die Gräfinn, Swidno, die Karpfen, — Alles hatte Dambrowka vergessen. Der Abend dämmerte bereits durchs kleine Fenster herein.

Meine Kunst zollt mir reichlichen Lohn; ich bin nicht arm, sagte Wlotko mit freudigem Stolze. — Sieh hier das blanke baare Gold, Geliebte; das brachte mir der Bär im Garten, dessen Anblick Dich so erschreckt. Ich verkauft' ihn an einen polnischen Fürsten, der vor wenig Tagen durch unsre Gegend reiste.

O mein Gott! es ist spät, ich muß aufbrechen! rief hier Dambrowka, welche bei der Erwähnung des Bären an den hungernden Swidno und dessen versprochene Karpfen dachte.

Wlotko riß sich mit Mühe los, nahm der Dirne Netz, und brachte bald darinn einen ungeheuern Hecht herein.

Euer Swidno muß sich schon mit dieser Mahlzeit für diesmal begnügen! sagte er lachend. — Der Räuber füllt allein den Sack recht ansehnlich, und würde mit anderem Wasservolk sich nicht sonderlich vertragen. Auch kehrst Du wol eher danach zu uns zurück. So komm, ich geleite Dich.

Sie gingen. Dort wo heute noch auf dem ersten

Digitized by Google

Vorberge die Kapelle steht, mahnte Dambrowka zum Abschiede.

Nein, ich steige mit Dir bis zur Burg! entgegnete Wlotko.

Um Gott nicht! bat die hohe Magd. — Man könnte Uebles denken, wenn man uns allein im dichten Walde träfe.

Bin ich nicht Dein Bräutigam? Ich will es Jedem freudig sagen, dem wir begegnen. Auch bist Du unbewehrt; Du hast Deinen Spieß zurückgelassen.

Ich stehe in Gottes Hand und vertraue auf meine Kraft, ich bitte Dich, geh' zurück.

Umsonst, ich folge Dir! entschied Wlotko. — Ich kann Dich so unbeschützt nicht lassen.

Die Braut fügte sich; doch kaum war Wlotko einige Schritte weiter gegangen, als ein Stein unter ihm glitt, er stürzte und sich leicht den Fuß verstauchte.

Es ist weiter nichts! beruhigte er die ängstlich Besorgte. Doch sie sah die Anstrengung, mit welcher er sein Hinken verbarg, und ließ nicht nach mit Bitten, bis er, wiewol mit schwerem Herzen, zurückkehrte. Darauf schritt sie rüstig unter dem Flimmern der ersten Sterne in die einsame Waldesnacht hinein.

Digitized by Google

In einem gewundenen unterirdiſchen Gange, den vom Kloſter aus der Abt zu ſeinen finſtern Zwecken durch das Felsgeklüft hatte hauen laſſen, und der nur ihm allein bekannt war, näherte er ſich jetzt mit einer Fackel, deren Flamme durch den Zug der häufig und äußerſt vorſichtig angebrachten Luftlöcher wild hin- und hergetrieben wurde, und des Mönches Geſicht wie in einer lodernden Hölle erblicken ließ.

Unfern vom Ausgange erweiterte ſich der geheimnißvolle Weg zu einer verſchloſſenen geräumigen Höhle, welche Oger anmuthig ausgekleidet und mit allen Bequemlichkeiten eines Schlafgemachs ausgeſtattet hatte. Hier trat er ein, ſtieß die Fackel in den offenen Rachen eines kunſtvoll geſchnitzten Delphins, und nahm vom großen ſteinernen Tiſche mehre gewaltige Meßkelche, die er aus einem Weinfaß im Hintergrunde vollzapfte.

Er that einen langen durſtigen Zug aus einem der Pokale, und betrachtete ihn dann aufmerkſam. — Du biſt voll Geſundheit geblieben, und ſollſt es auch bleiben, du von dem rothen Golde mit den freundlich lächelnden Teufelchen von ſchön getriebener Arbeit; wenn die Gefährten aus deinen Brüdern ſich taumelnd in den ewigen Schlaf tranken, da warſt du mir ſtets ein friſcher, treuer Lebensquell. — Ob ich den Bundesgenoß Dobies auch aus einem der mattgoldnen Todeskelche trinken laſſe? ſann er

Digitized by Google

nach einer Weile. — Zu früh! entschied er dann; — er ist ein mächtiges Werkzeug in meiner Hand, durch seine Verbindung mit der Königinn läßt sich noch Großes ausführen. Sobald er gefährlich wird, giebt's noch andre Wege, als diese Kelche, um ihn verstummen zu machen. — — Wie freu' ich mich über den kühn geführten wohlgelungenen Plan! Nur ist er mir nicht künstlich, nicht schlangenlinig genug, ein wenig zu plump für Oger's berechnenden Geist. Es ärgert mich, daß Königinn Adelheid Wlast's Verrath schon wußte, und ihn auch ohne meine Hand im Spiele gestürzt hätte. Durch diese Hand sollten alle Fäden des feinen Werks laufen, dann hätte ich mit doppelter Lust die süße Frucht der Arbeit genossen. — — Der Graf, das mächtige Bollwerk meiner Plane, ist so gut als todt. Die schützende Riesinn Dambrowka wird noch in dieser Stunde für immer von Maria's Seite gerissen; dann komme, mein frommes sträubendes Lamm, in diese Arme, die dich bisher vergebens unter dem Mantel der Kirche zu umfangen strebten! Ich hoffe Dich mit heiligem Köder hierher zu locken, wo du nicht mehr entfliehen kannst, ist erst die hohe Magd in unsrer Gewalt. Und kehrst du nicht zurück, was wird in der herrenlosen Burg geschehen. Man wird angstvoll gegen einander rennen, suchen, die Gräfinn zerschmettert finden, und ich werde hinzutreten, und erklären: sie habe sich im wahnsinnigen Schmerze über

Digitized by Google

des Gemahls Schickſal getödtet. Dann wird eine Trauerfahne auf die Thurmzinne geſteckt, und ich werde Seelenmeſſen leſen und Vigilien ſingen laſſen. Doch wäre der Graf frei, fehlte jeder Vorwand, und er ließe den Berg durchwühlen nach dem Mörder.

Oger zog ſeine Todesflaſchen hervor. — So will ich denn nicht länger zögern! Richtig, da pfeifen die Gefährten an der Felſenthür. Nun raſch, damit das ſchöne Wild uns nicht entwiſche, und doch bedächtig, damit die Todgeweiheten den böſen Saft aus dem ſüßen Wein nicht herausſchmecken.

Er leerte den Innhalt der Flaſchen in die beſtimmten Becher, — da ziſchte plötzlich eine Viper zwiſchen dem öden Geſtein hervor, und umwand gedankenſchnell des Giftmiſchers Arm. Ein Schrei des Entſetzens entfuhr ihm, er wollte die Schlange von ſich losmachen, doch ſie ringelte ſich drohend empor, und ſtach ihn in die Hand, welche noch das gefährliche Fläſchchen hielt.

Willſt du dich an dem Meiſter verſuchen, garſtiger Wurm! rief er, das Thier wüthend ergreifend und von ſich ſchleudernd. — Hoffentlich war ſie nicht giftig, tröſtete er ſich dann, um ſich dem tiefen Grauen zu entfremden, das ihn beſchlich. Er hatte indeß weder Muth noch Zeit, nun für ſich ſelbſt jene höhniſche Schutzrede des Todes in der Giftküche zu wiederholen; denn ſchneller, durchdrin-

Digitized by Google

gender tönte das Pfeifen der im Walde harrenden Gefährten.

Er umwand die verwundete Rechte mit seinem Schweißtüchlein, stellte die vergifteten Becher bei Seite, ergriff die Fackel, und eilte die Felsenthür zu öffnen.

Ihr laßt lange auf Euch warten, Hochwürdiger! zürnte Dobies leise, indem er eintrat. — Längst sank die Sonne hinab, und Dambrowka muß jeden Augenblick kommen.

Der Abt erzählte ihm schnell den gehabten Unfall. —

Wenn Euch das Unthier nur nicht die heutige Lust und alle Lust für immer verdorben hat, bemerkte der Ritter boshaft.

Ich denke nicht! entgegnete Oger, die Angst vor dem Tode und die Wuth über des Genossen liebloſe Rede mühsam bemeisternd. — Und wenn ich sterbe, nicht wahr, Ihr laßt Euch mir zu Liebe im Felsengemach begraben, wo ich selbst ruhen will.

Mit Gunst, dazu hab' ich schlechte Lust, meinte Dobies. — Wenn es einst mit mir so weit ist, wünsch' ich meinem seligen Geiste noch den Spaß eines prächtigen Leichenzugs in Krakau.

Der Abt schwieg. Beide lauschten in den finstern Wald hinaus. Es verging noch eine ziemliche Weile, endlich schlich einer der ausspähenden Knechte

Digitized by Google

heran, und verkündete: daß eine weiße Frauengestalt den Bergpfad eiligst heraufkäme.

Su rufe Deinen Gefährten heran, und seid meines Winkes zum Ueberfall gewärtig, sobald sie die bewußte Stelle betritt, gebot Dobies.

Es war wirklich Dambrowka, welche näher kam. — Da erhob sich wenige Schritte vor ihr ein tiefes Brummen; Dobies trat jetzt mit der Fackel aus dem Felsengange, um das verabredete Zeichen zu geben; überrascht, geblendet von dem unerwarteten nahen Scheine, sah die Jungfrau mit erhobenen Pranken einen ungeheuern Bär auf sich zukommen, und fühlte zugleich ihre Füße plötzlich von einer Schlinge gefesselt, welche ihr die bübischen Helfer des Abtes gelegt hatten, die jetzt beim Anblick des fremden furchtbaren Feindes scheu zurückwichen.

Gott, mein Gott, verlaß mich nicht in dieser höchsten Noth! so betete die hohe Magd voll Innbrunst, indem sie das Netz mit dem Hechte fallen ließ, blitzschnell ihr Messer hervorholte und den morschen Strick der Schlinge mit einem Schnitte trennte. Frei richtete sie sich auf, den ungleichen Kampf mit dem Bären zu bestehen, doch schon war er dicht herangekommen, und hieb die Tatzen tief in ihre schönen kräftigen Schultern ein, daß, aufschreiend vor Schmerz, sie in die Kniee sank, und nur noch so viel Besinnung behielt, das Messer in des Raubthiers Kehle zu bohren.

Digitized by Google

Die Klinge war hindurchgedrungen; ein dicker warmer Blutstrahl schoß in das Gesicht der Ohnmächtigen, die rückwärts niederstürzte. Im Gefühl seiner tiefen tödtlichen Wunde zerfleischte der Bär wüthend ihren schönen Leib, und trennte durch wiederholte Bisse das Haupt davon. — So starb die edle Jungfrau, und entging dadurch dem bübischen Doppeltode, der in der Nähe ausser ihrem Leben noch ihrer Unschuld drohete.

Voll Grausen entflohen Dobies und die Knechte in den Felsengang, dessen Thür sie fest verrammelten. — Von der Burg her aber leuchteten Fackeln, es kamen Leute den Berg herab, den entflohenen Swidno aufzusuchen, dessen Stall offen geblieben war. Sie fanden ihn im Todeskampfe röchelnd; nicht weit von ihm die entstellte Leiche der unglücklichen Magd. Man hob sie voll Entsetzen auf, und brachte sie der Gräfinn, die bei dem schauervollen Anblick bewußtlos zusammensank.

Stumm saßen der Ritter und die Seinen um den leidenden Abt, dessen verwundete Hand immer höher schwoll. Sie leerten behaglich die vergifteten Becher, die er ihnen tückisch lächelnd hinschob, denn er fühlte die eigne Rettungslosigkeit; er hatte und wußte kein Mittel gegen den Schlangenbiß so wenig als einer seiner Klosterbrüder, und so gönnte er den Genossen des mißlungenen Schandstreichs nicht ein besseres Schicksal als sein eignes.

Digitized by Google

Bald zeigte sich die Wirkung des Giftes. Wahnsinnig wälzten die Geopferten sich im Felsengemach umher. Trotz seinen Schmerzen rief der sterbende Oger dem Ritter höhnisch zu: Wie leid thut es mir, daß Ihr um das krakauer Leichengepränge kommt! — Noch ehe die Mitternacht kühl und still über den Berg gezogen war, hatten alle Vier die Seelen ausgehaucht.

Wlotko meisselte die unglückliche Braut in Stein, ohne Kopf daliegend, den verhängnißvollen Hecht im Schoße, daneben den mörderischen Swidno, und stellte die Bilder an der Kampfesstelle auf. Sich selbst aber arbeitete er einen Grabstein, worauf er die gräßliche Begebenheit abbildete, und worunter er sich bald zum ewigen Schlummer legte.

So weit die Sage von der Jungfrau und dem Bär. Wer den Zobtenberg bestieg, hat auch gewiß die verwitterten Steinbilder auf der Hälfte des Weges nicht unbeachtet gelassen, welche auf jene Sage hindeuten. Sie sind vielleicht die ältesten Bildhauerwerke Schlesiens.

Peter Wlast's weiteres Schicksal ist bekannt. Die rachesüchtige Adelheid ließ ihn blenden und ihm die Zunge ausschneiden. Doch auch dies ist nur als Sage anzunehmen, denn es wird hinzugesetzt,

Digitized by Google

daß er ſpäter durch ein Wunder Geſicht und Sprache wiedererhielt, und noch lange zum Segen Schleſiens lebte, während der ſchwache König Wladislaw und ſeine Gemahlinn, vom päbſtlichen Banne belaſtet, aus Polen entfliehen mußten, und fern vom heimatlichen Throne ſtarben.

Vergangenheit.

Der alte Krieger ſinget
Von kühner Jugendthat,
Die Knaben hören's gerne,
Empfangen des Wortes Saat.

Großmütterlein erzählet
Von ihrer erſten Lieb',
Die Mädchen hören's gerne,
In ſchüchternem Ahnungstrieb.

Der greiſe Sänger ſinget
Von ſeiner goldnen Zeit,
Die Jugend hört es gerne,
Ihr wird das Herz ſo weit.

Digitized by Google

Die Welt erzählt von Vielem,
Was blühte, zu vergehn,
Wir Alle hören's gerne,
Und lernen uns selbst verstehn.

August Kahlert.

Gedichte

von Hugo Czirn von Terpitz.

Trinklied.

Kennt Ihr den Klang der mir gefällt,
Den allerschönsten Klang,
Der mächtiger den Busen schwellt
Als Orpheus Zaubersang?
Der Gläserklang, der klinget schön,
Der ist das herrlichste Getön.

Was strahlet herrlich, strahlet mild,
In schönster Farbenpracht,
Gleichwie der Sonne gold'nes Bild,
Wie Mondesglanz bei Nacht? —
Es ist der Wein, es ist der Wein,
Der prangt im schönsten Farbenschein.

Digitized by Google

Was duftet lieblich, duftet süß,
Daß schier der Sinn vergeh't,
Daß man sich wähnt im Paradies,
Wo Himmelsodem weh't?
Es ist des Weins Aromaduft,
Der füllt so würzig rings die Luft.

Was schafft den lieblichsten Genuß
Dem Gaumen immerdar,
Was schmeckt viel süßer als ein Kuß
Von ros'gem Lippenpaar? —
Es ist der Traube süßes Blut,
Das letzt den Gaum wie Nektarfluth.

Was schafft Gefühle in der Brust
Wie nur ein Gott sie hegt,
Daß sich, in namenloser Lust
Uns jede Fiber regt? —
Es ist der Wein, mit seiner Kraft,
Der solche Wonne uns erschafft.

Drum gebt mir Wein, gebt mir den Wein,
Der Lust und Leben bringt,
Und schenkt ihn in die Becher ein,
Und klingt sie an, und trinkt,
Bis Ihr in sel'gem Taumel schwankt,
Und Alles um Euch wogt und wankt.

Digitized by Google

Das Trostlied.

Der Ritter Hans in der Halle ſitzt,
Und vor ihm der Wein im Becher blitzt;
Es ſchauet ſein Auge ſinnend und klar,
Es leuchtet ſilbern des Bartes Haar,
Genüber die Harfe in der Hand,
Sitzet ein Sänger, aus fernem Land;
Der rührt gewaltig das Saitenſpiel,
Und ſinget laut, und ſinget viel
Von Waffenthaten und Waffenklang,
Von frohen Siegen und Schlachtendrang.
Herr Hans, der gute Rittersmann,
Der hört ihn, freudig lächelnd, an,
Schenkt bis zum Rande den Becher ein,
Und reicht dem Sänger den perlenden Wein.
„Hab' Dank, hab' Dank, du Sänger gut,
„Haſt wohl erfreuet mich altes Blut;
„Hei, wie erklang Dein Lied ſo ſchön
„Von Waffenthaten und Kampfgetön! —
„Doch kannſt Du ſingen auch ein Lied,
„Das hin mich zu dem Himmel zieh't,
„Das mit mir geht aus der irdiſchen Zeit

Digitized by Google

„Hinüber in die Ewigkeit?
„O singe mir solch ein Liedelein,
„Soll mich trösten im letzten Stündelein.“
Der Sänger greift in der Saiten Gold,
Und singt so süß, und singt so hold,
Von heil'ger Liebe sein Lied erklingt,
Von süßem Liebesschmerz er singt,
Und von der Liebe Seligkeit,
Die da reicht bis in die Ewigkeit.
Und als Herr Hans nun hört das Lied,
Das Aug' ihm wunderseltsam glüh't;
Spricht leise flüsternd in sich hinein:
„O jetzo kann es geschieden sein!“
Und schließt die grauen Wimpern zu,
Und schlummert hinüber zur ewigen Ruh!

Der Betrübte.

Lauter Scherz und Jubel klinget
Und es tönen die Schalmei'n,
Um die hohe Linde schlinget
Sich der bunte Tanzesreih'n.

Digitized by Google

Schöne Mädchen, frische Knaben
Sind auf grünem Wiesenplan
Bunt versammelt, und sie haben
Festlich All' sich angethan.

Und in ihrer Mitte strahlet
Röschen, in der Myrthe Kranz,
Und auf Röschens Wange malet
Sich der Freude Purpurglanz.

Aber Einer steht von Weiten,
Seufzet tief, und seufzet bang,
Thränen seinem Aug' entgleiten,
Lilienbleich ist seine Wang'.

„Weh', nun hab' ich sie verloren,
„Weh', nun ist sie ewig fern,
„Wär' ich nimmer doch geboren,
„Wollte sterben, ach! so gern."

Und er schaut, und schaut hinüber,
Und er hört die laute Lust,
Trüber wird das Aug' und trüber,
Und der Schmerz bewegt die Brust.

Horch! da flüstert's leise, leise,
Wo das Silberbächlein rauscht,
Und es tönt melod'sche Weise,
Und der Knabe schweigt und lauscht.

Digitized by Google

„Komm', o komm', Du armer Knabe,
„Komm', o komm', mit Deinem Schmerz,
„Eile zu mir her, ich habe
„Tröſtung für Dein armes Herz."

Wo die bunten Blümlein blühen,
Ihn die ſanfte Stimme ruft,
Wo die fernen Wolken ziehen
Tönt es durch die linde Luft.

Von den blauen Bergeshöhen,
Aus dem dunkel'n Buchenwald,
Aus des Zephyrs leiſem Wehen
Ihm der Ruf entgegenhallt:

„Komm' o komm', Du armer Knabe,
„Komm', o komm', mit Deinem Schmerz,
„Eile zu mir her, ich habe
„Tröſtung für Dein armes Herz."

Und er folgt dem ſanften Mahnen,
An der Mutter Bruſt er ſinkt,
Und in neuem, ſüßem Ahnen
Seines Herzens Weh verklingt.

Digitized by Google

Die Ritter.

O Ritterzeit, o Minnezeit,
Du biſt auf ewig entſchwunden,
Und Ritterthat und treue Lieb'
Wird nimmermehr gefunden.

Zog ein Rittersmann daher,
Gar wohl bewaffnet mit Schild und Speer,
Um ſeinen Eiſenpanzer blank
Eine himmelblaue Binde ſich ſchlang.
Und einen andern Rittersmann
Traf er auf ſeinem Wege an,
Der trug am Helm einen Handſchuh klein,
Mocht' wohl ein Damenhandſchuh ſein.
Die beiden guten Rittersleut',
Die machten ſich gleich zum Kampfe bereit,
Und ſchauten einander mit wildem Grimme,
Drauf rief der Eine mit lauter Stimme:
„Hei, ich behaupt' es, zu jeder Friſt,
„Daß meine Dame die Schönſte iſt,

Digitized by Google

„Ja, wahrlich, die Schönste, die da lebt,
„Hat mir die blaue Binde gewebt;
„Und wer es nicht glaubt, dem will ich's beweisen,
„Mit meinem guten, tüchtigen Eisen."
Der Andere schrie: „Du lügst, Du Wicht,
„Die Deine ist die Schönste nicht;
„Die den Handschuh mir gab als Liebespfand,
„Die ist die Schönste im ganzen Land,
„Und wer es nicht glaubt, dem will ich's beweisen,
„Mit meinem guten, tüchtigen Eisen."
Nun zogen Beide die Schwerter blos,
Und hieben auf einander los,
Und schlugen so tüchtig, und schlugen so lang,
Bis der Eine sterbend zu Boden sank.
Der Sieger steckte die Klinge ein,
Und zog dann ruhig des Weges sein;
Und hat bewiesen sonnenklar
Daß seine Dame die Schönste war.

Marie.

Ich kenne hienieden nur einen Klang,
Doch tönet er Himmelsmelodie:
Dein Name ist es, Marie;
Und kennt' ich nicht diesen Zauberklang,
Ich hätte nicht Stoff mehr zum Gesang,
Mein liebesehnendes Herz
Erstarrte in schweigendem Schmerz.

Digitized by Google

Ich kenne hienieden nur einen Traum,
Gewebt von heiliger Magie,
Du bist sein Inhalt, Marie,
Und träumte ich diesen Traum nicht mehr,
Dann wäre die Brust mir öd' und leer,
Zum Opfer wär ich geweiht
Der fesselnden Wirklichkeit.

Ich kenne einen Gedanken nur,
Doch strömt er ein Meer der Phantasie,
Du bist sein Urquell, Marie;
Und hemmte man dieses Gedankens Lauf:
Ich hörte für immer zu denken auf —
Mein Geist, so kräftig und kühn,
Versiegte in fruchtlosem Glühn.

Ich kenne nur ein entzückend Bild,
Doch schwindet sein Zauber mir nie,
Es ist Dein Antlitz, Marie;
Und raubte man seinen Anblick mir,
Vermißt' ich der Schöpfung schönste Zier,
Es dünkte mir die Natur
Ein mächtiges Chaos nur.

Ich kenne nur eine Seligkeit,
Gegründet auf reine Harmonie:
Es ist Dein Besitz, Marie;

Digitized by Google

Und ſtillte nimmer das Glück mein Leid,
Dann gäb' es auch keine Seligkeit,
Denn Dich und den Himmel, Marie,
Eint ewige Sympathie.

Gustav Schneiderreit.

Der letzte Gulden.

Morgenſcene in einer Hauptſtadt.

Frau Martin, die Blumenhändlerin, trat aus dem Lotteriebureau, einige Lotterieloose, die ſie in der Hand hielt, in dem angenehmen Wahne muſternd, daß ſie beſtimmt gewinnen müßten. Ihr entgegen kam aus dem gegenüber liegenden Spielhauſe Lambin, der ſtotternde Sergeant des Polizei-Commiſſarius. „Aha," ſagte er, heute iſt wohl Ziehung?" Frau Martin fuhr unerſchrocken mit ihren Looſen unter die Schürze und antwortete: „Ich weiß nicht, Herr Sergeant; ich brachte nur der Frau vom Hauſe Blumen. Sie glauben doch nicht etwa, daß ich in die Lotterie ſetze? Gott behüte; ich

Digitized by Google

gehöre nicht zu den Frauen, die sich durch leichtsinnige Speculationen ruiniren; und überhaupt, um mich zu ruiniren, müßt' ich erst reich sein, und in diese Verlegenheit werd ich nicht kommen." Lambin stutzte. „Geht der Blumenha — ha — handel nicht mehr?" stotterte er. „Der meinige wenigstens," fuhr sie fort, „ist nicht der Rede werth. Nach dem Tode meines armen Mannes gerieth ich, weil ich nicht wußte, wovon ich meine Tochter erziehen sollte, auf den Einfall, mich als Blumenhändlerin zu etabliren; aber ich verstehe mich nicht auf den Handel, und der Verdienst ist so gering, so gering..." „Und doch," unterbrach sie Lambin, „fehlt's nicht an Feiertagen im Jahre, an Geburtstagen, an Namenstagen, der Antone, der Josephe, der Hänse... Ob es in unserer Stadt Hänse giebt! Man kann nicht vier Schritte thun, ohne Einem zu begegnen. So wie Sie mich hier sehen, ich bin ein Hans." Frau Martin versprach ihm, sich dessen im nächsten Jahre zu erinnern. „Und mein Commissarius ist auch Einer," fuhr er fort. „Indeß, Frau Martin, sage ich Ihnen das nicht um meinetwillen. Ich würde zwar, muß ich bemerken, eine solche Aufmerksamkeit mit Vergnügen annehmen, und der Commissarius auch; aber das würde mich nicht hindern sie anzuzeigen, mit gutem Gewissen, wenn sich die Gelegenheit fände, und der Commissarius desgleichen." „Seien Sie

Digitized by Google

ohne Sorgen," erwiederte Frau Martin spitzig, „solche Unannehmlichkeit steht Ihnen niemals bevor; wir gehören, Gott sei Dank, nicht zu dem Wilde, auf welches der Herr Commissarius Jagd macht." Diesen Ausdruck nahm Lambin übel. „„Wild des Commissarius," wiederholte er, „was nennen Sie so? Wissen Sie wohl, Frau Martin, daß angesehene Leute zu Zeiten unter unserer Gerichtsbarkeit stehen? Erinnern Sie sich noch an jenen Beamten, der sich durch seine prachtvolle Umgebung in Ruf brachte, der für einen sehr anständigen Mann galt, und aller Leute Augen auf sich zog? Eines Tages wollte er nach England übersetzen: wer ging da zu ihm, und bat ihn, ohne Hitze, da zu bleiben? Der Commissarius, der Alles sieht, Alles weiß, Alles hört und überall ist. Und jene schöne Dame, die ihren großen Mann prügelte, der für eine Andere brannte, und sein bester Freund, den er bei sich im Hause ertappte ... wer wußte, ruhig und ernst, sie Alle zur Vernunft zu bringen? Wieder der Commissarius." Frau Martin lenkte ein. „„Ich bin arm, Herr Sergeant," sagte sie, „aber ich bin, Gott sei Dank, ehrlich. Sie haben meinen verstorbenen Mann gekannt. Er hatte einen schönen Posten bei der Intendantur der Armee, und wenn er nicht todt wäre, so würde seine Tochter, die er so sehr liebte, heut nicht herumgehen ... Aber Sie, der Sie mich im Verdachte des Lotteriespielens haben, wollen Sie mir

Digitized by Google

vielleicht ſagen, was Sie in jenes Spielhaus führte, aus dem Sie vorhin traten?" „Mich?" entgegnete Lambin, „nun, Frau Martin, die Pflicht. Iſt nicht mein Platz in der Mitte der Müßiggänger und Taugenichtſe, von denen die Häuſer dieſer Art wimmeln?" „Auch von Geld ſoll Alles da drin voll ſein," bemerkte Frau Martin. „Freilich," belehrte ſie Lambin, „alle Welt trägt hinein, und Niemand bringt heraus. Aber ich will ihnen jetzt gebieten, die Sitzung aufzuheben. Sie ſpielen gewiß noch. Auch gut; dann ma — ma — mach' ich meinen Bericht. Auf Wiederſehen. Die Pflicht ruft mich auf's Bureau. Um dieſe Stunde gehen die Verhöre an, und es erſcheinen Schläger und Geſchlagene, Liebhaber, nachſichtige Mütter, ſchöne Ungetreue und ungetreue Schönen, Patrolleurs, Kutſcher, Eiferſüchtige und aller Kukuk."

2.

Im Grunde, dachte Frau Martin, iſt dieſer Lambin ein braver Mann, und unſer ganzes Stadtviertel läßt ihm Gerechtigkeit wiederfahren, weil er ſie Jedermann wiederfahren läßt, in Abweſenheit ſeines Commiſſarius.

3.

Sie ſtand noch auf dem Marktplatze und ſah ſich um, ob der Polizei-Commiſſarius, an den ſie

Digitized by Google

eben gedacht, in der Nähe sei, als ein junger Mann, ein Liedchen singend, sich ihr näherte. Darüber vergaß sie ihre Vorsicht und mühte sich, den Jüngling, der mit sich zu sprechen schien, zu belauschen. „Hier," sagte er, „hier, glaub' ich, ist es." Veranlassung genug für Frau Martin, ihn anzureden. „Hier?" wiederholte sie. „Erlauben Sie mein Herr, suchen Sie vielleicht zufällig eine Blumenhändlerin?" „Ach ja, ja," war die Antwort, „die brauche ich grade. Ich suche das Spielhaus, von dem man mir gesagt hat, daß es auf diesem Platze stehe. Können Sie mir's zeigen?" Frau Martin trat einen Schritt zurück. „Das Spielhaus! Ich würde mir lebenslang Vorwürfe machen." Er war kurz gebunden. „Sie wollen nicht? Gut; dann zeigt es mir sonst Jemand," und mit diesen Worten öffnete er die Thüre des Lotteriebureau's, erkundigte sich, wurde berichtet und dankte, während Frau Martin, der der hübsche junge Mann gefiel, sich nicht enthalten konnte, noch einmal zu fragen: „Wie? Sie gehen spielen?" „Nun, mein Gott, ja," beschied sie Prosper, „um zu wissen, was spielen heißt. 50 Friedrichsd'or will ich wagen." Frau Martin, die sich für reich gehalten haben würde, wenn sie ihrer Tochter Rose so viel zur Mitgift hätte aussetzen können, fragte wehmüthig weiter: „Haben Sie vielleicht eine Mutter?" „Dies Glück genieße ich nicht mehr," entgegnete er. „Würde ich spielen,

Digitized by Google

wenn ich noch eine Mutter hätte? Würde ich ihr dieſen Kummer machen? Dazu bin ich ein zu guter Sohn.“ Aber ihr Vater?“ forſchte Frau Martin. Prosper verſicherte, dieſen niemals gekannt zu haben. So mußte er nach ihrer Meinung wenigſtens Brüder, Schweſtern beſitzen; doch auch darin irrte ſie ſich. „Nichts von alle dem,“ ſagte er, „keinen Onkel, keine Tante, nicht einmal eine Couſine, und alle jungen Leute in einer großen Stadt haben doch wenigſtens Eine. Ich ſtehe allein auf der Erde und bin unumſchränkter Herr meiner Handlungen. Geſtern noch war ich Schreiber bei einem Advocaten, heut' bin ich nichts mehr. Er jagte mich fort, weil er mich unwillig ſah über das Schickſal einer armen Familie, die er in's Elend geſtürzt hatte. Da ich ein kleines Erſparniß beſitze, ſo will ich mein Glück verſuchen. Ich will mit Einem Schlage reich werden, um nichts mehr nöthig zu haben, am wenigſten die Advocaten, die Anwälde und andere Raubvögel, die mit ihren Fängen zerreißen, mit ihrem Schnabel zerhacken, und zwar nicht die Reichen, ſondern die Unglücklichen, nicht die Böſen, vor denen ſie ſich fürchten, ſondern die Guten, von denen ſie nichts zu fürchten haben. Ich will ſpielen. Wenn ich gewinne, ſo kaufe ich mir ein kleines Gut, heirathe, und bringe mein Leben bei Tiſche zu, zwiſchen Liebe und gutem Wein. Verliere ich, ſo ergreife ich das Gewehr, und diene dem Könige eben ſo fröh-

Digitized by Google

lich, als wenn ich in einer Besitzung von Funfzig Tausend Thaler Werth auf seine Gesundheit tränke. Warum malt man das Glück mit den entzückendsten Formen und Zügen eines schönen Weibes? Um das Verlangen nach ihm zu verdoppeln. Und ich zweifle, daß mir die verrätherische Göttin für jetzt einen Streich spielen kann. Reich oder Soldat, die Entscheidung ist mir gleichgültig:

Denn mit Gold verschönt man das Leben,
Und mit Muth wird man General.''

Frau Martin beklagte im Stillen, daß ein Mensch von so gutem Herzen blind in sein Verderben renne, und schlug vor, die 50 Friedrichsd'or bei einem sichern Handlungshause niederzulegen. Allein Prosper beharrte darauf, Alles für Alles zu wagen, und entweder reich oder Soldat zu werden. Zum Glück fiel ihr ein, den Sergeanten Lambin mit seiner Beredsamkeit zu Hilfe zu rufen. ,,Auf Wiedersehen,'' sagte sie zu Prosper. ,,Trachten Sie den Schlägen des Unglücks auszuweichen. Ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß ich Theil an Ihnen nehme, und ich entferne mich, um Ihnen einen Beweis davon zu geben.'' Prosper lachte. ,,Wenn mich das Unglück mit seinen scharfen Waffen trifft,'' deklamirte er, ,,so werde ich Soldat und trotze seinem Zorne.''

Digitized by Google

4.

Die wohlwollende Rathgeberin hatte indeß einigen Eindruck auf ihn gemacht. Zögernd betrachtete er die Räuberhöhle, die er betreten wollte. Dort, hinter der Thüre links, erwartete ihn das Glück. Noch einmal stellte er sich vor, daß die 50 Friedrichsd'or sein ganzes Vermögen ausmachten. Dabei durchsuchte er unwillkührlich die Tasche. Sie enthielt einen Gulden mehr; also wagte er nicht Alles. Das entschied: reich oder Soldat. Wenn er sich nach dem Ersten mehr sehnte, so dünkte ihm das Zweite ehrenvoll, wenigstens ehrenvoller, als der Schreiberdienst bei einem gewissenlosen Advocaten.

5.

Ehe er aber die Schwelle des Hauses betrat, rief ihn eine schüchterne Mädchenstimme bescheiden an. Rose, die Tochter der Blumenhändlerin, bat ihn, ihr abzukaufen. Sie trug Blumen von allen Farben, und blühte schöner, als alle ihre Blumen. Unser Glücksritter bekam Lust, sich liebenswürdig zu machen. „Deine Rosen," fing er an, „Deine Immortellen, Deine Stiefmütterchen sind frühlingsfrisch, aber Deine Stimme, Dein Blick sind noch frischer." Sie lachte; denn ohngefähr dasselbe hatten ihr heut schon zwanzig Andere gesagt. Kaufen sollte er, und

Digitized by Google

seine Augen überzeugten ihn, daß er seinen letzten Gulden nicht besser anwenden könne. Sie schien eilig; er fragte daher, wo sie wohne. Die Mutter hatte ihr verboten, es auszuplaudern. Geheimniß reizt die Phantasie. In seinem Kopfe und Herzen entspann sich ein Roman, dessen Hauptrollen er sich und ihr zutheilte. Wie artig müßte sie sich in einem Schlößchen ausnehmen, im seidenen Kleide, mit dem Strohhut und Shawl. Schon hatte er in Gedanken gewonnen. Er bat um ihre Hand; sie reichte sie ihm. Morgen Verlobung, übermorgen Hochzeit, in einem Jahre Kindtaufen. Fast hätte er sie Madam angeredet, als er nach ihrem Namen fragte. Rosa lautete die Devise seines künftigen Glücks. Das hatte er, wenn nicht vorgewußt, doch vorgefühlt. Den Familiennamen verschwieg sie, wieder auf Befehl der Mutter. Auch dies erhöhte den Reiz der Begegnung, die ihn in jeder Beziehung entzückte. Schönheit, Tugend, Unschuld, wofür ihm ihr Benehmen und sein sicherer physiognomischer Blick bürgten, und das Alles auf offenem Markte! Konnte er es besser treffen? Er fand zufällig und unerwartet eine vollkommene Frau, während so viele Andere diesen Gegenstand durch ihr ganzes Leben, und leider vergeblich, suchen. Grämliche Sittenrichter des Jahrhunderts, blickt hierher. Eure Predigten sind überflüßig. Dürft ihr unsere Sitten noch tadeln, wenn die Tugend auf der Straße spazieren geht?

Digitized by Google

Prosper gefiel dem Blumenmädchen, aber seine Unterhaltung kostete ihr Zeit. Sie bat ihn daher aufs Neue, wenigstens eine Kleinigkeit zu kaufen, während er auf ein Mittel dachte, die Liebliche ohne Zunamen und Wohnung wiederzufinden. „In diesem Augenblicke, schöne Rosa," sagte er, „kann ich Deine Blumen nicht nehmen. Du hast nicht, was ich brauche, und überdieß könnte ich Dir jetzt nicht bezahlen, was sie, aus Deinen Händen kommend, werth sind." Bei diesen Worten zeigte er auf das Spielhaus und fuhr fort: „Dort werde ich wechseln; das ist bald gemacht. Wenn Du, mein schönes Kind, nicht weit von hier wohnst, so bringe mir in einer halben Stunde ein auserlesenes Bouquet von den besten, den seltensten Blumen, die es giebt; mit Einem Worte, ein Bouquet für einige Thaler." Rose glaubte, er wolle sie foppen, und stellte ihm vor, daß sie zu einem solchen Strauße die Blumen selbst erst kaufen müsse. Aber Prosper benahm ihr alle Furcht durch die Versicherungen, daß er ein anständiger Mann sei, daß sie auf ihn rechnen und ihn an der bezeichneten Thüre jeden Falls erwarten könne. Ehe sie noch die Gültigkeit dieser Bürgschaften gehörig erwogen hatte, schloß er sie in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre weichen Lippen, einen Kuß, der ihn so entflammte, daß er jetzt sogar sein Ehrenwort gab. Der Kuß mußte ihm Glück bringen. Er schwur es sich zu,

Digitized by Google

Gutsbesitzer oder Soldat zu werden, und sie zur Gutsbesitzerin oder zur Marketenderin zu machen. Arme Rose, wenn er Dich betrügt, so zittert der erste brennende Schmerz durch Deinen unschuldigen Busen.

6.

Sie vertraute seiner liebenswürdigen und ehrlichen Miene, wie er zuvor der ihrigen. Ueberdies ließ sich bei einem Bouquet für einige Thaler mehr verdienen, als sonst manchmal in einer Woche.

7.

Frau Martin fand den Sergeanten Lambin nicht; sie mußte also die Hoffnung, Prosper von seinem verderblichen Vorhaben abzuhalten, aufgeben. So begegnete sie ihrem vergnügten Töchterchen, das ihr sogleich erzählte, welche große Bestellung ein junger Herr bei ihr gemacht habe. Aus der Bezeichnung des Hauses, in welches er wechseln gegangen, ersah sie, wer es gewesen. Dessen ungeachtet hieß sie die Tochter eilen, den Auftrag zu vollziehen, der auch auf das Mutterherz nicht ohne Wirkung blieb.

8.

Lambin trug sich längst mit dem Plane, das schöne Blumenmädchen zu heirathen; heut wollte er von dem Zusammentreffen beider Nutzen ziehen. Er

Digitized by Google

trat hinzu, und nannte Rosen den Edelstein des Viertels, die Perle des Bezirks. Sie dankte kalt, er aber richtete an die Mutter die Frage, ob sie ihr liebes Kind nicht bald zu verheirathen gedenke. „Wo soll ich eine Partie hernehmen?“ antwortete Frau Martin. „Rose hat nichts; indeß sehe ich darauf, daß sie nur einem ordentlichen Manne ihre Hand reicht. Rose ist arm, aber sie ist tugendhaft erzogen, mehr als manche reiche. So möchte ich gern für sie einen jungen Mann ...“ „Aha,“ unterbrach sie Lambin, „es soll also ein junger Mann sein?“ „Freilich,“ erklärte Rose, „darauf halte auch ich, und ich wünschte, er gliche dem, der eben hier war. Lambin erkundigte sich genauer nach seinem Nebenbuhler, und die Mutter pflichtete der Tochter bei, obwohl sie gestehen mußte, daß er jetzt jedoch zum ersten Male in seinem Leben, spielen gegangen sei und daß sie deßhalb Herrn Lambin gesucht habe. Dieser lehnte zwar jedes Einschreiten zu dem er nicht ermächtigt sei, ab; fühlte sich aber geschmeichelt, als die Blumenhändlerin seine Beredsamkeit rühmte. Er verstehe nur, wendete er bescheiden ein, sich verständlich zu machen. Rosa lächelte; sie wußte wohl, daß er Alles zweimal sage. Aus Dankbarkeit schlug er vor, sogleich und unerbittlich im Namen des Commissarius die Sitzung der Spieler zu beendigen. Frau Martin konnte ihn und diesen Vorsatz nicht genug loben. Sie bat ihn, schnell

Digitized by Google

zu Hilfe zu eilen und den Abgrund für Prosper zu verschließen, und Rosa that, was sie sonst nicht gethan haben würde, sie versprach ihm alle ihre Blumen, wenn er den Jüngling rette.

9.

Lambin verwünschte auf einen Augenblick die Pflichten seines Amtes, denen allein er es beimaß, daß er nicht mehr Liebenswürdigkeit und Empfindsamkeit genug zusammenbringen könne, um zu gefallen. Die kleine Rose dünkte ihm, trotz des eben Vorgefallenen, doch noch immer die niedlichste Sergeantin von der Welt. Um die Grillen zu vertreiben, nahm er sich vor, mit grimmiger Amtsmiene unter die Spieler zu fahren; aber sein Entschluß wankte, als er selbst wankte; nämlich als ihm Jemand auf der Schwelle des Hauses entgegen prallte, und ihn fast überrannte.

10.

„Ich bin Soldat," schrie Prosper. „Und ich, mein Herr," sagte Lambin, „bin der Sergeant des Commissarius." „Was zum Teufel geht das mich an," wüthete Prosper. „Ich habe kein Geld mehr." Lambin betrachtete ihn mitleidig, und setzte seinen Weg fort, indem er etwas von einer gerupften Taube vor sich hinmurmelte.

Digitized by Google

11.

Prosper war am grünen Tische schnell abgefertigt. Zwei Karten wurden umgeschlagen, und damit hatte er statt eines Schlosses eine Käserne gewonnen. Dieser Witz des Schicksals machte ihn lachen, und es beschäftigte ihn zunächst nur die Frage, wie er seinen künftigen Kameraden eine Art von Antrittsschmaus geben könne. Der letzte Gulden, den er am liebsten einem Bettler geschenkt hätte, wenn einer in der Nähe gewesen wäre, reichte dazu nicht hin. Da fiel sein Blick auf das Schild des Lotteriebureau's. Noch konnte er auf Einen Gulden deren 75000 gewinnen; noch ließ sich die Kaserne in ein Schloß verwandeln. Er säumte nicht lange, kaufte ein Loos, und wollte nach dem Ziehungslocale eilen, wo, wie er wußte, noch diesen Morgen über den letzten Gulden entschieden wurde; allein das schöne Blumenmädchen vertrat ihm den Weg.

12.

Rose hielt ihm das bestellte Bouquet entgegen, überzeugt, er werde zufrieden sein, denn die seltensten Blumen vereinigten sich in demselben. Was sollte er jetzt thun? Eilige Flucht schien das Kürzeste, denn sie kannte ihn nicht. Aber der Anstand, und das Gewissen und die Schönheit der Ueberbrin-

Digitized by Google

gerin? Sein nachdenkliches Schweigen ängſtete Roſen; ſie ahnete Schlimmes, und fragte bang, ob er die Beſtellung vergeſſen habe. „Nein," antwortete er, „aber, aufrichtig geſtanden, ich bin ein wenig verlegen. Ich muß Dir Alles ſagen. In jenes Haus trug ich 50 Friedrichsd'or, und heraus brachte ich nichts, als — den Wunſch, Dir ewig zu gefallen." Roſe verlangte nähere Aufklärung, aber er mochte ihr ſein Schickſal nicht unverblümt nennen. Deshalb ſagte er: „Das Geld iſt fort, auf Urlaub, den es da drin in der Bank zubringen will." Nun hielt ſie ſich nicht länger und brach in Klagen aus. „Was wird meine arme Mutter ſagen?" jammerte ſie. „Wie wird ſie mich ſchelten? Ich baute ſo feſt auf Ihre Redlichkeit. Was ſoll ich mit dem Bouquet, das uns ſo viel Geld koſtet, anfangen?" Dieſer Vorwurf traf Prospers Herz. Er verwünſchte ſeinen Leichtſinn; er nannte ſich ſelbſt einen ſchlechten Menſchen, er gab zu, unrechtlich fremdes Eigenthum verſpielt zu haben, indem er nicht ſo viel zurückbehielt, als er Roſen ſchuldig war. Andrerſeits wuchs ſeine Neigung. „Wenn ich auch nichts mehr beſitze," tröſtete er ſie, „ſo laß ich Dir doch Dein Bouquet, was viele Andere an meiner Stelle nicht thun würden. Und dann, was will ich denn? Ich beſitze ja noch 75000 Gulden, die ich Dir auf Abſchlag gebe. Hier ſind ſie." Er reichte ihr ſein Lotterieloos. Roſe, der er viel zu gut gefiel, um

Digitized by Google

ihm ernstlich zu zürnen, fragte, was sie damit anfangen solle. „Siehst Du," fuhr er schmeichelnd fort, „dies Loos gilt einen Gulden. Dafür kannst Du es jeden Augenblick verkaufen. Ich gehe jetzt unter die Soldaten, und von meinem Handgelde bezahle ich Dir das Uebrige. Weine nicht, ich bin kein Abentheurer, und Du hast jetzt eine Hypotheke auf meiner Person. Hassen kannst Du mich ohnehin nicht, das sagt mir mein Herz. Willst Du, so komm mit mir als Marketenderin. Unser Vermögen ist gleich; wir haben Beide nichts. Aber mein Herz gehört Dir ganz und allein, und ich werd' es Dir bewahren.

13.

Rose würde trotz des schlimmen Dienstes, den ihr Prosper erwiesen, doch geschworen haben, daß er ein braver, guter, ehrlicher Mensch sei. Sie verzieh ihm daher gern und wünschte, ihre Mutter möchte sich zu gleich versöhnlicher, milder Gesinnung hinneigen. Leider stand dies nicht zu erwarten.

14.

Frau Martin sah von ihrem Verkaufsplatze aus mit Verwunderung, daß Rose das Bouquet noch in der Hand hielt, wartete deshalb das Zurückkommen der Tochter nicht ab, sondern ging ihr entgegen und fragte nach der Bezahlung. „Sei nur nicht böse, Mütterchen,"

Digitized by Google

ſagte dieſe bittend, „daß ...“ „Nun,“ wiederholte die Alte, „daß ...“ — „Der Herr wollte das Bouquet nicht mehr.“ — „Wie? Ein beſtelltes Bouquet? Ein Bouquet, welches ich bereits bezahlt habe? Und warum?“ — „Er hatte kein Geld mehr.“ — „Der Spitzbube!“ — „Ach, liebe Mutter, ſprechen Sie nicht ſo .. Er ſcheint ſo gut, ſo anſtändig.“ — „Du läßt Dich immer anführen, einfältiges Ding. Wer hieß Dich den glatten Worten dieſes Abentheurers trauen?“ — „Sie würden ihn auch liebenswürdig finden.“ — „Schweig! Ein Bouquet von dieſem Preiſe! Wohin jetzt damit? Wenn noch ein großer Feiertag wäre ... Treffe ich den Mousje nur wieder. Wenn er blos dadurch, daß er kein Geld mehr hat, ſeiner Schuld ledig zu ſein glaubt ...“ — „Nein, nein, er ärgert ſich ſelbſt darüber und hat mir Etwas auf Abſchlag gegeben.“ — „Auf Abſchlag? Wie viel?“ — „75000 Gulden.“ — „Haſt Du den Verſtand verloren?“ — „Nein, wahrhaftig, hier!“ — Frau Martin beſah das Lotterieloos zornig und grollte fort. „Für die heutige Ziehung? die Nummer gewinnt nichts. Alberne Ausflucht! Ich geh' und verklag' ihn beim Commiſſarius.

15.

Prosper fühlte ſich in dem Stadtviertel, welches der Schauplatz ſeiner Abentheuer an dieſem Morgen

Digitized by Google

gewesen war, fest gebannt. Er konnte sich darüber nicht beruhigen, daß ihn Rose jetzt für Etwas halten würde, was er eigentlich und nach seiner Meinung nicht war. So führte ihn seine Stimmung auf den Platz vor dem Spielhause und dem Lotteriebureau zurück, wo er den Gegenstand des obigen Gesprächs zwischen Rosen und ihrer Mutter ausmachte. Frau Martin rief ihm schon von Weitem entgegen: „Ei, da sind Sie ja, mein schöner Herr." — „Ja, da bin ich," erwiederte er. „Das Werbeamt ist bis auf den Freitag geschlossen." — „Sie sind es doch, der dieses Bouquet hier bei meiner Tochter bestellt hat?" — Diese für ihn, wie er hoffte, vortheilhafte Entdeckung gab ihm seine muntere Laune wieder. „Wie?" sagte er, „Sie sind die Mutter? O dann wird sich Alles ausgleichen." — „Es soll mich sehr freuen. Sie werden also das Bouquet nehmen, oder angeben, warum nicht." — „Das ist ganz kurz, weil ich kein Geld mehr habe." — „In dem Falle giebt man armen Leuten keine Aufträge." — „Ich würde trostlos sein, wenn ihr durch mich einen Verlust erleiden solltet. Aber was wollen Sie denn? Da ich nun einmal das Bouquet bestellt und den Kuß geraubt habe ..." — „Allerliebst! Auch noch geküßt?" — „Nun, hat Ihnen Rose nicht gesagt ...?" — „Als ob die Mutter dergleichen von der Tochter erführe." — „Weiter! da ich nun einmal den Kuß geraubt habe,

Digitized by Google

und nicht mehr im Stande bin, meine Bestellung zu bezahlen, so will ich ihr wenigstens den im Handel mitbegriffenen Kuß zurückgeben.“ Frau Martin hielt ihn davon ab, aber Prosper schien seine Absicht mit Gewalt durchsetzen zu wollen. „Hinweg!“ sagte er, „ich bin ein ehrlicher Mann; ich will auch nichts schuldig sein, so weit ich bezahlen kann.“ Frau Martin fragte, ob er von Sinnen sei. „Davon will ich Ihnen,“ fuhr er fort, „das Gegentheil beweisen, indem ich ganz vernünftig spreche. Frau Martin, Sie kennen meine Verhältnisse; ich habe weder Verwandte, noch Freunde, noch, darf ich behaupten, Feinde. Ihre Tochter ist arm, aber liebenswürdig und tugendhaft; ich besitze nichts, aber ich bin wacker, arbeitsam, geschickt; ich will Alles, was Sie wollen, unternehmen. Schlagen Sie meinen Werth nicht unter einigen Thalern an, so schlage ich Ihnen vor, mich das Bouquet mit meiner Person bezahlen zu lassen. Ich heirathe Rosen, und wir drei bilden zusammen die schönste kleine Wirthschaft im ganzen Bezirke.“ Rose nahm in Gedanken den Vorschlag an, aber sie wagte nicht, mitzusprechen. Auf Ersteres rechnete Prosper, indem er der Mutter weiter zuredete: „Besinnen Sie sich nicht lange, mich zu ihrem Schwiegersohne zu ernennen; ich besinne mich nicht lange, Ihrer Tochter die Hand zu geben, und diese wird sich nicht lange besinnen, sie anzunehmen. So ist morgen Alles im Reinen.

Digitized by Google

Ich kann nicht auf halbem Wege stehn bleiben, und ich hoffe, Rosen glücklich zu machen. Was mein Unglück betrifft, so will ich es schon überwinden, wenn mir meine Frau Blumen auf den Weg streuen kann.“ „So wie Sie da gehen und stehen?“ lautete der Bescheid ..., ich gebe meine Tochter nicht dem ersten Besten, und ich kenne Sie nicht.“ — „Was? diesen ganzen Morgen haben wir uns ja kaum von einander getrennt, und ich betrachte mich schon als Ihren vertrauten Freund. Ich habe Ihnen meine Geschichte erzählt, und vergangen ist vergangen. Denken Sie jetzt nur an die Zukunft.“ — „Nein, nein. Uebrigens liebt Sie meine Tochter nicht.“ — „Möglich, aber in drei, vier Jahren wird sie mich anbeten. Nicht wahr, Röschen, Du kannst mich lieben?“ — Rose antwortete schüchtern, sie glaube, ja. „Hören Sie es?“ sagte er zur Alten. Aber diese schüttelte mit dem Kopfe: „Zum letzten Male, nein!... Geben Sie mir mein Geld.“ — „Und ich sage auch zum letzten Male, nein! Wie Teufel habe ich mir einfallen lassen können, ein Bouquet für einige Thaler zu bestellen. Wo ist aber mein Wechsel, gültig au porteur?“ — „Ihr Lotterieloos? Wahrhaftig, ein schöner Wisch.“ — „Von 75000 Gulden; ein Wechsel in gehöriger Form. Weigert sich das Glück zu zahlen, so lassen Sie ihn protestiren ... Vorladung, Urtheil, Publication — ich kenne das noch vom Advocaten her.

Digitized by Google

O, wenn es Personalarrest für das Glück gäbe, wie würde man es einsperren lassen!" — „Sie spielen den Spaßmacher; Sie sollen bald von mir hören." — Prosper sah der erzürnten Frau, die ihm den Rücken wandte, nicht ohne Bangigkeit nach. Er schwieg, Rose schwieg auch. Aus dem nahen Lotteriebureau erschallte lärmender Jubel; keins von beiden hörte darauf.

16.

„Deine Mutter hat Unrecht," sagte er endlich zu ihr. „Ich bin leichten Sinnes, aber kein Taugenichts, und ich begreife nicht, warum sie mich als Schwiegersohn ausschlägt. Einen bessern, Röschen, findest Du auf dem Pflaster dieser Stadt nicht." Rose blickte ihn freundlich an. „Ich glaub's wohl," antwortete sie leise, „und wenn es nur von mir abhinge ..." Dabei reichte sie ihm die Hand.

17.

Der Lärm im nahen Lotteriebureau veranlaßte Frau Martin, ihre Klage bei dem Polizei-Commissarius einige Minuten aufzuschieben, um zuvor die Neugier zu befriedigen. Bei ihrem Eintritte erfuhr sie nicht nur, daß das große Loos in jene Kollecte gefallen sei, sondern auch, daß die Nummer, welche sie in der Hand hielt, dasselbe gewonnen habe. Natürlich eilte sie mit der größten Hast zurück, um

Digitized by Google

ihrer Tochter ihr Glück zu verkündigen, und dieſe wollte eben ſo natürlich weder ihren Augen noch ihren Ohren trauen. Prosper aber ſagte zweideutig und mit ſeiner vorerwähnten Dispoſition, durch welche er ſich des Looſes entäußert zu haben ſchien, faſt im Widerſpruche: „das wußte ich ja ... ich war von jeher glücklich, z. B. dieſen Morgen.“ Frau Martin widerſprach ihm ſogleich: „Halt, junger Herr, halt! Dieſes Loos gehörte Ihnen, das iſt wahr; allein Roſe hat es an Zahlungſtatt angenommen.“ — „Der Scherz iſt gut, meinte Prosper, wobei ihm jedoch ſehr ernſthaft zu Muthe war. Die Alte jubelte: „Gewonnen!“ Roſe heftete noch immer zweifelnd ihre ſchönen Augen auf das Loos, und Prosper umfaßte ſie ſanft mit den Worten: „Siehſt Du? das Glück hat ſonſt immer verbundene Augen, um uns glücklich zu machen, lüftet es die Binde.“

18.

„Was habt Ihr da?“ fragte in gebieteriſchem Tone der hinzutretende Lambin. Prosper wollte reden, aber Frau Martin kam ihm zuvor: „Hören Sie nicht auf ihn, Herr Sergeant. Die Sache iſt folgende ... Dieſer junge Herr hat ein Bouquet für einige Thaler beſtellt.“ — „So, ſo,“ ſagte Lambin, „das iſt ja recht gut.“ — „Ja,“ fuhr die Blumenhändlerin fort, „das geſchah, ehe er dort hinein ging.“ Prosper bat um's Wort.

Digitized by Google

„Nichts!“ schrie Frau Martin, „hören Sie auf mich, Herr Sergeant, ich habe Recht. Wie ich Ihnen eben sagte, ehe er spielen ging, bestellte er dieses Bouquet, und als er herauskam, konnte er nicht bezahlen.“ — „Ganz natürlich,“ meinte Lambin, und sich zu Prosper wendend: „das Spiel ist eine strafbare Leidenschaft, junger Mann, und wenn ... wenn ...“ Prosper ärgerte sich, daß ihm der Langweilige Moral vorstottern wolle. „Wenn ... wenn ... wenn Sie mich hören wollen,“ parodirte er ihn. Aber Frau Martin ließ sich nicht stören: „Wie ich schon sagte! er konnte nicht bezahlen, und doch raubte er als Zugabe meiner Tochter einen Kuß.“ — „Einen Kuß? das ist sehr schlimm,“ äußerte Lambin; „der Handel verwickelt sich. Einen Kuß? Und vielleicht mit Gewalt?“ — „Nein!“ sagte Rose laut und deutlich. Prosper verlangte nochmals das Wort, und Lambin verwies ihn nochmals zur Ruhe: „Sie werden sprechen, wenn die Reihe an Sie kommt.“ — „Ja, wenn sie überhaupt an mich kommt.“ — „Dann,“ fuhr Frau Martin fort, „gab er dieses Loos hier, welches ihn einen Gulden kostet, auf Abschlag.“ — „Hat es die Tochter als Zahlung angenommen?“ fragte Lambin. „Sie mußte wohl,“ war die Antwort, „um nicht Alles zu verlieren. Jetzt ist der erste Gewinn darauf gefallen.“ Prosper bejahte es. „Still,“ fuhr ihn Lambin an, „weiter, Frau Mar-

Digitized by Google

tin.“ — „Nun fordert der Herr sein Loos zurück.“ — Lambin besann sich eine Weile, dann urtheilte er, wie folgt: „Er hat Unrecht, ganz Unrecht, das Loos gehört Rosen; noch mehr, gegenwärtiges Individuum ist schuldig, die Thaler nachzubezahlen, die er über den Kaufpreis des Looses schuldig ist; noch mehr, er wird sogleich in Haft spazieren, weil er gegen die öffentliche Moral gesündigt hat, in — in — dem — in — dem er mehr erwähnte Rose küßte, coram populo, d. h. auf der Straße.“ — „Werde ich endlich reden dürfen?“ fragte Prosper barsch und ungeduldig. „Würde überflüßig sein,“ entgegnete Lambin phlegmatisch, „der Handel ist entschieden.“ Frau Martin stimmte ihm bei. „Ja, und noch dazu sehr gut, nicht wahr?“ sagte Prosper weiter. Länger konnte Rose nicht schweigen. „Nein,“ sagte sie, „nein, Mutter, so ist es nicht gut. Ich erkenne Sie an diesem Zuge nicht wieder. Sie sind sonst so uninteressirt; das Glück blendet Sie, es verwirrt Sie: aber glücklicher Weise habe ich noch meine Besonnenheit.“ Die Alte sah sie verblüfft an. „Dieses Loos,“ fuhr Rose fort, „gehört mir nicht. Wenn es mir das Gesetz zuspricht, so schreibt mir dagegen die Ehre ein anderes Benehmen vor. Ich würde erröthen, das Loos dem Herrn, der es zurückfordert, vorzuenthalten, und ich kann mich hier darüber nicht aussprechen, was ich fühle, indem ich es zurückgebe.“ Prosper hörte ihr mit

Digitized by Google

Entzücken zu, und Lambin begriff wenigstens so viel, daß er erklärte: „Ich bin gezwungen, ihr Beifall zu schenken. Sie ist wür — würdig des Al — Al — Alterthums. Ich er — erzähle Alles dem Com — Commissarius; der wird höhern Orts Bericht erstatten.“ — „Rose, was thust Du,“ seufzte Frau Martin. „Lieber will ich arm bleiben,“ antwortete diese, als mein Glück einer Handlung verdanken, deren ich mich lebenslang schämen würde.“ Prosper hatte sich unterdeß gesammelt und einen Entschluß gefaßt, mit dem er alle Theile zufrieden zu stellen hoffte. „Sie haben nicht vergessen,“ redete er die Alte an, „was ich zu Ihnen sagte, als ich noch nichts besaß. Das Glück hat meinen Sinn nicht geändert; ich liebe Rosen, ich liebe sie 75000 Mal mehr, als zuvor. Hätten Sie mich früher zu Worte kommen lassen, so würden Sie sich die Lektion, die Ihnen Ihre Tochter giebt, erspart haben. Ich wollte Ihnen die Theilung des Gewinnes vorschlagen; wenn es Ihnen Vergnügen macht, nehmen Sie ihn meinetwegen ganz, aber geben Sie mir die Hand Ihrer Tochter; diese sei mein großes Loos.“ Solche Rede war Sphärenmusik für das Ohr der Blumenhändlerin. Nicht ohne Beschämung und Reue sagte sie: „Rose ist Ihrer würdig; Sie sind meiner Tochter würdig, aber ich ...“ — „Ach was,“ beruhigte sie Prosper, „wir sind alle Eins des Andern würdig.“ Lambin wollte eine Gratulations-

Digitized by Google

rede halten, allein Prosper stopfte ihm durch die Einladung zum Hochzeitschmause den Mund, schloß Rosen in seine Arme, küßte sie, trotz der öffentlichen Moral, noch einmal öffentlich, und fragte: „Nicht wahr? in die Sparbüchse stecken wir einen Gulden, weil mein letzter von vorhin uns glücklich gemacht hat.“

Digitized by Google

Zweites Fest der Freiwilligen *) in Breslau,

am 2ten Mai 1834.

Parole-Befehl!

Haupt-Quartier Breslau, den 2. Mai 1834.

Corps der Freiwilligen.

Parole: Breslau.
Feldgeschrei: Heurich.
Losung: Immer wie damals — treu und wahr.

Um Ein Uhr zu der Mittagszeit
Steht Kameraden Ihr bereit,
Und en parade aufmarschirt,
Wo Ihr so oft habt exercirt.
Der Platz ist Allen wohl bekannt!

*) Da es für viele Leser des M. A. Interesse haben dürfte, einiges von diesem Feste zu erfahren, so ist es mir angenehm, durch die Güte eines der Herrn Vorsteher in den Besitz der nachfolgenden Poesien zum Abdruck gelangt zu sein. T. B.

Digitized by Google

Der Schwein'sche Anger sonst genannt
Ward kurz vor jenen Siegestagen
Der Sturmschritt fleißig hier geschlagen.
Erklang das Horn der Tirailleurs,
Und die Trompete der Flanqueurs.
Und Alle die rüstig von Pflug und Gewerben
Zu den Fahnen geeilt auf Siegen und Sterben, —
Die wack'ren Burschen, die munt'ren Füchse,
Welche die Feder vertauscht mit der Kugelbüchse,
Sie begannen dahier ihren Heldenlauf
Mit „Rechts" und Links „um" und mit „Gewehr auf." —

So erwuchs auf der alten Festung Trümmer —
Zerstört von fränkischem Uebermuth —
Der deutsche Löwe, die heil'ge Gluth,
Die den Frevler gejagt aus dem Lande für immer.
Seitdem wir uns seiner denn siegreich entwunden
Ist auch der Schwein'sche Anger verschwunden;
Und, wo nur Kriegsgetümmel einst zu schauen,
Da stehen jetzt des Friedens grüne Maien,
Und Gärten sieht man sich an Gärten reihen,
Und Blumen blüh'n, und neue Häuser bauen.
Nicht braucht es mehr der Mauern und der Wälle,
Frei ist das Land, und sicher jede Stelle,
Ein weiser König wacht! — uns schützt ein tapf'res Heer!
Und treuen Volkes Kraft ist gute Landeswehr!
Noch einmal denn hieher, auf's alte Waffenfeld,

Digitized by Google

Freiwill'ge! die ſich treu dem Könige geſtellt,
Zieh't aus der Stadt hinaus, mit fröhlichem Hurrah!
Das alte dunkle Thor, es iſt zwar nicht mehr da,
Die freie Brücke nur, ſie führet Euch dahin;
— „Gewehr an! Augen links!" beim alten Tau-
enzien! —
Wo weiter hin? — ein Jeder wird's Euch ſagen,
Brauch't nur: „wo lieb' ich?" nachzufragen.
Hier ſollt Ihr heut' mal wieder exerciren
Ein Luſt-Manöver auszuführen!
Hierneben leſet Ihr die Dispoſition;
Erfolgt das Zeichen dann durch ein Signal-Kanon,
So beginnt die erſte Bewegung in Eil!
Sein Panier ſuchet jeder Truppentheil!
Am Apellplatz iſt die Ordre de bataille affigirt
Damit ſich ein Jeder vorher informirt
Wohin er gehört in Rotten und Glieder,
Und nicht in der Irre läuft auf und nieder.
Hierauf geſchieht Alles in ſeiner Reihe;
Habt wohl auf Signale und Kommando Acht!
Und Keiner gebe Feuer mit Unbedacht
Oder mache zu unrechter Zeit Geſchreie!
Auch ſinge Keiner bevor er ſoll!:
Wird aber Einem das Herz zu voll
Und will er was ſagen zu Ernſt oder Lachen,
Der hat erſt dem Kommandirenden Meldung zu machen.
Jedoch, für unverhofft freudige Fälle,
Da macht Euch nur Luft durch ein Hurrah, zur Stelle!

Digitized by Google

Jedes Treffen hat seine zwei Fouriere,
Damit, im Bivouac und im Quartiere,
An Brot, Fleisch und anderer Provision
Jeder empfängt die gehör'ge Portion.
Wer nichts bekömmt, mag an diese sich halten!
Sie werden bemüht sein, ihr Amt zu verwalten.
Es gilt auch für heut', daß beim Becherklang
Kam'rad Jeder heißt! — und Titel und Rang
— Wie immer die Leute sich nennen und schreiben —
Müssen bei der andern Bagage bleiben.
Bei unserem lust'gen Soldatenleben
Wird es wohl keine Blessirte geben!
Nähme sich aber Einer vor dem Schuß nicht in Acht,
Der wird zu den barmherzigen Brüdern gebracht.
Und morgen früh, wenn die Glocke hell
Elf Uhr hat getönt, ist hier wieder Apell!
Das ist für dies Jahr der Schluß-Konventikel
Nach § 13. der Krieges-Artikel.
Dabei darf sich Keiner vermissen lassen!
Und dann wird die Mannschaft auf Urlaub entlassen.

Disposition

zum Corps-Manöver, am 2. Mai 1834.

Parademarsch in Kolonne!
Das Corps deploiirt in seine Aufstellung,
in vier Treffen! Rührt Euch!

Digitized by Google

Gesang: „Nach Ein und Zwanzig Jahren" ꝛc.

Still gestanden! Richt' Euch! Präsentirt's Gewehr! Augen und Hände und Herzen empor!

Lange lebe der König!

Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz" ꝛc.

Heil dem Vaterlande!

Gesang: „Ich kenn' ein Land, wo hell" ꝛc.

Dank den Männern, welche die Erhebung des Volks für König und Vaterland leiteten!

Dank den deutschen Frauen!

Gesang! „Auf, auf Kam'raden! laßt" ꝛc.

Erinnerung an die Schlacht vor Paris!

Gesang: „Wer ist der Ritter hochgeehrt" ꝛc.

Hurrah dem Preußischen Heere und seinen Führern!

Gesang: „Feinde ringsum" ꝛc.

Gruß an die neu hinzugetretenen und an die auswärtigen Kameraden!

Gesang: „Denkt Ihr daran, Ihr treuen" ꝛc.

Dem Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen!

Gesang: „Holde Nacht! dein ewig dunkler" ꝛc.

Digitized by Google

Dessert-Gesänge: „Auf erwacht" ꝛc.
„Muthwill'ge Jäger! auf" ꝛc.
„Prinz Bonapart" ꝛc.
Das Mantellied.

Am 30. März 1834 *).

Sei mir gegrüßt in Deinem Strahlenglanze
Du Tag des Mars! Du festlich schöner Tag!
An welchem einst im blut'gen Schwertertanze
Des Feindes letzter Schirm und Schild zerbrach,
An dem dereinst auch seine letzte Schanze
Dort endlich an der Seine unterlag.
O, sei gegrüßt im Namen tapf'rer Krieger,
Die Frankreichs Hauptstadt einst empfing als Sieger!

Schon zwanzig Jahre sind im Tanz der Horen
Jetzt, wack're Kriegsgefährten! uns entfloh'n,
Seit wir zusammentrafen vor den Thoren
Einst von Paris, zu stürzen jenen Thron, —
Wie wir's mit heil'gem Eide fest geschworen! —
Den kühn bestiegen dort Napoleon.
Schon zwanzig Jahr'! Wie schnell sind sie entschwunden,
Seit wir zu jenem Kampfe uns gefunden!

---

*) Vom Verf. mit Weglassung des ersten Verses, beim zweiten Feste der Freiwilligen in Breslau, am 2. Mai 1834 gesprochen.

Digitized by Google

Ha! Wißt Ihr noch? wie wir im Nebelmeere
Zum erſten Mal das ſtolze Babel ſah'n?
Wie Anfangs Alles ſtaunend ſchwieg im Heere?
Dann lauter Jubel ſtürmte himmelan?
Wie manchem Aug' entquoll die Freudenzähre? —
Vielleicht die Letzte auf der Siegesbahn! —
Wie uns des Domes gold'ne Kuppel winkte,
Die ſtrahlend in der Morgenſonne blinkte?

Wie dann die Schlacht begann? Mit Blitzesſchnelle
Der Feind bei Pantin uns die Spitze bot?
In dichten Maſſen, die wie Well' auf Welle
Sich glänzend thürmten in dem Morgenroth?
War's nicht, als öffnete ſich uns die Hölle?
Wir ſtürmten fort — und uns voran der Tod! —
Und ruhten nicht, bis daß des Feindes Schaaren
Von uns, wie ſonſt, zurückgeworfen waren. —

Doch wer vermag's in einen kleinen Rahmen
Zu faſſen dieſes Bild heut, klar und hell?
Was ſeine Maler auch für Farben nahmen,
Dazu — Ihr wißt's! — ſie waren nie zu grell.
Euch, Kameraden! nenn' ich heut' bloß Namen
Wie Clichy, la Vilette, la Chapelle;
Sie reichen hin für Euch als eine Skizze,
Malt ſelbſt hinein den Donner und die Blitze!

Und iſt das Schlachtgemälde Euch gelungen,
So malt noch dies, — gerieth es nicht zu klein, —

Digitized by Google

Wie wir in Frankreichs Hauptstadt eingedrungen,
Dies, Kampfgenossen! zeichnet noch hinein:
Wie wir dadurch das schöne Ziel errungen,
Das Vaterland vom Feinde zu befrei'n:
Malt auch ein Kreuz für die gefall'nen Brüder,
Die still dort ruh'n; — dann legt den Griffel nieder. —

O, laßt uns heut mit Lust dies Bild betrachten,
Wie auch die neuen Freiheitshelden schrei'n!
Die, als veraltet, es schon längst belachten, —
Was wir den jungen Herzen gern verzeih'n, —
Der Freund des Vaterlandes wird es achten,
Der selbst gefühlt den Druck, die Noth, die Pein,
Die alle Gauen Deutschlands schwer empfanden,
Bis sie befreiet wurden aus den Banden.

Heil! Friedrich Wilhelm! Dir! Du gabst das Zeichen
Zuerst dazu! o, königlicher Held!
Auf Deinen Ruf, im Rauschen heil'ger Eichen,
Sah'st Du Dein treues Volk um Dich gestellt;
Du sah'st den Feind vom deutschen Boden weichen,
Als Du uns selber führtest in das Feld;
Wie wir voll Muth vom Sieg zum Siege flogen,
Und im Triumph in Frankreichs Hauptstadt zogen.

Digitized by Google

Drum, Landesvater! den wir hoch verehren
Und innig lieben, jetzt und alle Zeit,
Vernimm es: Deines Landes Söhne schwören
Auch heut Dir Treue und Ergebenheit!
Will auch ein Feind einst Preußens Frieden stören,
Er zeige sich! Wir sind zum Kampf' bereit!
Es sollen unf're Söhne mit uns streiten,
Willst, König, Du! im Kampf' uns wieder leiten.

Fr. Oſtberg.

Unser König.

Einer.

Wer iſt der Ritter, hoch verehrt,
Der kühn uns zog voran,
Als einſt den Franken wir gelehrt,
Was deutſche Treue kann?
Wer iſt's, der einſt im Böhmerland
Den ſchönſten Sieg erfocht?
Wer, dem Victoria's zarte Hand
Zum Kranz den Lorbeer flocht?
Du wack'res Preußen, freue Dich,
Dein Friedrich Wilhelm, ritterlich,
Dein König! Dein König!
Dein tapf'rer König iſt's!

Digitized by Google

Chor.

Du wack'res Preußen u. ſ. w.

Einer.

Wer iſt's, der frohen Blick's vom Thron
Hinauf zum Himmel ſchaut?
Wer, wenn Gewitter ihn bedroh'n,
Getroſt auf Gott vertraut?
Wer achtet Recht und Tugend gleich,
Leih't nie dem Haß ſein Ohr?
Wer ſtrahlt im weiten Königreich
Als Menſch, als Chriſt hervor?
Du treues Preußen, freue Dich,
Dein Fürſt ſo hold, ſo inniglich,
Dein König! Dein König!
Dein frommer König iſt's!

Chor.

Du treues Preußen u. ſ. w.

Einer.

Wer iſt es, der mit feſtem Blick
Dich, Vaterland, bewacht?
Wer widmet Deinem Wohl und Glück
Allein nur ſeine Macht?
Wer iſt des Friedens ſtarker Schild,
Ein Fels in Sturmesdrang?
Wer ſchützt den Fleiß, wer lohnet mild,
Wo gute That gelang?

Digitized by Google

O glücklich Preußen, freue dich,
Dein Friedrich Wilhelm, väterlich,
Dein König! Dein König!
Dein guter König iſt's!

Chor.

O, glücklich Preußen u. ſ. w.

Fr. Oltberg.

Den deutschen Frauen.

Auf, auf! Kam'raden! laßt den Feſtgeſang
Zum Ruhm und Preis der deutſchen Frau'n erſchallen!
Stimmt jubelnd ein in der Trompeten Klang,
Daß fern die Lüfte jauchzend wiederhallen!
Auf! Singt den Frauen jener Zeit,
Die wir dereinſt die unſ're nannten,
Da unſ're Herzen zu dem Streit
Für Thron und Vaterland entbrannten.

O, ruft es Euch noch einmal heut zurück,
Wie Ihr einſt ſchiedet von dem Mutterherzen!
„Zieh' hin, mein Sohn!" ſo ſprach der Thränenblick, —
„Und achte nicht der Mutter bitt're Schmerzen!
„Es ruft Dich eine heil'ge Pflicht,
„Dein theures Herzblut zu verſprützen;
„Zieh' hin, mit Gott! O, zög're nicht!
„Sein Arm iſt ſtark, er wird Dich ſchützen!"

Digitized by Google

Dann eil't sie freudig hin zu dem Altar'
Des Vaterland's, bringt ihre beste Habe,
Das liebste Kleinod selbst — sie bringt es dar,
Und fleht um Segen für die werthe Gabe. —
Zum wunden Krieger eil't sie hin,
Gießt selbst ihm Balsam in die Wunde,
Und steht ihm bei mit frommen Sinn,
Ertönet seine Todesstunde. — —

Noch eines Engels werde jetzt gedacht,
Der, ach! das Herrliche nicht durfte schauen,
Was wir durch Gottes Hülfe schön vollbracht: —
Ihr kennt die Königin von allen Frauen.
Es ist Louisens hohes Bild,
Das sich im Kampf zu uns gesellte,
Es war ja unser Schirm und Schild,
An dem des Feindes Macht zerschellte.

Fr. Oltberg.

Aufmunterung zur Schlacht.

Auf! Erwacht!
Habt wohl Acht!
Bald, Kam'raden, ruft die Schlacht!
Krieger, seid
Ihr bereit
Zu dem nahen Streit?

Digitized by Google

Seht, der Feind ist stark verschanzt,
Hat Batt'rieen aufgepflanzt.
D'rauf und d'ran!
Setzet an!
Greift ihn muthig an!

Chor.

Seht der Feind u. s. w.

Horcht! Es knallt!
Horcht! Es schallt!
Jäger! Vorwärts in den Wald!
Frisch! hinein!
Er muß rein
Schnell vom Feinde sein!
Nicht nach hinten, blickt nach vorn',
Nehmet Eu'ren Mann auf's Korn.
Zielet gut!
Eu're Glut
Kühle Feindes Blut!

Chor.

Nicht nach hinten u. s. w.

Cuirassier!
Gebet hier
Diesem Feinde kein Quartier,

Digitized by Google

Ob er fleht,
Ob er ſteht,
Bis er untergeht! —
Ihr, Huſaren, insgemein!
Hauet mit dem Säbel d'rein,
Daß er ſauſ't,
Daß er brauſ't
In der ſtarken Fauſt!

Chor.

Ihr Huſaren u. ſ. w.

Friſch heran
Auf die Bahn!
Ihr, Dragoner! Setzet an!
Ueber Stock!
Ueber Block!
Hurrah! einen Choc! —
Ihr, Ulanen! flink, gewandt,
Mit der Lanze in der Hand,
D'ran und d'rauf!
Spießt im Lauf
Alles vor Euch auf!

Chor.

Ihr Ulanen u. ſ. w.

Kanonier'!
Ladet ihr
Alle alten Brummer hier!

Digitized by Google

Rasch im Lauf
Fahret auf,
Und dann hauet auf!
Seht, hier ist an Kraut und Loth
Ueberfluß und keine Noth!
Kaltes Blut
Ist sonst gut;
Heute siegt der Muth.

Chor.

Seht, hier ist u. s. w.

Pionnier'!
Schlaget hier
Eine Brücke! — Rücken wir
Um halb Vier
In's Quartier
Ganz ermattet schier:
Dann geht Ihr sogleich voraus,
Bessert uns die Wege aus;
Macht sie weit,
Macht sie breit;
Doch zur rechten Zeit!

Chor.

Dann geht Ihr u. s. w.

Nun wohlan!
D'rauf und d'ran!
Jetzt, Kam'raden greifet an!

Digitized by Google

Seinen Ort
Weiß hinfort
Jeder, auch das Wort.
Doch es fehlt noch einerlei
Zu der Schlacht: das Feldgeschrei!
Stimmt mit ein:
's soll allein
„Friedrich Wilhelm!" sein.

Chor.

Doch es fehlt u. s. w.

Fr. Oltberg.

Digitized by Google

Rhapsodie

über

Denken und Reden.

Von Dr. Kosmeli.

Denken und Reden.

Unter allen Vorzügen, mit denen der Mensch vor allen andern lebendigen Kreaturen der Erde begünstiget wurde, ist der herrlichste: das Vermögen zu „denken." Das Vermögen: Begriffe nach Gesetzen zu einer Reihe zu verbinden, und sie mit Willkühr und Besonnenheit nach allen Richtungen hin, zu einem bestimmten Zweck in's Unendliche, bis zur Idee fortzuspinnen. Um dies mit Deutlichkeit und Klarheit zu können, wurden ihm Sprachorgane zu Theil, die ihm die Fähigkeit verleihen, diese Begriffe mit bestimmten, eigenthümlichen, artikulirten Lauten zu bezeichnen, und vermittelst dieser Laute, seine Gedankenwelt zu offenbaren, die ohne

Digitized by Google

dieſe Himmelsgabe für immerdar eine „verborgene" bliebe. — Je beſtimmter nun ein Menſch redet, um deſto klarer denkt er, und immer iſt es ein Merkmal der Dunkelheit ſeiner Vorſtellungen, wenn er bitterlich klagt: er hätte wahre Engelsgedanken, aber zugleich das Unglück, ſie nicht ausſprechen zu können. — Wir wollen ſein Klagelied aus geziemender Artigkeit mit Geduld anhören und auf Treu' und Glauben gelten laſſen; aber auf der Stelle ſelbſt verſuchen, ob wir uns wohl einen deutlichen Begriff von Gedanken machen können, die wir nicht auszuſprechen im Stande ſind. —

Zwar jammern hin und wieder ſogar „Schöne Geiſter" ſehr pathetiſch und herzbrechend über Unzulänglichkeit der Sprache; allein dieſe elegiſchen Ausrufungen ſollen uns nur auf die Vermuthung leiten: das, was ſie uns vernehmen ließen, wäre nur Kaff, im Vergleich mit den Apokalypſen, die ſie aus Mangel reicherer Sprache leider! verſchweigen müßten. — Wir haben uns aber Glück zu wünſchen, daß dem alſo iſt; denn vor Erſtaunen würden wir nur den lieben Geiſt aufgeben, wenn uns ihre ſogenannten „unausſprechlichen Gedanken" durch Sprache zu Ohren kämen. Vermöchten wir „Aermſten" uns wohl im Gleichgewicht zu erhalten, wenn ſich ihre „dämoniſchen" Naturen nach außen kehrten, und uns Offenbarungen zu Theil würden, denen unſre „irdiſchen" Weſen die Spitze nimmermehr bieten

Digitized by Google

könnten. Bei einzelnen Stellen ihrer Schriften, in denen sich diese „Ueberschwenglichkeit" ihres sublimen Genie's dadurch andeutet, daß man sie wie eine Hexenformel auch rückwärts lesen kann, ohne auch nur das allermindeste an Deutlichkeit und Verständniß zu verlieren, empfinden wir ja schon Anwandlungen von Schwindel — uns wird schwarz vor den Augen und der völligen Ohnmacht entgehn wir nur durch schnelle Zuflucht zum Englischen Salz. — Wenn uns Fragmente schon so barbarisch zusetzen, was würde nicht erst die Totalität für traurige Folgen für uns haben?

Wir wollen diese gefährlichen Geister der Seligkeit ihres Selbstgefühls überlassen, und uns auf einige Minuten zu den Thieren wenden.

Daß diese auch Arten von Sprachen zu haben scheinen, mit denen sie sich unter einander verständigen, haben sehr geistvolle Männer, Franklin z. B., aus dem Umstande geschlossen, daß ihre einzelnen Thätigkeiten, selbst in ungewöhnlichen, einzelnen Fällen, zu allgemeinem Zweck geordnet erscheinen, wie man an denen sieht die in Gesellschaft leben. Alles mit dem Instinkt, dem unwillkührlichen Naturtrieb ohne deutliches Bewußtsein des Princips, erklären zu wollen, scheint nicht auszureichen.

Wenn man die unterhaltenden Schriften von Huber über die Bienen, von Reaumur über die Ameisen u. dgl. liest, so ist man sehr versucht zu

Digitized by Google

glauben, daß die Thiere bei den Aeltern auch in die Schule gehen, wiewohl sie ihre Studien in zwanzigmal kürzerer Zeit vollenden, als wir; weil sie nur den kleinen Kreis von Begriffen zu kennen brauchen, der auf die Erhaltung ihrer Existenz Bezug hat; wir aber außer uns selber auch noch die ganze weite Welt mit unsrer Weisheit zu erleuchten haben. Die Sprachen der Thiere werden also natürlich mit dieser geringen Anzahl von naturnothwendigen Begriffen im Verhältnisse stehn und ihre Grammatiken folglich nicht sehr complicirt sein. Ein Franzose, Namens Bougeant hat dieses in einem sehr ergötzlichen Buche „Philosophische Unterhaltung über die Sprache der Thiere" auseinandergesetzt. Seine Uebersetzung von dem Gesange eines Vögelchens auf dem Zweige seiner brütenden Gattin gegenüber, ins Französische, ist sinnreich und allerliebst.

Aber nicht nur Sprache hat man den Thieren zugeschrieben, sondern auch Vernunft. Ja, es hat frevelhafte, gottlose Personen gegeben, die gradezu behauptet haben: die Thiere wären weit gescheuter, als wir. Ist das nicht himmelschreiend? — In Aesop's und Pilpai's Fabeln freilich reden sie eben so klug, wo nicht noch klüger wie Ober-Braminen.

So hat vor ohngefähr dreihundert Jahren ein gewisser Rorarius ein sehr geistreiches Buch über den Satz geschrieben, daß die Thiere die Vernunft besser brauchen, als der Mensch. Er beruft sich

Digitized by Google

zum Beweiſe unter andern auf den Vorfall bei einem wilden Thiergefecht in Valencia unter Ferdinand und Iſabella, wo eine ſehr ſchöne Hofdame von ihrem Kavalier, zum Beweiſe ſeiner Liebe, verlangte, ihr den Handſchuh, den ſie vom Balkon vor die grimmigen Beſtien gefliſſentlich herabfallen ließ, heraufzuholen, und frägt ganz entrüſtet: ob die greulichen Katzen, wie ſie Schiller titulirt, die den Ritter ungekratzt ließen, als hätten ſie das Fräulein beſchämen wollen, nicht unendlich vernünftiger und menſchlicher geweſen wären, als dieſe ſpaniſche Donna? — Er behauptet, wir würden verlegen um die Antwort ſein. — Aber Hiſpania hat ſich ſolcher grauſamen Spröden nicht allein zu rühmen. Unſer Schleſien liefert das Gegenſtück in Kunigunde Schaffgotſch, die ihrem Ritter befahl, in voller Rüſtung um den Kynaſt herumzureiten, und zwar dreimal, damit, wenn er zum erſten- und zweitenmal glücklich durchkäme, er auf jeden Fall das drittemal beim Thurme vom Felſen gleite, ihr zur Kurzweil in den Abgrund ſtürze und Hals und alle Gebeine breche. —

Heut zu Tage ſind die Damen nicht mehr ſo blutdürſtig, und die ſchwerſte Ritterprobe, die ich einem Bräutigam wenige Tage vor ſeiner Hochzeit auferlegen, aber nicht beſtehen ſah, war: daß die Braut ein Strähn weiße, feine Drillſeide in einanderzog und total verwirrte, ſie ihm mit einer Nähnadel überreichte, und von ihm verlangte, ſie

auseinander zu wirren und aufzuwickeln, ohne den Faden abzureißen. Vermuthlich wollte sie seine Geduld prüfen.

Ein anderer berühmter Mann, der den Menschen auch vierfüßige Thiere, nämlich die Pferde, vorzieht, war Swift; aber Deane setzt allem die Krone auf, indem er ganz naiv behauptet: die Thiere wären unsterblich. — Mit Grauen wenden wir uns von solchen abscheulichen Sophisten und Misanthropen ab, zu den edlen, hohen Genien, die uns das herrliche Lichtreich ihres Innern durch die Sprache aufschlossen, die in der höchsten Begeisterung immer menschlich, also verständlich blieben, so daß wir ihnen ohne Gefahr der Verirrung mit innigem Ergötzen in alle Regionen und Labyrinthe ihrer idealischen Welt folgen können.

Vor allem haben wir uns glücklich zu preisen, daß es in der graueſten Vorzeit kluge Leute gab, welche die Kunst für uns erfanden, den flüchtigen Laut in ein bleibendes Zeichen aufzufangen und für immer zu fesseln, die Schreibekunst. Jetzt schlummern Iliaden und Billets-doux in dem geheimnißvollen Tintenfaß, gleichviel, ob von Silber oder Thon, sie fließen im Augenblick ihrer Erweckung durch Gänsekiele auf's Papier, und die gefühlvollen Seilen künftiger Jahrhunderte werden mit den poetischen Schöpfungen der Gegenwart entzückt und gerührt. — Wer feiert nicht das Andenken des joni-

Digitized by Google

schen Sängers, der uns auf diese Weise im Olympe ganz einheimisch macht, uns mit Göttinnen und Göttern zu Tafel sitzen, nach Appetit Ambrosia schmausen und lieblichen Nektar aus dem nämlichen goldnen Pokale nippen, ja sogar trinken läßt, welchen die jugendliche Hebe dem bärtigen, gravitätischen Jupiter kredenzt. Wir hören das „unsterbliche" Gelächter, das indecente Gezanke, das seichte Gewitzel der „Ewigen," sehen den Scandal mit eignen Augen, wie die „ochsenäugige" Himmelskönigin ihre Stieftochter Diana beim Flügel nimmt und mit ihrem Bogen im Kreise herumfuchtelt, und gewinnen das Leben hienieden lieber, weil wir zu unserm Trost erfahren, daß die olympischen Götter eben so gut Familienverdruß und Händel haben, als die allerliebsten Figuren, die der kunstreiche Prometheus bildete und mit dem gestohlnen Lichtfunken des Himmels belebte — für welche Mauserei er nachmals, am kaukasischen Felsen angeschmiedet, schwere Pönitenz litt; ein großer Geier nämlich, mußte ihm die „unsterbliche" Leber, wie sie Virgil nennt, alle Tage frisch abspeisen.

Haben wir uns lange genug im Himmel verweilt, und sind wir der Gesellschaft der Götter müde, denn auch sie werden mitunter langweilig; so greifen wir nach der Odyssee, schlagen auf und sind augenblicklich im Orkus, dessen finstere Pforten sich Aeneas erst mit dem Talisman eines goldnen Zweiges

Digitized by Google

aufsprengen muß, als sperrte sogar die Hölle den Rachen nicht ohne Gold auf. Wir haben das Entree wohlfeiler, das heißt ganz frei. Unser Denken ist die kostenlose, gemächliche Equipage in's grause Reich der Schatten. Wir sitzen bequem auf dem Sopha, ohne alle Besorgniß, daß uns Cerberus auch nur mit einem von seinen drei giftgeifrigen Rachen einen gefährlichen Leckerbiß beibringt. Ganz unbefangen schauen wir der drolligen Phantasmagorie zu, wie die abgeschiedenen Heroen-Idole herbeieilen, um sich mit warmem Blute die Gurgel zu laben, als wär's der feinste Florentiner Alkermes-Liqueur, denn schön roth sieht dieser auch aus. Dann erblicken wir den Ixion auf seinem Rade, weil er die Dreistigkeit hatte, ohne ihre specielle Erlaubniß, einen Liebesbrief an die stolze Juno zu schreiben, und den vexirten Tantalus, und den doppelten Herkules, und die Danaiden, die in ein Faß ohne Boden schöpfen. Ja sogar dem erschrecklichen Unterweltskönig Pluto und seiner wunderschönen Gemahlin Persephone sehen wir ohne Reverenz ins Gesicht, so lange es uns beliebt. — Amüsiren uns die Schrecken der homerischen Hölle nicht mehr, so machen wir uns flugs auf den Weg in Dante's Infernum, wo uns die Flammen, als wären's nur die, welche Cervantes dem Sancho Pansa auf's Kleid malte, auch nicht brennen; wir mögen auch noch so lange darin verweilen, um uns für die Zu-

Digitized by Google

kunft zu orientiren. Was übrigens mitunter dort vorgeht, davon sieht man ein trauriges Exempel in dem berühmten Danziger Bilde von van Eicke, wo ein Satanikus eine aus dem Himmel gestürzte Person auf die anstelligste Weise mit einem glühenden Dreizack wie einen Schober aufnimmt, um sie in's Feuer zu werfen, und sie dabei so unschuldig und naiv ansieht, als sagte er ihr: „ich weiß wohl, daß dir's rasend weh thut, aber was geht's mich an, ich hab' nichts davon, ich muß meine Schuldigkeit thun, sonst krieg' ich Schelte." — Bei dieser Gelegenheit fallen einem die Verse des polnischen Dichters Mickiewicz ein, die er (Vol. IV. p. 91.) einem Teufel in den Mund legt: „ist mir's denn eine Lust zu martern, mir selbst ist es Qual — ach! (seufzt) wie schlimm ist's, gefühlvoll zu sein, ach, das Herz möcht' mir zerspringen — glaub' mir, wenn ich dem Sünder das Fell mit den Klauen abziehe, wisch ich mir öfters die Thränen mit dem Schwanzbüschel ab. — Aus dem Dante fliegen wir in Milton's Pandämonium und hören uns die hochtrabenden Phrasen und Floskeln seines erhabenen Satans, und die affektirte geschmacklose, frostige Wortspielerei seiner Magnaten an. Der Aermste imponirt uns aber ganz und gar nicht, und ohne uns von ihm zu beurlauben, schweben wir in Tasso's feuriges Reich des Teufels, um mit eignen Augen nachzusehen, wo er die aimablere Figur spielt. —

Digitized by Google

Wenn es nun schon so viel Unterhaltung gewährt, sich n den Höllen herumzutreiben, welch ein Vergnügen wird uns nicht erst zu Theil werden, wenn wir uns nach Elysium begeben, wo, wie Fénélon nemlich in der Historie vom Prinzen Telemach erzählt, die seeligen Leute, die das Glück haben, drinnen zu seyn, alles besitzen, ohne das geringste zu haben, weil der Genuß des reinen Lichtes, jeden Hunger ihrer Herzen stillt, wo sie in ewiger Ekstase alle Entzückungen der Trunkenheit empfinden — versteht sich, ohne Taumel, Sinnentrubel und Kopfweh. Von da geht's in die verschiedenen anderen Paradiese — wir kosten alle dortigen Delikatessen, und bedauern herzinniglich, daß wir uns kein Lieblingsplätzchen für künftig bestellen können. — Freilich würden wir uns im Nothfall auch schon mit einem Winkelchen in einem von den Luftschlössern begnügen, die Tasso und Arioste der Armida und Alcina erbauten, und an einer einzigen von den brillanten Fêten, welche diese weltberühmten reizenden Hexen ihren geliebten Rittern Rinaldo und Ruggiero gaben, hätten wir für ein ganzes Carneval, das Oxenstjerna die Festtage des Teufels nennt, reichlichen Stoff zum Nachdenken. Wenn das Denken nicht ein so unendliches, immer gleich lebhaftes Vergnügen gewährte; hätten sich wohl große Geister die Mühe gegeben, solche fabelhafte Geschichten auszudenken, und die noch größere sie aufzuschreiben? —

Digitized by Google

Dem Taſſo erleichterte ſein Dichten durch ſieben Jahre ſein Leiden im Gefängniſſe des St. Annen Narrenhospitals zu Ferrara, und Arioſto liebte ſein einfaches Haus mehr als den Palaſt des Fürſten. Es war ein wahrer Zauberpavillon für ihn, wo er ſich ſeine reizenden Phantaſieen in aller Gemächlichkeit vorſpielte, und die halsbrechendſten Reiſen zur Luſt machte, ohne umzuwerfen, zu ſtürzen und Schaden zu nehmen. Man denke nur an die des Aſtolfo in den Mond auf einem Hyppogryfen, um die Bouteille zu holen, in welcher der verlorne Verſtand des aus Lieb' und Eiferſucht raſend gewordenen Roland's hermetiſch verſtöpſelt war. Iſt man ihm nicht zugleich den innigſten Dank ſchuldig, bei dieſer Gelegenheit nachgewieſen zu haben, wo man im ähnlichen Falle ſeine Bouteille mit der verlornen Grütze kann wiederholen laſſen. —

Und in welches Wonnemeer verſetzt uns nicht erſt das Denken, wenn wir uns im Geiſte in das unermeßliche Feenreich Amor's verſetzen, wo ein Luftſchloß immer anmuthiger und prächtiger iſt, als das andere, und alles mit dem Kolorit einer Seifenblaſe und ſeiner Flügel prangt. Wo wir die allerintimſten Bekanntſchaften mit den allerintereſſanteſten Perſonen beiderlei Geſchlechts machen, die uns alle ihre Herzensangelegenheiten ohne Rückhalt anvertrauen, als wären wir der verſchwiegene Mond. Die ſprödeſte Sylvia liſpelt uns ins Ohr, ſie ſtürbe für den

Digitized by Google

holden Schäferjungen Amintas — Petrarca recitirt uns seine Sonnette an Laura, und wir fragen ihn schalkhaft, ob nicht manches eine maskirte Herzensergießung an seine Lieblingskatze sey? Heloise schreibt ihre schönen zärtlichen Briefe an Abelard zugleich an uns, und Rousseau's Julie beglückt und bezaubert uns mit den ihrigen an St. Preux. Selbst die Schmerzen der Liebe, die Martern der Eifersucht, die Qualen der Sehnsucht leiden wir mit wahrem Vergnügen zur Gesellschaft mit, und Clarissa's und Clementinen's Jammer entlockt uns auf die sanfteste Weise die allersüßesten Zähren. Aergern wir uns auch, daß die genialische Corinna ihr schönes, tiefes Gefühl an den abgeschmacktesten, querköpfigsten, karakterlosesten, plumpsten schottischen Lord verschleudert, so erhebt und erheitert uns wiederum der Gedanke, daß wir an seiner glückseligen Stelle, die arme Dulderin nimmermehr würden haben verkommen und verschmachten lassen; und statt ihrem traurigen Schwanengesange auf dem Kapitol mit Betrübniß zuhören zu müssen, hätten wir sie nur zu einem jauchzenden Epithalamium für sich selbst begeistert. So leben wir im Geiste die allerberühmtesten Romane aller Zeiten und Völker mit ihrem Jubel und Schrekken, all' ihrem Elend und Leide durch, und bleiben frisch und gesund. Will man sich recht sentimentalisch dazu stimmen, denn das gehört unerlaßlich und unbedingt zu einer erbaulichen Romanlektüre; so lese

Digitized by Google

man zur Vorbereitung Voltaire's Zayre, in der, wie Leſſing ſagt, der Kanzeleiſtyl der Liebe ziemlich getroffen iſt, vorzüglich aber deswegen, weil 98mal „Coeur" darin vorkommt. Wenn wir daher unſer eignes nicht zu ſehr angreifen, oder gar abnutzen wollen, oder vielleicht auch überhaupt keins bei der Hand haben; ſo verſehen wir uns aus dem Trauerſpiel mit ein, zwei, drei Dutzend Herzen, die es miſſen kann, ohne an Effekt zu verlieren, und uns iſt geholfen, weil wir unſrer Empfindſamkeit mit ihnen Relais legen können, um nicht zu ermüden und kühl zu werden, und immer gleich lebhaft, ſtark und feurig zu empfinden. Zu allen Thaten werden wir dann aufgelegt ſeyn und herzhaft wie die allergrößten bengaliſchen Löwen. — Mit dem Herrn von Heerfort entführen wir, als Kaminfeger coſtumirt, unſer trautes Klärchen aus dem Kloſter. Wir gehn, trotz unſrer Waſſerſcheu, zur See. Es kommt ganz entſetzlicher Sturm, das Schifflein verliert Steuer und Maſten mit ſammt der Takelage, es kracht — und wir leiden Schiffbruch an der Inſel Felſenburg, haben den Spaß, etwas apartes erlebt zu haben, und zugleich den Vortheil, im Trocknen geblieben zu ſeyn. — Ein andermal kämpfen wir zur Unterhaltung und Motion mit Todten-Rittern und Rieſen und Ungeheuern, ohne daß uns die Haut auch nur mit einer Nadel aufgeritzt wird. Wir ſpinnen die allergefährlichſten alſo pikanteſten Liebſchaften mit in-

Digitized by Google

diſchen und arabiſchen Sultaninnen an, und diſponiren nach Herzensluſt über alle Bücher und Stäbe der mächtigſten Zauberer, die Aſien und Afrika liefert. Manchmal nehmen wir Larven vor, hüllen uns in ſchwarze Trauermäntel und gehn sans façons in die mitternächtliche Sitzung der heiligen Vehme, und helfen die Verurtheilten erdroſſeln, ſo gut wir können. Wie Adolph und Floribelle in den Sagen der Vorzeit, geben wir uns die ſchauerlichſten Rendevous in Grüften, zwiſchen ſtaubigten modernden Särgen, und horchen mit grauſenfroher Luſt, ob die Gerippe darin an die Deckel klopfen, um unſer angenehmes und liebliches Grauen zu vermehren und zu erhöhn — und mit den allervornehmſten, allerſcheußlichſten, gräßlichſten Geſpenſtern aller Länder des Erdbodens gehn wir ſo vertraut und familiär um, als wären wir Ihresgleichen. —

Und haben wir uns an den pantomimiſchen Meiſtertänzen, mit denen Wieland den Agathon von der ſchönen Danae bethören läßt, hinlänglich und genugſam delektirt und ſatt geſehn, und ſind wir des Pilgerlebens auf Erden müde, und ſehnen wir uns hinaus aus dieſem Jammerthal in die ſtille Gruft und nach einer beſſern Welt; ſo girren und lamentiren wir uns mit Siegwart auf Marianens Grabe kaput, oder wir faſſen heroiſcher den kalten ſchrecklichen Kelch, aus welchem Werther im blauen Frack und gelber Weſte, mit der Roſaſchleife in der Taſche, unter

Digitized by Google

einer Pistolensalve, Scharlotten zu Ehren, den Taumel des Todes trank. — So ist für alles gesorgt, ein wandelvolles, liebereiches, gewitterhaftes Leben und eine geziemende Katastrophe, um aus der Verlegenheit zu kommen. —

Mit allen diesen köstlichen immer neu abwechselnden Belustigungen im Oberstübchen, beseeligt uns das „Denken." Dem Geiste dienstbar, verleiht ihm die Phantasie, bald die Goldadlerschwingen, die ihn zu den Sternen in alle Räume des Universums tragen, bald die bunten Sylphenflügel der Schmetterlinge, mit denen sie leichtfertig über die blühenden Hecken in Flora's Revier flattern, wo sie keine einzige, auch nicht die allerempfindlichste Blume, ungeneckt lassen, und kränzeflechtende Schäferinnen, und die lauernden Schäfer hinter den Hecken belauschen.

Diese Göttergabe der Phantasie ist es, die den Menschen über das Leben hinweghebt, und ihm das Daseyn verklärt. Und wie die Sonne beim Aufgange „wenn die Knospenbande der Rose vom Geschmetter der Nachtigall bersten" wie der persische Dichter sagt, und der Morgenthau von den rollenden Rädern ihres goldenen Wagens herabstiebt, mit ihrem Zauberstrahl die Blumenkinder der Nacht mit millionfarbigen Juwelen bestreut, und am Abend ihre Glorie in der Regenwolke in prächtigen Bogen über den Himmel spannt — so verherrlicht dem Menschen die Phantasie die Erscheinungen der sichtbaren

Digitized by Google

Welt, verwandelt ihm Thautropfen in Edelsteine, und in Regen- und Thränentropfen erscheint ihm der urschöne Himmelsbogen des Friedens und der Verheißung.

Die Phantasie bildet dem Dichter das seelenvolle Auge, das, nach Shakespeare's Ausdruck, in wonniger Verzückung herumrollt, und seinen luftigen Anschauungen Gestalt, Leben und Bedeutung giebt; — aber was hätten wir von der Herrlichkeit und Schönheit und Lieblichkeit, in der sich die Sonne, der Mond, der Abendstern Ossian's begeistertem Auge darstellten, wenn ihm die Rede versagt gewesen wäre, durch die er schon Tausende von trauernden Herzen wie mit einem Zauberspruch für Momente der wirklichen Welt entrückte, und ihnen mit seinen rührenden Klagen um die Todten, die in ihr dämmerndes Reich verlocken, den wilden Schmerz, der sie zerriß in mildere Wehmuth umwandelte. — Ich will nichts von der hohen Wichtigkeit sagen, welche die Sprache hat, wenn sie einem Demosthenes von den Lippen strömt und braust, er das Volk über sein Heil belehrt, und mit dem Feuer seiner Beredsamkeit zu enthusiastischer Vaterlandsliebe und gleichen Thaten entflammt — das wäre zu feierlich; aber mit einigen flüchtigen Worten muß ich eine der unendlichen Annehmlichkeiten berühren, die wir der Zunge zu verdanken haben. Wo bliebe ohne sie das unbezahlbar angenehme, gesellschaftliche Geplauder mit theu-

Digitized by Google

ren Menſchen, welches ſo viele Stunden unſeres Lebens ſo unmerklich verrinnen läßt, daß wir ſie erſt gewahr werden, wenn ſie vorüber ſind. Bald werden wir von dem ſüßen Geſchwätz, das auch die Weiſeſten berückt, welches eine ſinnreiche Dame aus dem homeriſchen Gürtel der Liebesgöttin entwandte, ſanft fortgetragen, wie ein Blüthenblatt von den Wellen des Blumenbach's, ohne zu beachten, wohin, — ich habe geſehen, daß es bis zum Altare geſchah — bald blendet uns das Aufleuchten eines ohnehin belebten Auges und hilft den ausgelispelten Worten, alle Welt von allem zu überreden — bald ſprüht uns der liebenswürdigſte Witz mit ſeinen vielfarbig-glühenden Funken an — und eine „ſchöne Seele" lindert mit milden ſanft eingeſchobenen Gloſſen, die das zarteſte Gemüth verrathen — die Schmerzen der kleinen Brandwunden, die wir zwar fühlen, aber als Auszeichnung ſo gern empfinden. Das ſchönſte, bunteſte Blumenparterre würde augenblicklich an Reiz verlieren, wenn es möglich wäre, dies allerliebſte Geplauder mit allen freundlichen ſchelmiſchen Blicken, holden und dennoch pikanten Mienen und dem gelegentlichen, unwiderſtehlichen Lächeln und den kleinen Ausrufungen und Fragezeichen holdſeliger Lippen, die ſich wie von ſelbſt zwiſchen die hin- und herkreuzenden Phraſen einſchalten, in ein Zauberbild zuſammenzufaſſen und mit ihm zu vergleichen, man würde ekſtatiſch ausrufen: Plaudern iſt die reizendſte

Digitized by Google

Blüte aller Freude des Lebens, und einer Gesellschaft, in der man still dasitzt wie Mauerspinnen, in der nicht geplaudert wird, ist Klopstock's Bach, dessen Gespräche am Ufer hinsprechen, unendlich vorzuziehn.

Alles plaudert, was eine Zunge hat, außer Trappisten, aber das absolute Silentium ist auch ihre allerschwerste Pönitenz. Die Mägde verplaudern sich am Borne, daß die Kannen viertelstundenlang überlaufen. Der Staar schwatzt im Bauer, auf der Taubenstange am Strohdache zwitschert die Schwalbe, die Lerche tirilirt parterre und in den Lüften, die Nachtigall schlägt auf der Pappel, der Papagei plappert im Käfig, alles preißt sich glücklich, eine Zunge zu haben, und auch wir sind berechtigt, solches zu thun, NB. wenn unser Geplauder nicht lang weilig ist.

Die Nacht.

Nach der Mythe ist die Nacht eine Tochter des Chaos; aber umgekehrt wär's natürlicher, denn der Poet Hesiodus wird nicht in Abrede sein, daß die Nacht als ewiger, lichtloser Weltraum, als Unendliches, wohl ein Endliches, Begrenztes, das Chaos in sich enthalten konnte; aber dieses nimmermehr jenes. —

Digitized by Google

Der Bruder des Chaos war, beiläufig gesagt, der Erebus. Was man so von ihm erzählt, erweckt eben kein sonderliches Verlangen, hinzureisen, man müßte denn von den Motiven einer besondern Reise-Liebhaberei veranlaßt werden, sich eine Weile auch dort umzusehen, wiewohl wir dann vermuthlich überaus froh wären, das liebe Tageslicht wieder u erblicken.

Wir haben Ursach uns Glück zu wünschen: daß es eine Nacht giebt, könnte man frostig witzeln, denn wo wären Young's Nachtgedanken geblieben, und jene ausbündige Metapher, mit welcher er uns für den Nothfall versieht: „die Nacht im Scheitelpunkt ihrer finstern Herrschaft, ist Sonnenschein gegen die Farbe meines Schicksals," die nur von einer andern eben so kräftigen, dicken erreicht wird, nämlich der: der Spinne feinster Faden ist ein Strick, ja sogar ein Kabeltau gegen das zarte Band, welches den Menschen an irdische Glückseligkeit bindet — ist's nicht anständig in Reimen auszurufen?

Fürwahr sublim und schön ist die Metapher,
Es zieht davon sich jeder Muskel straffer.

Und wie imposant, mit welchem Effekt erscheint sie uns nicht erst, wenn sie in ihrer schwarzen Robe mit einer Unzahl von Sternen, nämlich von Flittersilber auf dem weiten sie umwallenden Schleier durch die Versenkung auf's Theater emporgeschraubt wird, und ihr Bravour-staccato abfertigt, wie's ihr eben

Digitized by Google

gelingt — würde nicht ihr Ausbleiben eine Lücke in die „Zauberflöte" reißen, die nicht einmal ein doppelt schwarzer Mohr ausfüllen könnte?

Zu den leidenschaftlichsten Liebhabern der Nacht gehören außer den Nachtigallen und Nachteulen, das phantastische Volk der Poeten und das lichtscheue Gesindel der Liebe. —

Die Nachteule hat die Ehrenstelle als Hofdame bei der Minerva nur ihren scharfen Augen bei Nacht zu verdanken; denn wie könnte sie wohl ohne diese der Göttin in die ägyptisch-finstern Labyrinthe der Metaphysik folgen? — Sie liebt aber nämlich die Nachteule, außer den Wissenschaften auch den Raub — fliegt den Dieben mit gutem Beispiel vor, und giebt ihnen mit ihrem schwebenden, leisen Fluge Anweisung, bei ihrem nächtlichen Herumwanken auf verbotenen Wegen, leise aufzutreten und mit der erhaschten Beute leicht und ohne Geräusch davon zu ziehen, weil es weder artig noch zweckmäßig wäre, die Leute zur Unzeit im Schlafe zu stören, wenn sie mit dem lauten Flügelgelärm einer aufgescheuchten Holztaube auf- und davonflattern wollten.

Wir wollen uns nun etwas mit der verwunderlichen Vorliebe beschäftigen, welche die Poeten aller Zeiten in so erstaunenswerther Uebereinstimmung der feierlichen, geheimnißvollen Nacht gewidmet haben.

Fern sey es von uns, den Grund dieser Liebhaberei von einem Mangel an Licht in ihren Häup-

Digitized by Google

tern und ihrer Gedankenwelt ableiten zu wollen, wo mitunter alles, wie in der sichtbaren, die Gegenstände im Dunkel der Nacht, nur in unbestimmten Konturen erscheinen; daher sie sich, wie's ihnen zu begegnen pflegt, öfters in den Begriffen vergreifen, besonders wenn sie die Inspiration zu merklich überwältigt, das wäre nur anzüglich ohne Noth, und schwer zu entscheiden. — Ein naives Bekenntniß: „daher eben rühre die Sympathie," von Seiten der skandirenden Elegants ist aus trifftigen Gründen nimmermehr zu erwarten. Darum wollen wir das Kapitel harmloser abhandeln und kein Aegerniß geben, welches vom Evangelio sowohl, als der guten Lebensart, mit allem Rechte verpönt ist; da sich ohhin löblichere Motive anführen lassen, um ihre lebhafteste Neigung zu rechtfertigen und in das für sie vortheilhafteste Licht zu stellen.

Vor allem leuchtet der „gestirnte Himmel" vor uns auf, den Jakob Böhm in seiner Werkstatt zu Görlitz am Neustädter Thor, die Offenbahrung des „Ewigen Eins" nannte — Ponce de Leon die Heimath der Herrlichkeit, den Tempel des Lichts und der Schönheit — und der heil. Chrysostomus behauptet von ihm· „eine reichblühende Wiese am Tage zu betrachten, wäre lange nicht so süß und erfreulich, als das Firmament bei Nacht anzuschauen, wenn es mit zahllosen Sternblumen bedeckt ist, die

Digitized by Google

nie verwelken, sondern in ewig gleicher unwandelbarer Schönheit prangen.

Wessen Herz von der schönen Leidenschaft einer glühenden, brennenden, lichterloh flammenden Liebe befangen ist, findet es natürlich, die Zwillingssterne mit den Augen der Geliebten, seinen Polarsternen, zu vergleichen, und der Stern der Liebe gefällt ihm nur in der Voraussetzung, daß die Gebieterin seiner Gedanken bisweilen, so wie er jetzt auch mit ihm, liebäugelt und Verse an den flimmernden Hesperus richtet, die er nachmals zur Auszeichnung zu verbessern und glatt und verständlich zu machen bekommt; denn mit den Füßen und dem Sinne nehmen's die Dichterinnen nicht immer ängstlich genau, wie solches mehr als ein trauriges Exempel bezeugt. —

Es wird niemand in Abrede stellen, daß ein Dichter z. B. wie Petrarca oder Tasso oder Ossian den Himmel mit absolut andern Augen ansieht, als ein sechzigjähriger, amphibienblütiger Astronom, der die Sterne nur beobachtet, um ihren Stand zu bestimmen; auf den das Ochsenauge nur niederblickt, um ihm seine Höhe zu zeigen, den der Schöps, das Rindvieh, der Krebs und Skorpion mit sammt der Jungfrau, nur des Kalenders wegen interessiren, und der Sirius wegen der Hundstage. Während sich die Seele des Dichters zwischen den Sternen hindurch in alle Tiefen des Himmels versenkt eine bessere Welt zu erspähen, wo sein unnennbares Ver-

Digitized by Google

langen nach dem unbekannten „Etwas" gestillt würde; fixirt Astronomus das Kiekrohr auf die Trabanten des Jupiters, nach denen außer ihm kein Mensch frägt; und wenn jener die Sphären des Himmels mit seinen schönen Träumen und Psychen bevölkert, denkt dieser — freilich vernünftiger — nur an x und y und a + b, und das allwahre Einmaleins. — Aber eigentlich ist ihm seine Gleichgültigkeit gegen den Himmel wohl zu vergeben, wenn man gefällig bedenkt, wie einförmig er ihm durch das unaufhörliche Angaffen zuletzt vorkommen muß, und dabei in Anschlag bringt, daß eine frische Winternacht schon den Sentimentalismus bedeutend abzukühlen vermag — und Monate lang sollte er warm bleiben können, da die feuchte Luft im rauhen Herbst sich schon vorläufig als ein starker Wärmeableiter bewährt haben mußte. Zu seiner Entschuldigung mag ein unschuldiger Vergleich dienen. — Ein liebelodernder Bräutigam, der im Anblick einer ungemein schönen Braut stundenlang bis zum Unbewußtsein verloren und versunken bleibt — wird Ehemann. O der Wandlung! die Kontemplation nimmt alltäglich um ganze Minuten in steigender Zahl ab, und nach vier, fünf, sechs Monaten schon — bisweilen tritt die Phase des Wegsehens noch früher ein — übersieht er seine wunderschöne Frau und ihre schönen Augen mit astronomischer Indolenz und fast gedankenlos; denn die Gemahlin hat eine neue Putz-

Digitized by Google

jungfer mit kleinen Ohren und hübschen schwarzen Augen bekommen, die schelmisch und lebhaft umher blinzeln, also mitunter gelegentlich auch nach ihm. Und so gewöhnt er die Gattin unvermerkt, auch eben so unschuldig neben ihm weg in's Blaue zu schielen, bis sie ein festeres Ziel erspäht. — Rechtfertigt nicht auf diese Weise Einer den Andern in jenem Fall, und Eins das Andere in diesem?

Die Sternseher unserer Zeit sind daher vor Freuden außer sich, man könnte sagen, sie zappelten vor kindlich-freudiger Ungeduld, daß sie eine seltne Operndekoration des Himmels zu gewärtigen haben, die ihm neues Interesse für sie verleihen wird, nämlich einen Kometen vom ersten Range — wenn man sich will beifallen lassen, daß es Leute giebt, die ohne Astronomen zu sein, aus bloßen astrologischen Gründen seine Erscheinung fast nicht mehr erwarten können, so wird es nicht übertrieben lauten, wenn man brhauptet, sie hätten schlaflose Nächte schon jetzt, als fegte er bereits mit seinem langen farbigen Besen die langweilige Monotonie von ihrem Himmel. Der größte Possen würde gewiß dem gespielt, der sich kurz vor seinem ominösen, portentosen Heranfahren aus dem Stier, vom odiösen Hauche des zudringlichen Todes angeweht, langsam verpsychen müßte. Er würde auf jeden Fall in der allerübelsten Laune von der Welt in Elysium einflattern.

Digitized by Google

In der That aber wär' es auch schikanös und eine Veration sondergleichen. —

Bis zur Kometenepoche haben wir uns mit dem lieben Monde zu begnügen, der schon so viele Gedichte mit seinen Strahlen versorgte, und sie auch in Zukunft noch mit seiner ganzen Scheibe beleuchten wird. In der That paßt er in Jedes und man kann ihm ein Beiwort geben, ganz nach Belieben, jedes klappt. Siegwart nennt ihn sogar heilig und auch keusch, weil ihm die fatale Geschichte mit dem Endymion vermuthlich nicht beifiel. Klopstock versilbert ihn. Getrennten Liebenden erscheint er blaß, als trauerte er sympathetisch mit ihnen. Young frägt: o Cynthia, warum so blaß? — Korinna, nämlich die italienische, erhebt ihn sehr treffend zum Gestirne „für die Ruinen." Man muß aber auch bekennen, daß eine verfallne Burg, sich von ihm beleuchtet, magisch und weit interessanter ausnimmt, als in dem grellen Scheine der Sonne, wo alles gar zu unangenehm deutlich vor unsern Augen liegt, das Mondlicht hingegen gleicht einem zarten Schleier, der alle schroffen Absätze an den Gegenständen verhüllt und ihre Formen in einander verschwimmen läßt, wie es Matthisson so schön an Klippen um eine Einsiedelei findet, in den lieblichen Zeilen:

Wie schön verschmilzt der blaßen
Beleuchtung Zauberschein,

Die ungeheuren Massen
gezackter Felsenreihn —
Dort, wo in milder Helle
Von Immergrün umwebt,
Die Eremitenzelle
An grauer Klippe schwebt;

beinahe wandelt einem die Lust an, sie zu bewohnen.

Und wie überaus hübsch erscheint eine alte zerbröckelnde Kirche mit ihrem verwitterten Thurm im Epheumantel und den alten Eichen, Rüstern, Linden und den Grüften, und beras'ten und frischen Gräbern eines verwilderten Kirchhof's umher, wenn der Mond sein Zwielicht der Schattenwelt darüber ausbreitet, die Eule vom Thurme herabklagt und die Phalänen geisterhaft durch die Blüten der Linde schwirren. — Da wird man zum Dichter und Nachtwandler, und auf der Schwelle der düstern Thurmhalle oder dem bemoosten Gruftsteine, unter einem alten Baume schwärmt sich's bei Mondlicht unendlich besser, besonders wenn eine abgeschiedene Geliebte darunter schlummert, und man sich nicht vor umgehenden Todten fürchtet, als in der schreienden Glorie der Mittagssonne, welche nur unsere Thränen verräth, die ein Geheimniß bleiben sollen — denn der Gram ist verschämt — um gefühllosen kalten Herzen keine Veranlassung zur Verhöhnung unserer Empfindsamkeit zu geben, die aber doch trotz allen Spöttereien darüber, ein unendliches Vergnü-

Digitized by Google

gen gewährt, wie alle begabten Leute besagen können, denen sie zu glücklichem Theile wurde.

Was aber der Luna zur größten Ehre gereicht, ist ihre unverbrüchliche Verschwiegenheit, und von allem, was ihr seit ihrer ersten Erscheinung am Firmament anvertraut worden, hat sie löblicher Weise auch noch nicht das allermindeste ausgeplaudert. Sollten wir erfahren, was unter ihren Augen alles vorgegangen und ihr zu Ohren gekommen ist; so würde sich unbezweifelt das Sprichwort: „viel Wissen macht Kopfweh," an uns bewähren. Auch ihr eignes Liebesverständniß mit dem Ocean vermuthen wir nur, da sie noch Niemandem etwas davon erzählt hat; wiewohl eine verliebte Person eine Vertraute zu haben pflegt, der sie alles, auch sogar ihre Zänkereien, mit dem Fervoroso haarklein mittheilt. Es ist daher etwas indiskret von dem englischen Dichter Pollock, wenn er sich in seinem herrlichen Gedichte, Course of Time genannt, folgenderweise vernehmen läßt: „reiner, ungetrübter Ocean, wandelloser Liebhaber, dessen treuer Busen der lieblichen Luna ewig entgegenwallt, die wir eine schüchterne unschuldige Jungfrau in fleckenloses Weiß gekleidet, allnächtlich am Himmel hinwandelte und deiner ewigen Serenade wohlgeneigtes Gehör verlieh." — Denn von wem hat er denn die sichere Kunde von ihrer standhaften Liebhaberei an der Wogenmusik des Oceans, aus der man ganz ungezwungen Folgerungen ziehen

Digitized by Google

kann, die ihren guten Namen gefährden. Ist es nicht genug, daß man von der Sonne schlecht spricht, und ihr einen Makel über den andern andichtet, muß man deswegen auch gleich die Reputation der sanften Selene noch mehr anschwitzen? Da man ihr doch ohnehin schon scandalöses genug nachgesagt hat — aber die Verläumdung kennt weder Maaß noch Ziel.

Eine Genugthuung aber hat sie doch, nämlich die: daß die englische Dichterin Charlotte Smith zu ihren Ehren vermuthet, daß auf ihrer Sphäre eine Espece von Elysium zu finden sein wird, wohin sie sich in folgendem Sonette sehnt:

„Du holder Mond bei deinen blaßen Stralen
lieb einsam sinnend ich umherzuirren
im Strom dein Bild, das Wellen sanft verwirren,
zu schau'n, die Wölkchen, die darin sich malen;
vielleicht so denk' ich, schwärmend lieblich, thront
in deiner milden Heimath Himmelsfrieden,
den uns ein hart Geschick versagt hienieden,
wo dieses Kind des Himmels nimmer wohnt.
Der arme Dulder durch den Tod entkettet,
verläßt vielleicht die dunkle Erde; rettet
vor seinem tiefen Wehe sich zu dir,
vergißt den Schmerz, den er gelitten hier;
o könnt' ich bald dem Jammerthal enteilen
auf deiner sel'gen Sphäre ewig weilen.

Es würde nur unzeitige Superklugheit verrathen, wenn man ihr die schöne Hoffnung mit der schnöden

Digitized by Google

Bemerkung zu Wasser machte: das kühle Klima dort schiene einem Elysium und seinem erforderlichen Blumenflor nicht allerdings günstig zu sein. — Es ist artiger, ihr die unschuldige, geträumte Freude zu lassen, und für uns selbst so einsichtsvoll zu sein, als uns beliebt, oder vielmehr um bestimmter zu reden, als wir können.

Was ferner der Nacht für poetische Gemüther einen außerordentlichen Reiz verleiht, das sind die „Gespenster," nämlich die „wirklichen," denn von den „figürlichen," die einem auch am hellen lichten Tage begegnen, aber jene an Gräulichkeit öfter bei weitem hinter sich lassen, ist keinesweges die Rede.

Ein ordentliches Gespenst ist eine herumwandelnde Apokalypse. Die Unbegreiflichkeit, die Unerklärlichkeit seines Wesens ist seine Entsetzlichkeit, und im Hiob steht 4. V. 15. 16., da der Geist an mir vorüberging, standen mir die Haare zu Berge, ein Bild war vor meinen Augen, und ich kannte seine Gestalt nicht. —

Daß der Glaube an Geister fast allgemein verbreitet ist, werden die starken Geister, die sich vor der abergläubischen Menge so glorreich als genialische Skeptiker auszeichnen, wohl zugeben müssen. Die Gründe, mit denen sie ihren honorigen Unglauben unterstützen, sind in der Regel freilich von keinem sonderlichen Gewicht, und laufen am Ende gemeiniglich auf weiter nichts hinaus, als auf einige

Digitized by Google

seichte Gemeinplätze, die ohngefähr so klingen, wie kann ein vernünftiger, gebildeter Mann — hier fassen sie selbstgefällig sich selber an's Kinn — an Geister glauben? — Sie müssen doch an einem Orte sein; wo ist dieser Ort? und wie kann man sich vor ihren Erscheinungen fürchten, da sie ja unsichtbar sind. Aber diese Herren lassen doch die Lampe brennen, weil sie ganz im Stillen vermeinen, Geister scheuten das Licht und würden sie mit ihrer unerbetenen Visite verschonen.

Daß es aber keineswegs ein Beweis von Beschränktheit ist, die Möglichkeit von Geistererscheinungen anzunehmen, ergiebt sich daraus, daß ungemein geistvolle Männer von jeher kein Bedenken trugen, Meinungen auszusprechen, die diesem Glauben das Wort reden. So sagt z. B. Johnson, der noch Verstand abzugeben hatte, im Rasselas: daß die Verstorbenen nicht wieder erscheinen, will ich gegen das übereinstimmende, unabgeänderte Zeugniß aller Zeitalter und aller Nationen zu behaupten nicht unternehmen. Es giebt kein Volk, es sei roh oder gebildet, unter welchem Erscheinungen der Todten nicht erzählt oder geglaubt würden. Diese Meinung, welche vielleicht so weit verbreitet ist, als es Menschen giebt, konnte nur durch ihre Wahrheit allgemein werden. Diejenigen, welche niemals etwas von einander gehört haben, würden nicht in einer Sage übereinstimmen, welche nichts als die Erfah-

Digitized by Google

rung glaublich machen kann. Daß sie von einzelnen Krittlern bezweifelt wird, kann die allgemeine Evidenz nur wenig entkräften, und viele, die sie mit ihrer Zunge läugnen, bekennen sie mit ihrer Furcht.

Wir wollen die Bündigkeit des Arguments nicht anfechten, weil es noch in andern Fällen als haltbar gilt, und nach unserm Belieben an Geister glauben oder nicht, da wir in beiden Fällen zu keiner Rechenschaft gezogen werden. — Daß wir aber keine Gewißheit haben, daß die von so vielen Völkern angenommenen „Geister" nur bloße Hirngespinnste und Phantome der Einbildungskraft sind, hat ja sogar Voltaire freimüthig erklärt, so gut wir viele andere vor ihm und nach ihm. Ein anderer großer Geist hat einen besonderen Sinn, welcher nur wenigen zu Theil wird, so wie Genie, Empfindlichkeit für verborgene Metalle, Wasser, magnetische Einwirkung und dergleichen zu ihrer Wahrnehmung für erforderlich gehalten, aber ihre Existenz keineswegs abgeläugnet. Wenn wir uns aber ihre Erscheinung in unserm Zimmer als lästig und unheimlich verbitten, so wollen wir ihnen doch gestatten, zu unserer Unterhaltung in Trauerspielen und Romanen zu spuken, da besonders die erstern, wie uns Herr Gellert berichtet, wiederum dazu dienen können, sie zu bannen.

Zu den berühmteren, antiken Gespenstern gehören das Gespenst des Athenodorus und der böse

Geist des Brutus. Als er diesem erschien und ihm sagte, wer er wäre, mit dem Zusatz: bei Philippi wirst du mich wiedersehen; erwiederte Brutus gelassen: so werd' ich Dich sehen. So war es römisch und anständig zugleich. —

Modernere Gespenster von Stande waren: das Gespenst, welches den Herzog von Olivares mit seinen unangenehmen Besuchen behelligte, deren er sich aber nicht erwehren konnte; und das doppelte des Lord Clive. Er soll nämlich als General-Gouverneur in Indien zwei Nabobs haben umbringen lassen, um sich ihre Reichthümer zuzueignen. Allerdings konnte er mit solchen Ressourcen 70000 Pfd. St. Einkünfte hinterlassen. Diese Figuren erschienen ihm nach seiner Rückkehr nach England oft, auf jeder Seite Eine. Einmal hatte er Gesellschaft und erblickt sie plötzlich neben sich, schauert auf, geht in's Nebenzimmer und schießt sich todt, um selber Gespenst zu werden, und ein für allemal von der Furcht vor ihnen befreit zu werden. — Der Geist, der sich der Clairon zeigte, war blos ein verschmähter Liebhaber ohne Bedeutung, der sich aus Verdruß todtknallte.

Geister zu sehen vermögen die Menschen nicht allein, denn die Hunde sind auch Visionair's, wie schon Ovid in den Metamorphosen sagt, und Heinr. v. Kleist liefert in seinem „Bettelweib von Lokarno" ein schauerliches Exempel davon.

Digitized by Google

Ein sehr berühmter Clairvoyant, dem man so etwas nimmermehr zugetraut hätte, ist außerdem noch der Esel, welches nur der Zufall an den Tag brachte, wir dürfen daher auch, wenn wir deren wünschen, an Geister-Erscheinungen niemals verzweifeln, und ohne die Bescheidenheit zu verletzen, zuversichtlich hoffen, wenn wir vor einiger Alteration darüber sprechen sollten, wenigstens eben so gut zu sprechen, wie jener Geisterseher mit der grauhaarigen Haut und dem stattlichen Behange.

Aber nicht nur die Heimath der Gespenster ist die Nacht, sie ist auch das liebliche Reich der Träume, in welches sie uns auf den Schwingen des Schlafs entführen läßt, uns mit Zauberbildern zu entzücken, denen auf Erden noch keines glich. Das wirkliche Leben hat keine so lebendigen, glühenden Farben als der Traum, und in Bildung und Zusammenstellung der Gestalten ist er der größte Erfinder. Das allerherrlichste Gedicht ist gleichsam nur ein Schmetterling, dem der bunte Flügelstaub abgestreift ist, gegen die Wunderwelten, die im Traume vor unserm innern Auge aufleuchten. Wie wär' uns auf einmal geholfen und für immer wohl, könnten wir bleiben, wo wir oft im Traume sind — aber wir wären zu glücklich — und wer auf Erden sollte verlangen dürfen, es zu sein? — Das einzige, was wir uns daher zu wünschen haben, um doch gewissermaßen doppelt zu leben, ist, daß unsere

Digitized by Google

Träume, wenn es keine schweren sind, wenigstens immer so lange dauern mögen, als die Nacht, besonders die Winternacht, in welcher uns der Himmel vor aller Schlaflosigkeit mit Kopfweh bewahren möge.

Und woher holen die Poeten wohl die schönsten Bilder? — aus der Nacht und ihren mancherlei Unterabtheilungen. — Die Frühlingsnacht versieht sie freigebig mit Nachtigallen und ihren Melodieen — die Sommernacht mit Rosen und ihren Knospen in Fülle — den Jean Paul auch mit „fliegenden Lichtmagneten" — die Herbstnacht mit welkenden, herabfallenden Blättern, und die Winternacht mit Finsterniß, trostlosem Gestöber und Sturm. — Eine milde Johannisnacht in der Levante z. B. verglichen mit einer Sturmnacht im Januar in der Nordsee, wird ihnen Gelegenheit geben, ihr Talent in Darstellung von Kontrasten zu zeigen — und zu welchen schönen Denkereien geben nicht schon allein die Myrthen von Natolien Anlaß? Denen wir uns aber nicht hingeben wollen, weil das Kapitel gar zu verfänglich ist, und das unschuldigste Wort schon von betheiligten Personen für ungalante Anzüglichkeit und peinliche Stichelei genommen werden könnte. —

Die vorzügliche Zweckmäßigkeit der Nacht zu Bällen macht sie den Damen überaus lieb und werth, weil sie die Illusionen begünstigt und ihnen die Bezauberung und Bethörung der Anbeter erleichtert, die

Digitized by Google

bei offenem Tageslichte mitunter nur zu den ganz vergeblichen Wünschen zu rechnen sein würden. —

Was eine Ballnacht außerdem noch zu einer besondern Beachtung empfiehlt, ist ihr häufiger Uebergang in die Nacht des Grabes, wie schon viele feinhäutige, schmächtige Blondinen traurigerweise erfahren mußten, die auch die deutlichste Vision des leibhaftigen mit der Sense drohenden Todtengerippes, weder vom Hopser noch Masurek zurückzuschrecken vermochte. — Und furchtsam wollte man das Geschlecht nennen, wenn man von ihm zu erleben Gelegenheit hatte; mit welcher Bravour sie sich allen Ermahnungen lahmer Tanten zum Trotz, auf den Brettern unter die Bretter tanzten, und in die „Lange Nacht" hinein, über welche sich jetzt ein Jeder, der welche zu machen vermag, in heilsame Betrachtungen, bei denen ihm Sherlock erbaulich einhelfen wird, vertiefen kann nach Belieben — weil er hiemit seinem stillen Nachdenken über ihre Mysterien ohne alle weitere Störung überlassen sein soll. —

Digitized by Google

Das singende Rad,

Hört an! was einst ein Kriegscumpan
Im Lager hat erzählt! —
O, hättet ihr den Ehrenmann
Doch selbst gehört, ihr würdet dann
Von Zweifeln nicht gequält. —

Ich stand, sprach er, um Mitternacht
Bei hellem Vollmondschein,
Nicht fürchtend böser Geister Macht,
Einst Anno Neunzig auf der Wacht
Unweit dem alten Rhein.

Still, wie ein wogenloses Meer
Bei heiterm Himmel liegt,
So lag das große Kriegesheer
Auf eb'ner Erde weit umher
In tiefen Schlaf gewiegt.

Digitized by Google

Beim Feinde nur hört ich Allarm
Und zeigt' es an dem Stab;
Dann ging ich, meine Büchs' im Arm',
Recht wohlgemuth und ohne Harm
Das Lager auf und ab.

Da drang auf einmal ein Gesang
Von fern zu meinem Ohr. —
Ach, Freunde! all mein Lebenlang
Denk' ich an diesen selt'nen Klang,
Grau't mir noch heut davor! —

Und in demselben Augenblick
Seh' ich, daß etwas nah't.
Halt! Werda! ruf' ich: Steh' Musik!
Doch näher kommt's und ich erblick'
Nichts, als — ein singend Rad. —

Ihr meint: ich lüge!? Seht, es steh'n
Viel' Stern' am Himmel da;
So wahr sie auf- und untergeh'n,
So wahr hab' ich dies Rad geseh'n:
Hört weiter, was geschah!

Als es nun rollte auf mich los,
Da dacht' ich: Sei nicht dumm!
Was kann ein Rad? Sei's noch so groß?
Ich faßt' ein Herz; durch einen Stoß
Der Büchse warf ich's um.

Digitized by Google

Da plötzlich ſtand ein Mägdelein,
Ein holdes Kind, vor mir,
Ein Mägd'lein, ach! ſo zart und fein,
Doch geiſterbleich, — aus Marmelſtein
Schien es geſchaffen ſchier.

Sein Rabenhaar hing lang und breit
Zur Erde faſt herab,
Und ein Gewand umgab die Maid,
Ganz wie des armen Sünders Kleid,
Worin er ſteigt in's Grab.

Wer biſt Du? und wo willſt Du hin?
So ſprach ich: holde Maid!?
War Chriſti Tod für Dich Gewinn? —
Du ſeufzeſt? — Arme Sünderin!
Dich drückt wohl ſchweres Leid? — —

O Jüngling! hub die Maid darauf
Mit dumpfer Stimme an:
Warum haſt Du des Rades Lauf
Gehemmt! O, richt' es wieder auf!
Noch weit iſt ſeine Bahn! —

Nicht eher, bis Du mir geſteh'ſt,
Rief ich, und ſchlug ein Kreuz!
Woher Du kommſt, wohin Du geh'ſt?
Nicht eher, wenn Du noch ſo fleh'ſt;
Mein Poſten — er gebeut's! —

Digitized by Google

Wohlan! nahm sie darauf das Wort:
Vernimm denn mein Geschick,
Und richte nach dem Unglücksort,
Auf jene Waldruine dort,
Doch schnell, jetzt Deinen Blick.

Dort stand, heut sind es tausend Jahr',
Einst meines Vaters Schloß,
Des wilden Grafen Hadamar,
Der lang' des Landes Schrecken war,
Mit seiner Knechte Troß.

Ich war sein einzig Töchterlein,
Kaum siebzehn Sommer alt,
Da füllte Kurt vom Eberstein
Mein junges Herz mit Liebespein
Und siegte, ach! zu bald.

Dann floh der Bube dieses Land,
Ihn rührte nicht mein Leid;
Mir aber blieb ein gräßlich Pfand,
Als Zeuge meiner Schuld und Schand',
In stiller Einsamkeit.

Ach! lass' mich schweigen von der Qual,
Die da mein Herz empfand!
Oft griff ich nach dem spitzen Stahl,
Wenn selbst der kleinste Hoffnungsstrahl
In meiner Seele schwand.

Digitized by Google

Als aber nun mit jedem Tag'
Die Stunde näher kam, —
Als mir das Kind zu Füßen lag, —
Der letzte Hoffnungsanker brach:
Da schwand mein Schmerz, mein Gram;

Denn Wahnsinn kehrte bei mir ein.
In wilder Raserei
Stürzt' ich mit meinem Kind' zum Rhein
Und warf es in die Fluth hinein
Mit gellendem Geschrei.

Entdeckt ward bald die Frevelthat,
Mein Urtel schnell gefällt;
Wie auch die Menge für mich bat:
Ich ward gerichtet mit dem Rad,
Und schied von dieser Welt. —

Doch strenger richtet ew'ge Macht,
Mich traf ihr schwerer Fluch:
Als Rad durchwand'le jede Nacht,
In der Dein Kind Du umgebracht; —
So lautete ihr Spruch: —

Bis daß der letzte Eberstein
Einst schließt die Augen zu.
Nichts, als sein Tod, kann Dich befrei'n,
Bis dahin finde Dein Gebein
Im Grabe keine Ruh'. —

Digitized by Google

So sind heut tausend Jahr' entfloh'n,
Doch naht' das Ende sich.
Nicht fürder füllt mein Klageton
Die Luft; denn wisse: morgen schon
Werd' ich erlöst durch — Dich!

Ja, morgen! morgen ist's vollbracht,
Der Himmel ausgesöhnt!
Sobald der junge Tag erwacht,
Dann hebt sie an, die blut'ge Schlacht!
Hörst Du? das Horn ertön't!

Drum schnell noch dies: im nahen Hain'
Bei jener Felsenwand
Dort steht der Feind; dringt ihr hinein,
Dann fällt der letzte Eberstein,
Und zwar von Deiner Hand.

Doch nun, o Jüngling! rath' ich Dir,
Richt' auf dies Unglücksrad!
Thust Du es nicht, bist Du mit mir
Verloren; auf dem Thurme hier
Es Eins geschlagen hat! — —

So sprach die Maid, — und seht, ich stand
Wie ein Gebild von Stein.
Als ich darauf mit meiner Hand
Das Rad umfaßte, da verschwand
Es mit dem Mägdelein.

Digitized by Google

Und eh' der erste Morgenstrahl
Uns freundlich angelacht,
Da rief auch schon auf Berg und Thal
Uns Kriegesleute allzumal
Trompet' und Horn zur Schlacht.

Als Tirailleur mußt' ich voran
Zum nahen Haine geh'n.
Da, plötzlich, sprengt' ein Reitersmann
Vom Feinde nah' an mich heran,
Doch ohne mich zu seh'n.

Ich legte an, und alsobald
Griff er nach seinem Schwert.
Umsonst! die sich're Büchse knallt',
Als es die Felswand wiederhallt',
Sank er entseelt vom Pferd'. — —

Dies war's, was einst der Kriegscumpan
Im Lager hat erzählt. —
O, hättet ihr den Ehrenmann
Gekannt, wie ich; ihr würdet dann
Von Zweifeln nicht gequält.

Fr. Oftberg.

Digitized by Google

Die Zauberin.

Aus grünem Wellenspiegel
Hebt sich ein grauer Thurm:
Tief unten rauschen die Wellen
Hoch oben rauscht der Sturm;
Dort hauſt in alten Zeiten
Die stärkſte Zauberin,
Die hatte die schönſten Augen,
Die hatte den schönſten Sinn!

Allnächtlich an dem Fenſter
Die schöne Zauberin ſtand,
Und ſchaute mit zwei Sternen
Hinaus in's dunkle Land;
Und wer ſie dort erſchaute,
Dem ward's im Herzen weh,
Den riß es zum Tod hinter,
Hinunter in den See.

Einſt kam in nächt'ger Stunde
Ein Ritter an den See,
Der ſchaute ſchon von ferne

Digitized by Google

Die wunderschöne Fee:
Da zog es ihn hinunter,
Hinunter in die Fluth,
Zu kühlen in den Wogen
Des Herzens heißes Blut.

Das Blut ward kalt und stille,
Das Herze schlug nicht mehr,
Den Leichnam trugen die Wellen
Im Morgenroth einher,
Sie trugen ihn hinüber
Zur milden Zauberin,
Sie legten ihn zu Füßen
Der schönen Fee dahin!

Und als ihn kaum gesehen
Die wunderschöne Fee,
Den todtenbleichen Ritter
Da ward ihr gar so weh;
Da fielen aus ihren Augen
Der Thränen viel herab,
Sie ließ sie alle fallen,
Sie wischte keine ab.

Sie gab den Wogen wieder
Die süße, theure Last:
„Nimm hin, o See, das Opfer,
„Das Du gemordet hast!

Digitized by Google

„Nimm hin auch mich zum Opfer!
„Sein Grab iſt auch mein Grab!“
— Sie ſtieg hinauf zum Thurme
Und ſprang in die Fluth hinab.

Seitdem da ziehn die Ritter
Wohl ruhig hin und her;
Allnächtlich an dem Fenſter
Steht keine Zauberin mehr.
Aus grünem Wellenſpiegel
Hebt ſich der graue Thurm;
Tief unten rauſchen die Wellen
Hoch oben rauſcht der Sturm!

Der heitere Genius.

Motto: Vergänglich iſt das äuß're Glück,
Doch wechſellos der inn're Frieden.
K.

Pilger! Deinem Lebens-Morgen
Ward ein Genius verliehn,
Um im Innern ſtill verborgen
Mit Dir durch das Land zu ziehn;
Lächelnd will er Dich umſchweben,
Dir den Engels-Fittig leihn,
Doch in Deinem innern Leben
Muß ein ew'ger Friede ſein.

Digitized by Google

Stehe nah' dem Herrscher-Throne,
Sei Du reich an Glanz und Pracht,
Trage selbst Du eine Krone, —
Alles dies nicht glücklich macht.
In der Brust muß sich's verkünden,
Da nur wohnt das Glück allein,
Und willst dauernd Du es gründen
Muß in Dir es Friede sein.

Wenn in lieblichen Gestalten
Sich das Leben Dir enthüllt,
Und des Schicksals freundlich Walten
Jeden Wunsch Dir hold erfüllt;
Magst Du, wo Dir Blumen sprießen
Deinen Pfad damit bestreu'n,
Doch, um freudig zu genießen,
Muß in Dir es Friede sein.

Und wenn sich Dir Wellen thürmen,
Deiner Zukunft Glanz sich trübt,
Düst're Wolken Dich umstürmen
Und Dich öde Nacht umgiebt;
Auch dann wird in bangen Tagen
Dich der Genius umreih'n,
Doch zum Dulden und zum Tragen
Muß in Dir es Friede sein.

Hast Du dieses Heil errungen,
Hält der Genius entzückt

Dich im Leben fest umschlungen,
O, dann bist Du hochbeglückt.
Dann greif' freudig zum Gesange
In die goldnen Saiten ein,
Doch zum reinen Himmelsklange
Muß in Dir es Friede sein.

Darum, Pilger! sorge weise,
Daß der Freude Funken glüht,
Und der Genius nie leise
Deiner heitern Brust entflieht.
Sei mit Frohen gern im Bunde,
Doch das Herz bewahre rein;
Denn des Lebens letzte Stunde
Muß ein heil'ger Frieden sein.

Kudrass.

Ermuthigung.

Zage nicht, wenn auf der Lebensreise
Ungemach und Leiden Dich umdroht!
Er, der ewig Gute, ewig Weise
Kennet ja am Besten, was Dir Noth.

Zitt're nicht, wenn Stürme Dich umtoben,
Wenn Dein Weg Dich führt durch dunkle Nacht!

Digitized by Google

Blicke auf, zum treuen Vater oben
Deſſen Auge immer liebend wacht.

Weine nicht! mag auch das Schickſal rauben,
Was des Herzens Freud' und Wonne iſt.
Halte treu und feſt am frommen Glauben,
Daß Du ſtets in Gottes Armen biſt.

Zürne nicht, wenn Menſchen, Deine Brüder
Deinem treuen Herzen weh gethan!
Sieh'! auf Gut' und Böſe blicket nieder
Freundlich dort die Sonn' von ihrer Bahn.

Nicht zur Erde richte Deine Blicke;
Denn die Erd' iſt nicht Dein Heimathland.
Himmelwärts des Herzens Hoffnung ſchicke!
Mit dem Himmel iſt Dein Geiſt verwandt.

Erdengüter, Erdenfreuden ſchwinden,
Aber Eines bleibet ewig ſtehn;
Kannſt Du, Menſch, nur dieſes Eine finden,
O, dann mögen Welten untergehn!

Dieſes Ein' iſt ſtiller Gottesfrieden,
Er erhebt Dich über jede Noth;
O, gewiß, iſt dieſer Dir beſchieden,
Dann beſiegſt Du freudig ſelbſt den Tod.

Digitized by Google

Willst Du ihn, den Himmlischen, erringen,
Dulde, leide muthig, lebe rein!
Thust das, so wird es Dir gelingen,
Und Du wirst kein Erdenleiden scheun.

Mag das Leben trübe sich gestalten,
Dennoch scheinet Dir ein höh'res Licht.
Mag das Schicksal noch so feindlich walten,
Deine feste Hoffnung sinket nicht! —

Darum nochmals: Wein' und zage nimmer,
Wenn Dich Erdenleid und Kummer drückt;
Aber nach dem Einen strebe immer,
Das Dich jenseits ewig hochbeglückt!

Karl Heinrich Tschampel.

Das göttliche Kind.

Parabel.

Es zieht ein lieblich, göttlich Kind
Auf Erden dort und hier,
So freundlich und so mild gesinnt,
Als wie ein Englein schier.

Der Vater ist der liebe Gott,
Die Mutter die Natur,

Digitized by Google

Und denkt! es wird mit Hohn und Spott
Verfolgt oft seine Spur.

Und wie und wo es schuldlos naht,
Sei es Pallast, sei's Haus,
Tritt man ihm finster in den Pfad
Und stößt es meist hinaus.

Das Kindlein trägt ein Lichtgewand,
Gewebet wie aus Thau,
So glänzend schön, in seiner Hand,
Und gleich der Blumenau.

Es trägt es überall herum,
Und reicht es ohne Geld;
Doch ach! wie thöricht und wie dumm!
Es will es nicht die Welt.

„Fort, fort Du armer, kleiner Tropf!
Ruft man ihm nach, entbrannt,
Fort, sonst verlierst Du noch den Kopf
Mit Deinem Lichtgewand!"

Das Kindlein blickt zum Vater auf
Und zu den Sternenhöh'n,
Und wandelt seinen alten Lauf
Frisch, ewig jung und schön.

Digitized by Google

Und dieſes Kind, wer kennt es nicht
Mit blumigem Gewand?
Heil, Segen bringt's, wie Sonnenlicht
Und Wahrheit wird's genannt.

Quint.

Am dritten August.

Du Freudentag, der Millionen theuer,
Vom Niemen wirſt, bis zu der Moſel Wellen,
Allüberall die Bruſt der Preußen ſchwellen;
Sie ſtimmen ächt zu Deiner hehren Feier.

Denn nimmer war ein Volk dem König treuer!
Des Feindes Macht und Trug muß da zerſchellen,
Wo Freiheit herrſcht, die Geiſter ſich erhellen,
Und Fürſt und Volk ſich lieben neu und neuer.

Und Gut und Blut, o König! darfſt Du fodern,
Für Thron und Volk, für Deine Fürſtenrechte;
Begeiſt'rung wird in unſern Herzen lodern
Bei Noth und Schmerz, beim Sturm, beim Schlacht-
Gefechte;
Dein Ruf ertön': „Mein Volk ſoll ſich erheben,
Als Echo ſchallt: „hoch ſoll der König leben!"

Theodor Brand.

Digitized by Google

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.

Digitized by Google